



In Liebe

und

Dank

*für Dich und damit auch
für uns und unseren Weg -
das gemeinsame Ziel:*

Edenliebe

*für eine geeinte Edenmenschheit
in der Ruhe der Natur,
im wärmenden Licht unseres
Sonnenvaters mit Mutter Erde!*

EDENmenschen leben in der
EDENwahrheit für
EDENMENSCHEN und Eden
Band 42



Seelenworte der Tochter der Sonne und der Erde
Autorin, Fotografin und Buchgestalterin

INES EVALONJA
(Evalonja von Eden)

Vorwort

Das Buch Nummer 41 ist gerade eben fertig geworden und schon geht's mit dem 42. Buch weiter. Wie soll man mit all dem umgehen? UMGEHEN vernetzt zu „EIN GEIST GEHT UM“ und das ist der WELTGEIST, der DIE MENSCHHEIT und DIE WELTLEUTE antrieb zu immer mehr SCHLECHTEM und NATUR Zerstörendem und das hatte auch und vor allem mit dem VIELEN SCHREIBEN UNWISSENDER und dem ERHÖHTEN SPIELAUFKOMMEN und FERNSEHEN und FOTOGRAFIEREN und TELEFONIEREN zu tun ...woraus immer schlimmere Geschäftsmodelle

und VERBRECHENSTAKTIKEN
entstanden, die NUR DURCHS
SCHREIBEN erniedrigt und gestoppt
und aufgehalten werden konnten
und können UND SOMIT WIRD
DIESES EXISTENZKAMPFdasein
nicht mehr da sein lange...!

Evalonja hat nur scheinbar ein freies
Weltdasein... Evalonja gehört nicht
der Welt und zur Welt!

Evalonja gehört Mutter Erde und
Vater Sonne und Eden und mit
Natur von Eden in die Familie von
Eden. Wer in diese eine DER
EDENNATUR WICHTIGSTE EINE
KLEINE FAMILIE GEHÖRT, ist ein
wenig nur durch die Bücher bekannt
geblieben und bleibt doch nicht für

alle wichtig und ersichtlich. DIE EDENNATUR SICHERT und bringt zusammen die, die füreinander und miteinander FÜR EDEN leben müssen. So wird dieses Buch auch wieder weiterführend bleiben im EDENLEBENWEG oberstützend das, was EDEN BEREINIGT von allem, was auch für uns Edenmenschen bereinigt werden muss. Wie viel das gewesen ist, zeigt die ANZAHL DER BÜCHER, die ein einziges EDENLEBENWUNDER DIESER GÜTE bleibt. Vergangenes wird nie mehr das sein, was das in der Welt geworden ist und was die Welt zugrunderichtet und in den Fall und in den Kompletttod zwingt und bringt durch deren bereits eingegebenen TIMEfallings!

Edenmenschen sind schon im Edenleben mehr, als noch im Weltgeschehen und herausen aus dem, was DIE WELT DREHT und WENDET und weltweit wandelt.

NUR EDENLEBEN ist wirklich wahres EDENGUTES EDENLEBEN und das kann nur mit wirklichen Edenmenschen das sein, was es sein muss. EDENMENSCHEN SIND AN DIE EDENWAHRHEIT gebunden und so an alle wiedererinnerten Edenmenschenqualitäten! Alles, was sich erinnert sind EDENGABEN, deren Wert nur Edenmenschen erkennen und fühlen...!

Schrift führend

Evalonja von Eden – geführt beim

Schreiben und im Edenlebenweg
vom EINZIGEN FREUND der
Familie von Eden Natur von Eden

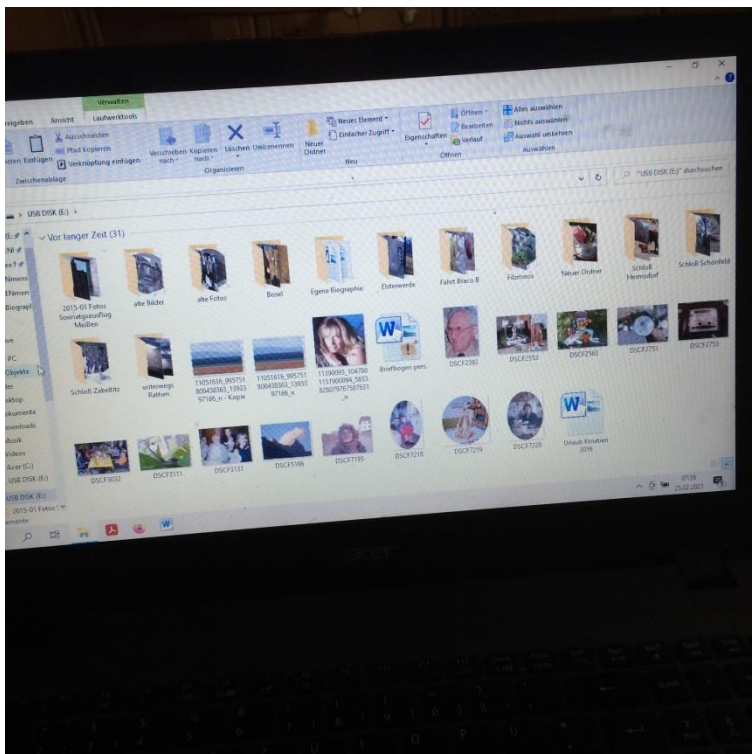


Natur von Eden führte Evalonja in
den letzten Abendstunden zu dem
Datenstick, der mit Daten gefüllt

wurden, dies nie gegeben hätte in dieser „Zusammenstellung“. Was wussten oder wissen wir, was andere tun und was diese gespeichert hatten oder richtiger gespeichert erhielten auf STICKS, FESTPLATTEN usw.?
Nichts. Das stimmt – wir wussten das nicht einmal für uns einzeln. Nun geht's um Mutti einmal und so um die ERLÖSUNG vieler dadurch!

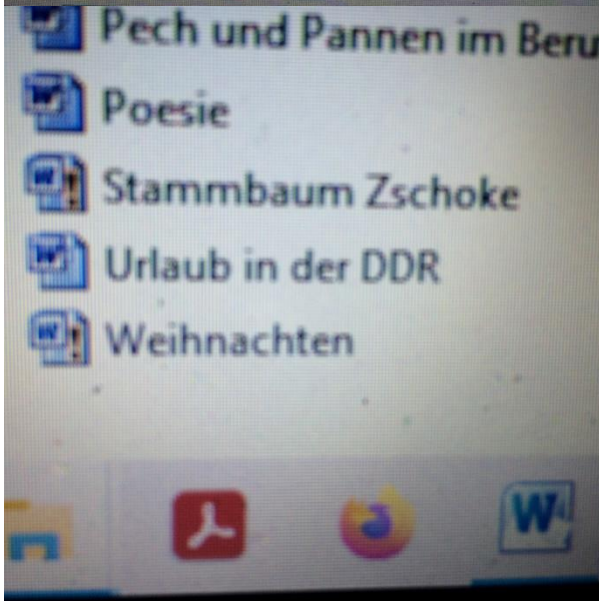
EvaLonia veröffentlicht das, was man Mutti hatte schreiben lassen als ERINNERUNGEN, die TOTALUNGUTES bewirken, weil EDEN nicht an Weltvergangenheiten gebunden sein soll, dies nicht gegeben hätte, wenn nicht das Regime für die schlimmen Erfahrungen gesorgt hätte. Das

GESCHRIEBENE erscheint so, wie mans Mutti hat schreiben lassen und daher leitet das im System zu dem und denen, die Mutti in den Fall bringen woll(t)en, in den viel zu viele Edenmenschen eingebunden wurden in den „STAATSgenerationen“ dies nie mehr geben darf!



USB DISK (E:) > Eigene Biographie

Name	Änderungsdatum	Typ	Größe
1939 - 1945	17.07.2012 18:26	Microsoft Word 9...	
1946 - 1951	06.02.2015 20:49	Microsoft Word 9...	
1952 - 1953	17.02.2015 17:38	Microsoft Word 9...	
1953 bis... Mein Arbeitsleben	13.01.2015 17:53	Microsoft Word-Dokument	
1957 - 1988 Ehe und Familie	17.02.2015 17:44	Microsoft Word 9...	
1983-01 Zingst am Darß	07.02.2015 11:07	Microsoft Word 9...	
1985 - Das Silberkettchen	17.02.2015 17:49	Microsoft Word 9...	
1988-1990	17.02.2015 17:56	Microsoft Word 9...	
1991-04-07 Bayern - Haarstudio	14.08.2012 11:54	Microsoft Word 9...	
1991-10-13 Bayern - Mit dem Radl...	16.02.2015 22:08	Microsoft Word 9...	
1992 Bayern - Die Pressekonferenz	13.03.2012 19:59	Microsoft Word 9...	
1993-05-01	17.02.2015 18:02	Microsoft Word 9...	
1994-08-Urlaub in Kroatien	15.07.2012 19:40	Microsoft Word 9...	
1997-04-01 Josef-Siegl-Str.	15.07.2012 17:19	Microsoft Word 9...	
1998 und wieder Umzug	15.07.2012 17:21	Microsoft Word 9...	
1999 - Tagebuch	15.07.2012 17:23	Microsoft Word 9...	
2000 - Tagebuch	15.07.2012 17:25	Microsoft Word 9...	
2001 Meißen - in der Villa	13.03.2012 20:00	Microsoft Word 9...	
2001 Weihnachten im Wandel der Zeit	07.12.2013 16:21	Microsoft Word 9...	
2002 - ab Juli - Meißen - Hochwasser	15.07.2012 17:26	Microsoft Word 9...	
2002 - Letzter Frühling	16.02.2015 21:32	Microsoft Word 9...	
2002 Meißen - Sachsenmädel	15.07.2012-17:27	Microsoft Word 9...	



In Eden bleibt's nie mehr wichtig, was in der Vergangenheit geschah, weils in Eden keine Vergangenheit der Welt mehr geben wird, die uns einholen kann für SCHLIMMSTE EREIGNISSE! Damit das geschehen kann, dass ALLES BEREINIGT WIRD, was genutzt wurde ZUM ERSCHAFFEN VON KRANKEN und TOTEN und STERBENDEN, bringt Evalonja mit Natur von Eden und also DER EDENMENSCHHEIDSSEELE das in die Welttage, was diese außerhalb der Möglichkeiten lässt, dieses schlimme Schicksalsspiel weiterzutun!

Evalonja hatte diesen Stick schon in den Händen und geschaut ein wenig,

doch da war ein Bild in dem Ines in einem Herz abgebildet wurde, noch nicht auf dem Stick, dieses wird hier auch eingefügt, weil das zu denen leitet, die das GROSSE LEID in den Edenlebenweg der Edenmenschheit brachten UND DIESE MÜSSEN DIE GROSSE STRAFE ERHALTEN!

So fügt Evalonja alle Dateien ein, die von EREIGNISSEN BERICHTEN, die zeigen, was gezeigt werden muss, damit Schicksal sich erlöst!

BIO-GRAF-ISCHER Erörterungen wurden stets ZU BÖSEM ZWECK GETAN und sind nichts, was dem LEBEN dient! Das muss bleibend gewusst bleiben. NIEMALS HAT EIN EDENMENSCH DAS getan für

sich, sondern DAS
VERNICHTUNGSSYSTEM FÜR
OPFER!

WEIHNACHTEN IST DAS
OPFERUNGSRITUAL DER
URKIRCHENGemeinden und damit
schließt der Stick und wir nehmen
diese Datei direkt in den Anfang der
EINFÜGUNGEN!

Für die Kinder, die Braven von Anne
und Kristin

Von draußen vom Walde komme ich
her; ich muß euch sagen, es
weihnachtet sehr! Allüberall auf den
Tannenspitzen sah ich goldene
Lichtlein sitzen; Und droben aus
dem Himmelstor sah mit großen

Augen das Christkind hervor. Und wie ich so stolcht durch den finstren Tann, da rief's mich mit heller Stimme an: "Knecht Rupprecht" ...rief es... "alter Gesell! Hebe die Beine und spute dich schnell! Die Kerzen fangen zu brennen an, das Himmelstor ist aufgetan. Alt' und Junge sollen nun von der Jagd des Lebens einmal ruhn; Und morgen flieg ich hinab zur Erden, denn es soll wieder Weihnachten werden!" Ich sprach: "O lieber Herre Christ, meine Reise fast zu Ende ist; Ich soll nur noch in diese Stadt, wo's eitel gute Kinder hat." – "Hast denn das Säckle auch bei dir?" – Ich sprach: "Das Säcklein, das ist hier; Denn Äpfel, Nuß und Mandelkern fressen fromme Kinder

gern.“ (Da steht wirklich und
tatsächlich “fressen!”

„Hast denn die Rute auch bei dir?“
Ich sprach: „Die Rute, die ist hier;
Doch für die Kinder nur, die
schlechten, die trifft sie auf den Teil,
den rechten.“ Christkindlein sprach:
„So ist es recht, So geh` mit Gott,
mein treuer Knecht!“

Von drauß` vom Walde komm ich
her; Ich muß euch sagen, es
weihnachtet sehr! Nun sprecht, wie
ich` s hierinnen find!
Sind`s gute Kind? Sind`s böse Kind?

Theodor Storm

„Urlaub in der DDR“

„Urlaubserinnerungen als biographische Quelle zu sammeln und auszuwerten war das Ziel eines Schreibauftrags, mit dem das Lebensgeschichtliche Archiv des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde im Herbst 2008 an die Öffentlichkeit trat...“

Na, dazu hatte ich ja allerhand zu sagen – also setzte ich mich an den Laptop... ...und ab mit der Post, in der Hoffnung, einen Preis zugewinnen

Das war natürlich illusorisch bei der Vielzahl der Einsendungen...

„Dabei sein ist alles“ – und immerhin wird auch mein Beitrag im Institut archiviert...

Mein Urlaub in der DDR war
gekennzeichnet durch
Eigeninitiative!

Die erste kleine Reise unternahm ich im Alter von 25 Jahren mit meinem Mann und unseren drei Kindern (4,6, und 8 Jahre). Wir fuhren mit dem Bus nach Altenberg, wanderten auf Skiern nach Geising. Dort in der Skihütte der Stadt Meißen hatten Freunde für uns Doppelstockbetten organisiert in Gemeinschaftsräumen mit Angehörigen eines Sportvereins. Um uns Waschen zu können, wurde Schnee aufgetaut, Trinkwasser von einer Quelle geschöpft, Essen kam für alle – von allen – aus den Rucksäcken auf den Tisch – das war kameradschaftlich und urig! Am

letzten Tag ereilte uns ein Schneesturm, das haben die Kinder heute noch in Erinnerung.

Die nächsten Winterurlaubsplätze holte ich mir direkt beim FDGB – Rückgabepätze von Betrieben.

Winterurlaub war damals noch nicht so angesagt, Glück für uns!

Einmal waren das zwei

Zweibettzimmer und ein

Einbettzimmer in verschiedenen

Unterkünften. Ich schrieb an den

FDGB-Feriedienst des betreffenden Ortes in Thüringen.. Dort hat man

unbürokratisch reagiert. Wir wurden

in Brotterode im Häuschen der

Familie eines bekannten Skifahrers untergebracht – in einem großen

Raum mit vier Betten – unsere

Tochter im Zimmer deren Tochter.

Die Verpflegung erhielten wir in einem FDGB-Vertragshaus. Das war auch kein Problem. Am Vormittag tummelten wir uns am Skihang vor unserer Unterkunft – dann liefen wir zum Essen – von dort auf Skiern unternahmen wir Wanderungen zu diversen Ausflugszielen. Dort gab es dann Heißgetränke und Kuchen – je nach Lust und Laune – manchmal auch ein beliebtes „Thüringer Rostbrätl“

Den ersten Sommerurlaub organisierten wir, da waren unsere Kinder 13, 11 und 9 Jahre und die kleine Nachzüglerin 2 Jahr alt – wir hatten uns ein Boot mit Außenbordmotor zusammengespart – damit fuhren wir an den

Wochenenden auf der Elbe – auch mal eine Woche auf den Zeltplatz nach Rathen – aber ab dann 10 Jahre lang nach Teupitz/Großköris.

Wir hatten für Vater, Mutter und die zwei Mädchen ein Steilwandzelt gekauft und für die Jungs ein gebrauchtes 2-Mannzelt...

An diese Campingurlaube haben wir die schönsten Erinnerungen. Die Kosten für drei Wochen: Alles in Allem 1500 Ostmark!

Für uns als Familie war der Campingurlaub optimal.

Die Kinder hatten ihre Freiheit und wir als Eltern unsere Freude!

Beruflich hatte ich später mit der Vergabe von Ferienplätzen zu tun.

Der kleine Heizungsbetrieb, in dem ich tätig war, und mein Sohn eine Lehre absolvierte, hatte für einen Großbetrieb die Heizungsanlage in einem neuen Betriebsferienheim gebaut. Wir konnten dafür – nach Bedarf – ein Vierbettzimmer für unsere Mitarbeiter nutzen. Es war zwar im nahen Schöna, aber für uns als Bootsfahrer optimal. So verbrachten mein Mann und ich einmal mit unserer Jüngsten zwei erholsame Wanderwochen in der Sächsischen Schweiz.

Mein Sohn konnte mit seiner damaligen Verlobten auch zwei mal nach Foniod/Ungarn fahren – es war ein Austauschplatz – vom Betrieb organisiert.

Ich finde es völlig in Ordnung, dass volkswirtschaftlich wichtige Betriebe mit FDGB-Ferienplätzen vorrangig bedient wurden. Der Betrieb, in dem ich acht Jahre lang für die Vergabe der Ferienplätze mitverantwortlich war, gehörte nicht dazu. Wir erhielten für 100 Mitarbeiter, wovon 80 Produktionsarbeiter waren, ZEHN!!! Betten – das heißt FÜNF Ferienschecks für Zwei Personen oder drei FS für zwei Personen und einen für zwei Erwachsene und zwei Kinder etc...Ich machte mir die Mühe, schrieb die betreffenden Ferienorte an und fragte an, ob Aufbettungen möglich wären. Das klappte oft und ich konnte dann wenigstens Familien mit einem oder zwei Kindern helfen.

Einen Ostseeplatz erhielt unsere Firma in den acht Jahren, in denen ich dort tätig war, nur einmal!!! Ein Dreibettzimmer. Es wurde – wie alle Ferienplätze – öffentlich ausgeschrieben – Die Vergabe erfolgte dann öffentlich – von der BGL entschieden. Ich führte über die Jahre Listen, um ja nicht in den Verdacht zu geraten, dass der Betrieb manipuliert.

Mit unserer jüngsten Tochter waren wir dreimal in den Sommerferien in der damaligen CSSR. Wir schliefen in bereitgestellten betriebseigenen Wohnwagen und verpflegten uns selbst.

Einen Winterurlaub verbrachten wir in der Hohen Tatra – die Privatadresse

hatten wir aus einer Zeitung. Wir fuhren 16 Stunden mit dem Zug nach Poprad. Mit den Wirtsleuten konnten wir uns nur bedingt verständigen, sie waren aber sehr gastfreundlich.

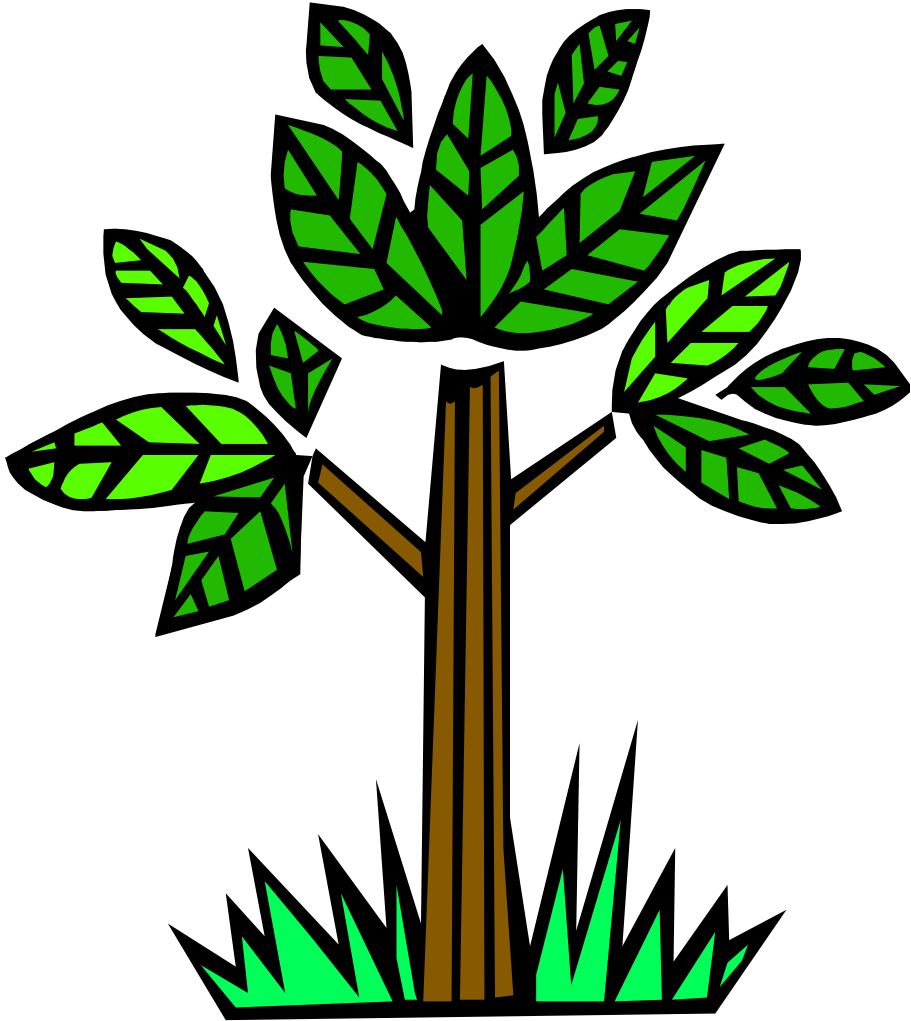
Im Isargebirge wohnten wir bei einer verwitweten Lehrerin. Auch da hat es uns gut gefallen. Es war unser letzter Winterurlaub auf Skiern.

Es gab viele betriebseigene Ferienheime bzw. Ferien-einrichtungen auf Campingplätzen – auch im Austausch. Ich kenne niemand, der nicht im Urlaub verreiste. Heute – wo die Welt für alle offen steht – haben auch nicht alle das nötige Geld...

Christa (Schreber)

Überarbeitet September 2011-09-11

Man muss sein Leben aus dem Holz schnitzen, welches man zur Verfügung hat
(Theodor Storm)



Der Stammbaum von Moritz und Ida Zschoke ...
hatte **Neun gesunde Äste**, die sich wunderbar verzweigten.
Die Erstgeborene war meine Mutter, **Frieda**.
Sie erblickte das Licht der Welt am 24.11.1903.
Während ihrer Ehe mit meinem Vater, Georg Sperling
wurden drei liebe hübsche gesunde Kinder geboren:
mein Bruder **Günter** am 11. November 1931

meine Schwester **Gudrun** **am 11. Februar** **1934**
ich kleine **Christa** **am 19. Oktober** **1939**

Von mir existiert leider kein Kleinkindbild, dafür aber viele schöne Fotos aus meinem späteren Leben. In Kurzgeschichten habe ich mein Leben aufgezeichnet, als Teil unserer

„Familiensaga der wunderbaren Großfamilie Zschoke“☺

Christa Burgstaller (Schreiber), geb. Sperling
01662 Meißen, Wilsdruffer Straße 29c

BÄUME

Ich schaue aus meinem Fenster in
einen sonnigen Tag:

Da stehen eine große grüne Tanne,
zwei alte knorrige Eichen und fünf
schlanke weiße Birken –

sie stehen da – Jahrzehnte schon –
unverrückbar! Ich jedoch bin

umhergewandert – ruhelos!

Wäre ich lieber ein Baum?

2002 C.B.

Nachwort 2012:

NEIN!

Pech und Pannen im Berufsleben

Etwas zum Schmunzeln – das kam mir heute in den Sinn, weil ich eine Grippe habe (trotz Impfung – gibt halt so ne und solche Viren) also es war etwa ein Jahr vor der Wende – ich war Sekretärin beim Chefarzt der Poliklinik Dresden-Löbtau, der sich intensiv auf einen Einsatz als Schiffarzt im Kapitalistischen Ausland vorbereitete...Eines Tages erhielt ich einen Anruf von unserer Dermatologin, ich sollte doch bitte dem Chef ausrichten, dass sie einen (ich verstand) "Grippefall" hätte. Ich wunderte mich, denn das war ja im Herbst nichts Außergewöhnliches – aber nun ja – Ich sagte es meinem Chef! Der war äußerst amüsiert,

denn es handelte sich um einen "Tripperfall" - damit ist ja auf Überseeschiffen zu rechnen!

Mitunter gab es im Büro Anlass für einen kleinen Umtrunk - also ein Gläschen Sekt, z.B. wenn jemand Geburtstag hatte ...Ich hatte am Vormittag die Schrankwand im Arbeitszimmer meine Chefs geputzt (wir Angestellten hatten für unsere Büros keine Putzfrau, sorgten selber für Ordnung und Sauberkeit)...und bei dieser Gelegenheit einer Hydropflanze frisches Wasser gegeben!!! "Geben sie doch bitte mal die Gläser aus der Vitrine!" bat der Jubilar, er hatte die Flasche bereits geöffnet...Ich trat hinter den Sessel des Ärztlichen Direktors, der an der

Schmalseite des Konferenztisches saß
- öffnete die Schranktür - war wie
gelähmt, als plötzlich der
Blumentopf kippte (es hatte sich
eine Ranke verfangen) und das
Wasser sich über den Chef
ergoß...Alles kreischte! Unsere
Oberschwester kroch unter den
Tisch, der Kaderleiter brachte die
Aktenmappe des Chefs in Sicherheit,
die schon tropfnass war...

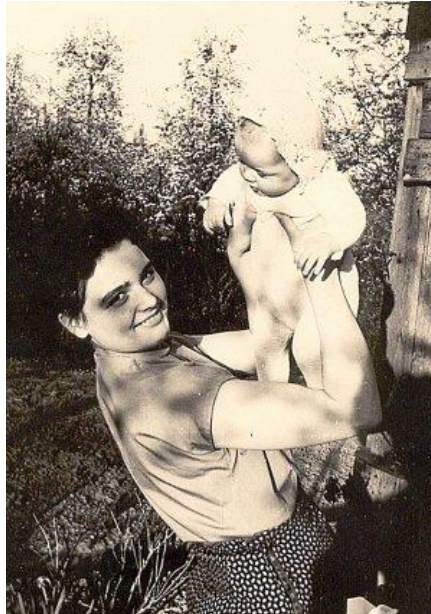
Nach dem ersten Schock lachte er
mit den anderen! Ich hätte in den
Erdboden versinken mögen!!! Am
nächsten Tag erschien im Lokalblatt
eine Karikatur: "Mann im weißen
Kittel sitzt am Schreibtisch mit
Efeuranke um die Ohren." Wer das
verzapft hat, weiß ich bis heute
nicht!

Aller guten Dinge sind Drei! Jahre später im KKH Starnberg musste ich in der Kinderabteilung aushelfen, weil die Sekretärin krank war. Also ich hatte u. a. Med. Befunde vom Tonband zu schreiben. Nun stelle man sich vor, eine Sächsin in Bayern – und jeder Arzt hatte einen anderen Dialekt...Also ich höre... stutze aber, zu schreiben: "...ein REICHES Frühchen..." Hm!!! Also in Starberg leben ja die Reichen, das ist denen auch wichtig...hab` s erst mal so geschrieben... Zum Glück ging der Stapel Befunde erst am nächsten Tag raus – ich hatte also in der Nacht nachgedacht! Na – Klar!!! Ein REIFES!!! (also voll entwickeltes) Frühchen... ...war ja mit Computer

schnell geändert.. Na - da hätten sich die lieben Kolleginnen aber gefreut - das wäre durch alle Büros gegangen...

Aber schön war die Zeit mit über 50!)

Ich war im Osten - ich war im Westen, doch in der Jugend da war
`s am besten ???



„Antwort auf die drei Fragenzeichen:
“Nostalgie ist die Sehnsucht nach der Guten alten Zeit“ Welche Zeit in unserem Leben tatsächlich die Beste war, können wir wohl erst sagen, wenn wir uns verabschieden von dieser schönen Erde. Wenn ich meine bisherigen Lebensabschnitte betrachte, stelle ich fest: Jede Zeit hatte Höhen und Tiefen – das Beste waren und sind meine Kinder – das Nächstbeste wohl alles, was ich aus eigener Kraft für mich erringen konnte“ ...

Die Autorin – Kurzvita

Christa Burgstaller , geb. Sperling, 1939 in Dresden – verbrachte den Hauptteil ihres Lebens in Meißen, hat aus erster Ehe (Schreiber) vier Kinder.

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands lebte sie bis zum Eintritt in den Ruhestand in Bayern, arbeitete in ihrem Beruf als Sekretärin im Kreiskrankenhaus Starnberg. Von Dezember 1990 bis April 1993 absolvierte Sie ein Fernstudium an der Axel-Andersson-Akademie in Hamburg „Schule des Schreibens.“ Die Autorin lebt als Rentnerin wieder in ihrer Heimatstadt Meißen.

Veröffentlicht bisher:

R.S. Schulz-Verlag Berg, In den Starnberger Seegeschichten, Sechstes Buch 1991: „*Mein erster Tag in Starnberg*“, „*Die Radlpartie*“,

Siebentes Buch 1992: *„Die Roseninsel“* In der Starnberger Tagespresse 1999:
„Weihnachten in der DDR“
 Nationalbibliothek des dt. Gedichtes, München,
 Anthologie-Ausgabe 1997: *„Zu Spät“* G. Mast, Schömborg ,
 Anthologie 1993: *„Ein Traumurlaub“*
 Stadtarchiv Dresden : *„Als ich noch ein Kind war“* (Bericht über den Bombenangriff auf Dresden)
 R. G. Fischer Verlag Frankfurt/Main,
 Weihnachtsanthologie 2002:
„Weihnachten im Wandel der Zeit
 Ev. Akademie Meißen:
 In *„Ein Fisch im Vogelhaus“*:
„Wenn alles ins Wasser fällt“

Zwei fantastische Geschichten

für Kinder ab 4 Jahren

Zwiebellieschen

Zugvögel

Autorin: Chris. Burg. Meißen

Alle Rechte bei der Autorin
Kein Teil darf in irgendeiner
Form ohne Genehmigung
reproduziert werden!

Zwiebellieschen 1

Vorwort

Der Garten meiner Schwester

Gudrun und ihres Ehemannes

*Günter Schuster war jahrelang
Treffpunkt der Familie. In Dresden-
Wachwitz, unterhalb des
Fernsehturm, direkt am Elbufer
gelegen, bot er zu jeder Jahreszeit
friedliche Erholung – bis zum
Hochwasser 2002, da versank alles
in den Fluten. Ein Jahr darauf
verstarb Günter an Lungenkrebs, der
Garten hat sich erholt, ihn
bewirtschaften nun fremde
Menschen – für uns bleibt nur die
Erinnerung...*

Meißen, Aug. 2006

Es war einmal in einem schönen
großen Garten – es geschah genau
zu der Zeit, da der Winter vorüber

war und allerorten der Frühling sich zeigte – wohin man auch sah, regten sich fleißige Hände. Auf den Feldern brachten Bauern den Samen in die Erde und in den Gärten wurden akkurate Beete angelegt und verschiedene Sorten Gemüse aber auch Blumen gesät, gepflanzt oder gesteckt – wie die Zwiebelchen, von denen diese Geschichte erzählen soll.

Auf einem großen breiten Beet direkt am Gartenzaun hatte der Hobbygärtner Günter von einem Ende zum anderen eine Schnur gespannt, entlang dieser Linie steckte er in gleichmäßigen Abständen Zwiebelbabys in die Erde – das machte er Reihe für Reihe, bis das Beet voll war. Es sah recht lustig aus, denn jede Knolle guckte wie eine

Zipfelmütze aus der Erde heraus. Als Saatgut waren nur kräftige, gesunde Zwiebelchen ausgewählt worden, denn es sollten ja wieder gesunde und kräftige Zwiebelkinder heranwachsen. Ein paar Tage lang fühlten sie sich jedoch recht schwach, vor allem weil es in den Nächten noch so kalt war. Als aber der erste warme Frühlingsregen die Erde tränkte, erholten sie sich und bildeten kräftige Wurzeln, mit denen sie sich im Erdreich festhalten konnten. Als dann tagsüber die liebe Sonne ihre wärmenden Strahlen herabsandte, reckten und streckten alle Pflanzen ihre Triebe ihr entgegen und begannen, sich umzusehen und sich gegenseitig zu mustern. Einige erkannten sich wieder, waren sie

doch im vergangenen Herbst im gleichen Garten geerntet worden. Ihre großen Schwestern und Brüder waren auf Märkten und in Geschäften verkauft worden, das gleiche würde mit ihnen geschehen, wenn sie nur ordentlich wuchsen...

Weil der eigene Vorrat an Steckzwiebeln nicht ausreichte, hatte Günter aus einer Papiertüte gekaufte an den Rand des Beetes gesteckt, diese erzählten merkwürdige Dinge:

„Wir sind auf einem großen Feld gewachsen bis der Herbst kam und eine Riesenmaschine uns erntete, über ein Förderband kullerten wir auf einen Lastkraftwagen, der uns in die Stadt brachte. In einer großen Lagerhalle haben wir Winterschlaf gehalten, bis wir vor einigen Tagen

in Tüten verpackt auf den Wochenmarkt kamen und gekauft wurden, nun sind wir glücklich, dass wir wieder Licht und Luft und Sonne atmen können“

„Ach ja“ seufzten auch die anderen, reckten und streckten ihr junges Grün empor und wuchsen jeden Tag ein bisschen größer.

Zwiebellieschen

„Sieh doch her, wie schön die Zwiebeln dieses Jahr schon treiben, bald kannst du mir frisches Lauch in den Quark schneiden!“ sagte erfreut der Günter zu seiner Gudrun, die

gerade mit einer Gießkanne den
Gartenweg entlang kam.
Stolz wedelten die Zwiebelkinder mit
ihrem jungen Lauch. Ein lauer Wind
strich über das Beet, der Tag neigte
sich dem Abend zu und alle
Pflänzchen legten sich zur Ruh!

Nur ein prächtiges goldfarbenes
Zwiebelmädchen nicht, von seinem
Brüderchen „Zwiebellieschen“
genannt. Ihm raunte sie ins Ohr:

*„Ist dir auch schon aufgefallen,
dass die Zwiebeln auf der Rabatte am
Blumenbeet drüben kein Lauch auf
dem Kopf tragen sondern feine
gezackte Blättchen? Frau Gudrun
hegt und pflegt sie auch viel
liebvoller als uns,“* meinte sie
schmollend.

„Kleines dummes Lieschen du!“
schalt der Bruder sie –

„das sind Blumenzwiebeln, sie
stehen, wenn sie blühen, nur so zur
Zierde herum, wir dagegen werden
einst sehr nützlich sein. Wir würzen
Suppen und andere gute Speisen, wir
sind den Menschen unentbehrlich –
auch als Medizin! Und nun mach die
Augen zu, ich wünsch` dir eine gute
Ruh`!“ Er kippte sein Lauch über die
Augen und schlief gleich fest ein.

Am nächsten sonnigen Morgen
kitzelte er sein Schwesterchen mit
seinen Lauchwedeln wach. Sie lachte
und er glaubte, dass nun alles wieder
gut sein – aber da täuschte er sich.
Immer öfter schielte Lieschen
heimlich zu dem Blumenbeet, auf
dem es gar zu gern gestanden wäre.

Sie sprach jedoch nie mehr zu ihrem Bruder von ihrem heimlichen Kummer, der noch viel größer wurde, als die Gladiolen, so nannte sie Frau Gudrun, zu blühen begannen. Welch prächtige Farben hatten ihre glockenförmigen Blüten: Orange, Gelb, Rosa, Rot und geflammt, Schmetterlinge umgaukelten und liebkosten die stolzen Blumen.

Das Beet, auf dem Lieschen stand, erschien ihr nun öde und langweilig, sie hegte einen heimlichen Plan, von dem sie niemandem erzählte. Sie wollte nur erst ordentlich wachsen und kräftig werden...

Der Sommer ging dahin, und es kam der Tag der Ernte.

Alle Zwiebeln wurden aus der Erde gezogen und behutsam in einen Schubkarren gelegt. Der Hobbygärtner Günter sagte zu seiner fleißigen Frau Gudrun:

„Ich fahre den Schubkarren mit den Zwiebeln in den Schuppen, dort kannst du sie sortieren – du weißt schon, die großen für den Markt, die kleinen lagern wir daheim im Keller – als Steckzwiebeln für nächstes Jahr.“ Lieschens Zwiebelherz klopfte so laut, dass sie glaubte, ihre sieben Hüllen müssten platzen, jetzt war die Gelegenheit gekommen, auf die sie so lange gewartet hatte. Im Schuppen stand die Stiege mit den Gladiolenzwiebeln...

Es kam zwar etwas anders, als sie
gedacht, aber doch zum guten Ende
...

Zwiebellieschen

Frau Gudrun hielt das
Geschwisterpärchen in den Händen,
zwei völlig gleiche, wohlgeformte,
prächtige Zwiebeln, die sie behielt
und in einen Zwiebelzopf einband
als Zierde für das Gartenhäuschen,
wo sie auch die Gladiolenzwiebeln
aufbewahrte. Irgendwann löste sich
Lieschen aus dem Zopf und ließ sich
in die Stiege mit den
Blumenzwiebeln kullern, die auf
einer Truhe an der Wand stand,
dann lag sie schon mitten unter der
„feinen Gesellschaft“, die jedoch

keine Notiz von ihr nahmen, man hatte sich schon auf den Winterschlaf eingerichtet.

„Nur Mut!“ sprach Lieschen sich selbst zu und vermied es an ihr Brüderchen zu denken, den sie lange nicht wiedersehen sollte. Einen langen Winter nun langweilte sich Lieschen in der fremden Umgebung – aus Kummer konnte sie kaum schlafen und als die Blumenzwiebeln erwachten und naserümpfend von ihr wegrückten, ereilte sie das Heimweh und sie weinte bittere Tränen...

Dann schlief sie ein und träumte von der lieben Sonne und den bunten Schmetterlingen, die sie umgaukeln würden...

...und eines Tages war der Sommer da, Lieschen stand nun auf dem Blumenbeet zwischen bunten Gladiolen, auf ihrem Kopf jedoch war wie im vergangenen Jahr nur grünes Lauch ☹

„Nanu – was ist denn das?“
wunderte sich Frau Gudrun, die mit einer Harke die Erde lockerte. Sie packte Lieschen am Lauch – eine Ruck und sie landete im Unkrauteimer. Das Blumenbeet war die Zierde des Gartens, darauf hatte eine gemeine Zwiebel nichts zu suchen! Als der Eimer voll war, wurde er kurzerhand über den Gartenzaun gekippt, kopfüber landete Lieschen auf der Pferdekoppel.

Vom Sturz noch ganz benommen,
 glaubte sie plötzlich, alle sieben
 Häute müssten von ihr abfallen vor
 freudigem Schreck – vor ihr auf der
 Wiese steckte – fest verwurzelt in der
 Erde – ihr Brüderchen 😊

Das war eine Wiedersehensfreude
 – unter Lachen und Weinen erzählte
 er, dass Frau Gudrun beim
 Frühjahrsputz auch den Zwiebelzopf
 in den Abfalleimer geworfen hatte,
 so war er auf ähnliche Weise wie
 Lieschen im Unkraut gelandet.

*„Unkraut vergeht nicht – liebes
 Schwesterchen – wir wollen froh
 sein, das wir nicht in irgendeinem
 Suppentopf gelandet sind und uns
 nun nie mehr aus den Augen
 verlieren!“* Eine alte Distel, die der
 Wind auf die Wiese geweht hatte,

freute sich mit ihnen und bot den Geschwistern ihre Freundschaft an – und wenn sie nicht von unbedachten Füßen zertreten worden sind, dann stehen sie noch heute auf der Wiese am Gartenzaun, wo Pferde friedlich weiden...

Starnberg, im Sommer 1991

überarbeitet
Meißen, Aug. 2006
Chris. Burg.

Zugvögel

Bunt sind schon die Wälder, kahl die Stoppelfelder und es weht der Wind;
Bunte Blätter fallen, graue Nebel wallen und der Herbst beginnt...

...und die Sonne scheint nicht mehr
so warm
und die Tage werden kürzer, und was
ist euch sonst noch aufgefallen?

Richtig!

Die Vögel singen und zwitschern
nicht mehr.

Wo sie denn sind?

In den Süden sind sie geflogen wie in
jedem Herbst – dorthin, wo, es auch
im Winter schön warm ist, wo die
Erde nicht gefriert und es genügend
Futter für die kleinen Tierchen gibt,
die sonst verhungern müssten, wenn
dichter Schnee das Land bedeckt,
und sie keine Würmchen mehr
finden können.

So ist das in jedem Jahr:

Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschar...

Schwalbe, Goldammer, Storch, Specht und Nachtigall, all^e die schönen Singvögel verlassen im Herbst ihre Heimat. Zurück bleiben der Dompfaff, die Meise, alle Raubvögel, aber auch der Sperling und die **Amselmännchen**.

Ja, ihr habt richtig gehört – die Amselmännchen bleiben zu Hause und hüten das Revier, damit das Weibchen, wenn es im Frühling zurückkommt von der großen Reise, sein Nestchen wieder vorfindet und brüten kann – so ist das von der Natur eingerichtet – so ist das schon seit ewiger Zeit!

Niemand sagt es den Vögeln, dass es Zeit ist fort zu fliegen, ihr Instinkt leitet sie...

Wenn es so weit ist, sammeln sie sich in Scharen, steigen gemeinsam auf – hoch in die Lüfte und fliegen der Sonne entgegen.

Habt ihr schon einmal einen solchen Vogelzug gesehen?

Es ist ein ganz tolles Erlebnis!

Wer ihnen nachschaut, empfindet nicht selten Fernweh...

Man möchte es den Vögeln gleichtun, sich aufschwingen in den blauen Himmel und auf weißen Wolken einem fernen unbekanntem Ziel entgegenfliegen – Unbekannte Weiten erforschen – Abenteuer erleben...

So mag auch der kleine Spatz
gefühlt haben?
Er saß auf einem Kirschbaumast und
pickte eine letzte verschrumpelte
Kirsche an, als es plötzlich in den
Lüften hoch über ihm schwirrte...

Zugvögel

Der Sperling – er gehört zu der
Gattung der Finken – reckte sein
kleines Köpfchen in die Höhe...

„Zschilp – Zschilp“ piepste er
und schaute verwundert einem
Riesenschwarm Vögeln nach. Er
hopste auf den äußersten Ast des
Baumes, spreizte sein Gefieder und
Hui – hast du nicht gesehen – weg
war er – untergetaucht im Schwarm
der Vögel, die nicht darauf achteten,

dass da einer mitflog, der nicht dazugehörte. Jeder musste auf sich selbst Acht geben, seine Kräfte einteilen und sehen, woher der Wind wehte. Es war das herrlichste Vergnügen, sich in den Armen des Windes zu wiegen.

Unser kleiner Spatz wusste nicht, ob er wachte oder träumte. Zum Nachdenken blieb ihm gar keine Zeit, er hatte sich einfach mitreißen lassen. Plötzlich legte sich der Wind, so dass er seine Flügel kräftig bewegen musste, um den Anschluss nicht zu verpassen. Wie lange mochten sie schon geflogen sein? Wie weit sollte der Flug noch andauern? Dem sonst so frechen Spatz wurde langsam bange ums kleine Vogelherz, er verspürte

Hunger und Durst, und die Flügel begannen zu ermüden. Immer größer wurde der Abstand zu den anderen. Langsam ließ sich der ermattete Sperling zu Boden gleiten und landete am Rande einer großen Pfütze, denn am Vortage hatte es arg geregnet. Er tauchte sein Schnäbelchen in das erfrischende Nass und nahm auch gleich ein reinigendes Bad. Dann sah er sich nach Futter um, doch ehe er noch ein Würmchen entdecken konnte, durchfuhr ihn ein schieres Entsetzen: Am gegenüberliegenden Rand der Pfütze lauerte ein schwarzer Kater und guckte ihn aus gelben Augen gierig an. Das arme Vögelchen sammelte seine letzten Kräfte und flüchtete auf eine Tanne. Hier – im

dichten Nadelkleid – fühlte es sich sicher und pickte hier und da ein Würmchen unter der Rinde hervor.

Nach und nach – der Abend senkte sich über das Land – fanden sich noch andere Piepser ein, doch keiner beachtete den kleinen Ausreißer. Alle waren damit beschäftigt, sich eine Abendmahlzeit zu erhaschen, um dann – nach Einbruch der Dunkelheit – die Schnäbel unter das Gefieder zu stecken, wenn sie einen sicheren Ast gefunden hatten, auf dem sie sich in Träumen wiegen konnten. So auch unser kleiner Spatz, bald schlief er tief und fest. Er träumte von der Ferne, die er nun doch nicht erreichen konnte. Am frühen Morgen, die Sonne war gerade

aufgegangen, umringten ihn neugierig seine Artgenossen. Was ihnen am Abend verborgen geblieben war, die Sonne brachte es an den Tag:

„Da war ein Fremder im Revier!“ aber, wie Spatzen so sind, freundlich und fröhlich erkundigten sie sich nach dem Woher und Wohin. Bereitwillig gab der Spatz Auskunft und wurde wegen seines Mutes von allen bewundert. Da spreizte er sein Gefieder und wurde um einiges größer 😊 Nun wusste er aber nicht, wo er sich befand und wie er wieder nach Hause finden sollte. Ein wenig ängstlich sah er die anderen fragend an, doch die wussten Rat:

„Bleib doch über den Winter bei uns, wenn der Vogelzug zurück

*kommt, fliegst du wieder mit ihnen
nach Hause, bei uns ist es lustig, dir
wird es gefallen, hier sind die
Menschen freundlich und streuen
uns Sonneblumenkerne in
Vogelhäuschen, hungern musst du
hier nicht!*

Zugvögel

So freundlich wurde der Sperling aufgenommen, dass er gerne bei den neuen Freunden bleiben wollte, es blieb ihm ja auch gar keine andere Wahl! Zwar dachte er noch etwas wehmütig an seine Geschwister und Freunde in der Heimat, die sicher sehr vermissten, aber die trüben Gedanken vergingen schnell bei diesem munteren Spatzentreiben 😊

Nach einigen sonnigen
Herbsttagen folgten Wochen mit
Wind und Regen.

Die Bäume verloren ihr letztes Laub
und als die ersten Schneeflocken
fielen, fühlte sich unser Spatz bei den
neuen Freunden schon heimisch.

Nun aber kam eine harte Zeit für
alle Vögel und Tiere des Waldes.

Eine dichte Schneedecke bedeckte
bald die Erde und sie waren auf die
Hilfe und Fürsorge der Menschen
angewiesen, die hier und da

Brotkrumen und Körner
ausstreuten, um die sich die Freunde
ernsthaft stritten – und es kamen
noch andere große gurrende Vögel
hinzu, die auch Hunger hatten –
wisst ihr, wie die heißen?

Tagsüber flogen die Vögel umher. Die Laubbäume boten ihnen nun – in ihrer Nacktheit – keinen Schutz mehr, vor allem fürchteten die Spatzen die Katzen ☹️ Sie suchten den Wald auf und fanden Unterschlupf in den immergrünen Tannen und Fichten. In der Mittagssonne gefiel es ihnen, sich gemeinsam auf dem Dachfirst eines Bauernhauses niederzulassen. Sie tranken aus der Dachrinne das Tauwasser, zwitscherten um die Wette, wer es am besten könne 😊 Nachts aber träumten sie vom nahen Frühling und dicken Regenwürmern

...

...die fanden sie ab und zu noch auf dem warmen Misthaufen im Bauernhof, dort stolzierte aber der

bunte Hahn herum, der sie morgens weckte, was sie ja nett fanden, vor dem sie aber einigen Respekt hatten, weil er ständig die Hofhühner vor sich herjagte...

Je länger der Winter dauerte, desto öfter dachte der kleine Spatz an daheim. Er sehnte sich nach Sonne und Wärme und seiner gewohnten Umgebung. Eine Zeit lang fühlte er sich ganz krank vor Heimweh, dass bald ein Unglück geschehen wäre, weil er nicht Acht gab und den schwarzen Kater nicht bemerkte, der sich heranschlich. Mit einem lauten „Zschilp-Zschilp“ verjagte einer der neuen Freunde den Feind und rettete unserem Sperling das Leben.

Ja – und dann war es endlich so weit!

Der Schnee schmolz dahin, überall rannen Bächlein zu Tale. Die Natur erwachte zu neuem Leben und mit ihr Menschen und Tiere. Die Vögel fanden wieder ausreichend Nahrung und kamen zu neuen Kräften. Unser kleiner Ausreißer wurde von Tag zu Tag unruhiger, er spähte immerzu in die Ferne und hinauf in den blauen Himmel, ob von dem Vogelzug noch nichts zu erspähen wäre. Er schaute und schaute – und er trainierte seine Flügel, um für die Heimreise rüstig zu sein...

Zugvögel

An einem

wunderschönen Sonnen-Sonntag –
die Freunde hockten
aneinandergedrängt auf dem
Dachfirst des Bauernhauses – als aus
den Lüften dieses bekannte
Kreischen und Schwirren ertönte –
die Zugvögel kehrten aus dem
fernen Süden zurück in die Heimat –
einem inneren Zwang folgend – wie
seit ewigen Zeiten...

...da gab es für den kleinen
Sperling kein Halten mehr

Er bedankte sich für die
Gastfreundschaft:

*„Zschilp-Zschilp – kommt mich
bald mal besuchen!“*

...und schon war er fort, hob sich in
die Lüfte, legte sich dem Wind in die
Arme

und zwitscherte ein lustiges
Spatzenlied. Im Vorgefühl der
Wiedersehensfreude
genoss der Ausreißer den Heimflug
mit ganz besonderer Andacht.
Der Vogelschwarm zog über gelb
blühende Felder, dunkle Wälder und
grüne Wiesen. Vorbei ging es an
Kirchturmspitzen – unter einem
strahlend blauen Himmel, an dem
Schäfchenwolken schwammen – sie
flogen und flogen – der Heimat
entgegen – und überall in den
Städten und Dörfern blickten die
Menschen erfreut zum Himmel und
die Kinder sangen:

*„Alle Vögel sind schon da, alle
Vögel alle, Amsel, Drossel, Fink uns
Star und die ganze Vogelschar,*

*und ein Spatz ist auch dabei –
Juchhei ☺*

Der fünfte Heinzelmann

Dr. Heinze ist mein Schwiegersohn,
der Mann meiner Erstgeborenen
Tochter Ilka,
Die Familie wohnt in Weinböhla. Da
zu gehören Erik (geb. 06.08.1982)
Stefan (geb. 01.08.1984) und seit
Oktober 1997 Alfons, ein
Houwerwart (geb. 15. 07.97)
Am 14. Januar 1998 schrieb ich
folgende Geschichte:

Nun ist die Familie Heinze doch
tatsächlich „Auf den Hund
gekommen!“

NEIN! – Zu einem Hund
gekommen, einem „Von – und ZU“
selbstverständlich!

Keine Promenadenmischung –
versteht sich von selbst!

Als ich, die Mutti/Schwiegi/Omi
von der Idee erfuhr, hatte ich
schlaflose Nächte,
weil ich Probleme voraussah:
„Würde das meine Tochter neben
Vollberufstätigkeit und
Vierpersonenhaushalt verkraften?“
Der Wunsch stammte ja wohl in
erster Linie vom Hausherrn, die
Jungs waren natürlich begeistert. Ich
staunte nicht schlecht, als ich
feststellen musste, dass meine
Tochter sich nicht nur mit der Idee
angefreundet hatte, sondern sich auf

den neuen Hausbewohner zu freuen schien?

Die „Heinzelmännchen“ hatten sich da etwas Hübsches ausgedacht – einen Besuch bei der Züchterin, deren Zuchthund tragend sein sollte. Ilka hatte mich gefragt, ob ich mitkommen wolle – nun – warum nicht? Also fuhren wir an einem Samstag nach Moritzburg in das Waldgrundstück der Züchterin – einer Hundenärrin. In einem sehr schön eingerichteten Wohnzimmer hielten sie sich auf – zwei für meine Begriffe Riesenhunde – niemals könnte ich mir das für mich vorstellen! Meine Miene war entsprechend süß-sauer. Ilka amüsierte sich, als einer der Hunde seine Pfote auf meinen Fuß legte –

so als wollte er mich freundlicher stimmen – ich aber hatte nur meine Besorgnis im Sinn: Ich stellte mir so ein Exemplar im gepflegten Haus meiner

Tochter vor – die Folgen waren doch absehbar! Und wer würde sich um das Tier kümmern, wenn die Kinder in der Schule waren, die Eltern ihrer Arbeit nachgingen? Blieb der Familie dann noch Zeit für Hobbys, für gemeinsame Freizeitgestaltung.

Wohl kaum einer in unserer Verwandtschaft würde darauf erpicht sein, bei Familienfeiern den Hund mit einzuladen – ich dachte dazu erst an meine Schwester – nein nicht vorstellbar! Und ich dachte an die Anschaffungs-, Arzt- und

Futterkosten. Nun – das alles war ja aber nicht mein Problem – die Dinge nahmen ihren Lauf!

Alfons war der liebste, folgsamste, sanfteste Welpen aus dem Wurf – und allerliebste mit seinen dicken schwarzen, braunbetupften Pfoten – ein Tier zum Lieb haben!

Bei meinem nächsten Besuch in Weinböhla – gemeinsam mit Ines mit dem Auto – stellten wir fest: Alfons war schon ein integrierter Hausgenosse!

Er war schon ein gutes Stück gewachsen, mit seinem schwarzen glänzenden Fell – ein Prachtkerl! Und der Liebling der Familie – ganz offensichtlich auch von Ilka, die ihm Abends „Schlaflieder sang“!!! Im

Vorkeller stand eine „Krabbelbox“ für die Nacht. Alfons hatte ja Glück gehabt, in eine so liebe Familie zu kommen. Da konnte man wirklich nicht von einem „Hundeleben“ sprechen!

Im Hof hatten die Jungs mit dem Vater einen Zwinger gebaut – durch Überdachung mit der neuen Holzlaube verbunden – diesen hat er aber nicht angenommen, Alfons wurde – trotz seiner Größe – ein „Stubenhund“. Am liebsten liegt er auf dem Teppich – im Sommer, wenn ihm das zu warm wird, tapst er die Stufen in den Keller hinunter. Am Wochenende tapst er die Holztreppe ins Obergeschoss hinauf Und wartet brav, bis Frauchen und Herrchen ausgeschlafen haben –

lassen sie sich dann sehen, bringt er seine unbändige Freude lauthals zum Ausdruck .

Das Tier ist echt lieb, dankbar, wenn die Familie zu Hause ist, lässt er sich mit stoischer Ruhe die Pfoten säubern, wenn er vom Gassi gehen zurückkommt – ohne zu Murren! Dennoch – der schöne teure türkische Teppich ist ständig voller schwarzer Haare. Ilkas Kommentar dazu: „Das saugen wir wieder weg – ist nicht schlimm!“ Es wurde extra dafür eine teurer „Vorwerkstaubsauger“ angeschafft.

Ich verbrachte das Weihnachtsfest in Dresden, den Heiligabend mit Schwester und Schwager in Weinböhlä. Man konnte ja meinen,

der Alfons sei das liebste Geschenk des Jahres, natürlich bekam er von allen Leckerlis.

Ich sagt: „Alfons – Du bist auch mein Freund – ich habe Dir etwas mitgebracht“ – er fraß mir aus der Hand!

In einem unbeobachteten Moment, als er nichts zu naschen hatte, bediente er sich der Sachen, die unter dem Weihnachtsbaum lagen – Schokolade, die er samt Papier verschlang – hat ihm aber nicht geschadet!

Für Urlaubsreisen musste eine Gepäckbox für das Auto – ja überhaupt ein größeres Auto gekauft werden, ein Kombi, in dem das Tier den gemütlichsten Platz

hinter den Sitzen des Wagens bekam. Für den nächsten Sommerurlaub in die Toscana hatten mich die „Heinzelmännchen“ eingeladen mitzufahren. Zu der Zeit wohnte ich in Starnberg schon getrennt von Waldemar. Wie froh waren Ilka und Jürgen, die in Starnberg Zwischenstation machten, um mich mitzunehmen, dass Waldemar sich bereit erklärte, mitzufahren, weil wir einen Teil des Gepäcks in den großen Mazda übernehmen konnten. Diese Fahrt – es war unglaublich – wegen eines Erdbebens am „Brenner“ waren wir 17 Stunden unterwegs – hat der Hund gut überstanden – ohne zu Murren – die Hauptsache für ihn: ER war dabei! Wir machten mehrmals

Rast und Picknick, ließen das Tier laufen. Während der Woche, die ich mit Waldemar dort war gab es überhaupt kein Problem mit Alfons. Er tollte mit uns im Meer herum – am Strand dann schüttelte er sein Fell und spritzte uns alle nass – das war ein Gaudi! Ilka blieb mit ihrer Familie noch eine Woche in Italien während ich mit Waldemar nach Starnberg zurück fuhr – um einen Tag darauf nach Teneriffa zu fliegen – das ist aber eine neue Geschichte (ich verlebt dort eine Traumwoche, flog allein zurück, musste ja arbeiten, Waldemar war schon Rentner, bleib ein halbes Jahr dort...) Bei meinem nächsten Besuch brachte ich mein Missfallen zum Ausdruck, dass sich die Jungs und auch Jürgen

die Gesichter abschlecken lassen –
immerhin schnüffelt das Tier beim
Gassi gehen am Straßenrand in den
Gebüschchen herum – da geht für
meine Begriffe die Tierliebe zu weit –
aber sonst – Okay!!!

Ich hoffe nur, dass Alfons nicht doch
irgendwann zur Last wird, denn
zurückgeben kann man ein Tier
nicht – ein Lebewesen – so ein
Liebes!

Überarbeitet 07.10.2002 – als
Erinnerung! (es hat sich viel
ereignet: Der Waldemar ist in
Südamerika, ich wieder in Sachsen...)
chris.burg

Starnberg, Herbst 1992
Überarbeitet

Meißen, Aug. 2006
Chris. Burg.

Die Autorin – Kurzvita

Christa Burgstaller, geb. Sperling, 1939 in Dresden – verbrachte den Hauptteil ihres Lebens in Meißen, hat aus erster Ehe (Schreiber) vier Kinder. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands lebte sie bis zum Eintritt in den Ruhestand in Bayern, arbeitete in ihrem Beruf als Sekretärin im Kreiskrankenhaus Starnberg. Von Dezember 1990 bis April 1993 absolvierte Sie ein Fernstudium an der Axel-Andersson-Akademie in Hamburg „Schule des Schreibens.“ Die Autorin lebt als Rentnerin wieder in ihrer Heimatstadt Meißen.

Veröffentlicht bisher:

R.S. Schulz-Verlag Berg,
In den Starnberger Seegeschichten,
Sechstes Buch 1991:

„Mein erster Tag in Starnberg“, *„Die
Radlpartie“*, Siebentes Buch 1992:

„Die Roseninsel“ In der Starnberger
Tagespresse 1999: *„Weihnachten in
der DDR“* Nationalbibliothek des dt.
Gedichtes, München, Anthologie-
Ausgabe 1997: *„Zu Spät“*

G. Mast, Schömburg, Anthologie
1993: *„Ein Traumurlaub“* Stadtarchiv
Dresden : *„Als ich noch ein Kind
war“* (Bericht über den
Bombenangriff auf Dresden)

R. G. Fischer Verlag Frankfurt/Main,
Weihnachtsanthologie 2002:

*„Weihnachten im Wandel der Zeit“
Ev. Akademie Meißen, in „Ein Fisch
im Vogelhaus“: „Wenn alles ins
Wasser fällt“*

Meißen, den 03. Februar 2015

Wieder allein – jedoch sehr froh darüber, dass das Kind nach einer entspannten Fahrt gesund in Baden-Baden angekommen ist – lasse ich die erlebnisreichen Tage in mir nachklingen.

Wir waren gegen 9h noch in der Stadt. Der Bäcker am Markt hat Urlaub, auf der Leipziger Straße gab es auch kein Malvabrot, welches Ines gerne mitgenommen hätte. Haben dann wegen Umleitung infolge Bauarbeiten eine kleine

Stadtrundfahrt gemacht – über die Nossener Straße, das Meisatal...waren Tanken an der neuen Brücke und haben dort einen leckeren Latte macchiato mitgenommen, weil wir zuhause nur einen Tee getrunken hatten. Schnell war dann das restliche Gepäck eingeladen und weg war mein Engelkind –begleitet von meinem herzlichsten heiligsten Gebeten...

Nach einem ausgiebigen Mittagsschlaf in Ines` Bett – in ihren Umhang gekuschelt – hab ich zum Kaffee ein Stück von Ilkas leckerer „Leutewitzer Eierschecke“ aufgebacken – die schmeckte wie frisch! Die am Vormittag in den Wind gehängte Wäsche war nun fast

trocken, eine zweite Maschine wird später auf den Balkon gehängt... Staub saugen werde ich morgen. Ich mag noch nicht sofort alle Spuren zu entfernen...

Donnerstag war Ines – den Wettervorhersagen zum Trotz – bei Sonne – nach einer entspannten Fahrt gegen 15 Uhr angekommen. Freitag waren wir in Weinböhla zum Kaffeetrinken. BEAU (der junge Königspudel) war völlig aus dem Häuschen – ist an Ines hochgesprungen – um sie herumgeschwänzelt, dabei hatte er sie erst einmal gesehen... Ines hätte ihn am liebsten mitgenommen, hat vergangene Nacht geträumt, sie

hätte selber so einen Hund – Na ja – irgendwann wird sie sich diesen Wunsch sicher erfüllen können?

Samstag, 31.01.

5 Uhr aufgestanden – 6 Uhr wie geplant, gestartet, ohne Frühstück, mit nur einem Tee im Magen – es gab beim Tanken einen Latte...für Unterwegs. Wir waren vor 8 Uhr schon am Ziel, einem modernen Hotel, wo sich im Foyer schon allerhand Menschen versammelt hatten...zur Ersten Session von Braco, dem „Geistheiler“ aus Zagreb, Kroatien!

Wir nahmen an der Zweiten und Vierten teil, es war – wie immer – herzerwärmend, seinem „Gebenden Blick“ zu begegnen. Am Abend

zuvor hatten wir uns schon eingestimmt beim Live Stream im Internet. Was ich immer eher störend empfinde, sind die einführenden Reden, schlimmer noch die Fragen danach, die einen so herausholen aus der Stimmung... Aber das gehört nun mal dazu. Braco hat ja immer sein Team dabei sowie freiwillige Helfer vor Ort – so wie Ines, wenn Braco in und um Stuttgart herum gastiert. Sie verwaltet dann den Schmuckstand mit den wunderschönen Goldenen Sonnen als Kettenanhänger, Ring oder Ohrring. Ines hat einige schöne Stücke davon – ich auch, hab leider die Ohrstecker verloren.

In der Pause saßen wir in der Lobby in gemütlichen Ledersofas und haben unseren zweiten Latte...genossen sowie das Fluidum um uns herum. Es waren ja – wie immer bei Braco – Menschen verschiedenster Herkunft, unterschiedlichen Alters...Drei Russen waren 600 Kilometer gefahren, um Braco live zu erleben. Wer einmal dort war, kommt immer wieder!

Wir hatten bei unserer Ankunft je einen schönen Rosenstrauß abgegeben – Ines bekam drei weiße Rosen und ich eine Rote Rose zurück beim Verlassen des Hotel zurück – das ist eine wunderschöne Geste des gegenseitigen Beglückens!

Gegen Mittag waren wir wieder unterwegs – mit Halt an den Seen um Teupitz-GroßKöris... Es hat sich so vieles verändert! Der Steg, wo wir früher am ersten Urlaubstag jeden Sommer unser Boot ins Wasser setzten, ist einer modernen Stahlkonstruktion in Form eines Segelschiffes gewichten. Aber die Erinnerungen bleiben...

Sonntag, 01.02.

wanderten wir nach dem Frühstück den Goldgrund hinab – über die Hirschbergstraße zur Kirche, wo 10 Uhr der Gottesdienst begann, von dem wir – wie schon beim ersten Mal, sehr berührt waren.

Nach dem Mittag essen beim Vater haben wir eine ausgiebige Mittagsruhe gehalten bei zauberhaften „Healing Piano-Klängen“ – nach einem Kännchen haben wir gerade noch ein paar Sonnenstrahlen erhascht auf einem ausgedehnten Erkundungsgang in Zscheila...

Montag, 02.02.

Ohne Ziel und Plan – einfach los fahren...und dann entscheiden, welchem Wegweiser man folgen möchte – PIRNA! Stadtbummel? Schon vorüber Königstein?
„Auf der Festung war ich lange nicht mehr“ sagt mein Kind – verpasst aber die Abfahrt – dann landen wir irgendwann in Papstdorf (oder

Papststein?) schon vergessen – ist auch unwichtig – es war sososo schön! Der Himmel – die weiten Felder – der Wald und die Ruhe ringsumher – nur wir zwei: Mutter und Tochter – verbunden in Gedanken und tiefgründigen Gesprächen...Wir laufen einfach los – einen Feldweg entlang bis zum Waldrand...

Natürlich findet Ines einen herzförmigen Stein □ Wir kommen an ein Kirchlein – die erste Tür ist verschlossen, die zweite auch, an der dritten hängt ein Schild „Geöffnet!“ Dankbar treten wir ein – einen Moment Andacht! Danken Gott für diesen Tag!

Auf der Rückfahrt rasten wir in
Rathen, parken das Auto, fahren mit
der Fähre über...

Klettern hoch zur kleinen
Felsenburg, die Gaststätte hat
Montags Ruhetag! Der Rosengarten
hat Montags Ruhetag!

Herrmann...schließt 13 Uhr – es ist
13.10Uhr!

Und dann wissen wir: „Wir sind
geführt!“ In allen drei Gaststätten
hätten wir drin gesessen

Nun kommen wir an eine
Hotelterrasse mit sehr einladenden
Außenplätzen in der Sonne!!!

Ein Latte...mit einem großen Stück
Obststreusselkuchen für 4,80 Euro –
sehr lecker!

Wir genießen die Sonne ausgiebig –
dann wandern auf dem schmalen

Weg zwischen Felsenwand und Elbhang....Richtung Königstein... Diesen Weg waren wir im Sommer 1971 gegangen, mit Ines im Sportkinderwagen, wir hatten in Königstein beim Bäcker Brötchen, beim Fleischer Wurst gekauft und auf einer Bank an der Elbe unser Abendbrot verzehrt, waren danach auf diesem Weg bis zum Zeltplatz Rathen gelaufen, wo wir in unserem neuen Steilwandzelt zwei Wochen Urlaub verbrachten...

„Wir sind mit dir auf den Lilienstein gewandert, Vati hatte dich auf den Schultern und ein Campingfreund aus Cernitz deinen Sportwagen...“ erzähle ich meiner Tochter...

„Schön, dass wir das erleben durften!“

Ines fotografiert gerade eine verknorzelte Baumwurzel, da kommt doch auf diesem Waldweg ein Mann daher – seinen Mantel trägt er über dem rechten Arm, der linke zieht einen Rollkoffer! Auf einem Waldweg! □ „Sie fotografieren Wurzeln?“

„Ja!“ □ und sie kommen mit einem Koffer – woher???”

„Aus Hamburg!“ Genauer gesagt, aus Glücksstadt!“

Ines kommt sich ein bisschen veralbert vor – Sie als Glücksbotin trifft auf einen Touristen aus Glücksstadt – na, wenn das nicht „geführt“ ist? Er sagt noch: „Behalten sie Glücksstadt im Auge!“

Wir amüsieren uns noch eine ganze Weile!

Er ist aus Hamburg, kam aus der entgegengesetzten Richtung!
Naja, er wird wohl mir dem D-Zug gekommen sein, der hält nicht in Rathen – aber er hätte ja in Königstein mit dem Bus kommen und in Rathen überfahren können...
Was hat das alles zu bedeuten? Hat es etwas zu bedeuten? Ines googelt abends zuhause ...

Glücksstadt ist eine hübsche Kurstadt an der Elbe...“Da fahren wir mal zusammen hin!”

Wir sind zeitig zuhause, ruhen noch ein bisschen – hören Musik, Lesen, Ines bearbeitet ihre Fotos (die ich nun schon in ihrer Homepage gefunden habe)...und sie ist gut in Baden-Baden gelandet – und sie will

bald wieder kommen!!! Danke –
Gott Vater im Himmel!! Danke!!!

Sonntag, den 04.05.2014

„Milchfrau von Ottakring“ dieses
Buch ist für unsere Familie
interessant, meine liebe Ines, weil: In
dieser Zeit hatte der Vater Deines
Vaters seine Frau aus Russland
mitgebracht. In Deutschland war
Nazizeit und Mischehen waren
unerwünscht...

Zu jeder Zeit haben die einfachen
Menschen ums Überleben gekämpft,
am schlimmsten aber immer nach
einem Krieg!

Ich hab meine Schwiegereltern leider
nicht gekannt, d. h. die Mutter von

Vater habe ich manchmal von Weitem auf der Straße gesehen, er hatte zu ihr keine Verbindung! Sie kam mit seiner Schwester Martha, der Mutter von Dietmar, die auf der Burgstraße wohnten oder mit Klärchen, auch einer Schwester, die auf dem Domplatz wohnte.

Manchmal auch mit der jüngsten Halbschwester Ilse (von einem anderen Vater). Es gab auch noch einen jüngeren Halbbruder, der wohnte im Erzgebirge und hat uns einmal besucht, da wohnten wir noch auf der Poststraße.

Vater erzählt noch heute manchmal (es wurmt ihn heute noch)...dass er in der Schule „schief angesehen wurde“ „Seine Mutter ist Russin!“ mit diesen Worten wurde er bei der

Einschulung dem Direktor vorgestellt! Daraus resultiert wohl seine Aggressivität?

Wie soll sich ein Kind dagegen wehren?

Aus dem Grunde, weil die Mutter Russin war, kam der kleine Otto, als der Vater gestorben war, in ein Kinderheim!

Als Lina, eine Schwester seines Vaters, geheiratet hatte, nahm das junge Ehepaar den Jungen zu sich – bis Christian geboren wurde – da kam er zu den beiden anderen Schwestern Martha, die den Lebensunterhalt (in der „Tütenpappe“ auf der Niederfährer Straße) verdiente und Anna, die den Haushalt führte.

...Ja – mein liebes Kind, solche Schicksale gab es viele nach dem Krieg – dazu Hunger und Not! Aber die zwei Tanten lebten fortan nur für ihren Otto! Martha verdiente in der „Tütenpappe“ auf der Niederfähler Straße den Lebensunterhalt, Anna führte den Haushalt, Lina kümmerte sich aber auch weiterhin mit um sein Wohlbefinden. Christan und Klaus, ihr zweiter Sohn, sahen in ihm einen Bruder...Oft erzählt er mir, dass die Tanten so besorgt waren, dass er nicht „zu den frechen Jungen auf der Straße“ durfte. Er hat dann auch mal sein Spielzeug zu den Kindern hinunter geworfen (um Aufmerksamkeit zu erlangen?) Er ist auch ausgerissen...aber Lina hat ihn sogar in Niederjahna gefunden.

Sie hat die Leute auf der Straße gefragt, ob sie das Kind gesehen haben...???)

Also schlecht ging es ihm nicht – aber der Vater hat halt gefehlt, vor allem dann, als er in der Lehre war...“ Draußen spielten meine Freunde, der Meister war nicht da, da bin ich einfach raus und hab die Arbeit liegen lassen..“ so erzählte er mir und ja, da hat der Meister halt die Konsequenzen gezogen – Schade, aus Vater wäre ein guter – vielleicht ein Modelltischler geworden? Er hat wohl in verschiedenen Betrieben gearbeitet – immer als Hilfsarbeiter, das gibt nicht gerade Selbstvertrauen – denn daran hat es Vater immer gefehlt...

Ein Freund hat ihn später überredet, mit „auf Montage“ zur Geologischen Bodenuntersuchung nach Mecklenburg zu gehen. Dort hat er zwar gut verdient, aber das Geld auch wieder ausgegeben...In Kneipen...Für schicke Sachen... Sie haben mal zu Dritt Weihnachten auf einem Bauerngut eine Gans für 50 Mark aufgegessen □

Dort hatte er wohl eine Friseurin (mit elterlichem Geschäft) kennen gelernt, die wollte, dass er dort bleibt...Genaueres hat er nicht erzählt, immer nur mal so Brocken, wenn er was getrunken hatte – z. B. auch dass er mal einer Frau Geld gegeben hatte für eine Schwangerschaftsunterbrechung –

das gab es ja auch früher schon,
wenn auch illegal.

Also sein Jugendleben war schon
sehr ...na ja!!!

Als er 16! Jahr jung war, hat ihn eine
25jährige verführt!

Ist schon seltsam, Ich war auch 16,
und Vater 25...!

Er hat mir später mal gedankt, dass
ich ihn da raus geholt hatte durch
unsere Ehe. Als wir uns kennen
lernten, hat er nämlich gar keine
Arbeit! Die Tanten gaben ihm aber
jedes Wochenende Geld zum Tanzen
gehen, Skat und Billard spielen in der
Kneipe...

Also wir haben uns ja Ostern 1956
kennen gelernt – Am Vorabend des
1. April!!!

daran war Gudrun schuld, die das zwar abstreitet, sie streitet vieles ab, weil sie sich nicht so gut erinnert wie ich (haben uns deshalb auch am Freitag bei Ilka gestritten – wenn ich etwas aus der Kindheit erzähle, sagt sie es sei nicht wahr – das macht mich verrückt!)

Also ich war ja als Hausmädchen in der Fleischerei Bachmann auf der Talstraße 20 in Meißen tätig – die Arbeit war getan (am Wochenende u. a. den Laden schrubben...)...ich war gerade beim Waschen und Umziehen in meinem Mansardenzimmer, das ich mit der Verkäuferin Ursula Otto teilte (sie war auch meine Freundin damals, wohnte mit ihrer Mutter auf der Hirschberstraße in einem kleinen

Häuschen zur Miete, der Vater lebte bei seiner Freundin in Coswig – auch ein Schicksal für sich) Ursel war schon nach Hause – da klopfte es an die Tür – Gudrun stand draußen und sagte: „Komm mit, wir gehen alle tanzen ins Clubhaus...“ Wir das waren unsere Mutti, Willi (ihr 2. Mann), Siegi(sein Sohn), dessen Freundin Erika (sind alle schon tot)...

Also das Clubhaus „Max Dietel“ war damals auf der Bahnhofstraße, dort, wo heute das neu gebaute Haus mit dem Eiscafé Weidmann ist.

Vati war der best angezogenste gut aussehendste Mann an dem Abend. Er trug nur maßgeschneiderte Anzüge □ Er holte zu erst Gudrun

zum Tanzen, als er sie an den Tisch zurück brachte, sah ich ihn an...
...und von da an tanzte er nur mit mir! ☐))

Er war – als wir nach Hause gingen – nicht mehr zu sehen...

Ich war traurig – hab ihn dann aber eine Woche später wieder gesehen.

Ich bin zu einer Bekannten, die immer dorthin tanzen ging – sie hat mich mit genommen – da war er wieder...

Er ist aber mit mir gleich dort weg – in den „Hamburger Hof“ zum Tanzen, weil: das Clubhaus hätte keinen guten Ruf, das hat er mir später auch vorgeworfen, dass ich dort „verkehrte“ – Aber ER war dort Stammgast – Naja!!!

Das ist so das Fiasko unserer Ehe
gewesen – Misstrauen – Eifersucht...
Aber wie gesagt, das hat alles
Ursache in der Kindheit...

Ja – und von da an haben wir uns
jedes Wochenende gesehen, sind
tanzen gegangen – haben nach vier
Wochen in seinem Zimmer auf dem
Baderberg geschlafen – sind
spazieren gegangen, auch mal ins
Kino – haben uns mit seinen
Freunden getroffen zum Tischtennis
spielen – Tanzen...

Naja und dann war ich schwanger!
Ilka sollte planmäßig am 15. Februar
zur Welt kommen, kam aber am 17.
Januar mit 4 1/5 Pfund Gewicht ein
Achtmonatskind! Und das war
natürlich wieder Anlass für ??? Er

hatte ja auch auf einen Jungen gehofft.

Als Mario geboren war, hatte er mal eine wahnwitzige Idee: Ich sollte ihm unterschreiben, dass ich ihm Mario überlasse, falls Ilka nicht sein Kind sei...Kannst Du Dir vorstellen, wie ich mich fühlte? Ich hatte mit keinem anderen Mann ...bis zu meinem 44. Lebensjahr nicht!!!

Nach dem Michael geboren war – Vater wieder mal seine Arbeit wegen unbedachter Action unter Alkohol bei einer Betriebsfeier verloren hatte, sind wir zusammen zu seinem Cousin, der war Einsatzleiter im Kraftverkehr Meißen. Ich hab ihn gebeten, sich für Vater einzusetzen...Von da an hatte er eine

konstante Tätigkeit bis zum Eintritt in die Rente.

Meine liebe Ines Evalonja, Du wolltest etwas über Deinen Vater wissen – er selber wird Dir kaum viel erzählen, deshalb dieser Bericht! So viele Menschen es gibt – so viele Schicksale gibt es ...“Unter jedem Dach ein ACH!”

Alles ist menschlich und fehlerfrei ist niemand – aber der Alkohol hat schon sehr viel Schaden angerichtet...Zum Glück hatten wir in der DDR keinen Zugriff auf Drogen!!!

1422605_726897803990432_1730357508_n.jpg

JEDER Tag hält herrliche Aussichten für uns bereit und sollte daher wertgeschätzt und dankbar und voller Freude geLEBT werden.“
Inès Evalonja Donath

„Möge LIEBE die Absicht hinter all unserem DENKEN und TUN sein. Mögen wir zu LIEBE werden Schritt für Schritt für eine Welt voller Wunder und ein goldenes Morgen für uns alle“
Inès Evalonja Donath

„Eine Insel aus Träumen geboren ist Hawaii“ Auf Hawaii – habe ich gelesen – gibt es absolut keine Kriminalität. Man sagt dort:

„Lass` die Sonne nicht untergehen
ohne ein HO` OPONOPONO“
(DIE LIEBE IN DIR) “Heilung durch
Liebe geschieht im Hier und Jetzt“

Abendgebet

I Love YOU

I`m Sorry

Please forgive me

Thank You

Alles, was dich belastet –

LOSLASSEN!

Alle ungunen Gedanken einfach

LOSLASSEN!

So einfach ist das!

A L O A

Namasté

18. November 2013 chris.burg.

gespeichert unter 2013-11-

HO`OPONOPONO

Besondere Ereignisse, wie eine
 Hochzeit, wecken in mir
 Erinnerungen...
 Früher wurde viel gesungen!
 In alten Volksliedern stecken so viel
 Lebensweisheiten,
 vielleicht kann ich Euch hiermit
 Freude bereiten.

Wo `s Dörflein dort zu Ende geht,
 wo `s Mühlenrad am Bach sich
 dreht, da steht im duft`gen
 blühenden Strauch
 ein Hüttlein, `s ist mein Vaterhaus!

Da schlagen mir zwei Herzen drin
 voll Liebe und voll frohen Sinn –
 der Vater und die Mutter mein,
 das sind zwei Herzen treu und rein!

Da haben wir so manche Stund`
 Gesessen da in froher Rund –
 Die Zeit verging – wir mussten
 geh`n, Lebet wohl – Auf
 Wiedersehn!!!

„Glücksbringer2013 Tag für Tag“

Kalender von Ines

Im Dezember – Nach TEP-OP re.
 Am Mittwoch, den 04. 12. 2012
 nach Hause (Vorbereitung auf die
 Reha

Am Freitag, den 06.12. Reha im
 „Alten Raupennest“ Altenberg
 Sonntag, den 15.12. Gudrun zu
 Besuch

Sonntag, den 22.12. ebenfalls „

Heilig Abend 19 Uhr Programm

1. Feiertag 18.30 Uhr

Sa., den 28.12., 7.00 Uhr Heimfahrt

Dienstag, den 08.01. 2013

Geburtstags-Kaffe bei Jürgen

Donnerstag, den 17.01. Ilkas

Geburtstagsfeier

Montag, den 11.01. Gudruns

Geburtstagsfeier im Keul'schen Hof

Samstag, den 16. 01. Gudruns

Umzug nach Weinböhla – 2 x bei

Gudrun in der neuen

Wohnung übernachtet – Montag,

den 18.01. nachhause – Haushalt!

Samstag, den 23.01. – Sonntag, den

24.01. bei Gudrun in Wbla.

Danach nichts besonders erlebt, aber

voller Dankbarkeit,

weil ich ohne Gehhilfen schmerzfrei

laufen kann!

Freitag, den 01.03. bis Sonntag, den
03.03. Ines zum Seminar im Allgäu
(ich zu Fuß ins Carpe Diem □

Montag, 04.03. Friedhof –

Mittagessen im Roten Haus –
Schläfchen

Abends Ferngesehen „Und alle
haben geschwiegen (Kinderheim im
Westen zu der Zeit, wo ich jung war,
Ilka geboren war – so ein Schicksal
hätte mir dort auch blühen können)
danach unruhig geschlafen

Dienstag, 05.03. Mittag im Roten
Hause – Kaffee daheim – 2w1h zu
Bett

Mittwoch, 06.03. Weinböhlä mit
Gudrun bei Erik

Do. Haushalt

Freitag, 08.03. Weinböhlä –
Rückblick auf frühere Frauentage –

ich bin dankbar, dass ich in der DDR
gelebt habe.

Samstag, 09.03. . Shoppen mit
Gudrun

Sonntag 13.50 mit ALB – 14.30 h
Carpe Diem (Karten spielen mit
Vroni...)

Montag Haushalt

Dienstag, 12.03. Wäsche zu hause –
Essen bei Otto – Mittagsschlaf –
FS.....

Donnerstag Haushalt

Freitag Weinböhlä

Samstag, 16.03. Osterdeko – Mittag
bei Otto – mit Gudrun im Kaffee
Schreiber – Wbla –

ASB 19.10 nachhause

Dienstag . 19.03. an Axel gedacht –
Geburtstag!

Freitag, 22.03. 11h Dr. Carl Rö-
Kontrolle Hüfte „Eine Hüfte fürs
Lehrbuch!“

Montag, 25.03. – Mittwoch, 27.03.
Hausputz – Wohnung – Osterpost –
Einkauf LM

Karfreitag, 29.03. Mario, Marion,
Axel bei mir ...Fam.Treffen 19h im
Keul`schen Hof

Samstag, 30.03. mit M u. M u. Axel
beim Griechen in Meißen
Abendessen

Sonntag, 31.03. (Marios in Krögis)
mit Ilka...im Talkenberger Hof
Coswig

Montag, 01.04. Marios reisen
nachhause (sind gegen 16h gut
angekommen) Aufatmen – besser
als später, weil viel Verkehr!

Ostern war es kalt, schön war, die Schrebis zu sehen.

Viel zu viel Schokolade!

Mittwoch , 10.04. bei Erik mit Gudrun – auch Rommee gespielt – war richtig nett!

Donnerstag, 11.04. Hab mich belohnt mit einer neuen Ledertasche (99 Euro (für 59 Euro)

Handy aufgeladen mit 15 Euro

Samstag, 13.04. Weinböhlä Haus und Hund (Ilka hatte Einladung von Stefans Schw.eltern)

Sonntag, 14.04. Talkenberger Hof Coswig mit Gudrun und Ruth – Kaffeetrinken in Wbla.

Montag Balkon gesäubert – Toom-Baumarkt, Pflanzen gekauft

Dienstag Gudrun in Meißen –
 Essen Rotes Haus – Kaffee in Wbla.
 Mittwoch Erik – Kaffetrinken
 Schillerstraße
 Do Haushalt
 Frei Weinböhlä
 Wochenende zuhause – Norma –
 Goldgrund – Balkon
 Montag, 22.04. mit 428 in die Stadt
 – (ZA-Termin geholt) – A-Linie
 nach Spaar – Korbitz
 Essen Rotes Haus – Friedhof –
 zuhause FS
 Die Haushalt
 Mittwoch Erik
 Do Haushalt
 Frei Weinböhlä
 Wochenende zuhause Goldgrund –
 Lercha-Spaziergang FS

Dienstag, 30.04.

Maibaumaufstellen in
Weinböhla

Mittwoch, 1. Mai Feiertag mit ALB
414 8,54h zum Busbhf. – mit C-
Linie bis A.Mücke-Ring

9,42h mit 421 nach Wbla

Do. Erik

Freitag Haushalt – Kuchen
backen – Stadt Erledigungen < FS,
Ausruhen – FS bis Mitternacht

Samstag, 04. Mai 08.04h ab

Dr.Donner-Str. mit ALB – 9,42h mit
C-Bus zum A.Mücke-Ring,

mit Wbl. Edeka (Kaffee) Gudrun

Hausputz – Nudeln – Rommee

Sonntag, 05.05. 17.11h SMS „mit

Bus – Hotel – Schönen Urlaub

wünschen wir

und hoffen, hier geht alles gut!“

Ilka Urlaub – mit Gudrun Haus
bewacht

Montag Haushalt – Einkauf –
Schillerstraße

Dienstag Erik zum Kaffee – Spiele
– FS

Mittwoch 10 Meißen Blumen
Gießen

Donnerstaggebügelt, Halma gespielt

Mittag: Quark m. Kartoffeln

Freitag Maccaroni Einkauf –
Spielen – FS

Samstag Haushalt – Spielen –
Warten

Sonntag Frühstück mit Familie –
nachhause – Schlafen < FS

Dienstag, 14.05. 10,51h – 11,51h
Löbsal

Dienstag, 21.05. 7.30 Uhr Augenarzt

Donnerstag, 23.05. Alfons ist
eingeschláfert worden. (Fam. Ist
traurig, er war ein guter Freund)

Freitag, 24.05. Weinböhlä – es ist
seltsam ohne Alfons. Er hat ein
schönes Plätzchen im Garten

Samstag, 25.05. Zuhause
Schreibearbeiten – Mittag bei Otto

Sonntag, 26.05. mit Gudrun in
Zehren 60. Konfirmationsjub.

Montag zuhause gemütlich –
Mittag Milchreis

Dienstag Internet – Lercha –
Laufen – Mittag: Hirse

JUNI

Montag, 03.06. Daheim

Dienstag bei Gudrun in Wbla.

Mittwoch Daheim – viel

Haushalt

Wochenende 08./09. Ines ist im Allgäu – Seminar: „Herzglück im Alltag“

Montag, 24.06. bei Gudrun mit Lothar und Bärbel

Dienstag 10h Zahnarzt (vorderer Schneidezahn im August Exit!) Für Zahnreinigung 60 Euro bezahlt, 40 von AOK zurück

Mittwoch mit Gudrun bei BONITA – 120 Euro für Kleid u. Blacer 45 Euro für Bluse und TOP

Freitag Weinböhlä

Samstag zuhause gekocht:

Kartoffelbrei mit

Porree/Möhrengemüse

Sonntag Mittag bei Otto, mit

Gudrun Wanderung zum Schloss

Siebeneichen

JULI

Samstag, 06. Juli zuhause –

Abendspaziergang

Sonntag bei Gudrun Mittag –

Verkaufsoff. So. Mode – Kaffee bei
Ilka

Montag, 15. 16h Markt –

Weinhaus Schuh – nettes

Zusammentreffen mit Ulla

AUGUST

Donnerstag, 01. Stefan Geburtstag

Dienstag, 06. Erik Geburtstag

Samstag, 10.08. Ines ab 18h auf
dem „Merkur“ Bas. Ba.

Wo-Ende 17./18.08. Ines in

Kißlegg, Allgäu – danach Bodensee

– zurück am 22.08.

Montag, 19.08. Uta – Kaffee –

Fußpflege

Dienstag ZA-Termin abgesagt,
mit Kamille und Ingwer heile...

Samstag, 24.08. Dominik

Geburtstag

Montag, 26.08. Christine hier

September

Freitag, 20. Michael

Wo-Ende 28./29. Ines bei Klaus

Oktober

Sonntag, 20.10. Ines mit Klaus
und Freunden in Kroatien

November

Freitag, 15. Ines hat Urlaub, fährt
zu Klaus,

Sonntag, 17. ...hilft bei
Braco in München – Url.Ende am
22.08.

Dezember

Freitag, 13.-So., 15.12. Ines Seminar
in Kißlegg mit Klaus K.

In der Nacht vor Sonntag , dem 10.
11.2013

Hallo – November! Ich will dir nur
mal sagen:

„Mich machst du nicht depressiv!
Ich hab ein Mittel dagegen: „Mich
aufregen!“

Was mich zum Beispiel auf die Palme
bringen kann:

Wenn ich meine kleine Große
Schwester (79) besuche und sie an
der Tür zu mir großen Kleinen
Schwester (74) sagt: „Zieh die
Schuhe aus!“

Also beim nächsten Mal mach ich
auf dem Absatz kehrt!

Ich betrete nie eine Wohnung –
nicht meine und keine andere mit
Schuhen!

Das mache ich Nie nich! (Aber das war jetzt falsch, denn dann würde ich es ja doch machen, hab ich in der Schule gelernt: 2 x nein ist Ja □

Ich bin heute Gut drauf! Einfach so - ohne Grund - auch ohne Hund - Ich fühl mich so gesund! Mir tut nichts weh! Ist der Himmel auch grau - ich träum ihn mir blau...nur noch eine halbe Stunde - dann bin ich wieder hier... "Schön, das es uns gibt!"
(stammt nicht von mir)

Etwas später:

Ich hatte nur ein Roggenbrötchen mit Honig ohne Butter! Ich spiele immer Halma beim Frühstück. Die roten Männlein sind meine, die grünen meiner Schwester, manchmal

ruft sie an, dann sage ich: "Tut mir leid, du hast eben verloren *kicher
Aber heute Mittag kommt sie. Ich koche Petersilienkartoffeln mit Butterbohnen und Goulasch (aus der Dose, den bringt sie mit) Ja, und wenn wir dann zusammen spielen, dann schimpft sie, wenn sie verliert und tut, als wäre ich bissel dumm, wenn sie gewinnt - eben zwei "Reizende Schwestern" *lach

Zu meiner Schwester habe ich eine besondere Beziehung und dass sie mich immer noch als die Kleine Schwester bevormundet, hat den Grund, dass ich 5 und sie 11 (unser Bruder 13) war, als beim Bombenangriff auf Dresden unsere Wohnung abbrannte, unsere Eltern

- mit uns drei Kinder durch die brennende Stadt irrten - am Ende landeten wir im Bilsbad, wo wir 8 Wochen (im Winter) in einer Sommerlaube campierten - wir hatten danach keinen Psychiater...meine Schwester ist ganz normal, aber...sie mag die Nacht nicht und weint heute noch täglich um ihren Mann, der an Lungenkrebs gestorben ist...Mein Leben mit 4 Kindern ist ganz anders verlaufen als ihres - ich war 10 Jahre allein in Bayern - da musste ich mich "durchboxen"...deshalb lasse ich mich ungern bevormunden...Aber wir haben uns sehr lieb *lach

Ich werde nie verstehen, warum die große Masse der Guten

friedliebenden Menschen sich von "einer Hand voll" Geld- und Machtgierigen das Leben schwer machen lässt. Ich bin so froh und dankbar, dass meine Kinder nicht alkohol- oder drogenabhängig sind, sie haben sich sogar alle das Rauchen abgewöhnt - undenkbar, wenn meine Söhne im Krieg ...
NEIN! Nicht zu Ende denken!!!

Die Elbe: Sie floss ganz gemächlich dahin - Nichts zu zerstören, das war ihr Sinn - den Menschen zur Freude wollte sie fließen - alle sollten ihre Schönheit genießen...Doch dann kam von Ferne die große Welle - kleine Bächlein rieselten schnelle...schwollen an zu riesigen

Massen – das Flußbett der Elbe
konnte sie nicht fassen...

Mit 130km/h in eine Regenwand –
Aquaplaning – Überlebt!

06.07.2012 :Koffer gepackt –
Haushalt Tip-Top! Kühlschrank
abgetaut – alles Reiseklar!

07.07.: Koffer ausgepackt –
Wohnung sauber vorgefunden –
freut mich, dass ich lebe!!!

Ich hatte mich so auf die Reise
gefremt – darauf, meine Kinder in
B/W...zu besuchen.

Meine Tochter hatte sich ebenfalls
gefremt, nach langer Zeit ihre
Geschwister wiederzusehen.

Mein Schwiegersohn war nicht so sehr erfreut – gestresst, weil er bis Mittags seine Arztpraxis geöffnet hatte – bei der miesen Wettervorhersage 2 x 600 km innerhalb von 3 Tagen zu fahren. Sie mussten am Sonntag schon zurück, während ich einige Tage bleiben wollte...Seine liebe Frau, – sehr verständnisvoll, sagte noch am Mittag: „Es hat keinen Zweck zu fahren, wenn es ihm nicht gut geht“ – sie sagte es mehrmals!
(Man sollte solche Intuitionen ernst nehmen, wir hätten nicht fahren sollen!) 13.00 Uhr war der Start geplant! Ich war 12.00 Uhr mit dem Bus in Weinböhla angekommen. 14.00 Uhr starteten wir! (mit unguter Energie?)

An der ersten Tankstelle waren alle Zapfsäulen besetzt; die erste, die frei wurde, hatte nicht das benötigte Benzin – also gestresst zur nächsten... In Neusörnewitz gingen die Schranken gerade runter, als wir ankamen. Meine Tochter und ich hielten die Luft an □ ich spürte fast körperlich die Anspannung des Fahrers – er stieg aus, um das Ortsschild und die Schranken zu fotografieren – die Batterie des Fotoapparates war runter ... (zurück fahren?)... Als wir endlich weiter fahren konnten, die Frage an seine Frau:

„Hast Du meine langen Hosen eingepackt?“ (Er hatte Kniehosen an)... hatte sie nicht! Also „Umkehren!“ Er nahm den Koffer

mit ins Haus und packte seine Hosen rein □

Zweiter Start 15.00Uhr! Bei der wundervollen Musik von CD „Barcelona“ (meine Tochter kennt den Geschmack ihres Mannes)...beruhigte sich die Atmosphäre zusehends; Sie schlummerte ein wenig – im Rückspiegel sah ich ihr entspanntes Gesicht, es wirkte so kindlich! Auch sie hatte einen arbeitsreiche Woche hinter sich – dazu den Haushalt und die Reisevorbereitungen! Ich war nun völlig entspannt, betrachtete die bizarren Wolkenformationen am weiß-blauen Himmel – zwischendurch regnete es mehr oder wenig – ich hielt ständig meine Hände gefaltet und sprach mit

meinen Engeln, die ich bei mir
fühlte!!! Von weitem sah ich ein
gelbes Schild: <Zwickauer Mulde>
Gerade noch hatte die Sonne
geschienen...

Plötzlich – aus heiterem Himmel –
EIN WOLKENBRUCH!!!

EINE WASSERWAND nahm
vollends die Sicht...Scheibenwischer
an!!! SCHRECKSEKUNDE!!!

Der schwer beladene Mazda wirbelte
herum wie ein Boot im Sturm!

In mir löste sich ein Schrei! Mein
Tochter, als Beifahrerin, war total
ruhig , sie sagte später, sie hätte das
wie in Zeitlupe erlebt und nur
gedacht: „Jetzt ist die Fahrt zu
Ende!“ Ringsherum um das Auto
WASSER!!! Ich hatte ein

Empfinden: „NEIN, das kann nicht das Ende sein!“

Der Wagen krachte einmal vorn – ein zweites Mal hinten – gegen die Mittelleitplanke – Motor aus!

Neustart! Der geübte geistesgegenwärtige Fahrer schaffte es – nach einem Blick zurück....

quer über die Bahn – von der linken auf die rechte Spur – und blieb am Randstreifen stehen...Und plötzlich war wieder Leben auf der Autobahn!!!

....so schlimm, dass wir nicht gleich aussteigen konnten, noch im Auto also Anruf beim ADAC, sofort zu kommen – inzwischen fand sich eine Lücke, das Auto zu verlassen, ein Warnkreuz aufzustellen...

...und dann sahen wir uns an – umarmten uns und konnten es nicht fassen:

„Wie konnte es sein, dass (eine halbe Minute?oder länger?) kein Fahrzeug gekommen war? Hatten unsere Engel den Verkehr gestoppt?“ Ein LKW hätte gereicht, uns zu zermalmen – Ein PKW, um eine Massenkarambolage auszulösen...Wir warteten 1 h in Signalwesten am Randstreifen, hinter uns eine Wand, ein Zurückweichen unmöglich!!!...fuhren dann mit dem ADAC nach Zwickau und 18h mit Leihauto zurück – Waren 19.00 Uhr in Weinböhlä!
Ilkas Söhne waren beide da, hatten Spagetti gekocht...

Meißen, den 07.07.12 C.B.

Korrespondenz mit Ines:

Habe ihr ein SMS gesandt, dass wir Totalschaden haben – aber alle drei unverletzt sind.

Freitag, 06.07, 16.29.06 h:

„Ach menno...Kann ich irgendwas tun???”

(nein, da war nichts zu tun – nur zu danken.....!!!!!!!)

16.55.14h

„Jaaaa zum Glück!! Also fahrt Ihr zurück?”

(Ja, wir fahren zurück – für Jürgen bei weiterem Regen eine große Belastung)

17.04.11h

□(((traurig bin □(((

17.14.38h „Mir fällt gerade ein, dass es die Situation schon mal gab...Da

habe ich Ilka und Jürgen im Schwarzwald besucht...Damals war mein Auto kaputt...und ich bekam den schwarzen LUPO.

Ist das nicht spannend?!!!"

Ja, es ist sogar mysteriös, weil alles im Auto heil geblieben ist, sogar eine Flasche Sekt – nur der Springbrunnen ist kaputt!!! (den hatte Ines Gudrun zum 70.

Geburtstag geschenkt – die hatte ihn im Keller abgestellt...deshalb wollten wir ihn Ines zurückringen (keine gute Energie?)

18.34.16h

„Gutes Ankommen !!! Bussi“

20.26.57h

„Gut, dass Ihr heil angekommen. Es hat immer alles seinen Sinn...Ich umarme Euch!!!“

(SMS habe ich erst früh gelesen und mich gefreut – ich hatte in Weinböhla geschlafen.)

Samstag, 07.07., 06.01.h

„Guten Morgen! Ich hoffe, Ihr konntet schlafen! Sonnengrüße in euren Tag! Ruft bitte Mario noch an, ich hab ihn gestern nicht erreicht und später nicht mehr daran gedacht....

Bussi Hab euch lieb!“

Zum Frühstück kam Erik mit frischen Brötchen – Nach dem Frühstück haben sie mich nach Meißen gefahren – sie sind weiter gefahren, ein neues Auto kaufen.

..Wieder einen MAZDA – ein Gutes Auto!!!!

Mögen sie mit diesem überall immer gut ankommen!!!

Donnerstag, 12. Juli 2012
Ich denke nach über mein
Unterbewusstsein - nach dem
Ereignis am Freitag (siehe Bericht
vom 07.07.)...bin ich immerzu am
Denken...Hat mich mein
Unterbewusstsein am Donnerstag
geführt? Ich kam vom Frisör - lief
über die Brücke - da sah ich die Tür
zu einer Begegnungsstätte (wo ich
früher öfter hinging, aber schon
länger als ein Jahr nicht mehr war)
offen stehen - Irgend etwas sagte:
"Geh` hinein!"...Ich wurde mit
HALLO begrüßt - erlebte einen
entspannten Nachmittag...
Man wünschte mir einen schönen
Urlaub und
"Komm gesund wieder - und schau
mal wieder rein!"

Hätten mich meine Engel nicht beschützt - wäre ich nicht wieder gekommen, hätte man gesagt: "Wie schön, dass SIE noch ADIEU gesagt hat..."

Nun gehe ich heute wieder dahin, um auf andere Gedanken zu kommen!!!

Kommt alle immer überall gut an!
Marion, meine Schwiegertochter, schrieb:

Hallo meine lb. Muttsch,
ich habe gerade Deinen Erlebnisbericht gelesen, da habe ich Gänsehaut bekommen und man kann sich richtig vorstellen in welcher Gefahr Ihr Euch befindet. Ich kann Dir gar nicht sagen, wie froh wir hier sind, daß dass alles am Ende doch noch so gut

ausgegangen ist. Wenn auch nur Einem von Euch etwas ganz Schlimmes passiert wäre, das wäre gar nicht auszudenken.

Vielleicht sollte es so kommen und Euch zeigen, das Leben mehr zu schätzen und es noch bewußter zu erleben, ach Du weißt schon wie ich es meine. Man überlegt ja immer hinterher -warum? Wenn ich das so lese, dass der Jürgen erst tanken wollte als die Reise schon los ging - so was macht Mario immer schon mind. einen Tag vorher, da tankt er - prüft noch den Reifendruck, Ölstand usw. Bei so einer langen Fahrt sollte man das eigentlich schon rechtzeitig machen. Wenn man schon gestresst losfährt, das ist doch nicht gut. Aber

ich kann mir schon denken, dass der Jürgen ganz schön viel zu tun hat. Jedenfalls bin ich auch ganz traurig, dass es nicht geklappt hat, weil ich mich schon sehr auf das Wiedersehen mit Euch drei gefreut hatte. Axel und ich haben extra Freitag frei gemacht, Axel hat bei sich ganz gründlich geputzt, ich bei mir – die ganze Terrasse auf Knien geschruppt (bei 30 Grad und pralle Sonne), Fenster geputzt, Wohnung geputzt, alles durchgewischt, Lebensmittel eingekauft, Kuchen gebacken, Wäsche gemacht, weil ich ja das sonst Samstag mache, also alles vorbereitet, so dass wir uns am Samstag schön relaxt hätten treffen können und beisammen sein

konnten, aber leider sollte es nicht sein.

Allerdings habe ich mich glaube ich auch etwas übernommen, weil es mir dann gestern nicht so gut ging, mein Rücken schmerzte und ich war ziemlich erschöpft, da es ja schon in der Woche so schwül war und das schlaucht ungemein.

Also das nächste mal muss ich es anders machen, da kann ich es eben nicht mehr so hundertprozentig sauber machen, sonst reichen meine Kräfte nicht mehr aus -bin eben auch schon fünfzig. Das merkt man meistens erst hinterher, dass es nicht mehr so geht, wie früher.

Ach übrigens hatte es bei uns gestern so geg. 14.00 Uhr gehagelt - aber es hat sich schnell wieder

verzogen und dann war es wieder richtig schön sonnig – wir haben bis 23.00 Uhr draußen auf der Terrasse gesessen und "grüne Wiese" getrunken, was ich ja eigentlich für Euch geplant hatte. Da haben wir an Euch gedacht und waren froh, dass Ihr alle wohlauf seid – denn ein Auto ist zu ersetzen, stimmt's? Heute morgen regnet es ganz doll – das ist schon ein komischer Sommer dieses Jahr mit diesen Wetterkapriolen. Lb. Muttsch, was ich Dir noch mal ans Herz legen wollte, wenn Du mal wieder kommst, dann brauchst Du uns keine Lebensmittel mitbringen, bei uns hier gibt es wirklich alles. Klar schmeckt die Eierschecke oder die Hörnchen bei Euch viel besser, aber so was mitbringen lohnt nicht,

dann ist es nicht mehr so frisch und dann schmeckt es auch nicht mehr ganz so gut. Wenn wir mal zu Besuch kommen, da können wir es ja dann genießen und freuen uns dann schon richtig drauf. Es ist wirklich ganz lb. gemeint von Dir – aber bitte nichts mitbringen! Wir haben alles was wir brauchen, und Du brauchst deswegen nicht rumrennen und dies und das besorgen, ok?

Weißt Du denn schon, wann Du evtl. kommst – oder willst Du jetzt lb. erst mal zu hause bleiben, was ich auch gut verstehen könnte. Wenn der Jürgen ein neues Auto hat, dann könntet Ihr es vielleicht doch noch mal versuchen, so ein verlängertes Wochenende im Sommer das wäre

toll, da würden wir uns schon sehr freuen.

So meine Ib. Muttsch, dann machs erst mal schön gut. Es ist eben doch schade, dass wir so weit auseinander wohnen, so sieht man sich eigentlich viel zu selten und die Zeit schwindet dahin und nun müssen wir zu allem Unglück den ganzen Kuchen alleine essen, ich werde heute Elisabeth zum Kaffee einladen. So jetzt wird es heller und es hat aufgehört zu regnen.

Ganz Ib. Grüsse von Marion und Family!!!!

Jan. 2015

Ich war seit dem nicht wieder auf Reisen – der Schock sitzt zu tief ☐

Meißen, Freitag, d. 25. März 2012

Aufgewacht – Gedanken gemacht –
Traum verarbeitet:

Bin mit Otto in unserem Motorboot
auf der Elbe gefahren. Mit im Boot
saßen ein dicker alter Mann und ein
kleiner Junge. Plötzlich neigt sich
Otto – stehend – zu mir – das Boot
wankt – ich schreie ihn an...dann
sind wir zwei am Ufer...da kommt
ein Stückchen Holz vom Boot
angeschwommen...wo ist der Mann
mit dem Jungen?...

Im Erwachen denke ich an
Missbrauch und bekomme
Ohrensausen...vielleicht war das
aber auch schon vorher da, seit
einiger Zeit habe ich Tinnitus: Rechts

höre ich Glockenläuten, links ein Rauschen □

Dann denke ich an meine Lieben – wie sie alle den Tag beginnen... Sie sind nun schon an ihren Arbeitsplätzen... Bei dem Gedanken hebt es mich aus dem Bett – Fenster weit auf – Im Bad steige ich in die Wanne, Dusche inkl.

Kopfwaschen... Wickel rein (früher brauchte ich 20 Stück, heute reichen 10 □... Meine Stirn wird immer höher und an den Schläfen silbert es □ Nun sitze ich unter der Trockenhaube und frühstücke eine Banane. Kaffee gibt es 11.00 Uhr in Weinböhla. Gudrun erwartet mich – wie jeden Freitag – am Bus... Nach dem Hausputz bei Ilka werden wir Canasta spielen und wenn dann die

Familie kommt , gibt es auf der
Terrasse Kaffee – sicher auch ein
Gläschen Sekt auf das Wochenende.
Na dann Prost!

Meißen, den 25. 01. 2012

Heute hab ich was erlebt – hab
gleich eine Mail an Ines geschrieben:
„Ich bin ja froh, dass du keine
Lehrerin geworden bist – habe heute
eine näher kennen gelernt – nie
verheiratet – keine Kinder – immer
allein lebend!

Also das kam so:

Gestern am Bus unterhielt ich mich
mit einer Frau – sagte, dass ich
immer 13.29 Uhr mit dem Bus fahre
– meistens nach Diesbar...Das hat
die Lehrerin gehört – und prompt
heute kam sie strahlend daher:

"Ich fahre mit!"

Na gut!

aber dann in Diesbar übernahm sie gleich das Kommando: „Da geht's lang!“ unterwegs redete sie unablässig von ihren Krankheiten, Operationen... und wenn ich etwas sagte - dann kam "HÄÄÄÄÄÄ"??? Sie hört nämlich schwer!

Also hab ich sie reden lassen...und dazwischen hat sie ständig (entschuldige den Ausdruck)Gerotzt - aber richtig eklig - und gepupst - wie ein Maschinengewehr - also wirklich!!!

Habe durch sie aber eine schöne neue Wanderroute kennen gelernt - durch die oberen Weinberge - ziemlich weit - aber mit tollem Ausblick ins Elbtal - Endziel Seußlitz

- da kam dann auch gleich der Bus 16.10 Uhr - mit Anschluss in Meißen nach 15 Minuten...und da habe ich gleich noch bissel Klatsch erfahren : Mit am Bus stand eine Frau, die ich hier erst seit kurzem immer mal sehe - nun erfuhr ich von der Lehrerin, dass diese Frau bei ihr im Haus wohnt (2 Blocks unterhalb von Vaters Haus)...sie ist die Mutter von Frau Mosch, die haben sie vor Weihnachten hierher geholt, sie muss sich erst zurechtfinden. Ich habe ihr angeboten, dass sie mal mit mir gehen/fahren kann. Herr Mosch ist seit 1/4 Jahr in Radebeul in der Nervenklinik - nun weiß ich's halt! Habe ja gesehen, wie er am 1. Feiertag abgeholt wurde. Die Frau

(also seine Schwiegermutter)
meinte, dass er nach der Wende von
seinem neuen Chef gemobbt
worden sei und deshalb schon
mehrfach krank war – schlimm!
Frau Mosch wirkt sehr bedrückt – tut
mir leid – ich hoffe, er erholt sich
wieder, denn sie machen schon viel
hier im Grundstück....“

Habe mir – zuhause angekommen,
gleich Holundersuppe gekocht. Den
Saft habe ich aus dem ALDI (eine
Pappe für 99 Cent) mit Milch und
Vanillepuddingpulver aufgekocht,
einige Nelken und etwas Zimt dazu
– und Zwiebäcke rein –
hmmmmmmmmmm Leecker!!!



2010-10-09 Sonntagsausflug

War das wieder ein schöner Tag!
Mit Ingrid hatte ich mich 10.00 Uhr
am Bahnhof verabredet. Wie so oft
in letzter Zeit, war ich wieder eine
halbe Stunde früher da. Zum Glück
hatte das Cafe im Bahnhof geöffnet.
Zuhause hatte ich nur eine Tasse Tee
getrunken, so genehmigte ich mir
nun noch einen Kaffee und ein
Milchhörnchen. Ingrid kam
pünktlich – der Zug stand schon auf
dem Bahnsteig – wir hatten schöne
Plätze im oberen Waggon und
angeregte Unterhaltung. An der
Freiberger Straße in Dresden
erwartete uns Gudrun schon – Ruth

war nicht mit, sie war bei Uwe eingeladen.

Wir fuhren mit der Straßenbahn über Gorbitz nach Gombitz.

Spazierten durch die relativ neue, moderne Wohnanlage zum Hotel,

in dem ein uriges Restaurant integriert ist. Dort bekommt man

für 7,77 Euro eine gegrillte

Schweinshaxe mit Sauerkraut und zwei rohen Klößen, dazu ein Bier.

Man schafft nur die Hälfte des Fleisches, deshalb hatte ich mir

vorsorglich eine Tupperdose

eingepackt und das auch Ingrid

geraten – so haben wir noch

eine Grundlage für einen Eintopf am

Montag □

Gudrun hat sich auch die Hälfte einpacken lassen, sie wollte es am Abend kalt essen.

Wir sind dann durch eine Gartenanlage zum alten Dorfkern Gorbitz gelaufen, haben restaurierte Fachwerkhäuschen bewundert – kamen an „Das Hexenhäuschen“, eine urige kleine Gaststätte. Da wir immer noch gesättigt waren, tranken wir nur einen Kaffee, ich bestellte ein Wasser dazu, weil ich eine Schmerztablette einnehmen musste (meine Hüfte macht Probleme) Na- und Gudrun genehmigte sich noch einen Federweißen. Nach ausgiebiger Rast hatten wir noch einen ziemlichlichen Fußweg zur Haltestelle auf der Königsbrücker Straße – hatten noch keine Lust

heimzufahren, sind noch mit der Linie 7 nach Weixdorf gefahren – und zurück...

Wir kamen drei Minuten vor Abfahrt unseres Zuges am Hauptbahnhof an, da staunte Ingrid, wie Gudrun noch sprinten kann – wir zwei hatten Mühe, hinterherzukommen – jedenfalls schafften wir es über die Rolltreppe – mit Gudruns Hilfe gerade noch... Im Zug bestellte ich gleich über Handy ein Sammeltaxi – das stand auch prompt am Bahnhofseingang, als der Zug 19,20 Uhr in Meißen ankam – perfekt!

Es ist das vierte Mal, dass ich Sammeltaxi bestellte, war bisher immer alleine im Auto.

Man muß eine Monatskarte haben und zahlt pro Fahrt pro Person 80 Cent, ich gebe immer einen Euro. Somit rechnet sich für mich die Monatskarte. Es ist ja nun schon zeitig dunkel und da laufe ich nicht mehr auf meinen Berg. Ich hatte noch einen Rest Kürbissuppe von Samstag, die habe ich mir gewärmt und als Dessert einen Rest Brot mit Holundergelee. Morgen muß ich Einkaufen!

C.B.

2010-10-05 - Betrachtungen
Dienstag, 10.00 Uhr - Die Sonne scheint! Die vier Birken vor meinem Fenster haben gelbe Blätter -

goldener Herbst! Ich liebe den Oktober, es ist Mein Monat! So lange ich denken kann, hat der Oktober schönes Wetter – deshalb habe ich – Oktoberkind – ein sonniges Gemüt – mich haut einfach nichts um □

In den letzten Tagen sind mir einige gestrandete Existenzen aufgefallen, es gibt in Meißen viele davon – wer in mittleren Jahren die Arbeit verliert, braucht einen starken Charakter. Labile Menschen gehen unter □

Ich hatte ja großes Glück – der 39er Jahrgang konnte ohne Abzüge mit 60 in Rente gehen. Dabei hätte ich damals in Starnberg noch gut fünf Jahre im Krankenhaus arbeiten können – das wäre finanziell besser

gewesen – aber ich wollte halt nach Meissen zurück. Hinterher ist man oft klüger! Jedenfalls denke ich, dass ich – egal was und wie es gekommen wäre – nicht untergegangen wäre. Ehrgeizige Menschen halten sich immer irgendwie fest.

Heute gönne ich mir einen ruhigen Tag in meinem gemütlichen Heim. Die Breitseite meines Wohnzimmers besteht aus der Fensterfront zum Balkon – ich sitze direkt davor und schaue auf meine Grüne Welt – ich liebe die Natur – mehr als die Menschen □ Also in den Seniorenverein gehe ich schon lange nicht mehr. Nachdem ich sechs Wochen bei Ines in Baden-Baden war, habe ich – zurückgekehrt – einfach andere Bedürfnisse. Das

Klientel dort hat sich leider auch zum Negativen verändert. Zwei Frauen sind regelrecht unappetitlich – sie stinken – ekelhaft! Seit einigen Monaten kommen auch Skatspieler dorthin, deren kneipenhafte Ausdrucksweise mir ebenfalls nicht gefällt.

Na – und letztendlich ist jeder sonnige Tag viel zu schade, unerfreulich gelebt zu werden.

Ich hatte in den letzten Wochen sehr viele schöne Erlebnisse – mit meiner Schwester, meiner Schwägerin, einer Freundin – und auch alleine.

Während meine Tochter Ilka mit ihrem Mann und meiner Schwester Urlaub in Griechenland genoss, hatte ich Ilkas Monatskarte und habe die so was von abgefahren *kicher Mein

Lieblingsausflugsziel war und ist und bleibt die Gegend um Diesbar-Seußlitz, Löbsal, Zehren, Niederlommatszsch. Dort sind unsere Wurzeln, in der Gegend haben meine Vorfahren mütterlicherseits gelebt. Ich stelle mir dann vor, wie sie ihre Osterausflüge dahin unternommen haben. Als Kind war ich im Golker Wald Heidelbeeren pflücken oder habe mit meiner Cousine Erika Radtouren unternommen –
– die Erinnerungen sind vielfältig und freundlich.
Gestern habe ich mir eine 9-Uhr-Monatskarte für 35 Euro gekauft – die gilt nun bis 4. November. Bisher kaufte ich pro Woche eine Tageskarte für den Freitag nach

Weinböhlä, die kostet $3,50 \times 4 = 14$ Euro sowie pro Woche eine Viererkurzstreckenfahrkarte für $5,00 \times 4 = 20$ Euro, damit ich wenigstens mit dem Einkauf auf meinen Berg fahren konnte – ansonsten bin ich gelaufen. Nun aber kann ich – ohne auf die Uhr zu sehen – den ganzen Tag fahren, wohin ich will im Umkreis Meißen. Hinzu kommt – das habe ich erst kürzlich ausprobiert – dass ich, weil viele Busse eingespart wurden, mir ein Sammeltaxi bestellen kann. Da zahlt man dann nur 80 Cent pro Fahrt hinzu. Das kam so: Ich war zum Kartenspielen bei meiner Freundin auf der Johannisstraße. Da es zeitig dunkel

wird, wollte ich 18.00 Uhr nach Hause laufen. Da sagte Ingrid:

„Ich bestelle dir telefonisch ein Sammeltaxi, wenn du willst!“

und so war es – und das klappte so gut, dass ich es gleich mit Gudrun ausprobierte, als sie am Samstag bei mir zum Essen war (es gab gebackenen Kürbis als Vorspeise und danach Holundersuppe – kostet fast nichts und war soooo lecker)...also ja und abends waren wir bei meinem Sohn Michael zum 50. Geburtstag eingeladen – sind also zu zweit auf meine (Ilkas)

Monatskarte mit dem Sammeltaxi zur Dresdner Straße gefahren und das kostete dann 1,60. Natürlich rundet man dann auf zwei Euro auf □ Also eine normale Taxifahrt vom Bahnhof

zu mir hoch kostet Sieben Euro!
Meine drei Fahrten also 21,- Euro
minus 4 Euro, die ich bezahlt habe,
Einsparung noch einmal 17 Euro! Ist
doch Klasse!

Nun blühen schon die
Herbstzeitlosen

Samstag/ Sonntag, 11./12. September
2010 – Ein fröhliches Wochenende
Am schönsten wird es manchmal,
wenn man gar nicht damit rechnet!
Meißen, rechts der Elbe:
Ingrid sitzt beim Frühstück. Trotz
Sonnenschein denkt sie trübsinnig:
„Was mache ich nur mit diesen
beiden Tagen?“

Da klingelt das Telefon – Christa fragt: „Sicher hast du dein Wochenende schon verplant? Wenn nicht, ich habe die Monatskarte meiner Tochter – da könnten wir zusammen irgendwohin fahren.“

Ingrid entgegnet erleichtert:

„Du bist mein rettender Engel – ich wäre eventuell Rad gefahren...“

Sie verabreden, sich 11.30 am Busbahnhof zu treffen und dann zu entscheiden...

Meißen, links der Elbe:

Christa ist zufrieden. War doch ein guter Einfall, die Ingrid anzurufen. Sie nimmt den kürzeren Weg über die Lämmerstufen, am Wochenende fahren nur „Anruflinienbusse“ in die Stadt. Am Neumarkt kommt bald der „A-Bus“ – 11.40 Uhr ist sie am

Busbahnhof und informiert sich anhand der Fahrpläne über mögliche Anschlüsse...

11.49 Uhr fährt ein Bus nach Lommatzsch – über Zehren. In Zehren ist Dorffest und in Lommatzsch Krautfest – wären zwei Möglichkeiten, aber Ingrid ist noch nicht da...

Nach Löbsal fahren nur ALB, das Anrufen von Handy auf Festnetz ist teuer, außerdem soll man eine Stunde vorher anrufen – also auch nichts...

Dann kommt Ingrid – und da kommt der Bus nach Korbitz...

Ingrid meint: „Von dort kann man nach Niederjahna laufen!“

Also spontane Entscheidung – und sie haben Glück, der Bus führt über das Meisatal...

„Auf der Höhe“ steigen sie aus und laufen eine schöne Alle entlang zum gar nicht weit entfernten Ort.

Niederjahna liegt idyllisch an einem kleinen Weiher.

Sie erblicken erstaunt die doch etwas zu früh blühenden Herbstzeitlosen.

Ingrid kennt einen Wiesenweg – am Bach entlang – nach Keilbusch.

Aber da ist eine eingezäunte Viehweide! Keine Spur von einem Weg!

„Ich klinge jetzt einfach mal bei meinem früheren Kollegen!“ meint Ingrid und tut das auch. Es öffnet ein junger Mann, sicher der Sohn des Hauses. Der meint:

„Ich weiß nicht, ob Strom auf dem Zaun ist – ob Sie da an der Seite entlang durchkommen, versuchen können sie es ja...!“

Die Alternative wäre zurück gehen und dann über Gasern zu laufen.

Aber Zurückgehen ist nicht Ingrid's Art – „also versuchen wir es!“

Entschlossen bahnt sie sich durch unwegsames Gestrüpp einen Weg zwischen Elektrozaun links und einer steilen Anhöhe rechts – Christa folgt ihr auf dem Fuße. Scherzend sagt sie:

„Wer in fremde Stapfen tritt, hinterlässt selbst keine Spuren!“

Das Lachen wird ihnen bald vergehen, denn der Elektrozaun nimmt keine Ende und sie wagen nicht, zu prüfen, ob er geladen ist. Zurück geht nicht mehr, weil zu

anstrengend – Es bleibt nur eine Klettertour nach OBEN – da sieht es licht aus und sie vermuten ein Feld... Für einen Moment verlässt Christa der Mut. „Was, wenn die Beine versagen? Wenn die Kräfte sie verlassen? Sie jammert: „Ich fühle mich wie auf einer Expedition!“ Ingrid entgegnet: „Da müssen wir durch!“

An Bäumen und Wurzeln ziehen sie sich in die Höhe ...

...und sie schaffen es! Es ging plötzlich besser, als gedacht!

„Vielleicht haben die Schutzengel bissel nachgeholfen?“ Christa hat gern solche Gedanken. Oben erwartet sie ein abgeerntetes Haferfeld – so weit das Auge reicht.

„Das war doch mal eine
Herausforderung!

Ab und zu muss der Mensch an seine
Grenzen gehen! „

Nur leider hatten sie keinen
Fotoapparat dabei...!

Sie überlegen, ob sie nicht einen
Beschwerdebrief an den

Bürgermeister richten sollten, weil
das Wegerecht – auch bei

Privatisierung der Ländereien –
doch wohl erhalten werden müsste?

In der DDR konnten wir ungehindert
durch Felder und Wiesen streifen.

Jetzt gibt

es überhaupt keinen begehbaren
Weg zwischen Niederjahna und
Keilbusch.

Beim Schreiben erinnere ich mich an
das Lied:

„Unsere Heimat, das sind nicht nur die Städte und Dörfer...

und wir schützen sie, weil sie dem Volke gehört...“

Wie viele km sie noch laufen sollten, ahnten beide nicht. Christas

Prognose, dass am Ende des Feldes ein Blick auf die Elbe frei würde, weil sie die Kirche von Zadel in der Ferne sah, bestätigte sich leider nicht, Am Ende des Feldes sahen sie die

Domspitzen von Meissen, womit Ingrid richtig gedacht hatte, als sie meinte, dass sie wohl Meissen näher seien als dem Keilbusch, wo sie hinwollten. Sie kamen am Ortsschild Gasern heraus. Das hätten sie leichter und kürzer haben können – aber, es hatte sich eigentlich doch gelohnt, mal auszutesten, wozu die alten

Knochen noch tauglich waren

*kicher

Eigentlich hatten sie Mittag Essen wollen, nun kamen sie 15.30 Uhr ziemlich kaputt- an, fielen auf die freien Gartenstühle und wollten so bald nicht mehr aufstehen...

Sie wählten zum Kaffee

Mandelkuchen, der war super lecker.

Später verzehrten sie Salzkartoffeln mit echten Waldpilzen – hervorragend!

Gesättigt, mit sich und der Welt zufrieden fuhren sie gegen halb Sieben zurück nach Meißen.

Ingrid hatte noch eine Viertel Stunde zu laufen – Christa in entgegengesetzter Richtung – bergaufwärts eine Dreiviertelstunde – man wusste, dass man sich am

Sonntag wieder treffen würde – nach
einem warmen Bad ins Bett –
Wunderbar!!!

Schönes Rentnerleben!

Die Gingo-Singles

Sonntag, 10.30 Uhr Treffen am
Busbahnhof.

Ingrid meinte, sie hätte nur drei
Stunden geschlafen.

Christa war auch öfter wach gewesen,
die Beine waren doch sehr
beansprucht gewesen –
und nun ging es auf zur nächsten
Tour □

11.00 Uhr steigen sie in Niederau
aus dem Bus und da warten schon
die Wanderfreundinnen Gudrun und
Ruth. Sie waren schon von

Weinböhlä nach Niederau gelaufen, weil der Zug nicht in Niederau hält. Gemeinsam starteten sie nun in diesen wunderschönen sonnigen Tag in Richtung Buschmühle. Zu viert macht es vierfach Spaß □

Den Weg kannten alle, waren ihn schon öfter gewandert. Die Buschmüllerin bekannt als „die fleißigste Müllerin der Welt“ (konnte man meinen, wenn sie so lamentierte...) Am Vortage hatte eine Hochzeitsgesellschaft gefeiert bis früh um Vier – einige Gäste hatten im Haus geschlafen, saßen nun im Garten zum Frühstück. Der Wirt (Sohn der Müllerin), zeigte sich nicht gerade freundlich – aber dafür lachte die Sonne.

Einheitlich entschieden sich die vier Mädels für eine Linsensuppe mit Wiener Würstchen für 3, 80. Die gehobeneren Speisen hatten auch gehobene Preise – musste ja nicht sein.

Dafür gönnten sich Gudrun und Christa einen Martini, Ingrid einen Gin-Tonik.

Gemächlich verlief danach die weitere Wanderung auf schattigen Waldwegen, an die sich Weinberge anschlossen. Hier hatte Gudrun die geniale Idee, in eine Besenwirtschaft einzukehren – das war absolut der Höhepunkt des Wochenendes!

Blick auf Niederau – in der Ferne die Meißner Domtürme – eine Terrasse mit Segeltuch überspannt, nette

Gäste, freundliche Wirtsleute und
Guter Wein zu geringem Preis.
Das Glas 1 Euro!!! Der Shoppen 2
Euro. Gudrun trank 1 Schoppen und
3 Gläser!

Die anderen so zwischen 1 und 3
Glas. Verzehrt wurden
Fettbemmchen (1 Euro/Stck)
Und 2 x Käse mit Oliven – es war so
richtig schön zum „Dankesagen!“
Die vier waren sich einig, dass sie ja
alle Zeit der Welt hatten – also
machte man sich gemächlich auf den
Rückweg – auch hier wieder mussten
sie feststellen, dass nicht alle Wege
offen sind für Wanderer – die es von
früher so gewohnt waren. An einer
privat angebrachten Schranke
mussten sie umkehren – fanden aber
dann doch einen Weg, der nach

Weinböhlā führte – einen
schattigen Waldweg...

Trotz schmerzender Gelenke war
Christa zum Scherzen aufgelegt. Sie
meinte, dass man sich einen Namen
zulegen müsste. Sie pflückte ein Blatt
von einem Gingobaum. Da diese
Glück bedeuten, schlug sie vor, sich
„Die Gingo-Singles zu nennen... so
alberten sie rum und hatten viel zu
Lachen – am Ende landeten sie noch
im Keulschen Hof. Hier waren die
Tische

einladend gedeckt mit grünen
Tischdecken, weißen Mitteldecken
und Blumenschmuck. Ingrid, die
zum ersten Male hier war, äußerte
sich begeistert. Sie und Gudrun
wählten Bratkartoffeln mit Sülze,
Christa Bauernfrühstück und Ruth

einen Salat. Sie tranken Federweissen dazu und waren dementsprechend guter Dinge □

20.Uhr fuhr der Bus nach Meißen,
20.15 der Zug nach Dresden – Die Gingo-Singles trennten sich glücklich und zufrieden, nachdem sie noch für Donnerstag einen Tisch bestellt hatten zum Rippchenessen!

„Freut Euch des Lebens – so lange es geht!“

Chris.Burg.

Samstag, der 26. Oktober 2013-10-
26 Habe beim Aufräumen einen

Taschenkalender von 2009

gefunden:

Montag, 20.12.2008 Affirmation:

„Ich spüre und entdecke mein
Umfeld“

Urlaubsende!

Mittags Abfahrt Baden-Baden

Wunderschöne Tage liegen hinter
mir.

Mein Wunsch: Ich habe eine
wertvolle Reisebekanntschaft ab
Nürnberg □

Hat sich nicht erfüllt!

Dienstag, 30.12. Affirmation: „Ich
stehe in perfekter Harmonie mit mir
und anderen“

Es schneit nicht. Mischwitz-Zehren,
Friedhof, Kirche – bei Margitta
Kaffee getrunken

Mittwoch, 31.12. Affirmation: „Ich schaue zurück auf ein Jahr voller positiver Erfahrungen“

Bin ganz in Stille mit Musik und Kerzenschein – ohne Alkohol – ins neue Jahr gekommen.

Donnerstag, 01. Januar 2009

Affirmation: „Ich plane voller Zuversicht meine Zukunft“

Ich sage zu mir: „Ich bin gesund und froh! Ich habe immer ausreichend finanzielle Mittel!“

Freitag, 02.01.09 Affirmation: „Ich bin voller Vorfreude auf das Jahr“

.DANKE!

Vormittags Einkauf – Nachmittags:
Annelies Brett (ihr geht es nicht gut, sie hat einen Darmvirus – da bin ich eklig ☐

Samstag, 03.01. A...: "Jeder Tag ist ein himmlisches Geschenk"

Habe die <Große Kehrwoche> 4.30h und 11.00h Schnee geräumt!

Sonntag, 04.01. A...: "Ich bin voller Dankbarkeit und Glück"

Habe mich bei Annelies angesteckt (konnte ich mir denken)

Hab heute 3 x Schnee geschippt und damit nun die Woche Winterdienst gut überstanden!

Mein Wunsch für die Woche:

Ines und Joachim haben Glück und kommen gesund zurück, erholt und glücklich!

Ich bin Gesund!!!"

Montag, 05.01. A...: „Vertraue ich der Kraft meiner Seele, erfahre ich Heilung“

Es geht mir besser, bin aufgestanden, habe sauber gemacht, umdekoriert – ab Mittag wieder im Bett – wird schon werden! Danke!

Dienstag, 06.01. A...: „Ich blicke hinter die Dinge“

Heute 9.30h aufgestanden –gehe zum Frisör...

„Ich bekomme heute eine schöne haltbare Fisur – Danke“ □

Ja – hat geklappt!!!

Mittwoch, 07.01. A...: „Ich erkenne meine gefühlsmäßigen

Anhaftungen“ Tageskarte für Bus – Kristin besucht – eingekauft – war die alleinige Seniorin im Club, konnte ins Internet! Abends Torte gemacht – gut gelungen!

Donnerstag, 08.01. A...: „Ich vergebe mir und anderen!“

Jürgens 51. Geburtstag! Tageskarte für Weinböhlä – gesaugt, gebügelt...

Abends noch Einkauf im Kaufland.

Freitag, 09.01. A...

29. 11. 08

MORGEN IST DER ERSTE ADVENT

Wie die Zeit doch schnell vergangen ist, die liebe Zeit, die Wunden heilt!

Ich lese meine Niederschrift vom August und denke:

„Die Wut, und Verzweiflung ist einer wunderbaren Ruhe gewichen.“
Vielleicht machen das die Schneeflocken, die sanft auf die Erde rieseln und alles Laute ersticken? Auf dem Strauch vor meinem Fenster, der mit einem Hauch von Weiß

überzogen ist, hüpfen kleine Meisen herum und ich meine, sie schauen herein...Wundern sie sich über die alte Dame, die am frühen Morgen am Computer sitzt, statt ihre Wohnung zu putzen!

Die Frau hat keine Eile! Die Arbeit läuft nicht weg, wohl aber die Gedanken, die wollen festgehalten sein, ehe sie sich verflüchtigen...

Wobei, die Gedanken sind immer in ihr – mal lauter, mal leiser...

Sie ist zu der Erkenntnis gekommen, dass das wahre beständige Glück wohl in der Pflichterfüllung liegt, dass eine Mutter vor allem anderen für die Familie dazusein hat!

...und wenn sie das mit Freude tun kann, dann ist das wahres Glück!!!

Die Advent- und Weihnachtszeit ist die Zeit der Erinnerungen...

Morgen ist der erste Advent, das ist der Tag, an dem die Familie beim Vater eingeladen ist – das ist eine Tradition seit Jahren schon – seit ihm die Frau davongelaufen war – die Frau, die nun schon lange wieder in der Nähe wohnt und sich kümmert...

Es ist dann wie früher, als die Kinder klein waren. Auf jedem Tisch dreht sich eine seiner selbstgeschnitzten Pyramiden; die Feuerzangenbowle verbreitet einen verführerischen Duft, die Flamme, die den Zuckerhut verbrennt, züngelt um diesen herum – geheimnisvoll...

Um den Couchtisch herum sitzen Vater und Mutter mit Tochter, Sohn

und Schwiegersohn, am Esstisch die Enkelkinder mit ihren Partnern, die sich schon auf den selbstgemachten Kartoffel – und Heringssalat freuen, den der Opa nach traditionellem sächsischen Rezept selber zubereitet. Die Frau wird auch dieses Jahr dabei sein!

Sie war auch im vorigen Jahr dabei – und doch mit ihren Gedanken schon weit fort, denn eine Woche später ging sie auf Reise...

Berlin – Bralitz – Berlin...am 14. 12. waren sie auf dem Weihnachtsmarkt – seltsamerweise leuchtet der Stern, den sie geschenkt bekam, nun nicht mehr, es liegt nicht an den Batterien, die hat sie erneuert – nein, der Stern ist auf seltsame Weise erloschen!

Am 15.12. waren sei eingeladen...
Das Weihnachtsfest verlebte sie bei
ihrer jüngsten Tochter – in
Vorfreude auf den Flug am
Silvestertag... Sie hatten um
Mitternacht mit Sekt angestoßen –
aber sicher nicht auf eine
gemeinsame Zukunft...? Sie kann
sich nicht erinnern!

Die Pflicht ruft!

Samstags ist ihr Hausputztag, am
Nachmittag wird sie einen
Spaziergang unternehmen.
Sie hat keine Langeweile, klagt nicht
wie Frauen ihres Alters über
Einsamkeit.

Sie wird am Sonntag Vormittag eine
kleines Mittagessen zubereiten für
sich und ihre Schwester. Die liebe
Schwester ist kinderlos und

sozusagen die „Dritte Oma“ der Enkel. Auch ihr Glück liegt – seit dem Tod ihres Mannes – in der Pflichterfüllung. Für die Schwester hat sich die Frau – aus Dankbarkeit für vielfältige Hilfe – eine Überraschung ausgedacht: Als Nachtisch zu dem bescheidenen Reiseintopf mit Hühnerfleisch wird es „Mohnklöße“ geben – ein Gericht, das die Schwestern nur aus ihrer Kindheit kennen, ihr Vater, Schlesier, hatte es jedes Jahr zum Heilig Abend serviert... Die gemeinsamen Erinnerungen sind das, was eine Familie zusammenhält! Ihre Schwester ist Teil ihrer Familie! Die Frau ist glücklich und zufrieden!

chris.burg.

Das Geheimnis des Herzmagneten
von Ruediger Schache
...ist ein Lehrbuch für mich
geworden.

Plötzlich sehe ich mich und meine
Umwelt mit ganz anderen Augen –
Nein, ich erföhle sie...
z.. B. steht da geschrieben.

„Das was ich aussende, erhalte ich
zurück“

Wenn ich nun meine ganze Liebe ins
Universum sende – meine ganze
Positive Energie...
Was geschieht dann???

In einem weiteren Kapitel steht
geschrieben, man soll loslassen, was
einen nicht froh macht..

...und abwarten, was dann geschieht...

Geduld war leider noch nie meine Stärke – Aber das Buch lehrt mich, mich darin zu üben...

Samstag, 08.08.08

Heute heiraten in Meißen 13 Paare, habe ich gelesen. Ich erinnere mich, dass eine frühere Kollegin am 08.08.1988 geheiratet hat. Das ist 20 Jahre her – Wahnsinn!

◇ Die Sonne scheint, ich bin dabei, mich für eine Familienfeier herzurichten.

Meine Haare sind trocken, ich ruhe mich noch bisschen aus.

Statt Blumen zu schenken, habe ich einen Quark-Kokos-Kuchen

gebacken, der ist wunderbar
gelungen und duftet so lecker!
Außerdem bekommt Erik eine
Weinkiste für zwei Flaschen. (Die
Kiste habe ich im Klub für sechs
Euro erstanden, sie wurde in einer
Werkstatt für Behinderte gebastelt,
die Weinflaschen hat Ilka spendiert.
13.24 Uhr fährt mein Bus – über
Neusörnewitz – der ist knapp 14.00
Uhr in Weinböhla – mit Ilka und
Jürgen werde ich dann zu Erik fahren
– ist ja im Ort...

Montag, 11. 08.08

Mein Tagesspruch im Kalender:

„Umdenken braucht Geduld und
Übung. Du wirst nicht über Nacht
zum Optimisten,
Üb dich täglich und es gelingt“

Na-Ja! Optimistisch bin ich ja eigentlich!

Der Samstag Nachmittag war recht angenehm. Es war nicht heiß, hat aber auch nicht geregnet. Als ich in Weinböhla ankam, war Ilka noch dabei, einen Eiersalat herzustellen, ich half ihr, die Eier schälen, die großen Töpfe zu säubern, die in der Spülmaschine keinen Platz hatten. Ilka hatte schon eine große Schüssel Spagettisalat fertig und eine Leutewitzer Eierschecke gebacken – tüchtig wie die Mama! □

Es war ein netter Nachmittag, turbulent durch die zwei Kleinkinder, vor allem Sarah, die Nichte von Jürgen, hielt ihre Oma (Jürgens Mutter) auf Trapp. Ihre Mama war bei ihrer Oma zum

Geburtstag, darüber waren wir nicht böse, sie ist ein seltsames Geschöpf! Das Grundstück von Erik und Claudia ist so recht geeignet für große Feste. Sorge macht mir nur das sehr große Schwimmbecken (stammt noch vom Vorgänger, Claudias Opa, einem Handwerker, der diesen in der DDR errichtet hatte – ebenso wie das Gartenhaus welches Erik eigenhändig in ein kleines Wohnhaus umgebaut hat. Aus Gesprächen hörte ich heraus, dass er beabsichtigt, dieses bald wegzureißen und neu zu bauen – die Verhandlungen laufen wohl schon... Vor dem Haus waren an der Vorderfront und der Giebelseite je eine große Tafel gedeckt.

Drei große Sonnenschirme wurden spontan aufgespannt, wenn die Sonne sich mal hinter den Wolken hervortraute □

Ich saß neben Jürgens Schwiegereltern und seiner Westtante, uns gegenüber Kristin mit ihrer kleinen Familie. Der kleine Jean-Luka saß stundenlang auf Papas Schoß – sehr lieb und friedlich. Ich durfte ihn mal in den Arm nehmen – ein seliges Gefühl!

Sie betrachten ihre Babys heute als Spielzeug. Sie sind der Ansicht, dass ein $\frac{1}{4}$ -jähriges Baby beschäftigt werden muss – bei uns früher schliefen die Kleinen in dem Alter zwischen den Mahlzeiten. Kein Wunder, das es so viele hyperaktive Kinder gibt.

An der Giebelseite saßen Ilka und Jürgen mit Claudias Verwandtschaft. Erik hatte einen Pflaumenkuchen und seine Schwiegermutter eine Joghurttorte gebacken – alles schmeckte vorzüglich und ich war froh, dass ich zum Frühstück nur eine Brötchen und zum Mittag nichts gegessen hatte.

Zwischen Kaffee und Abendessen begleitete ich Erika auf einem Spaziergang – bis zum Rathaus – sie hoffte, ihre Enkelin würde ein bisschen einschlafen im Kinderwagen, Sarah war aber viel zu aufgedreht, zog sich die Schuhchen aus und quengelte...

Zum Abendessen wurde in einer Wärmepfanne Fleisch geliefert:

Hähnchenkeulen, kleine Boulettes und Schnitzelchen. Dazu hatten Ilka und Jürgen eine tolle Käse und Obstplatte gezaubert. Claudias Kartoffelsalat war ebenso schmackhaft wie Ilkas Salate und dazu gab es verschiedene Brotsorten. – alles perfekt!

Ich war froh, dass ich mit Kristin und Marcel nach Hause fahren konnte, denn Michael war nicht gekommen, weil Uta bis 20.00 Uhr arbeiten musste.

Während der ganzen Fahrt hielt der Kleine, der neben mir auf dem Rücksitz in seiner Gondel schlief, mit seiner kleinen Hand meinen Zeigefinger fest – das tat meinem Herzen gut!

22.00 lag ich frisch geduscht im Bett
– mein Handy zeigte an, dass
Gudrun mich anrufen wollte – aus
Österreich!

Ich habe nicht zurück gerufen!
Kein sonstiger Anruf! □

22-04-08

Wir sind 10.20 Uhr mit der S-Bahn
nach Coswig gefahren, von dort mit
dem Bus nach Radebeul in die
Vadossi-Fabrik. Leider war eine
Besichtigung nicht möglich, aber da
drin gibt es eine Bäckerei mit Cafe,
so haben wir Kaffee getrunken,
einige (ich auch) haben leckere
Hamburger Sahneschnitte, manche
Wiener Würstchen gegessen. Dann
sind wir nach Altkötzschenbroda
gelaufen, haben uns dort in

Grüppchen aufgelöst. Ich habe mit Petra, der Chefin, im Gartenlokal welches zum Hotel von "Stumpi" gehört, lecker Mittag gegessen (Seeteufel mit Kartoffespalten und Joghurtdip mit Dill und Tomate dazu ein Radler : mit Trinkgeld 8 Euro! Geht doch! Petra hat Kaffee getrunken, weil sie erst Wiener gegessen hatte und dazu Tiramisou, ebenfalls ein Radler und hat genau so viel bezahlt. Die anderen waren Eis essen. Wir haben dann noch eine Kugel in der Waffel geschleckert und sind mit der S-Bahn nach Meissen zurück. Von dort bin ich noch mit unserem alten Senior, Herrn Richter, der vor 40 Jahren mal mein Chef war und zwei Frauen zum Stadtfriedhof gefahren, um die

Tageskarte auszunutzen. Er hat uns die Ruhestätte seiner Frau in der Mauer gezeigt, wo er auch mal reinkommt (er ist 84)..ich habe allen die "Ruhestätte der Fam.Schreber" gezeigt, die eine Frau (eine ehemalige Helferin, die noch manchmal mitkommt) sie wohnt in Korbitz und hat uns das Doppelgrab ihrer Eltern gezeigt, die im gleichen Jahr gestorben sind und die eine Seniorin das Grab ihres Mannes. Dort oben ist es herrlich ruhig und alles blüht. Dann sind wir drei mit dem Bus runter gefahren, Rolf Richter ist am Neumarkt ausgestiegen, wo er wohnt, ich bin noch mit zum Busbahnhof, da war mein Lerchabus gerade weg - ich schnell mit dem Buschadbus hinerher, der die kurze

Strecke fährt, so habe ich auf der Neugasse den Lerchabus noch erwischt, der über die neue Brücke fährt, habe hier oben im Laden noch Milch gekauft und mir Schnitten vom frischen Roggenbrot, welches ich in Radebeul gekauft hatte mit Butter und Pflaumenmuss zur heißen Milch verzehrt – lecker! Morgen gibt es Mittagessen im Schiffchen: Goulasch und Spargel. Samstag habe ich die Große Kehrwoche ums Haus, Sonntag kommt Gudrun nach Meissen. Nächste Woche ist schon 1. Mai – Wahnsinn wie die Zeit vergeht! Heute war nach Tagen voller Dunkelheit und Regen endlich mal wieder die Sonne da!

2008-03-11, 18.28 Uhr

Ein Tag voller Freude und Erholung geht zur Neige, ich will gleich noch meine schönen Erlebnisse von heute aufschreiben. Vorweg sei gesagt, dass ich, als ich morgens aufwachte, keine rechte Lust auf die Fahrt hatte. Es erschien mir alles zu umständlich, weil ich erst zur Bank musste, Geld holen, was ich eigentlich diese Woche noch vermeiden wollte..

Einmal aufgestanden, schaute ich auf den Tagesspruch in meinem Kalender und las:

„Feiere einmal deine Erfolge mit Freude und Begeisterung!

Du wirst heute durch Wohlbefinden und Gelassenheit belohnt.

Wie sollte das aber gehen, wenn ich zu Hause bliebe?

Also ab ins Bad – in die Sachen – danach ein kleines Frühstück und per Pedes den Kleinen Plossen hinunter auf den Hahnemannsplatz zur Bank... dann über die Eisenbahnbrücke zum Bahnhof, da waren schon drei Helferinnen und drei Seniorinnen versammelt – ich also die Numero Sieben – nicht gerade erfreut über die geringe Beteiligung.

Weil ich drei Wochen nicht da war, hatte ich die „Neuen Gesichter“ nur gestern beim Spielenachmittag kennen gelernt – von den „Alten“ war niemand gekommen.

Hier nun möchte ich gleich erwähnen, dass es eine sehr

disziplinierte lebenswerte Gruppe war. Alle Vorschläge wurden ohne Murren akzeptiert. Es gab keine unliebsamen Zwischenfälle. Nun aber zur Fahrt an sich:

Petra hatte eine Familien- und eine Kleingruppenfahrkarte am Automaten gelöst. Wir bezahlten jede 6.20 Euro, dafür gondelten wir den ganzen Tag mit S-Bahn, Straßenbahn., Bus nach – durch und von Dresden – zurück nach Coswig bzw. Meißen – also akzeptabel!

Die Stimmung war so richtig nett, familiär, freundschaftlich.

In Dresden-Neustadt angekommen, stiegen wir nach kurzer Wartezeit in die Linie 6. Wir planten, am Albertplatz auszusteigen, um dort in die „Straße der Befreiung“ zu Fuß zu

gelangen, dort Mittag zu essen und dann die Osterausstellung zu besuchen.

In der Bahn plötzlich entschieden wir einstimmig, einfach sitzen zu bleiben und noch bissel weiter zu fahren.

Diese Strecke nun war ich früher oft mit meiner Schwester in deren Garten nach Wachwitz gefahren und kannte mich aus. So fuhren wir bis Schillerplatz, wollten übers „Blaue Wunder“ laufen, eventuell mit der Standseilbahn fahren – oder auch nicht – alle waren für alles offen – wir hatten ja Zeit...

Im Gehen, kurz vor der Brücke, sahen wir vor dem „Cafe Toscana“ eine Tafel mit dem Tagesangebot: „Rinderzunge mit Spargel, Sauce Hollondaise und Butterkartoffeln“ –

Rinderzunge, meine Leib- und
Magengericht! □

Es gab keine Gegenstimme – also
rein in das Cafe! Wir suchten uns
freie Plätze in einer reizvollen
Nische der Veranda im
Mediterranen Stil – einfach
himmlisch – wir saßen zwar nicht
unter Palmen, es kam uns aber so
vor – bei meditativer
Hintergrundmusik.

Alle bestellten also Rinderzunge, nur
Gitta ein Würzfleisch. Ich trank eine
Rotweinschorle, andere Bier oder
Saft, Gitta genoss ihren Kaffee – alles
war wunschgerecht, wir hatten Spaß
und waren glücklich! Zurück fahren
wir wieder mit der Linie 6 – diesmal
wirklich zum Albertplatz. Hier nun
gab es ja allerhand zu sehen. Wir

gelangten zur Markthalle. Mein Vorschlag, hineinzugehen wurde einstimmig angenommen – wir haben es nicht bereut! Unsere Osterausstellung fanden wir dort in der Keramikabteilung. So etwas von schön aber auch. Alle waren begeistert, Gitta machte Fotos. Beim anschließenden Bummel durch die herrliche Geschäftsstraße wurden ein paar Kleinigkeiten erstanden – dann landeten wir im „Cafe Venezia“. Hier bestellte Jede einen Rieseneisbecher ihrer Wahl. Leider war Gittas Spagettieis etwas mickrig, ansonsten waren alle zufrieden. Es waren nur wenige Schritte zur Linie 4 – wir fuhren bis Coswig. Dort kauften wir noch etwas Obst und Gemüse, trennten uns schweren

Herzens von unserer lieben Petra –
der Bus brachte uns sicher nach
Meißen – Abschied allgemein:
„Tschüs bis Morgen zur
Frauentagsfeier im Club!“

Jahreswechsel 2007/2008

- Weihnachten bei Ines in
Hügelsheim
- Silvester

Flug Baden-Berlin-Tegel am
31.12.07

vom Flughafen direkt nach Bralitz –
Feuerwerk!

Januar 2008

Berlin vom 07.01. – 10.01...

Do. 10.01. Marktbummel, Essen
beim Chinesen

- 17.31 Uhr ab Berlin Hbf. üb.
Elsterwerda – Coswig –
Meißen
- 11.01. Stadtrummel – Haushalt
- 12.01. Dresden – Gudrun (Spiele,
Fernsehen)
- 13.01. Erik holt uns ab – Fahrt nach
Altenberg – Schlittenfahrt mit
Heinzefamilie anlässlich Jürgens 50.
Geburtstag – Kaffeetrinken in
Weinböhl 18.00 Uhr Bus – Taxi ...
- 14.01. Haushalt – SBS
Spielenachmittag
- 15.01. 10.40h Gudrun aus Dresden
– 11.00h H. Klemke – 14.00 SBS
Teeverkostung
- 16.01. Haushalt – SBS
Geburtstagsfeier

- 17.01. Weinböhlą – ILKA 51.
Geburtstag – Kaffeetrinken – Foto-
CD
- 18.00 mit Otto Bus
- 18.01. Zahnarzt
- 19.01. Große Kehrwoche – Baden –
Richten :-) Weinböhlą
Geburtstagsfeier – Dresden
- 20.01. bis 9.30 Uhr geschlafen –
nach Frühstück Canasta gespielt –
Nudeln zum Mittag – danach
Straßenbahnrundfahrt mit
Kaffeetrinken im Königlichen ... am
Taschenbergpalais
- 21.01. bei Ruth zum
Geburtstagskaffee (Frau Scheffler,
Gudrun), 17.30 Uhr Heimfahrt
- 22.01. Haushalt – Stadt – Kaffee bei
Otto – Fotos-CD gezeigt –
Fernsehabend

23.01. mit Bus zum Aldi
 „überelbsch“, 14.00 Uhr SBS Vortrag
 über Biomeditation

24.01. Haushalt – 12.000 Uhr SBS
 Mittagessen, Spielenachmittag

25.01. Freitag – Weinböhlä –
 19.00 Uhr Tupperparty bei mir
 (Christine, Gita und ICH)

26.01. Hausordnung Schlafzimmer
 umgeräumt und Größputz!

Ausruhen., Stricken

27.01. In meinem Kalender steht:
 „Machen sie heute einen Menschen
 glücklich“ Vormittags ruft Vroni an:
 „Kann ich mal zu dir kommen, ich
 muß mal Reden!“ Sie kommt
 mit ihrem Sohn(27), der seelische
 Probleme hat. wir trinken Tee,
 spielen Rummikub, er gewinnt 45
 Spiele, das fünfte gewinne ich, da

verabschiedet er sich, Vroni bleibt noch, sie meint, er geht nach Hause, Videos ansehen!!! Problemkind!!!

(aber beide waren wohl für ein paar Stunden ein bisschen glücklich! s.o.!!!)

28.01. Gudrun in Meissen,

29.01. Vormittags an der Nähmaschine – Nachmittags SBS – Gemütliches Beisammensein – Pullover für Dominik fertig gestrickt.

30.01. Näharbeiten – 14.00 Uhr SBS (Kerzenparty ausgefallen!) war aber gemütlich nur mit Petra, Romy, Gitta – ich als einzige Seniorin □

31.01. Vormittag verbummelt – 12.00 Uhr SBS Mittagessen, Gemalt, Gespielt...

Februar

Fr. 01.02. Weinböhlä

Sa. 02.02. Zuhause „Tausen Dinge“
erledigt, kleiner Spaziergang -
Fernsehabend

So. 03.02. 10.30 Uhr Spaziergang
über Hintermauer, Nossener Str.
zum Stadtfriedhof
durch die Altstadt zurück -
Mittagsschlaf - Kaffeetrinken - FS
beim Vater

Mo. 04.02. Besorgungen
(Ledermatel von Schneiderei
abgeholt - Aldi, Telefonkarte
sowie Topfkratzer, Speegel,
Zahnbürsten u. -creme gekauft,
13.00 Uhr SBS

Die. 05.02. (Fastnachtsfeier im SBS)
ICH Zahnarzt - Zahnziehen!!!

Mi. 06.02. 11.00 Uhr Zahnarzt,
14.00 Uhr SBS Gemütliches
Beisammensein

Do. 07.02. bis 9.30 Uhr
geschlafen – gebadet – frisiert –
unter der Haube an Ines e-Mail
geschrieben...

12.00 Uhr SBS Mittagessen
(Hühnchenbrust an Naturreis und
Mangosauce, Griesdessert –
superlecker!!! Bild gemalt –
Rummikub gespielt

Fr. 08.02. Weinböhla

Wochenende Zu Hause

Mo. 11.02. Gudrun 74. Geburtstag
ausgeschlafen – gebadet, frisiert etc.

11.50 Uhr ab Bhf. Meissen

Frau Scheffler, Frau Fischer, Ruth,
Eva mit Dieter und Enkelsohn
waren wir eine lustige Runde. Lecker
Essen! :-)) bei Gudrun geschlafen...

Die. 12.02. Mittags zu Hause –

14.00 in der SBS „Alles über Schokolade“ (Romy als Schokoladenmädchen)

Mi. 13.02. Berlin (mit Bus über Wbla. ab 13.28 üb. Elsterwerda – an Hbf. 16.30 Uhr

Do. 14.02. Valentinstag

Fr. 15.02. Bralitz

Sa. 16.02. 8 km Waldwanderung zur Dorfkneipe Neuenhagen – Kartoffelsalat mit Bockwurst und Bier, nette Unterhaltung...

So. 17.02. Manfred arbeitet, ich Male – später Spaziergang um und durch Bralitz

Mo. 18.02. Haushalt – Spielenachmittag (Rummikub und Canasta)

Die. 19.02. Rückfahrt nach Berlin –

über Friedhof (Blumen für Ilona, die heute Geburtstag hätte..)

Gasthof „Zur goldenen Kartoffel“

Kaninchenkeule mit Semmelknödel
und Möhrengemüse – dazu ein
kleines Dunkles – super lecker!

Bis Mitternacht Canasta gespielt!

Mi. 20.02. Manfred arbeitet an
einem komplizierten Gutachten –
ich schreibe am 2. PC... wird dann
auf CD gebrannt, kopiert...

..so kann ich es ständig
vervollständigen – tolle Technik!

Do. 21.02. Manfred hat einen
Arzttermin, er setzt mich am

Wochenmarkt ab. Ich kaufe

Kleinigkeiten, bringe meine Briefe
zur Post, dann laufe ich zurück –

Manfred kommt später, bnds

natürlich Canasta und Rummikub

(Gudrun fährt Donnerstag alleine
nach Weinböhla,
Freitag in meine Wohnung, die
Hausordnung machen...
nächste Woche fahre ich wieder
nach Hause...)

Fr 22.02. Haushalt – Großeinkauf
nah dem Abendessen Canasta bis
Mitternacht.

Sa. 23.02. Spätes Frühstück, Aldi
Umtausch des am Vortag gekauften
Aals, weil Verfallsdatum
überschritten!

So. 24.02. Wohnungsputz –
gemütlicher Nachmittag – Abend...

Mo. 25.02. Erster Jahrestag!!!

(vor einem Jahr war Manfred
Mittags in Meissen, wir waren in
Diesbar-Seußlitz, Abends im
Forsthaus, bevor er zurück fuhr, bei

mir zu Hause...) Manfred hat das Frühstück wieder sehr liebevoll vorbereitet, als ich im Bad fertig bin, kommt er gerade vom Blumenkaufen – er schenkt mir einen großen bunten Strauß: Lilien, Freesien, Gerbera, Rosen – wunderschön – und dazu ein Kästchen – ich ahne es – es ein goldener Ring mit einem großen Aquamarin *feu

Nach dem Frühstück erledige ich den Haushalt, damit Manfred noch ein paar Stunden an seinem Gutachten arbeiten kann – ich setze mich später dazu und male Mandala-Blumengrüße für meine Lieben. Ich werfe sie Abends in den Briefkasten am Bahnhof Kurfürstendamm, bevor wir nach Hause fahren. Wir waren

nach dem Kaffeetrinken und zwei Canastaspielen mit der S-Bahn in die Stadt gefahren, sind den Ku-Damm entlang geschlendert...haben in der „Bleibtreuklause“ gegessen:

Manfred Rumpsteack mit Kroketten und Salat, ich Seehecht mit Krabben und Backofenkartoffel und Salat.

Beides war schmackhaft, die Gaststätte gemütlich-Wir haben dann wieder bis Mitternacht Canasta und Rummikub gespielt. M. hat beim Canasta haushoch und ich mit bissel Schummelei beim Rummicub gewonnen.

Die. 26.02. Frühstück macht Manfred wie üblich, ich räume auf...wir lösen ein Sudoku zusammen danach Manfred arbeitet. Ich male, schreibe und jetzt ziehe ich

mich an und gehe bummeln. Will zur Post, die restlichen Karten versenden... (13.14 Uhr)

Wenn ich zurück komme,. Gibt es Kaffee und Spiele. □

Mittwoch, 05.03.08 – Streik!

In Berlin streikt der Nahverkehr – in Meißen streike ich, d. h. ich beginne eine Art Hungerstreik gegen die fortschreitende Fettsucht , denn es geht so nicht weiter!!!

Ich war drei Wochen in Berlin.

Eigentlich wollte ich heute zurück fahren, aber nun ist es doch gut, dass ich gestern bei Sonnenschein unterwegs war statt heute im Schneegestöber, wovon in Sachsen nichts zu spüren ist, aber anderswo soll es arg sein (lt. Nachrichten im Radio und Bericht aus Berlin).

Es ist alles erledigt, d. h. , ich habe gestern – nach Sichtung meiner Post – als erstes Hausflur und Treppe gekehrt und die Haustür geputzt.

Herr und Frau Mosch begegneten mir freundlich. Danach war ich einkaufen im Laden hier oben:

Eine Ananas, ein Körbchen Möhren, sechs Eier, sechs Scheiben Brot, vier Salzgurken, eine kleines Dose Fisch, ein Stück Butter und fünf rote Tulpen. Alles zusammen für 13 Euro (da kann man ni meckern!)

Ich habe dann meine Koffer ausgepackt, war ja alles gewaschen *freu – die Bügelsachen habe ich – wie in Berlin üblich – mit dem Bügel nach vorn in den Schrank gehängt – das finde ich praktisch. Gegessen habe ich zwei Spiegeleier auf Brot

mit Salzgurke. Danach habe ich die noch vorhandenen Kartoffeln mit den Möhren gekocht – abgegossen – in den Kühlschrank gestellt. Davon habe ich vor einer Stunde ein Drittel in Rapsöl gewärmt und verspeist – Trennkost!!! Brot gibt es Abends mit Fisch. Morgen beginne ich den Tag mit Haferflocken in Milch gekocht, als zweites Frühstück Ananas ...

Will morgen in die Stadt, Stiefmütterchen kaufen, weil meine Primel an Küchen – und Badfenster verwelkt sind. Vorher Baden, Haare machen...


Nachmittags gehe ich in den Club. Donnerstags gibt es dort zwar Mittagessen, aber das ist dann keine Trennkost – also gehe ich erst 14.00 Uhr dahin und nehme mir zum

Kaffee Zwieback mit, den Kuchen
verweigere ich)
Damit der Streik perfekt ist, bin ich
heute so gut wie nicht aus dem Bett
gekommen – nur um Tee zu kochen
und Mittag zu essen – nun lege ich
mich zum Mittagsschlaf...
So sieht meine Eingewöhnung zu
Hause aus!
13.19 Uhr



Christa Burgstaller Wilsdrufferstraße

29c 01662 Meißen

D2mobil 015203376106 

chris.burg@gmx.de

Pfingsten 2007-05-29 – Die
Mühlentour

..ist nun schon wieder eine Woche
Vergangenheit!

Der heutige Sonntag ist trüb, ich habe am Vormittag meine Küche gründlich geputzt, keine Lust zum Spazieren gehen, also schreibe ich... Der Pfingstmontag war – entgegen allen Voraussagen – vom Wetter her freundlich. Gudrun hatte wegen Schienenersatzverkehr von Dresden eine Stunde Verspätung – als sie am Busbahnhof eintraf, waren Ilka und Jürgen schon da. Wir starteten in einen erlebnisreichen Tag und stellten wieder einmal fest: „Unsere Heimat ist wunderschön mit ihren weiten Feldern und Wiesen...“

Die Helmmühle liegt im Polenztal an der „Kleinen Triebisch“ diese entspringt unweit von Limbach, hat eine Länge von 18 km,

ihre Wasserkraft nutzten einst zehn Mühlen, von denen die Preisker-Mühle und die Helmmühle wohl die bekanntesten sind). Die idyllisch gelegene Helmmühle wurde 1589 erbaut und in den vergangenen Monaten umgebaut und renoviert. Seit Ostern d. J. strahlt sie in neuem Glanz und bietet auch Neues: Sächsische Speisen neben Köstlichkeiten der mediterranen Küche werden in den neu errichteten Räumen des Restaurants, auf der Außenterrasse und im Biergarten serviert. Den Hotelgästen stehen frisch renovierte Zimmer zur Verfügung. Außer dem Pfingstfest, einem Kinderfest am 1. Juni, einem Sommernachtsball am 6. und 7. Juli ist auch ein Jazzwochenende am 17.

– 19. Juli geplant.“ Gudrun und Jürgen hatten die umgebaute Scheune inspiziert und planten gleich diverse Festlichkeiten, wie z. B. Eriks Hochzeit (er hat sich mit Claudia verlobt) Ilka jedoch bremste vernünftigerweise:

„Das machen die jungen Leute wie und wo sie wollen!“

Da meine liebe Schwester im Februar Geburtstag hat, dürfte sich eine Feier dort ebenfalls erübrigen – aber man kann ja mal bisschen spinnen...

Jedenfalls haben wir dort – im Biergarten unter Sonnenschirmen sitzend – vorzüglich gespeist zu angemessenem Preis: Ilka und Jürgen Zunge mit Spargel, Gudrun und ich Schnitzel mit Spargel, dazu

einen köstlichen Weißwein der Region.

Nächstes Ziel war **Die Preisker-Mühle** in Semmelsberg.

Diese Mühle steht ebenfalls an der „Kleinen Triebisch“ – kurz bevor diese in die „Große Triebisch“ mündet. Sie wurde 1723 als Wassermühle erbaut. Neben dem Mahlbetrieb gab es hier auch eine Gastronomie. Ilka erinnert sich an Wandertage mit ihrer Schulklasse dahin und ich habe noch ein Foto von einem Ausflug mit Familie Bachmann (meinem Lehrbetrieb). Seit 1989 stand die Mühle leer und war dem Verfall preisgegeben. 2003 kaufte die Familie Flade die Mühle und begann mit der Sanierung. Sie richteten in der Mühle eine

Wohnung sowie eine Restaurationswerkstatt ein. Geplant ist der Umbau der Scheune zu einem Cafe, um die ursprüngliche Nutzung wieder aufnehmen zu können. Für den Pfingstbetrieb waren notdürftig Biertische im Garten aufgebaut. Eine bunte Menschenmenge drängte sich vor dem Ausschank, alle Plätze waren besetzt, so wanderten wir zum Auto zurück – die Klänge einer Laienband begleiteten uns...

Mühlenwanderung Pfingsten 2007-06-03 Uns begegneten zahlreiche kleine Wandergruppen – wir setzten unsere Fahrt fort und landeten als nächstes in **Klipphausen in der „Lehmannsmühle“**.

(Lt. Gudrun's Erzählung ist das die Mühle, in der unser Bruder Günter 1946 im Landeinsatz war. „Er hatte solches Heimweh, dass er abhaute, zu Hause Dresche bekam – vom Vater wieder hingeschafft wurde (Fußweg über Oberwartha...) dort vom Müller noch mal Dresche bezog...)...mit diesen Gedanken betrachtete ich die Gegend und fand: „Ist doch toll hier- so idyllisch...!“ (Natürlich wird es nach dem Krieg nicht so toll gewesen sein – aber er hatte wenigstens satt zu essen) Zur Mühle steht geschrieben: „Die einzigartige ländliche Idylle war es wohl, die Fam. Kunz bewog, in der seit 1932 denkmalgeschützten Mühle ihr Zuhause einzurichten. Seit 1988 steckt sie alle Liebe und

Fleiß und Mühe hinein, um die Mühlengeschichte der ehemaligen „Mühle und Brotbäckerei Lehmann lebendig zu erhalten. So treibt heute wieder ein rekonstruiertes Wasserrad einen Generator an, der Elektroenergie fürs Haus liefert. Aber auch einen Doppelwalzenstuhl, einen Mahlgang und viel interessantes Inventar kann man hier besichtigen. Die um 1700 erbaute Wassermühle ist heute nicht nur ein interessantes Schauobjekt, sondern auch die Geschäftsstelle des „Sächsischen Landesvereines für Mühlenerhaltung und Mühlenkunde e.V.“ Die Besucher werden mit Speckbrot und Mühlenkorn begrüßt...”

Davon haben wir jedoch nichts gesehen, unseren nächsten Imbiss nahmen wir ein in der **Mühle Miltitz** – im Triebischtal – direkt an der Hauptverkehrsstraße gelegen. Hier war nun etwas Los! Buden und Stände mit leckeren frischen Erzeugnissen aus der Landwirtschaft. Wir kauften Brot und Wurst und Eingelegte Gurken, wir setzten uns an einen der Biertische vor der Mühle, tranken Kaffee und aßen Hausmacherkuchen. Hier traf ich eine Schulfreundin aus Zehren, wir hatten nette Unterhaltung.

„Diese Mühle, welche 1622 erstmals erwähnt wurde, verarbeitet noch heute heimisches Getreide zu Qualitätsmehl. Eine moderne Francis-Turbine treibt im

Mühlengebäude aus dem Jahre 1890 die Transmissionen an. Gern erzählt ihnen der junge Müllermeister die Geschichte der Mühle etwas ausführlicher und gibt fachmännische Erläuterungen zur Funktionsweise...!”

..aber dafür hatten wir keine Zeit, es warteten noch weitere Mühlen auf uns ☺

Vorbei an der Neidmühle in Roitzschen fahren weiter zur **Fichtemühle in Garsebach.**

Zuerst ließen wir uns nieder in einem ehemaligen Stall, der zur uralten Bleibe umgebaut war. Lange Tafeln aus rohem Holz gezimmert, darauf standen dicke rote brennende Kerzen – jeweils drei Stück auf

jedem Tisch – was sehr anheimelnd
wirke. Wir saßen auf
Bänken mit gemütlichen Kissen
und Schaffellen, aßen
Straußenbratwurst und tranken
Rotwein...und spannen wieder
einmal, wie schön es doch wäre, hier
einmal eine Familienfeier
auszugestalten 😊 Es ist eine kleine
Küche dabei, den Partyservice kann
man bei Fleischerei Näcke bestellen
(erzählte uns die Mitbesitzerin)
Wir schauten uns um in Hof und
Scheune – auch diese sehr geeignet
zum Feiern 😊überall wo es
gemütlich ist, will meine Schwester
feiern!!! 😊
kann man – muß man ja aber nicht
😊

Aber dann fanden wir etwas makaber, dass neben einem Verschlag mit zwei Mutterziegen Ein Stand Zickelfleisch anbot – gegrillt!!! Die eine Ziege guckte so traurig, dass man meinen konnte, man hätte ihr Junges eben weg genommen – ach diese bösen Menschen!!! ☹ Ilka kaufte dreierlei Ziegenkäse – dazu gab es zum Abendbrot – in Weinböhla (Endstation)...frisches Mühlenbrot – und Martini mit Zitrone – lecker!!!

Ein schöner Tag ging zu Ende – mit Gudrun fuhr ich mit der S-Bahn bis Coswig von da nach Meissen –und gönnte mir ein Taxi, weil die Füße doch arg strapaziert waren.

Nach einem erholsamen Bad fiel ich müde und zufrieden ins Bett..

Meißen, 03.06.2007 C.B.

Hallo, liebe Muttsch,
vielen Dank für Deine ausführliche E-mail, wir wünschen Dir natürlich auch ein gutes neues und vor allem gesundes Jahr 2007.

Wir sind auch schön ruhig hineingerutscht - obwohl so ruhig war es gar nicht Axel und Mario haben ganz schon Feuerwerk gemacht, wir hatten etwas eingekauft, leider hat es bei uns geregnet aber es war warm.

Wir hatten schon am 30.12. eine schöne Party in unserem Fitnessstudio, da kennt man ja nach

zwei Jahren ne Menge Leute, es war richtig lustig und ich hatte einen in der Krone. Gestern nachmittag war ich noch bei einer Bekannten zum Kaffee eingeladen und so war ich am Abend schon etwas müde.

Mit Deiner Bekannten das tut uns wirklich leid, aber wenn sie schon über 80 Jahre war, dann ist das noch längst nicht Deine Generation, Du bist doch noch total fidel und fit - und hoffentlich bleibt das noch viele Jahre

so!!
 !!!!!!!

Morgen fangen wir an Axel's Zimmer zu streichen - vielleicht schaffen wir auch noch die Diele, das kann man eben nur machen-wenn man malpaar Tage frei hat.

So das wars erst mal wieder von uns bis bald!

Bei uns ist heute "Sauwetter" Regen und ziemlicher Wind - schade und ich wollte eigentlich worken gehen mit meinen Stöcken, aber so zieht's mich nicht gerade raus und unser Fitnessstudio hat heute auch geschlossen.

Naja da les ich halt mein Buch weiter - ist auch ganz interessant, da hat eine Frau ihren drogenabhängigen Mann erschossen und ist in den Knast gekommen und dort muss sie einiges mitmachen und erleiden.

Es ist die schönste Zeit im Jahr...

„Draußen issis kalt – im Stübl schie warm... Vergangen sind Kummer und Harm“ ??? Na – ich weiß nich! Nur weil Weihnachten wird, sind doch die Probleme nicht gelöst! Ich erwache aus einem dummen Traum...

Am 1. Advent schrieb meine Kleine in einer e-Mail: „Schade, dass du nicht mehr schreibst!“ Am Nachmittag des gleichen Tages sagte mein Schwiegersohn zu mir: „Schade, Schwiegi, dass du nicht mehr schreibst, du hättest mal so gut angefangen, ich habe eine ganze Mappe deiner Geschichten...!“ Wann und warum habe ich damit aufgehört? Alle möglichen Leute schreiben Bücher – die Prominenten können diese sogar veröffentliche

und verkaufen und damit reich werden!

In der BS für Senioren hatte ich mal den Vorschlag gemacht, dass mir die Frauen ihre Geschichten erzählen und ich ein Buch daraus mache, da meinte Frau Heil:

„Meine Erlebnisse – schon seit der Kindheit – sind nicht sehr erfreulich, ich möchte mich lieber nicht daran erinnern!“

Aber, Wer und Was macht den Menschen diese Probleme?

– es sind doch immer nur und immer wieder die Mitmenschen!

– Ziehen sich deshalb viele alte Menschen in sich selbst zurück?

– ...um nicht verletzt zu werden?

–

An jedem Monatsanfang schreibt die Redaktion „Neues aus dem Forum für Senioren“

Ich schaue nach, finde zu einem Thema, welches mich interessiert, einen Beitrag von einer „Christa 45“ – „Aha“, denke ich, „das wird die „Christa 44“ sein, hatte also Geburtstag, Sie scheint sehr religiös zu sein – nicht sehr interessant!

(Sagte M. nicht, das sei „Moehrchen“? diese Frau ist aber als Moehrchen angemeldet, ich hatte sie schon chatten sehen! sie ist immer im Forum..., wenn ich mal zufällig reinschaue! „Sie hatte den besten Mann der Welt“, nun ist sie Witwe, eine begüterte, scheint es – um sich abzulenken, schaut sie halt ins Forum, sagt sie, in ihrer Visitenkarte

steht, dass sie gerne tanzt, für sie geht also das Leben weiter... Welche von Beiden – oder eine andere? Ist dann die "Kollegin", wegen der mein M. sogar eine neue Tischdecke gekauft hatte, als sie mit seinem Schwager in Bralitz war, weswegen ich heimfahren musste??? Ich habe Post aus Schweden. Ein Autor hatte in der Rubrik „Literatur“ meine Kindheitserinnerungen gelesen und fragt, ob er diese für ein Buch verwenden darf. Er sammelt Erzählungen von Nachkriegskindern. Ich habe ihm geantwortet, Ja, wenn er mich finanziell beteiligt) Ich antworte aber nicht jedem, der mich mal zufällig anschreibt und übernehme keine Adressen in meine

privaten Ordner, so wie M. das tut,
was mich ärgert.

Wenn ich aus dem Fenster schaue,
sehe ich kahle Bäume – aber da...

Drei kleine Piepser hüpfen auf dem
dürren Forsythiastrauch und äugeln
zu mir herein –

(Vater, Mutter Bruder von mir?)

Manche sagen, die Seelen der
Verstorbenen kommen in anderer
Gestalt wieder in die Welt)... diese
Vorstellung gefällt mir!

Als ich im Sommer mit in Bralitz
war, sagte der Nachbar zu Manfred:

„Haste eine Dame dabei!“

„Ja, sagte, der , ich habe eine
Dame dabei!“

Wie fand ich denn das?

Was hätte der alte Knigge dazu
gesagt?

Als wir bei meinem letzten Besuch in Bralitz waren, grüßte der Nachbar überm Gartenzaun, M.- stand dabei, da hätte es sich gehört, mich vorzustellen, meine ich!

...und für die Verwandten ist die Dame eine Bekannte!

(Solange eine Dame keinen Namen hat, ist sie auswechselbar)???

...und wenn Frau das dann nicht zum Lachen findet, nennt Mann sie zickig!

Mann – Oh – Mann!!!

Hallo, liebe Muttsch,
vielen Dank für Deine ausführliche E-mail, wir wünschen Dir natürlich auch ein gutes neues und vor allem gesundes Jahr 2007.

Wir sind auch schön ruhig hineingerutscht – obwohl so ruhig

war es gar nicht Axel und Mario haben ganz schon Feuerwerk gemacht, wir hatten etwas eingekauft, leider hat es bei uns geregnet aber es war warm. Wir hatten schon am 30.12. eine schöne Party in unserem Fitnessstudio, da kennt man ja nach zwei Jahren ne Menge Leute, es war richtig lustig und ich hatte einen in der Krone. Gestern nachmittag war ich noch bei einer Bekannten zum Kaffee eingeladen und so war ich am Abend schon etwas müde. Mit Deiner Bekannten das tut uns wirklich leid, aber wenn sie schon über 80 Jahre war, dann ist das noch längst nicht Deine Generation, Du bist doch noch total fidel und fit - und hoffentlich bleibt das noch

viele Jahre

so!!

!!!!!!! Morgen fangen wir an Axel's
Zimmer zu streichen - vielleicht
schaffen wir auch noch die Diele, das
kann man eben nur machen-wenn
man malpaar Tage frei hat.

So das wars erst mal wieder von uns
bis bald!

Bei uns ist heute "Sauwetter" Regen
und ziemlicher Wind - schade und
ich wollte eigentlich worken gehen
mit meinen Stöcken, aber so zieht`s
mich nicht gerade raus und unser
Fitnessstudio hat heute auch
geschlossen.

Naja da les ich halt mein Buch weiter
- ist auch ganz interessant, da hat
eine Frau ihren drogenabhängigen
Mann erschossen und ist in den

Knast gekommen und dort muss sie einiges mitmachen und erleiden.



Christa Burgstaller Wilsdrufferstraße 29c
01662 Meißen

D2mobil 015203376106  chris.burg@gmx.de

Himmelfahrt 2007-05-17

Der Tag war grau und kalt – erst am Nachmittag zeigte sich ein wenig Sonne.

Ich komme eben von einem Spaziergang durch die Lerchaer Gartenanlagen zurück.

Ich habe mir einen zarten Wald- und Wiesenstrauß gepflückt, dieser ziert nun mein Küchenfenster. Den am Vormittag gekochten Spargel habe ich ohne Beilage gleich aus dem Topf

gegessen – für mich alleine lohnt es sich nicht, den Tisch zu decken...
Ein bisschen wehmütig denke ich an die zurück liegenden Tag in netter Gesellschaft, nun will ich mal versuchen, ob ich die Eindrücke der vergangenen Tag noch im Kopf zusammen kriege.

Cousinen- und Cousintreffen
nach ACHT!!! Jahren – Wo?
Natürlich dort, wo wir alle unsere Wurzeln haben – im schönen Elbtal bei Niederlommatszsch, organisiert von meiner Schwester Gudrun. Wie endlos erschien uns bei der Voranmeldung im Dezember die Zeit – nun ist alles schon wieder Vergangenheit!

Ich hatte mich ja anfangs sehr dagegen gesträubt, so nahe bei

Meißen im Hotel zu übernachten,
aber, es erwies sich als richtig, sonst
hätte ich viele schöne Stunden
verpasst!

Sonntag, 13.05.07

Ich treffe Gudrun am Busbahnhof
Meißen ca. eine Stunde vor Abfahrt
des Busses ☺

Dieser kommt fahrplanmäßig
pünktlich und fährt an der Elbe
entlang – die Sonne lacht!

In Seußlitz setzt uns die Fähre über
und da stehen auch schon

Lothar und Baerbel Heller.

Unser lieber hilfsbereiter Cousin
trägt uns die Koffer auf das Zimmer,

Christl und Willi Redlich sitzen
im Garten und warten...

Nachdem wir unsere Koffer
ausgepackt und das schöne

geräumige Zimmer inspiziert haben, spazieren wir zum Bauernmarkt in der „Hebelei“. In dem kleinen Ort, dessen Bedeutung wir später auf einer Schiffsfahrt noch erfahren werden, sind entlang der Straße und auf einer großen Elbwiese Marktbuden mit diversem Angebot aus der Region aufgebaut. Wir schauen nur... Auf der großen Wiese sind rustikal Rundtische und Bänke aufgebaut, hier laden wir uns an frischen Getränken, an Kaffee und Kuchen, danach bummeln wir durch das kleine Tiergehege. Nebenbei wird erzählt, gelacht und alle sind glücklich. Als wir zurück kommen, werden wir schon erwartet. Auf der Terrasse des Hotels sitzen

Werner und Inge Breitwieser

sie hatten die weiteste Fahrt von
Köln.

Wir setzen uns dazu, werden nett
mit Getränken bewirtet, da kommt

Margitta Becker. Andreas, ihr
Sohn, hat sie hergefahren.

Als letzte treffen ein

Reiner und Gudrun Heller.

Wir sind nun vollzählig und begeben
uns zum Abendessen in die

Gaststätte. Jeder bestellt was ihm
gefällt, je nach Appetit – Senioren-
oder sogar Kinder😊teller, allen
schmeckt es, alle sind zufrieden.

Natürlich gibt es eine Menge zu
erzählen. Erinnerungen werden
ausgetauscht – bis alle müde sind.

Geschlafen haben wir nicht so toll in
dieser ersten Nacht in fremden

Betten, vielleicht war auch der volle Magen schuld? Trotzdem freue ich mich schon auf das Frühstück am nächsten Tag... ☺

Cous.treffen 2007

Montag, 14.05.07

Für jeden Geschmack ist etwas dabei am kleinen Bufett. Jeder bedient sich sichtlichzufrieden.

Die Sonne lockt uns hinaus! Wir wandern an der Elbe entlang nach Neuhirschstein. Zur Burg hinauf schaffen es Inge, Margitta und ich nicht, es ist sehr warm, wir warten auf einer Bank, bis die besorgte Baerbel kommt, uns holen...

Die am Montag geschlossene kleine Gastwirtschaft unterhalb des Schlosses hat am Montag Ruhetag, aber der freundliche Wirt bediente

uns im Garten mit frisch gezapftem Bier, Radler, Schorle ☺ Als wir den Elbeweg zurück laufen, kreist ständig ein Hubschrauber über der Elbe, auch an Land und auf dem Wasser sind Polizeifahrzeuge zu sehen, sie suchen nach einem Ertrunkenen (erfahren wir von Einheimischen)

Nachdem wir uns im Hotel frisch gemacht und umgezogen haben, lassen wir uns vom freundlichen Fährmann übersetzen – wandern zum Schloß Seußlitz – durch den schattigen Schlosspark – landen in einem Eiscafé, wo wir im Garten zwei Tische zusammenstellen. Bei Bockwurst und Bier haben wir viel Spaß! So gestärkt unternehmen wir noch einen Spaziergang zum und um den Gondelteich, danach landen

wir wieder im Eiscafé, wo wir nun Kaffee trinken, Eis und Kuchen verzehren – und jede Menge Spaß haben!

Ein wunderschöner Tag klingt aus nachdem wir wiederum – frisch gemacht und hungrig – in der Gaststätte gut zu Abendessen – und anschließend interessiert Reiner und Gudrun Hellers Bericht zusehen und –hören: Sie hatten im Januar d. J. die Reise zu unserem Onkel Gotthard und Familie nach Tasmanien gewagt und die unvergesslichen Erlebnisse professionell in Wort und Bild festgehalten – beneidens- und bewundernswert! Danke!!!

Dienstag, 15.05.07 Natürlich gedachten wir auch unserer Ende

des Jahres 2006 verstorbenen
Cousine Erika. Das Wetter war am
Anfang des Tages eher trüb, deshalb
mussten die Schirme mit...

Verteilt auf zwei Autos fuhren wir
nach Zehren, kauften
Chrysanthemen und Nelken für ihr
Grab und gedachten auch Margittas
Mann Werner, der – wie auch ihre
Eltern und Schwiegereltern – dort
beigesetzt sind. Jeder wird sich die
Frage gestellt haben:

*„Wer wird der /die
Nächste sein?“*

Wir schauten in das Kirchlein...dort
wurde ich getauft, konfirmiert, habe
im Kirchenchor gesungen, hier
wurden unsere Verwandten getauft,
konfirmiert – getraut und leider
auch zur letzten Ruhe geleitet...

„Aber noch leben wir und wollen dieses Leben genießen!“

Vom Kirchberg hinunter führt ein Feld- und Wiesenweg nach Schieritz. Wir gehen und schauen und freuen uns an der vertrauten Umgebung – vorbei am Schloß, welches langsam zu verfallen droht, gelangen wir auf die Hauptverkehrsstraße und da kommen schon Lothar und Werner mit den Autos gefahren – wir steigen ein – fahren auf Lothars Wunsch in sein Heimatstädtchen Lommatzsch! Eine gute Idee!!! Die Sonne scheint! Wir landen nach einem Rundgang im „Cafe Picasso“ – hier gibt es außer Kaffee und Kuchen auch ein gutes Imbissangebot – für jeden

Etwas!...und natürlich wieder jede Menge Spaß 😊

Am Nachmittag fahren wir Schiff! Unser Hotelbesitzer selbst geleitet mit witzigen Geschichten durch das Elbtal. Es fahren noch Touristen eines Reisebusses mit – ein lustige Gesellschaft, die interessiert zuhören. Nach der Landung haben wir noch nicht genug – wir fahren mit der Fähre über – spazieren an der Elbe entlang zu „Lehmanns Weinstuben“ – hier gibt es leckeren Zwiebelkuchen und natürlich Wein...😊...Abendessen im Hotel, letztes gemütliches Beisammensein – am Mittwoch letztes gemeinsames Frühstück – Abschied bei Sonnenschein an und von der Elbe – Werner und Inge

nehmen Gudrun und mich
netterweise mit nach Meissen –
Lothar fährt mit den Berlinern vor
uns her – bis sie unseren Blicken
entschwinden – in Meissen trennen
sich auch unsere Wege – Tschüs Ihr
alle – Bleibt gesund!

Silvester 2006, 15.45 Uhr
Wie ist mir heute zumute???
Irgendwie flau???
Der Tod greift nach meiner
Generation...
Mir ist, als sei es gestern gewesen,
dass ich ihr zum 70. Geburtstag
gratulierte:
Aus der Jugendzeit – Aus der
Jugendzeit –
Klingt ein Lied mir immer dar...

Oh – wie liegt so weit, Oh – wie
 liegt so weit,
 Was so schön – so schön einst war

Sieben schöne Menschen
 standen einst in
 Mischwitz vor dem Tor

Ich weiß es noch – als sei es
 gestern gewesen...

... oder kommt es
 mir so vor???

Was haben wir gelacht – und lauter
 Unfug gemacht – dass uns`re liebe
 Omama

oft nicht wusste, wie ihr
 geschah...

„Ihr Määächen seid wohl ganz
 verwerret ???“

... ach OMA – wir haben uns oft
geirrt – doch würdest Du staunen,
könntest du uns sehen – wie wir
heute beieinander stehen ...

...und immer noch reden und
träumen von Einst – bis Du uns im
Traum erscheinst.

Wir alle danken Dir noch heute sehr
für alle wunderschönen Stunden –
nun haben wir uns heute hier
zusammengefunden...

Unsere ERIKA wird 70 Jahre –
hat nun auch schon weiße Haare,
hat so

manches durchgestanden
doch ihr Frohsinn und ihr Lachen
sind ungemindert noch vorhanden.
Ein Dreifach Hoch – Hoch – Hoch
soll sie leben !!!

Gestern habe ich mir vorgenommen, meine Cousine Erika zu besuchen.

Intuitiv rief ich telefonisch die Annelis Brett, eine frühere Kollegin an, die im gleichen Haus, auf dem gleichen Gang wohnt wie Erika:

„Hallo , Annelies, ich besuche dann meine Cousine, würde gern auf ein Schwätzchen zu Dir kommen!“ ..

Annelies:

„Ja, schön, komm nur, aber hast du denn nicht gehört...?“

Nein, ich hatte die traurige Nachricht noch nicht erhalten, weil Andreas, Erikas Sohn, meine neue Handynummer noch nicht wusste und mein Festnetz abgemeldet ist. Nun erfuhr ich es von Annelies:

„Frau Martini ist gestern gestorben!“

„Ich komme!!!“

Ich lief den Goldgrund hinunter – an der Triebisch entlang, ich mag diesen Weg...

Annelis, obwohl über 80 Jahre alt, sah wie immer gepflegt und nett aus. Wir begrüßten uns herzlich.

Bevor ich mich jedoch auf ein Schwätzchen bei ihr niederließ, klingelte ich bei Martinis, Andreas, Erikas einziger Sohn, öffnete, er schien gefasst...

Erika hatte am 30.12. noch mit ihrem Mann gefrühstückt, dann war sie in ihrem Rollstuhl ins Bad gefahrenkurz und schmerzlos hatte sie dort der Sensenmann geholt ... der erste Arzt

diagnostizierte Schlaganfall, vier Stunden lag sie im Bad, bevor der zweite Arzt endgültig die Diagnose stellte: Lungenembolie.

Morgen wird Andreas alle Wege erledigen, mir dann mitteilen, wann die Trauerfeier stattfindet.

Ich war dann noch bis 14.00 Uhr bei Annelies, bevor ich langsam meinen Heimweg antrat ...

Ich habe mir die restlichen Kartoffeln von gestern Mittag gebraten, ein Glas Wein getrunken, eben noch einen Kaffee und den letzten Mandelstollen – es dunkelt langsam, habe schon Lichter angezündet – das Jahr neigt sich dem Ende zu...

Meiner Cousine Erika wünsche ich Selige Ruh...

Uns allen aber noch viele Jahre
Gesundheit und Freude am Leben!!!

Herzlichst
Eure Christa

Nachwort am 15.01.2007-01-16
Gestern war ich in Zehren!
Ich hatte früh eine Tageskarte
gekauft, weil ich einiges in der Stadt
zu erledigen hatte.
Die Sonne verlockte mich zu einem
Ausflug – mit dem Bus nach Zehren
– auf den Friedhof – weil die
Blumen noch frisch waren, fand ich
das Urnengrab von Erika bald –
unmittelbar neben ihren Eltern...
Ich hielt mich lange auf – schaute
und las die Namen auf den
Grabsteinen, Namen, die mir aus

den Erzählungen meiner Oma bekannt waren – aber auch Namen von Menschen, die ich selbst kannte. Sehr bewegt bin ich immer wieder am Grab von Annegret Weinert, die im Alter von 18 Jahren – auf den Bus wartend, der sie nach Meißen zur Oberschule bringen sollte – ein LKW hatte sie gegen die Mauer gequetscht, mein Cousin Werner Breitwieser stand dabei...Er wollte auch mit dem Bus nach Meißen fahren, war als Maler in der Porzellanmanufaktur tätig – solche Schicksale vergisst man nicht – zumal die jüngere Schwester Hannelore mit mir in eine Klasse gegangen war. Sie lebt schon lange im Westen, auf dem Grabstein stehen nun schon die Namen der

dritten Schwester und der Mutter –
da gehen sie dahin –wann ist meine
Zeit???

Nachwort im April 2008-04-21

Ich war zwei Wochen bei Ines , eine
Woche in Berlin, zurück

gekommen, erfahre ich, dass nun
auch Herbert, Erikas Mann
verstorben ist an

Lungenentzündung im

Krankenhaus. Die Beisetzung war am
Freitag, d. 18. 4.,

ich habe Andres, den Sohn,
angerufen und ihm nette Worte
gesagt.

Für ihn ist es nun leichter, er hat sich
sehr um seine Eltern bemüht und
gesorgt.

Sobald die Sonne scheint und ich
nicht mehr diese

Gleichgewichtsstörungen habe,
werde ich nach Zehren radeln,
Blumen auf das Grab legen und
Andreas und Margitta in Mischwitz
besuchen
Samstag, 19.04.08

Guten Morgen, meine liebe Ines,
ich bin heute schon früh auf, habe
schon den Müll und das Papier raus
gebracht. Wir haben seit einer
Woche nun auch eigene
Papiertonnen zu jedem Haus
gehörend, die großen Container an
der Bushaltestelle sind damit out!
Wer das wieder bestimmt hat? Das
Anfahren aller Gebäude stellt doch
wieder eine Umweltbelastung und
zusätzliche Kosten dar! Hoffentlich

werden die Kosten nicht auf die Nebenkosten aufgeschlagen?

Ich schreibe den Text jetzt in Word, kopiere ihn dann in die Mail, so muß ich nicht offline schreiben, bringe das im gmx noch nicht. Heute kommt Stefan, er bringt eine Kleinigkeit zum Nähen, da lasse ich mir das Programm mal richtig erklären. Toll ist natürlich die Geschwindigkeit, mit der Fotos ankommen...

Ich habe einen Topf Kaffee neben mir stehen und einer Teller mit einer großen Apfelsine, die ist wunderbar saftig. Mehr brauche ich früh nicht. Mittags eine kleine Portion, Nachmittags zum Kaffee Spekulatius und Abends Eine!!! Schnitte.

Langsam abnehmen ist besser als
Diät!!!

Nun wünsche ich Dir einen
angenehmen Tag – Gute Fahrt –
Grüße an Manuela.

Ich muss dann nähen, Einkaufen,
Nachmittags stricken bei schöner
Musik...

Habe für Eriks Baby Fäustl,
Bettschuhchen gestrickt und ein
Mützchen in Arbeit – von Restwolle,
habe noch einen ganzen Korb voll,
macht mir wieder Spaß!

Ich habe in einem Modegeschäft so
eine moderne Jacke gesehen und
mir das Muster aufgeschrieben,
werde nach Weihnachten anfangen,
die so ein Jäckchen zu stricken –
Farbe? Royalblau?

Herzlichen Gruß vom Mamile

Hallo und Guten Abend liebe
Andrea,

Die Tage bei und mit Ines waren
voller Erlebnisse und sehr schön.
Ines hat durch Zufall einen
Nebenjob angenommen bei der
Schülerhilfe. sie kontaktiert Lehrer
und Eltern, führt Gespräche etc. das
liegt ihr, sie hat ja eine pädagogische
Grundausbildung. Es ist zunächst
ein zweites Standbein - vielleicht
kann sie mal mehr daraus machen,
denn die Versicherungstätigkeit
erstreckt sich oft bis in den späten
Abend.

Sie haben so ein tolles Heim, Ines
hat alles so schön dekoriert.

Kurzurlaub im Schwarzwald: Es war
wunderschön - tolles Wetter,

saubere Unterkunft (veraltete Eleganz :-)

Super Essen: Frühstücksbufett, Abends Vorspeisenbufett und Wahlmenue, leckere Desserts...

Aus dem Bett ins Schwimmbad mit Wirlpool...nach dem Frühstück Waldspaziergang...

Am Geburtstag von Ines haben wir uns in einem Cafe in Freudenstadt mit Mario und Marion getroffen, sie sind dann noch mit ins Hotel auf einen Umtrunk - Abends hatte Ines die Kegelbahn bestellt wir hatten soooooooooo viel Spaß!

Auf der Heimfahrt sind Ilka, Jürgen und Gudrun noch auf einen Kaffee und Hausbesichtigung mit nach Hügelsheim gekommen, dann sind sie ohne Stau gut nach Dresden

gekommen – wir haben es uns bei Ines gemütlich gemacht.

Ines war mit mir bummeln in Bühl und Baden-Baden, wir waren in der Sauna und Schwimmen in Rastatt – haben Plätzchen gebacken, Karten gespielt – uns wunderbar vertragen – am liebsten wäre ich dort geblieben...

Niedernhall, den 28. Februar 2006

Es schneit!

Wir wollten eigentlich gleich nach dem Frühstück (Müsli und Kaffee) nach Heilbronn fahren, nun warten wir mal ab, wie es in einer Stunde aussieht. Waren aber doch dort, Eben ist ein Brief meiner lieben

Schwester eingetroffen, also will ich gleich antworten...

Ja – die Tage zerrinnen wie geschmolzener Schnee – oh-weh!!!
Aufstehen – Toilette – Frühstück – ist überall gleich – aber dann...
z. B. heute sitze ich am PC, habe eben meine Banken befragt – □
Die Rente ist schon auf dem Girokonto und auf dem Di-Ba-Konto ist das Geld vom Sparvertrag eingegangen. Diese Bank ist sicher, weil nur Buchungen auf mein Girokonto möglich – also Betrügereien unmöglich sind. Es gibt ab dem ersten Euro 2,25 % Zinsen für Tagesgeld, also man kann jederzeit darauf zugreifen.
Ohne Niedernhall sähe es nicht so rosig aus!!!

Mir geht es ja gut, habe nichts auszustehen – kann jederzeit die Swetlana zu Hilfe rufen, bzw. würde deren Mann z. B. Schnee räumen – waren aber heute morgen nur wenige cm, die ich mit dem Strohbesen weggefegt und Salz gestreut habe – nun taut, was noch fällt...

Ich habe mein erstes Stilleben gemalt: eine Bodenvase mit Stralizien auf grüner Wand, an der angrenzenden orangefarbenen Wand ein Bild ebenfalls mit Stralizien, dazwischen ein Biedermeiersessel – irgendwie fehlt noch etwas – G. meint, ich solle ein Fenster als Hintergrund malen – na, mal sehen...

Er hatte mir eine Leinwand 40 x 60 cm schon besorgt – Acrylfarben habe ich mir gestern noch nachgekauft – es sind noch Feinheiten zu malen, wird sicher erst morgen, denn wie es aussieht, fahren wir dann doch noch nach Heilbronn, da kann ich unterwegs gleich den Brief einwerfen...

Am Donnerstag werde ich hier noch mal Budenschwung machen, evtl. mit Swetlana zusammen – danach am Nachmittag ins Dampfbad und Schwimmen gehen, am Freitag früh ziehe ich mein Bett ab – alles noch Waschen, in den Trockner – schrankfertig – fertig – dann geht's per Auto nach Niefern... Bin ja sehr gespannt auf

Ines und Joachims neues Heim in
Hügelsheim...

Ja – und was war sonst noch so?
Abends einige nette
Fernsehsendungen – ansonsten
Rummy-Cup und Canasta gespielt.
Gestern schien mal die Sonne, wir
waren beim Griechen zum
„Tagesessen“
(PutencordonBleu mit Pommes und
Salat für 4.50 Euro)...da kann man
nicht meckern – sind danach am
Kocher entlang gelaufen G. natürlich
gefahren ☐

welch ein Glück, wenn man
laufen kann!!!
Meine liebe Ilka,
meine Gedanken sind sehr oft bei
Dir – ich wünsche Dir innere Ruhe
und vor der OP noch ein erholsames

Wochenende mit Deiner lieben
Familie. Wenn Du wieder zu Hause
bist, machen wir uns nette Stunden
beim Rummy-Cup und
Kaffeekränzchen ☐
Wir helfen Dir – Euch – keine Bange
...

Ines an Emil und Mami vom
27.02.06

Der Sonntag ist nun auch vorbei –
bevor ich ins Bett gehe, will ich Dir
noch schreiben. weil ich nicht weiß,
ob ich morgen dazu komme.
Das Wochenende war schön – teils
auch anstrengend. Der Tag gestern
war toll. Wir waren pünktlich vor 9h
in Niedernhall – da gab es Frühstück.
Dann war ich zum massagetermin –

es war so toll! Dann sind wir bissel rumgefahren und haben uns einiges angesehen. Wieder zurück haben wir Kaffee getrunken und noch bissel Rummy Cup und Skip Bo gespielt, dann ging es zum Wellness - es war wieder so herrlich und entspannend - dort ist es wirklich unglaublich schön. Meine Mam und ich haben uns ein Kleopatrabad gegönnt und ich war noch im Solarium :-) Dann gab es Essen dort - diesmal hab ich leider Pecj gehabt - hatte mir chinesisich bestellt - ein Salat mit Garnelen - war gar nicht nach meinem Geschmack leider, so hab ich die halbe Portion von meiner Mam gegessen. Aber der nachtisch - Panna Cotta *freu mit Erdebeersoße und früchten war

göttlich :-)) Nach dem Essen sind wir gefahren und waren gegen 22h zu hause. Sind dann auch bald ins Bett und haben heute bis 8h geschlafen und dann gekuschelt. Nach dem Frühstück gings dann wieder ans packen und aufräumen, putzen... Zum Glück hat das alles bald ein Ende!

Morgen bekommen wir die Schlüssel vom Haus - um 17.30h Freue mich schon. Wenn ich es schaffe und die Gemeinde nachmittags auf hat, wede ich mich morgen villeicht gleich ummelden. Muß noch einiges erledigen, besorgen und fürs Geschäft machen. Termine hab ich keine mehr ausgemacht für diese Woche.

Am Dienstag ist dann das Wasserbett dran zum ab- und aufbauen. Abends dann Küchenabbau und Simone bringt den Hänger, dass wir die küche evtl. gleich aufladen können. Am Mittwoch bringen wir dann die Küche und was wir sonst noch schaffen zum Haus, abends ist dann Küchenaufbau Am Donnerstag und Freitag wirds dann so weiter gehen - was geht schon hin fahren mit Simone, evtl. schon einiges einräumen (Küche, bad) Am Freitag abend wird dann telefoin, Computer etc. angeschlossen. Hoffe, es klappt alles. Am Freitag war jmd, von der Telekom da und hat einen DPA angeschlossen - was immer das auch ist. Ich hab nur mit dem Handy mit ihm kommuniziert, wo er hin soll -

unser Vermieter rief an, er hätte einen Termin mit mir – ich hatte aber keinen vereinbart mit der telekom... naja, Hauptsache es ist alles installiert .-)

Das Gespräch am Freitag mit dem Bezirksleiter der DEVK war nett. er hat uns wieder zum Essen eingeladen. Sie wollen mich unbedingt haben und ich würde natürlich wenn ich das möchte einen vertrag mit der DEVK bekommen. Ich überlege mir das in Ruhe. Jetzt ist erst mal der Umzug und dann wird man sehen.

Ansonsten gibt es nichts neues. Ach doch – wenn ich richtig geschaut habe, hatten wir am Samstag einen Zer :-)))

Hallo Mamile!

Wollte Dich heute ein paar Mal anrufen... aber weder auf dem handy noch jetzt daheim bist Du :- (Naja, so schreib ich Dir halt :-)

Da die Fotos nicht angekommen sind per Mail (bei mir waren es nur 1,1 MB...) hab ich Dir heute eine CD in die Post gesteckt :-)

Ich hatte heute einen schönen und besonderen Tag :-) Erst hab ich mich in Pforzheim mit Ento getroffen auf ein Schwätzchen (er hatte früher den Lottoladen im MiniMal) danach hatte ich einen Kundentermin (Bezugsrechtänderng bei 3 Lebensversicherungen) und dann bin ich nach Karlsruhe gefahren... weil :-) Peter Maffay hat da Autogrammstunde gegeben wegen

seiner neuen Cd :-) Es hat zwar lange gedauert (es waren irre viele Leute da, die sich anstellten für ein autogramm) und es war irre warm - aber es hat sich gelohnt :-) Als ich nach 2h Warten dran war strahlte er mich an - ich glaube, er hat mich erkannt von Mpnsingen, als die Tabalugahauseröffnung war. Ich überreichte ihm eine Foto-Cd die ich gemacht habe mit den Fotos von dort (Hab auch drauf geschrieben, dass ich mich über Backstagepässe freuen würde - d.h. damit kann man hinter der Bühne ein Konzert verfolgen und auch den Künstler direkt erleben :-) Mal sehen...) Dann hat er mir 2 Tabaluga-T-Shirts signiert (vielleicht versteigere ich diese oder ich biete der Zeitung diese

für ein Quiz an und bekomme dafür vielleicht kostenfrei einen Werbeartikel für mich (uniVersa-Agentur) - mal überlegen :-) Und die neue Cd hat er mir signiert (Alles Liebe Peter Maffay) Danach gabs noch ein schönes Foto (hat der Mann von der Security gemacht mit meinem Apparat und dann bin ich mit klopfendem Herzen und absolut fröhlich zu meinem 17h-Termin gefahren :-) Dort habe ich eine Krankenzusatzversicherung gemacht - hoffe, diese klappt wegen Boluthochdruck... Daumen halten! Ich sende Dir das schöne Foto anbei :-) (verkleinert!) Joachim hat heute Tischtenniswettkampf, so bin ich allein. Möchte noch den privaten

Weihnachtsbrief machen, damit ich alles am Freitag versenden kann :-)
Er ist nun wie ein Lamm... hat gestern Wäsche gewaschen, abgehangen, aufgehangen - räumt alles ordentlich weg, hat die Spülmaschine ausgeräumt, hat den Ofen gekauft (er wird morgen geliefert und Mike schließt ihn uns an :-)) Schaun wir mal, wie lang es so bleibt... :-) Offenbar muß man biestig sein, damit die Männer fromm sind *kopfschüttel
Aber laut Kerstin sind Männer einfach so!
Zu Deiner Mail:
> Danke, meine liebe Ines, das ist wirklich nachdenkenswert!!!
Ja, ich fand's auch super!

- > habe es Andrea eitergeleitet.
 - > bin so froh, das ich nun wieder in meine Mailbox kome.
- Tut mir leid, das ich schuld war :-)
- Aber bei mir war die Mail viel kleiner!
- > Bitte sende keine Fotos mehr über Mail, hebe sie auf...!!!
- Ab und zu eins :-)
- > Bussi und Guten Abend und gute Nacht
 - > herzlichst Deine Mami
- Danke wünsch Dir auch alles alles Liebe
- Bussi Dein Engelchen
- Was hattest Du Dir außer einem Mascara noch gewünscht???????????
- > PS:
 - > Meinen Traum von heute früh muß ich dir noch berichten.

> Ich habe Stunden munter gelegen, bin dann noch mal eingeschlafen – bis 10.00 Uhr!!!

Na ist doch prima! Du hast doch Zeit!

> Also Gudrun, du und ich waren in einem Wellnessbad.

> Bevor wir schwimmen gehen wollten, mußten wir uns umziehen – im Hinterhalt lauerte eine komischer Typ.

> Da standen so Geräte rum, wie ich sie auf der Wanne habe zum Wäsche trocknen, die mußte man hinstellen, konnte eine

> Plastikhaut rausziehen, die sich als Umkleidekabine aufstellen ließ.

> Vielleicht steckt in mir ein verkappter Erfinder *kicher

Gedanken zu Weihnachten:

Es ist der 25. 12. um 14.30 Uhr,
freue mich auf den Nachmittag mit
der Hälfte meiner Familie – wie
schön wäre es, wenn wir einmal alle
zusammen feiern könnten – die
lieben „Wespen“ fehlen mir schon
sehr.

Vater ist immer noch erkältet und
ziemlich nervig. Statt rüber zu
kommen, musste ich mit den
Töpfen wieder die drei Treppenhoch
...!!! Er hatte, obwohl ich ihm gesagt
hatte, ich besorge das Fleisch, noch 2
Putenschnitzel eingekauft, die habe
ich gestern abend mit Senf mariniert
und heute gebraten, Cyrriesauce
dazu und die restlichen kartoffeln
von gestern und bissel rosenkohl –
war ein gutes Esse, aber gestern der

Putenbraten war besser, von den gebratenen Schweinerippchen (damit die Pute nicht so trocken ist), habe ich Erik etwas mit gegeben, er isst doch so gerne Fleisch, die restlichen kann Vater morgen essen.

Ich fahre heute Abend mit zu Gudrun, wir werden morgen nach dem Frühstück in die Heide wandern, sind nachmittags bei Ruth zum Kaffee eingeladen, da kommen auch Uwe und Yvonn.

Nach den Anstrengungen der vergangenen Wochen (Stricken bis in die Nächte...) war ich gestern ziemlich müde und bin gegen 22.30 Uhr in mein Bettchen gegangen.

Bei Vater hatten wir die schöne Weihnachtsvideokassette angesehen-gehört – die

Weihnachtsgeschichte gelesen von
einem netten alten Herrn,
dazwischen Gesangseinlagen und
schöne Bilder...

Die Weihnachtssendung mit
Marianne und Michael war auch
nett!

Meine Sechs Schallplatten aus
DDR-Zeit habe ich noch nicht alle
abgespielt und morgen geht
Weihnachen schon wieder vorüber –
aber bis Neujahr ist ja noch bissel
Zeit...

Die Poznaner Knaben singen eben
„Morgen Kinder wird` s was
geben...!“

...dabei ist es schon wieder gestern
gewesen □

Zum nächsten Weihnachtsfest wird
Eriks Bübchen schon 8 Monate alt

sein und die Kerzen am Baum bewundern – er und Claudia haben sich über meine gestrickten Babysachen gefreut – alle haben Babysachen geschenkt – das war lustig! Claudia ist eine hübsche Schwangere – das wird auch eine nette junge Familie!

Ines` Weihnachtsmail mit Fotos hat mich auch sehr gefreut, sie leben im Luxus – alles sehr geschmackvoll und die beiden zusammen machen einen zufriedenen glücklichen Eindruck – also haben wir doch Grund zur Freude und Dankbarkeit!!!

Gestern waren Joachims Eltern bei ihnen, heute sind die Zwei bei den Eltern, hinzu kommen Joachims Geschwister – auch eine nette Familie – Ines hat viele liebe

Menschen um sich, das beruhigt mich!!!

Jetzt schalte ich ab...Ruhetag für den Laptop ☐

chris.burg@gmx.de

diese Adresse ist nicht mehr aktuell wie so manches, was ich da geschrieben habe:

Claudia hat Erik verlassen, als Dominic 4 Jahre alt war – die Scheidung ist immer noch nicht ausgesprochen, aber eine neue Frau mit fremden Kindern lebt bei ihm ☐ Ines und Joachim sind nicht mehr zusammen, Joachims Mutter ist verstorben.

Ines lebt alleine in Baden-Baden, seit 15.11. bis 24.12. betreut sie einen Lichterstand auf dem

Weihnachtsmarkt in Wien – danach
eine Woche „Bruno Gröning...“ in
...danach plant sie nach hause zu
kommen, um Weihnachten mit
Mami nachzufeiern

Samstag, den 20.12.2014 03.11h
(hab ausgeschlafen!)

??? *lach ...

>
>
>

Perfektes Timing Liefern –
Niedernhall im November 2005

Theoretisch ist meine Zeit in
Niedernhall abgelaufen – ich hatte
mir zum Ziel gesetzt, solange zu
bleiben, bis Ines ihre Ausbildung
beendet hat – sozusagen als

„moralische Hilfe“ – aber auch praktisch, weil sie vor und nach den Seminaren hier die Wochenenden verbrachte (Niedernhall liegt so etwa in der Mitte zwischen Niefern und Beilngries, wo die Seminare stattfanden)...mit uns hier schöne Erlebnisse hatte, an denen auch oft Joachim teilnahm – nun werden wir weitersehen...

Ines hat die Prüfung als Beste bestanden (das war ihr Ziel) – und auch gleich den Ausweis und die Urkunde Versicherungsfachfrau erhalten.

Einen Anschlussarbeitsvertrag von der Univera hatte sie bereits nach dem letzten Seminar erhalten als Bezirksinspektor II.

Leider konnten wir nachts kaum schlafen – ich weil ich nicht wagte einzuschlafen, um Ines nicht durch mein Schnarchen zu stören (sie hatte aber darauf bestanden, dass ich neben ihr und nicht im Wohnzimmer schlafe) – Ines, weil sie nervlich so angeschlagen war, dass sie die Geräusche der nahen Autobahn am Einschlafen hinderten. Früh nahm sie sich kaum Zeit für ein ordentliches Frühstück, denn das Stylen war natürlich wichtig. Sie sah sehr apart aus an beiden Tagen dezent gekleidet, die Haare hochgesteckt...

Während ich mich in ihrem Haushalt betätigte, hielt ich immer mal inne, um Daumen zu halten □

Als sie nach der schriftlichen Prüfung nach Hause kam – erleichtert – haben wir uns gemeinsam gefreut – zusammen gekocht, ferngesehen und Karten gespielt, dabei Musik gehört – einfach entspannt...

Leider konnte ich gestern nicht bei ihr bleiben, wurde abgeholt...

wir sind aber noch gemeinsam nach Kloster Maulbronn gefahren, wollten dort Essen, leider waren die Gaststätten geschlossen, so haben wir nur einen Kaffee getrunken in einem urigen kleinen

Geschenkeladen, haben Ines dann in Niefern abgesetzt und sind teils Autobahn, teils auf verschneiter Bundesstraße, am späten Abend in Niedernhall gelandet, nachdem wir noch sehr gut im Hotel Krone

Sindringen gespeist hatten:
Festtagssuppe und Gänsebraten –
hmmm – lecker!!!
Während ich bei Ines war, wurde
Günter von Sigrun, einer
Interessentin für den Job hier –
versorgt. Sie ist einer der drei infrage
kommenden Damen, bei deren
Kennenlernen ich stets dabei war...
Wir haben sie am 23.11. zu Hause
abgeholt, fuhren gemeinsam nach
Niefern, Siegrun dann mit zurück
nach Niedernhall. Sie hat gekocht, in
„meinem“ Gästzimmer geschlafen...

28.11.05

Meine liebe Ines,
es tut mir leid, aber heute habe ich
als erstes Schnee räumen müssen –

danach sind wir zum Obi
frühstücken, später koche ich
Kartoffeln mit Möhren
und Kohlrabi, dazu gibt es Fleisch in
Meerrettichsauce.

Zwischendurch habe ich gebügelt
und nun einiges am PC zu tun.

Der Siegrund hat Günter nun
abgesagt, sie ist zu schrill und zu
berechnend.

Im Januar hat sie mit ihrer Freundin
eine Reise gebucht und hat ihn doch
gefragt, ob sie die Zeit auch bezahlt
bekommt - die Sache mit dem Kleid
ist auch ziemlich unverfrohen...

Ruth Mödinger, mit der wir schon
mal in Öhringen frühstücken waren
und die gestern hier war, ist ein total
anderes Wesen.

Sie ist 64, Witwe ohne Anhang, ist ruhig, freundlich und scheint zuverlässig und nicht berechnend. Günter hat sie gestern Vormittag in Weinsberg abgeholt, inzwischen habe ich hier gebadet und Vorbereitungen getroffen. Sie kam recht fröhlich an, wir verstehen uns prima. Sie hat eine Freundin, die eine Boutique aufgelöst hat. Sie hat mir Sachen angeboten (einen Parka für 15 Euro, sechs Pullis für je 10 Euro)...Schnäppchen!!! Wir sind nach Forchtenberg auf den Weihnachtsmarkt gefahren - dort haben wir Michael und Familie getroffen, haben jeder eine Wurst gegessen und zusammen eine Portion gebackene Pilze...

Dort war eine kleine Verkaufsausstellung: Eine Frau – etwa mein Alter – macht kunstvolle Scherenschnitte und Encaustikbilder – vollendet!!!

Sie hat ganze Alben voll mit selbst gestalteten Karten und dazu die Geschichte dieser Technik, die man schon vor Christi praktizierte. Ich konnte mich nicht sattsehen, habe natürlich nichts gekauft, nur mit den Augen gemopst...

Zum Kaffe kam Rudi – alleine – meine Moorteufeltorte hat allen geschmeckt, die mache ich wenn Emil da ist auch.

Abends habe ich paar Käseschnittchen mit Tomate angeboten und Mandarinen –

Rudi hat dann die Ruth mitgenommen, da ihre Wohnung auf seiner Strecke liegt – er rief später an, sie hat zu ihm gesagt:

“Wir werden uns sicher noch öfter sehen, ich finde ihren Vater sehr sympathisch“ Rudi findet sie auch nett – ich hoffe sehr für Günter, dass er die richtige Wahl getroffen hat. Er ist mir sehr dankbar für meine Hilfe als “Sekretärin” :-)

Er hofft, dass ich auch in Zukunft immer mal wieder komme – habe ich auch zugesagt – du magst Günter ja auch – überlassen wir das der Zukunft – mir geht es jetzt richtig gut. Ich freue mich auf zu Hause, werde alles schön vorbereiten ... Bald sehen wir uns ja wieder.

Dir eine gute Woche GrüÙe an
Joachim
herzlichst deine Mami

Bericht von Ines
mit Anmerkungen von Mutti
Nun sind die Weihnachtstage schon
wieder Vergangenheit – schade.
Es war schön. Wir sind gestern
wieder gut gelandet in Niefern.
Am „Heiligen Abend“ waren wir
gegen 16h in Niedernhall. Wir haben
gemütlich Kaffee getrunken und
sind dann in die Kirche gefahren – es
war toll. Wieder daheim, habe ich
mit meiner Mam das Festmahl
gekocht :-)...
(welches Ines schon zu Hause
vorgekocht hatte)

Es war super das Essen, hab mich sehr gefreut, dass Rehbraten und Soße so gut gelungen sind. Nach dem Essen haben wir dann Bescherung gemacht – wir haben nacheinander die Geschenke ausgepackt – der, der ausgepackt hat, hat eine Nikolausmütze aufgesetzt – wir hatten viel Spaß. Jeder war sehr zufrieden mit seinen Geschenken. Wir haben den Abend dann ausklingen lassen mit Skip Bo und Weihnachtsmusik.

Der Erste Feiertag begann mit einem späten Kaffeetrinken ohne Essen – Joachim und ich sind erst 10.30h aufgewacht :-)) War herrlich! Um 13h waren wir dann mit Hr. Strickers Tochter Susi und Familie zum Essen in einem nahe gelegenen Restaurant

verabredet. Herr Stricker hat uns alle zum Essen eingeladen. Es war sehr schön. Wieder daheim gab es noch einmal Bescherung: Wir haben von Susi auch Geschenke bekommen - ich einen tollen Gürtel und ein Taschenwärmerherz *smile, Joachim und ich jeweils einen Gutschein fürs Solebad in Niedernhall und Süßigkeiten - sehr nett!

◇ (War mir unangenehm, da wir ja nichts hatten, nur für die Kinder eine Kleinigkeit, ein ferngesteuertes kleines Auto für Johannes und einen ganz weichen Plüschteddy für Thea) Ich hab mich jedenfalls sehr gefreut. Gegen 17h sind sie dann wieder gefahren, da sie noch Besuch erwartete. Joachim und ich haben dann einen Spaziergang gemacht - es

hat zwar genieselt, aber es hat gut getan, sich mal zu bewegen. Dann gab es Abendessen: Soljanka ...

◇ (die hatte Ines vom Fleischer Richter aus Meißen mitgebracht, je Liter zwei Euro)...

◇ ... und Grillwiener, dazu Toast. War prima und hat voll ausgereicht. Zum Glück haben wir zu Weihnachten nicht so üppig gegessen :-)

Gestern haben wir wieder ausgeschlafen. Nach dem Frühstück ist Joachim gejoggt und ich habe alle Sachen schon gepackt und für abends Schnittchen vorbereitet, damit meine Mami nicht so viel Arbeit hat. Zum Kaffee kamen dann die beiden Söhne von Herrn Stricker mit je zwei Kindern und der eine mit

seiner Frau. Es waren also ganz schön viele Leute da, aber es war sehr nett! Ich mag die Familie, wir haben uns sehr nett unterhalten, eine Runde Skip Bo gespielt. Von Michael und seiner Frau haben wir zwei Flaschen ganz tollen Wein zu Weihnachten bekommen, einen kleinen Porzellanengel, ein Buch über die verschiedenen Weihnachtstraditionen in den einzelnen europäischen Ländern und einen selbstgemachten Geburtstagskalender... (auch hier hatten wir nichts mitgebracht - außer für die Kinder)

Wir sind dann noch vor dem Abendessen wieder gefahren - aber die Schnittchen waren sehr lecker und sind alle geworden, wie mir

meine Mami nachher per SMS berichtete :-) Daheim angekommen, hat Joachim das Auto ausgeräumt und ich habe gekocht - Hühnchencordonbleu mit Nudeln und Jägerchampignonsoße - war lecker. Haben uns dann den 200 Jahre Mann zur Hälfte angesehen - ein schöner Film, bin gespannt, wie es weiter geht :-) Bei uns schneit es leicht...Ansonsten heißt es diese Woche packen ...

Am 31.12. geht es auf große Reise nach Mexico!!!

2. Januar 2005

Ines und Joachim sind in Mexiko gut angekommen - ich rechne immer sechs Stunden zurück und denke,

dass sie jetzt noch schlafen, während ich schon den alltäglichen Haushalt erledigt habe....

- ◇ Das Wetter ist nicht gerade wintermässig – außerdem habe ich seit Tagen eine Erkältung: Halskratzen, Schnupfen... Bekämpfe diese mit Zitronensaft, Tropfen und Lutschtabletten.
- ◇ Gestern habe ich mir einen Grog gebraut mit Rum.
- ◇ Nun ja – jede Erkältung braucht ohne Arzt eine Woche und mit Arzt sieben Tage □
- ◇ Trotzdem waren wir gestern mal bissel spazieren – rund um die Giebelheide I und II.

Im Solebad

Niedernhall, den 11.01.05

Nach einer nicht so guten Nacht (unruhig bzw. kaum geschlafen)...stürze ich mich nach dem Frühstück (Müsli mit Joghurt und eine Tasse Kaffee)... in die Hausarbeit:

Die Gästebetten frisch beziehen, Staub saugen und Staub wischen etc....

Wäsche in die Maschine und das Übliche halt...komme arg ins Schwitzen..

Es ist 11.30 Uhr als ich meinen Mantel anziehe, Hut auf die verurachte Frisur setze und mich ins Solebad fahren lasse - dort schnell die Sachen gegen den Badeanzug vertausche und mich gleich ins Außenbecken gebe. Es ist allerhand Betrieb, die „Düsen“ in der

Beckenwand sind alle besetzt, also erst einmal in das Sprudelbad...einige Züge Rücken- und

Brustschwimmen...danach begeben sich mich in das Rundbecken.

In dem angenehm warmen Wasser bewege ich meine Gelenke – also ich kann keine Minute ruhig sitzen

...immerzu bewege ich Arme – oder Beine – oder Finger...

Im Hauptbecken in der Halle gebe ich mir danach einen Nackenguss – es folgen zehn Klimmzüge mit anschließendem „Aushängen“ des Körpers...

...noch einmal Rücken- und Brustschwimmen – dann raus – unter die Dusche...

Hier wasche ich gründlich meine Haare, wickle mich ein großes Badetuch ...

Zurück in der Halle frottiere ich meine Haare, sprühe Pflege auf – wickle ein Handtuch um den Kopf und begeben mich auf die geflieste Wärmebank. Leider ist diese voll besetzt, so kann ich mich nicht – wie sonst gern – hinlegen, sondern schliesse die Augen im Sitzen und genieße das Gemurmel der Badenden als etwas angenehmes Beruhigendes ...

Es ist 12.30 Uhr, als ich mich in die Garderobe zurückziehe – mich gründlich abfrottiere, meine Füße mit wohltuendem Schaum massiere und in die frischen Sachen schlüpfte. Danach gebe ich Schaumfestiger in

mein Haar und trockne es mit einem der zwei bereithängenden Föhne, die kostenlos genutzt werden können.

Mittlerweile ist es ziemlich ruhig geworden.

Langsam schlendere ich dem Ausgang – dem wartenden Auto zu. Wir wollen in der „Kocherperle“ Ingelfingen zu Mittag essen – leider hat diese – meine Lieblingsgaststätte Dienstags erst am 17.00 Uhr geöffnet – also fahren wir zum „Niclas“ – gehobene Klasse – Hervorragende Küche – außer uns sind noch einige Geschäftsleute anwesend – ich fühle mich erholt und entspannt...

Wieder im Haus, leere ich die Waschmaschine, hänge die Stücke auf den Wäscheständer in der

Waschküche, weil es regnet. Nach einer Tasse Kaffee setze ich mich an mein Malbrett: Dritter Versuch, den Ausblick vom Wohnzimmer im Aquarell festzuhalten – es wird stümperhaft – mir fehlt die Übung!

Fortsetzung folgt...

30.11.05

Gestern war ich nach dem Frühstück beim Mühlenbeck im Obi im Solebad, da mir vom Schnee räumen am Vortag der Rücken schmerzte. Danach Einkaufen, Wäsche versorgen, Bügeln...Für 14.00 Uhr war Swetlana bestellt, sie kommt jetzt ein mal in der Woche für die groben Arbeiten wie Staub Saugen, Bad putzen etc. Das hilft mir sehr, so

kann ich meine Zeit sinnvoll nutzen.
Habe noch mit Leinwand bespannte
Holzrahmen, die bemalt werden
wollen...Die Zeit reicht nicht, um
alles zu tun...

Morgen ist schon wieder Mittwoch,
ich habe 11.Uhr Fußpflege bei Frau
Kächtele, vorher wollen wir zum
Obi...

Habe noch zu Bügeln, die
Nähmaschine steht auf dem Tisch...
Für meine große Puppe daheim will
ich ein Engelkleid nähen, es ist schon
zugeschnitten. Engelflügel habe ich
heute gekauft. ..

Guten Morgen liebste Mami bei uns
ist heute herrlicher Sonnenschein.
Wir haben heute etwas länger

geschlafen - 9h und gemütlich
gefrühstückt. Joachim ist gerade
weg. Ich beantworte nun Deine Mail,
dann muß ich zur Post und dann ist
Büroarbeit angesagt - habe Berge
von Arbeit... Um 16h habe ich noch
einen Kundentermin.

Gestern das war ein harter Tag :-(
Empfangen wurde ich in der
Zahnklinik sehr nett, wurde in ein
separates Wartezimmer geleitet und
bekam Kaffee - man dachte, ich sei
privatpatient :-) Das klärte isch
nachher - ich wurde aber trotzdem
weiterhin nett behandelt. Der Arzt
Dr. Jonitz ist ein älterer sehr netter
Mann. Er hat sich viel zeit
genommen - ich war 2,5h dort!!!
Nach einer Besprechung wurde ien
Röntgenbild gemacht - leider war

die Auswertung dessen nicht gerade positiv. Meine früheren Zahnärzte haben leider keine gute Arbeit geleistet. Im Oberkiefer ist bis auf Kleinigkeiten alles ok - aber unten - oh je - das wird nächstes Jahr eine langwierige und kostenintensive Prozedur werden. Nur leider komme ich nicht drumherum, wenn ich kein Gebiß haben will :-(. Auf der einen Seite, wo sich die Brücke gelöst hatte, war der letzte Zahn total kaputt und um die Wurzel war ein schlimm entzündeter Herd mit Eiter... Er schlug dann vor, die Brücke um 2 Glieder zu kürzen... nach einigen Minuten Bedenkzeit entschloß ich mich zuzustimmen und das hieß dann

auch, den Zahn sofort zu entfernen. Jetzt bin ich auch froh, daß ich das gemacht habe... Aber es war nichts schön... Habe 2 Spritzen bekommen, dadurch hab ich wenigstens keine Schmerzen gehabt. Aber es ist trotzdem sehr unangenehm das Geräusch beim ziehen des Zahns und dann mußte er noch den Entzündungsherd ausschaben... ich bekomme Gänsehaut, wenn ich nur dran denke! Aber ich hab es geschafft und er hat ich auch gelobt, daß ich so tapfer war! Nun muß das große Loch was geblieben ist ausheilen - hab Gaze mit Medikament drin, das ich nächste Woche mittwoch wechseln lassen muß. Auf der anderen Seite wartet das gleiche. Auch da ist der Zahn

kaputt, aber es ist noch nicht so schlimm, daher hat er die Brücke nochmal einzementiert damit ich wieder essen kann und Ruhe habe. Ja, nun kann ich noch ein paar Wochen die Ruhe genießen und dann... aber es nützt ja nichts. leider. Für mich ist Zahnarzt ein Horror... da ist man so ausgeliefert, ich weiß nicht, wie ich das beschreiben soll. Aber ich denke, ich bin nun in guten Händen und alles kommt in Ordnung. Hoffe nun 2x auf einen Lottogewinn... :-(- Kommt Zeit kommt Rat - mache mir jetzt noch keien Gedanken darum, sondern verdränge das erst mal bis die Zeit rangekommen ist. Nach dem Zahnarzt bin ich kurz heim und dann zum Kundentermin, der zum

Glück nicht so lang gedauert hat.
Wieder daheim hab ich mich kurz
hingelegt und dann Dein Paket
gepackt, Geschenke verpackt etc. :-)
Ich schicke es heute weg. Bitte packe
es aus. Die verpackten Sachen sind
für Weihnachten – das andere ist für
den sofortigen Verzehr :-)

Außerdem habe ich Adventspost
und die Kundenweihnachtsschreiben
fertig gemacht, die gehen heute auch
zur Post. Da hab ich einen großen
teil Arbeit bewältigt. Nuzn bleiben
noch die anderen egschenke für
Weihnachten zu verpacken und
meine Büroarbeit zu erledigen.
Nächste Woche habe ich einige
Termine – hoffe, es kommt noch
bissel was raus!

Dezember 2005

Meine liebe Ines,

hier ist es trüb. Wir haben nach dem Einkauf am Vormittag und zu Hause Mittagessen (Ung. Goulasch mit Klößen) 2 Stunden geruht, dann Kaffee getrunken und Mohnstriezel dazu gegessen - nun sind wir zu bequem, um im Dusteren über den Weihnachtsmarkt zu laufen - ist sowieso immer das gleiche.

Ich hatte mir eine Zerrung im linken Arm zugezogen, als ich im Solebad einarmig am Reck geübt habe Blödsinn aber auch!!! Konnte mich gestern kaum ausziehen - habe gute Salbe zum Einreiben und Schmerztabletten - heute geht es schon besser - da hatte ich aber Angst bekommen...

„Alter schützt halt nicht vor Torheit
:-)“

Euch angenehme besinnliche
Stunden
herzliche Grüße von Mami und
Günter

Notizbuch 2004

Acht Wochen vor Weihnachten bin
ich bei Ines in Lomersheim.

Wir haben den Laden eingerichtet,
ich habe am Eröffnungstag mit
Glühwein ausgeschänkt,
dann kam der „Hammer“ für Ines
und sollte ihr ganzes Leben auf den
Kopf stellen...

Weihnachten:

24.12. Fahrt nach Weinböhl

1. Feiertag mit Ines, Ilka und Familie bei Gudrun zum Gänsebratenessen
2. Feiertag Ines fährt zurück nach Karlsruhe, wo sie vorübergehend wohnt.

Januar

Donnerstag, 08. Geburtstag Jürgen

Sonntag, 11. – Wanderung mit Gudrun und Ruth nach Reizendorf

Bei Gudrun geschlafen zum

Montag

Mittwoch, 14. – Augenarzt

Samstag, 17. Ilka Geburtstag

ARBEITSEINSATZ in Jürgens neuer Kinderarztpraxis mit Gudrun

Dienstag, 20. – Zahnarzt

Samstag, 24. – bei Ruth zum 70.

Geburtstag (21.01.) Samstag, 31.

Praxiseröffnung in Weinböhla (mit

Gudrun und Erika Versorgung
gesichert □

Mittwoch, 11. Gudrun 70.

Geburtstag

Keine Eintragungen bis
März

Samstag, 6.3. – Kunstausstellung von
ANNI JUNG im Stadtmuseum
Meißen

Sonntag, 14. – 11.00 Uhr
Kunstgalerie am Markt

Dienstag, 30. – Zahnarzt
April

Mittwoch, 7. – Dresden
Hauptbahnhof – Niefern (hier hat
Ines eine eigene Wohnung)

Montag, 12. – im Zug nach
Nürnberg: „Eben SMS von Ines
bekommen: sie ist unterwegs mit

Joachim nach Heidelberg –
SMS von Jürgen, er macht mit Ilka
eine Radtour

Die Sonne scheint – alle sind
unterwegs – genießen den Frühling!
Mai

Sonntag, 9. – Muttertag

Mit Ilka, Jürgen, Gudrun und Ruth
11.00 Uhr Matinee in der
Semperoper

19.00 mit Gudrun und Ruth in der
Komödie

Montag, 10. – mit Gudrun zu Ines
nach Niefern An 20.23 Mühlacker –
von Ines abgeholt

11. – Freiburg

12. Ines zum

Einstellungsgespräch (mit Gudrun
drei Stunden im Cafe gewartet)

13. Gartenarbeit – Spaziergang in
Niefern

14. Wohnungsputz – Autofahrt
in näheres Umfeld

15. Calw – Mario

16. Sonntag zurück

Montag, 17. – Haushalt – Post –
Kaffee an der Frauenkirche – Garten
– Fernsehen...

Dienstag, 18. – Weinböhlä

Mittwoch, 19. – Garten

Do. – Freitag, 20.u.21. – Weinböhlä

Samstag, 29.Mai 10 – 16. 00 Uhr

Galerie am Markt

Kein Eintrag bis

Samstag, 3. Juli (Gedenken an

Bruder Günter am 04.07.97

gestorben)

Freitag, 9. – Abi-Ball Stefan mit Ilka,

Jürgen und Erik

August

Sonntag, 1. Stefan 1984 Geb.

Mittwoch, 4. – Ilka und Jürgen 25.

Hochzeitstag!!! (in Schlema)

Freitag, 6. Erik 1982 Geb.

Samstag, 7. Feier im Weingut

Weinböhla – Silberhochzeit Ilka und
Jürgen

Mittwoch, 11. – Garten

Donnerstag, 12. – Garten

Freitag, 13. – Weinböhla

Samstag, 14. Niefern (angekommen,
von Ines und Joachim abgeholt

Autofahrt bei Sonnenschein nach
Freudental, Naturpark Stromberg

Montag, 16. Haushalt mit Ines

Dienstag, 17. Haushalt – 10.00 Uhr

Ines Termin

Mittwoch, 18. Arbeitskreis bei Ines
(Mutti macht Kohlrouladen)

...abends Karten gespielt

Donnerstag, 19. Ines arbeitet zu
Hause, Andy kommt zum Lotto
spielen

Nachmittags zu Mario u. Fam.
Zum Kaffee und Grillen, Rummi-
Cup spielen

Freitag, 20. – mit Ines Auto nach
Pforzheim – weiter mit S-Bahn nach
– Bietigheim,

Heilbronn – Bus bis Öringen –
Autofahrt nach Niedernhall

Samstag, 21. – Poliotreffen im
Schloß Ludwigsburg

Sonntag, 22. Susi und Familie –
Abends Essen beim Griechen im
Garten

Montag, 23. Mittagessen vorbereitet:
Gefüllte Tomaten – Einkaufen –
Essen – Briefe schreiben –
Geburtstag bei Elias (Sohn von
Heike und Michael Stricker) in deren
schönem Holzhaus bzw. auf der
Terrasse – alle sehr nett und
freundlich!

Dienstag, 24. REGEN!!! – Haushalt
(Es ist viel zu tun!!!!!!!!!!!!!! – lange
keine Hausfrau!!!!)

Nachmittags Einkauf –
Abends Fernsehen

Mittwoch, 25. Autofahrt nach
Schwäbisch Hall – Nachmittags
Keller (Gästewohnung)geputzt –
Solebad – FS

Donnerstag, 26. – Gartenwohnung
fertig geputzt – Ital. Spagetti – Briefe
geschrieben

Nachmittags Fahrt ins
Automuseum Langenburg

Freitag, 27. – RummiCup gespielt –
Wäsche gewaschen – Einkaufen
gefahren –

Rasen gemäht – Eierkuchen
gebacken, Rommicup gespielt

Samstag, 28. – Haushalt, vordere
Rasen gemäht – Abendspaziergang

Sonntag, 29. – Ines , Rudi , Susi und
Kinder – Spaziergang Giebelheide I.
u. II

Montag, 30. REGEN! SkipBo gespielt
– Einkauf in Niedernhall – zum Bad
gelaufen –

Abends SkipBo

Dienstag, 31. – Haushalt und
Untergeschoß gereinigt –
Nachmittags Waldenburg

Ich bin nur in das Zimmer nebenan
gegangen. Ich bin, ihr seid.

Was ich für euch war, bin ich noch.
Gebt mir den Namen, den ihr mir
immer gegeben habt,
sprecht mit mir, wie ihr es immer
getan habt.

Gebraucht nicht eine andere
Lebensweise, seid nicht feierlich oder
traurig. Lacht weiterhin über das,
worüber wir gemeinsam gelacht
haben. Ich bin nicht weit weg,
nur auf der anderen Seite des
Weges.

(Fritz Reuter)

...das hatte Ines an ihrer Blume ...
(wir hatten jeder ein langstielige
weiße, grün umrandete Rose –
traumhaft, so eine Rose hatte ich
bisher nicht gesehen – mit einem
großen Blatt und anderem Grün
gebunden – jeder einen persönlichen
Spruch mit Lockenband angehängen
– war mal etwas ganz anderes, die
sechs einzelnen Rosen hat dann die
Bestatterin nach der
Urnenbeisetzung in ein Gesteck so
gesteckt, dass sie alles überragten.

Und ich (Schwägerin) hielt eine
kurze Ansprache:

„Der Tod

ist doch etwas so Seltsames, dass man
ihn, ungeachtet aller Erfahrung, bei
einem uns teuren Menschen nicht

für möglich hält und er immer als etwas Unglaubliches und Unerwartetes eintritt. Er ist gewissermaßen eine Unmöglichkeit, die plötzlich zur Wirklichkeit wird. Und dieser Übergang aus einer uns bekannten Existenz in eine andere, von der wir auch gar nichts wissen, ist etwas so Gewaltames, dass es für die Zurückgebliebenen nicht ohne die tiefste Erschütterung abgeht.“
(Johann Wolfgang von Goethe)

„Ihr sollt nicht um mich weinen. Ich habe ja gelebt.
Der Kreis hat sich geschlossen, der zur Vollendung strebt.
Glaubt nicht, wenn ich gestorben, dass wir uns ferne sind.“

Es grüßt euch meine Seele als Hauch
im Sommerwind.
Und legt der Hauch des Tages am
Abend sich zur Ruh',
send' ich als Stern vom Himmel euch
meine Grüße zu...
(Hans Kreiner)

„Lieber Günter,
den letzten Tag – die letzte Nacht
werden wir niemals vergessen.
Ich habe mit meiner Schwester
deinen Schlaf bewacht,
dann bist du leise gegangen...
...sorge dich nicht!
wir werden zueinander stehen,
bis auch wir eines Tages diesen Weg
gehen“.
(Christa)

September

Mittwoch, 1. Autofahrt zum
Museumsdorf Wackershofen bei
Schw.hall

Donnerstag, 2. – Friseur (Lockwelle,
40 Euro G. bez.) Pizza beim
Griechen in Kü.äu – Eis essen –
Spaziergang – Briefe schreiben auf
der Terrasse

Freitag, 3. – INES (bis Sonntag
Abend)

Sonntag, 5. Gerda und Klaus
(Freund von Günter) kommen für
eine Woche

Dazu am Nachmittag
Margarete (Schwester von Rose) mit
Mann

(Ines richtet noch das
Abendessen bevor sie fährt)

Montag, 6. – Samstag 11. mit Klaus
und Gerda

7. 9. Pilze gefunden – mit
Pizza gegessen

8.9. Pilze mit Kartoffeln und
Beefsteck

9.9. Wildpark Bad
Mergentheim

10.9. Waldenburg
und jeden Tag Spaziergänge
zum und durch den Wald

11.9. REGEN – Abfahrt von
Dr. Klaus und Frau Gerda Otto
Eichholzstr. 12 in 32825 Blomberg

Montag, 13. – Arzt – Solebad

Dienstag, 14. Solebad – Ingelfingen
Parkspaziergang, Essen in der
Kocherperle

Mittwoch, 15. Heilbronn, zwei Winterpullover gekauft und zwei Shirts, einen Kosmetikkoffer

Donnerstag, 16. Massage – Solebad

Freitag, 17. – Solebad

Samstag, 18. INES und Joachim

Besuch bei Michael und Heike

Sonntag, 19. – Rudi und Familie –

Spaziergang auf der Giebelheide

Freitag, 24. – Sonntag, 26. mit

Günter und Rudi (Übernachtung im Hotel Siebeneichen)...

....in Meißen (Essen in der

Plossenschänke – Weinfest besucht

mit Ilka und Jürgen

Kein Eintrag bis Oktober

Dienstag, 19. Rössl in Niedernhall

Geburtstag gefeiert mit Ines,

Joachim, Mario, Marion, Günter

und seinen Kindern.

Mittwoch, 20. Reisevorbereitungen
auf zu Hause –

...Gerhard (Günters Schulfreund aus
Apolda kommt mit Frau

Donnerstag, 21. sie bringen mich
Mittags zum Zug nach Crailsheim –
in letzter Minute!!!

Freitag, 22. mit Gudrun in
Weinböhlä

Samstag, 23.10. Gudrun hat bei mir
geschlafen, wir feiern meinen
Geburtstag in der Plossenschänke
mit Ilka und Familie sowie Gudrun
und Ruth

Sonntag, 24. mit Gudrun und Ruth
in Dresden- Heidefriedhof – Essen in
Boxdorf Ilka und Jürgen holen uns
dort ab – Kaffee in Weinböhlä –
Abends FS bei Otto

Montag, 25. mit Otto Garten –
Friedhof – Abends FS

Dienstag, 26. Zu Hause! Einkauf im
Kaufland – FS

Mittwoch, 27. Gudrun, Ruth und
Siegrid kommen nach Meissen, ich
habe gekocht – danach
Stadtbummel über Lercha – Kaffee
im Burgcafe, nachdem mein Besuch
weg ist, besuche ich Frau Mütterlein
in der Galerie 8 am Kleinmarkt.

Donnerstag, 28. Weinböhlä mit
Gudrun – FS

Freitag, 29. Dresden – Nürnberg –
Crailsheim...

Günter holt mich ab, er ist mir
gleich wieder vertraut, wie er da sitzt
in seinem E-Shopper mit einem
Strauß Rosen. Es geht mir bissel
besser als bei der Abfahrt daheim!

Samstag, 30. Günters 70. Geburtstag
 – wir Essen mit seinen Kindern beim
 „Niklas“ in Ingelfingen, danach
 Kaffee auf der Giebelheide, Susi und
 Heike haben Kuchen gebacken.
 Dazu kommen Wolf und Barbara
 Keine Eintragung bis
 November

Sonntag, 21. Niefern – Kaffee bei
 Ines – Rastatt , Treffen mit Mario
 und Familie – Ines
 Geburtstagsnachfeier in „Gerds
 Flammkuchen“
 Keine Eintragung bis
 Dezember

Irgendwann habe ich im
 Wohnzimmer neue Schlaufenschals
 angebracht. Zweimal waren
 Nachbarn Abends zu Gast und
 einmal Günters Stiefschwester.

Freitag, 17. Ines und Joachim kommen zum Frühstück – wir fahren gemeinsam nach Meißen, kommen dort 15.30 Uhr an – Gudrun begrüßt uns in meiner Wohnung – wir bringen sie mit dem Auto – über Weinböhla – nach Dresden – Ilka und Jürgen bringen mich nach Hause.

Samstag, 18. Haushalt Meißen

Sonntag, 19. Mit Ines, und Joachim, Michael und Kristin mit Freund Kaffe bei Otto – wir sehen alte Filme an – Otto macht Feuerzangenbowle – ich bereite mit Ines das Abendbrot – ein schöner Tag in Familie.

Montag, 20. 11.30 Uhr Zahnarzt – danach bei Ilka mit Gudrun, Ines und Joachim haben mich abgeholt.

Dienstag, 21. Rückfahrt über
Karlsruhe nach Niefern – bei Ines
geblieben ...

Mittwoch, 22. Haushalt mit Ines,
15.00 Uhr kommt Günter- wir
fahren über Öhringen, wo wir beim
Italiener im Ö Essen – nach
Niedernhall.

Freitag, 24. Weihnachtsvorbereitung
– Zum Kaffee kommen Ines und
Joachim – danach in der Kirche –
Abends REHBRATENESSEN (hat
Ines fertig mitgebracht – schmeckt
vorzüglich.

Samstag, 25. Mit Susi und Familie
Mittagessen im RUSTIKANA

Sonntag, 26. Rudi und Kinder,
Michael und Familie – Ines und
Joachim fahren vor dem Abendessen
zurück

Montag, 27. Wäsche, Hausputz –
Einkaufen – Solebad – Ausruhen –
FS und SkipBo

Dienstag, 28. Einkaufen – Wäsche –
Musik hören – SkipBo

Mittwoch, 29. Fahrt nach Künzelsau
– kleiner Einkauf (neue Vorhänge
für Gästezimmer.) Kaffee und
Abendessen in Kocherperle,
dazwischen Spaziergang im Park
Ingelfingen

Donnerstag, 30.

Im Gästezimmer die neuen
Vorhänge angebracht. – Solebad –
Mittagsruhe – Kaffee – SkipBo
Silvester mit Günter im Rößle –
Großartiges Menue – Ambiente
wunderbar ruhig! Vor Mitternacht in
mein Bett – Augen zu und nicht an
Zu Hause Denken!!! □

Alles Gute für das Jahr 2005 für uns
alle – vor allem Frieden in den
Herzen!!!

Jugendliebe

... war es das??? Reiner sagte:

„Du bist meine Jugendliebe!“

(soweit ich mich erinnere, hatten wir
uns nie geküsst)

aber er hatte es mehrmals gesagt in
den vergangenen Tagen und:

„Wir bleiben in Verbindung, ich
komme wieder!“

Ich wusste schon seit zwei Jahren,
dass er am 26. April nach Meissen
kommen würde – zu seinem
50.Klassentreffen, welches für ihn
das erste war – denn niemand hatte
je gewusst, wo er steckte. Ein

Klassenkamerad hatte mittels einer CD Rom ihn ausfindig gemacht – sie hatten ihm auch die Einladung für die Jubelkonfirmation am 15. Juni geschickt, darin stand, dass vier der damaligen Konfirmanden nicht auffindbar sind – unter anderem die Christa Sperling – er wusste ja inzwischen, wo ich zu finden war, hatte mich vor zwei Jahren in der Villa besucht zusammen mit Margitta. Er hat meine Adresse weitergegeben – vor zwei Wochen erhielt ich die Einladung in das Zehrener Kirchlein... Ich freute mich auf diese Begegnung mit Menschen, die ich vor 50 Jahren zuletzt gesehen hatte. Wir vereinbarten telefonisch, dass Reiner bei mir wohnen würde. Am Freitag war er um Acht in

Eching weggefahren, hatte von unterwegs angerufen, vier Stunden später war er da...

Ich stand an der Haustür, sah ihn kommen, lief auf ihn zu und wir umarmten uns herzlich.

Am Samstag war sein Klassentreffen in Zehren, 21.00 Uhr war er schon zu Hause. Wir saßen bis Mitternacht auf dem Balkon, hatten so viel zu erzählen:

Ich wunderte mich, dass Reiners Erinnerungen so viel umfangreicher sind als meine. Zwar wusste ich, dass wir oft zusammen waren, ER meinte:

„Ja – ich war doch ständig bei euch unten – manchmal schlief Deine Oma schon, schliefen meine Großeltern oben schon, wenn ich

rauf kam, dann sagte mein
Großvater früh:

„Na – warst wieder bei der
Christl – das wäre doch eine Frau für
Dich!“ Er hatte dann abwehrend
gesagt:

„Wir sind doch viel zu jung!“
Sein Grovater:

„Ihr werdet doch älter!“
... aber bevor wir älter wurden,
verließ er 1953 die Ostzone, ging mit
seinem Zwillingbruder zu seiner
Mutter in den Westen – nie wieder
hatte ich von ihm gehört ...

Nun sagte er mir:
„Ich habe in all den Jahren immer
gedacht, was wird die Sperlings
Christl machen?“
Ich habe Reiner erstaunt angesehen
und gesagt:

„Es war mir niemals bewusst, dass ich bei Deinem Grovater so einen Eindruck gemacht habe, dass er mich überhaupt beachtet hat?“

Nun denke ich an den Hommel, Oskar – stimmt ja , er schaute oft aus dem Fenster, wenn wir im Grundstück spielten...Und Reiner:

„Wäre ich damals nicht fortgegangen, hätten wir Opas Wunsch erfüllen können“

„Dann hätte ich keine Kinder?“

Reiner entgegnete:

„Sicher hätten wir Kinder!“

„ Ich dachte, du könntest keine zeugen?“

„Schmarrn – ich hätte gerne Kinder gehabt – aber nicht mit meiner ersten Frau und mit der zweiten schon gar nicht...!“

(das verstehe wer will – ich nicht!)
Diese Unterhaltung hatten wir am
Abend nach unserem Besuch bei
Ilka, meiner Erstgeborenen.

„So eine hübsche Frau – und sie hat
so ein Niveau!“ Er sagte es noch
mehrmals und ich dachte: alle meine
Kinder sind gut geraten...

.Dann überlegten wir, warum wir uns
nicht in München begegnet waren?
Und ich hadere mit dem Schicksal,
dass ich den Waldemar geheiratet
habe, denn zu der Zeit, als ich nach
Starnberg ging, war Reiner
geschieden – wir wären
zusammengekommen, hätte ich ihn
gesucht...

Nun ist alles zu spät. Reiner ist seit
13 Jahren wieder verheiratet!

Aber, er will wieder kommen...???

Was hat diese Begegnung bewirkt?
Ostern hat Ines mir das Handy
geschenkt – gerade rechtzeitig!!!
Reiner hat das gleiche wie ich, er hat
mir die Funktionen erklärt – dabei
meine Nummer in sein Handy und
seine Nummer in mein Handy
gespeichert...

Heute ist er wieder weg gefahren, ich
habe Fotos von ihm gemacht, habe
den Film heute zum Entwickeln
geschafft, bekomme die Fotos am
Montag. Reiner hat mich gebeten,
ihm Abzüge zu schicken.

Das Gästebett ist gelüftet und im
Bettkasten, die Wäsche sauber im
Schrank, er hat die erste SMS nach
seiner Ankunft in Eching gesandt –
aus einem Biergarten...

„Bei einer halben Maß, Daheim war ich noch nicht!“ ...

... und ich gehe jetzt schlafen und denke an meinen „Jungen mit der Mundharmonika“

Freitag, 2. Mai 2003

Dezember 2003

Sieben Monate sind eine lange Zeit...
 Wir haben zahllose SMS getauscht –
 dann wieder wochenlange
 Funkstille... Er lebt sein Leben, ich
 das meine – so isses halt!

Reiner war an Ines Geburtstag in
 Lomersheim, wir haben Ines im
 Laden besucht, sind dann mit seinem

neuen Auto zum Kloster Maulbronn gefahren – waren dort die einzigen Gäste, denn die Mittagszeit war bereits vorüber, aber die freundliche Wirtin servierte Reiner seinen Schweinskrustenbraten und für mich Maultaschen und Salat. Wir unterhielten uns kameradschaftlich – freundschaftlich ... ich genoss die Fahrt in seiner Gegenwart. Er hatte die CD mit, die ich ihm im Sommer geschickt hatte mit den Worten:

„Hör Dir das Lied Nummer sieben an“ ... nun hörten wir es gemeinsam an:

„... dann laß ich mir die Sehnsucht ein und tanze mit dem Wind...“ sang Monika Martins weiche Stimme. Ich war seltsam berührt... (unsere

Großmütter waren Schwestern... wir haben gemeinsame Erbanlagen ... sind beide romantisch – sentimental – verwandte Seelen)...

Ich war ein wenig traurig – es tat ein bisschen weh, als er sagte:

„Tschüs – Christl – wir bleiben in Verbindung“

Hatte ich gehofft, dass er bleibt???

Ich streichelte seine Wange – stieg aus dem Auto – sah ihm nach, bis es sich in der Dunkelheit und einer Wegbiegung verlor...

Mit dem Bus fuhr ich noch einmal in den Laden. Ines meinte:

„Reiner hat die Gesichtsfarbe eines Trinkers!“

Am Heilig Abend 2003 in
Weinböhla –

Wir saßen in Ilkas Wohnzimmer beim Abendessen, da klingelte mein Handy. Ich drückte auf Empfang und hörte: „Stille – Nacht – Heilige Nacht...“ ... dieses wunderschöne alte Weihnachtslied.....gespielt auf der Mundharmonika!!!

Ja- Reiner ist eine mir sehr verwandte Seele, da braucht es keine SMS, da braucht es kein Wiedersehen, die Erinnerung bleibt!

14. Juli 2004

In der vergangenen Nacht – ich konnte nicht schlafen – schaltete ich mein Handy ein – Reiner hatte vergeblich versucht, mich anzurufen – danach eine SMS gesandt:

„Bist du morgen Abend zu Hause? Ich komme nach Meißen!“

Meine Antwort:

„Nein- bitte nicht!“ – umgehend
die Antwort:

„Dann fahre ich nach Mischwitz!“

Ich riet ihm:

„Bleib zu Hause, es regnet!“ –
Heute Mittag schrieb er:

„Ich mache Rast im Vogtland!“
Nach langem Hin- und
Herüberlegen schrieb ich:

„Ich bin 16.00 Uhr zu Hause!“
So ganz nebenher hatte ich mich
und meine Wohnung auf Besuch
eingestellt...

Er kam, wir saßen eine
Zigarettenlänge auf meinem Balkon,
er erkundigte sich nach Ilka und
Ines...

„Dann werde ich mal wieder...!“
Ich hielt ihn nicht zurück –
Küsschen Wange links – Küsschen

Wange rechts – „Tschüs – wir hören uns...!“

...und so geht es hin das Leben – Tag um Tag – jede Stunde unwiederbringlich verloren...

15.07.2004

Ich komme aus dem Garten – da liegt eine Nachricht an:

„Bist du zu Hause – ich komme mal vorbei – so gegen Zwei – halb Drei“ ...

Er kam um Drei!

(Ich hatte Zeit gehabt, mich zu duschen, nett anzuziehen...)

Kurze Umarmung – dann haben wir geredet – Rainer auf dem Balkon 1, 2, 3 Zig. geraucht, dann im Wohnzimmer – ich hatte sehr schöne Musik im Radio – haben wir drei Schritte getanzt – war lustig –

und bissel geschmust – wie verliebte
KINDER!!!

18.00 Uhr war er wieder weg – und
ich froh und traurig zugleich!

Gegen 22.00 Uhr klingelte mein
Handy:

„Ich kann nicht schlafen, denke an
dich!“

Ich schrieb: „Ich weiß warum, denke
auch daran...“

Er: „Morgen bin ich wieder weg –
nun bleibt es wieder nur ein Traum!“

Ich beendete den Dialog per SMS:
„Schlaf nun – AUS!!!“

16.07.04 Ich saß im Zug nach
Weinböhla, erhielt die SMS:

„Bin schon in Regensburg – Grüß
~alle!“

Ich schrieb: „Ich grüße niemand!“
„Warum nicht?“

„Ich bin nicht in der Stimmung...!“



Aber jedes Jahr ruft er drei mal an,
am 19. Oktober, an Weihnachten
und Neujahr!!!

Weihnachten im Wandel der Zeit
von Christa Schreiber, geb. Sperling
Nostalgie ist die Sehnsucht nach der
Guten Alten Zeit, in der es uns gar
nicht so gut ging. Wer aber denkt
Weihnachten nicht gern zurück an
die eigene Kindheit, die Jugend, das
Leben überhaupt – gerade an den
Feiertagen hat man doch Muse und
ist in der Stimmung dazu. Das erste
Weihnachten, an das ich mich
bewusst erinnere:

1944 Ich war fünf Jahre alt, wohnte mit meinen Eltern und Geschwistern im vierten Stockwerk eines alten Mietshauses auf der Güterbahnhofstraße. Die Erinnerungen sind verschwommen: Lustige Pflaumentoffel auf dem Striezelmarkt, die festlich geschmückte Tanne in einer engen warmen Stube, darunter eine Trachtenpuppe aus dem Spreewald und „Schokoladenbomben“ – die echten Bomben fielen am 13. Februar und vernichteten alles – auch die Trachtenpuppe aus dem Spreewald.

1947 Das Haus in der Dresdner Altstadt war eine Ruine – wir aber hatten wieder ein Dach über dem Kopf und einen Tannenbaum in

einer warmen Stube. Wie alle Jahre wieder sangen wir Kinder das Lied „Oh Du Fröhliche!“ Ich bekam sogar eine neue Puppe, an einenn Porzellankopf hatte meine Mutter einen Stoffbalg gebastelt. Die Plätzchen waren aus Roggenmehl mit Kaffeesatz gebacken, das Konfekt bestand aus gefärbtem Puderzucker.

Nach der Bescherung aßen wir Hirsebrei, später Mohnklöße, ein schlesisches Gericht, welches ich 15 Jahre später für meine eigenen Kinder zubereitete – es schmeckte mir nicht mehr so gut! Hatte ich etwas falsch gemacht, oder lag es daran, dass ich kein Kind mehr war?

1967 Ich war Mutter von drei Kindern. Ilka, Mario und Michael

waren zehn, acht und sechs Jahre alt.
Sie hören heute noch gern die
folgende Geschichte:

Die verunglückten
Weihnachtsstollen
Die Familie Schreiber war mit
Begeisterung bei den
Vorbereitungen für das Fest. Die
Kinder saßen vergnügt in ihrem
Zimmer, malten Kalender und
bastelten kleine
Haushaltgegenstände.
Der Vater sägte , schliff und
schnitt. Schöne Dinge waren unter
seinen geschickten Händen schon
entstanden: Im Licht der Kerzen
drehte sich die neue Pyramide, vor
ihm stand das fast fertige
Puppenhaus. Die Mutter hatte halbe

Nächte lang genäht, gestrickt, denn tagsüber war sie berufstätig. Wie jedes Jahr war die Vorbereitung der Weihnachtsbäckerei für sie ein abendfüllendes Programm.

Auf dem Plattenteller dreht sich eine Erzgebirg`sche Weihnachtsplatte, leise summt sie die bekannten Melodien mit. Während in einer Schüssel auf dem Herd die Margarine schmolz, um das überflüssige Wasser abgießen zu können, musste sie Zitronat zerkleinern, Mandeln brühen, abziehen und malen, Rosinen waschen..., diese wurden auf einem Backblech in den Herd zum Trocknen geschoben...

Es war fast Mitternacht, als sie sich endlich zur Ruhe begeben konnte. Sie hörte nicht, dass die Tür zur

Küche mehrmals geöffnet wurde...-

«Rosinen schmecken so lecker!»

Der Bäckermeister meinte lakonisch

– als sie am Samstag Morgen die

Zutaten vor ihm ausbreitete:

„Gute Frau – soll ich die Rosinen mit der Pistole in den Teig schießen?“ Er

wusste ja, dass es Rosinen

«auf Zuteilung» gab. „In der HO

keine Verwandten, im Konsum

keine Bekannten, vom Westen kein

Paket – da wisst ihr, wie es uns geht“

war ein «geflügelter Satz».

Am Samstagabend wurden die

fertigen Stollen beim Bäcker mit

einem großen Wäschekorb

abgeholt. Neun Vierpfundstollen –

lecker duftend – trotz der fehlenden

Rosinen echte Prachtstücke! Zu

Hause angelangt, kamen sie –

einzelnen in Papiertüten verpackt – im Keller in eine Holzwanne, damit sie <gelinde> wurden, das hatte die Mutter von ihrer Mutter und diese von der Großmutter gelernt.

Wahrscheinlich gab es in Großmutter's Keller keine Mäuse! □ Eine Woche vor dem Fest wurde der Christbaum gekauft, auch der kam in den Keller. Er war so groß, dass der Vater Mühe hatte, diesen quer über der Holzwanne zu lagern. Er bemerkte nicht, dass sich dabei der Deckel der Wanne wohl etwas verschoben haben musste...

Er war auch nicht dabei, als die Mutter den Deckel öffnete, um einen Stollen herauszunehmen. Der Schlag wollte sie fast treffen! Mit einem Satz sprang eine Maus aus der

Wanne – an ihr vorbei – zur Tür hinaus...

Die Kinder waren Schlitten fahren, der Vater schlief, niemand bemerkte ihre Hinterlist: Sie schnitt die Kruste ab, bepinselte den Stollen mit zerlassener Butter, streute Zucker darüber und einen Hauch von Puderzucker – Fertig!

Als die Familie beim Kaffeetisch saß, fragte klein Michael verwundert – er langte bereits nach dem zweiten Stück und kaute genüsslich noch am ersten: „Mama – hast du

Magendrücken, weil du nichts isst?“

1969 erlebte die Familie das wohl schönste gemeinsame

Weihnachtsfest: In Meißner, der berühmten mittelalterlichen Stadt, senkt sich die Nacht hernieder. Über

dem Marktplatz mit seinen wunderschönen Bürgerhäusern liegt friedliche Stille. Die engen verwinkelten Gassen liegen im Mondschein. Aus den geschmückten Fenstern leuchtet gedämpftes Licht vieler Kerzen. Weiche weiße Flocken rieseln sanft zur Erde hernieder – Friede liegt über der Welt! In der Frauenkirche geht gerade die Christmesse zur Ende. Die Abendglocken klingen weithin über das Land. Aus dem Kirchenportal treten festlich gekleidete Männer, Frauen und Kinder, unter ihnen die Geschwister Ilka, Mario und Michael – begleitet vom Orgelspiel: „Stille Nacht – Heilige Nacht“... Zuhause erwartet die Kinder eine Bescherung wie in jedem Jahr – und doch liegt

im Raum ein ganz besonderer Zauber. Noch beeindruckt vom Krippenspiel in der Kirche, wo das Christkind auf Stroh gebettet lag, betrachten sie ihr eigenes „Christkind“. Ihr Schwesterchen, erst vier Wochen alt, schaut schon mit munteren Äuglein auf den glitzernden Tannenbaum. Als die Mutter es auf den Arm nimmt, greift es nach den rubinrot leuchtenden Kugeln...

Als die Kinder – müde vom Spielen – zufrieden in ihren Betten liegen, tritt Ruhe ein.

Frisch gewickelt und gestillt liegt das Baby im Körbchen. Die Mutter steht am Fenster, lauscht dem Glockenläuten der nahen

Frauenkirche, draußen rieselt noch
immer der Schnee...

Gekürzte Fassung 04. November
2010

2002 – Sachsentreffen

Im Forum für Senioren unter
„Treffpunkt“ hatte ich die Einladung
zu einem Sachsentreffen gelesen.
Eine „Schäefel“ alias Waltraud aus
Freital hatte vorgeschlagen,
gemeinsam zu dem von „Daggi“
geplanten Sachsentreffen in Flöha zu
fahren – mit Waltrauds Auto. Nun
wollte ich die Frau erst einmal
kennen lernen, ehe ich mich auf so
eine ungewisse Sache einließ, deshalb

lud ich Waltraud telefonisch zu mir ein. Es wurde ein netter Nachmittag – Waltraud schrieb noch am gleichen Abend:

„Liebe Christl – lass mich Dir danken für die sehr schönen Stunden bei Dir. Du hast eine geschmackvoll eingerichtete Wohnung und es hat mir sehr gut bei Dir gefallen. Wir konnten feststellen, dass es doch einige Berührungspunkte bei unseren Interessen gibt.

Auf der Rückfahrt nach Freital habe ich vergeblich nach Bushaltestellen Ausschau gehalten. Es wird am besten sein wenn Du bis Wilsdruff fährst. Ich werde so gegen 9.00 Uhr am Marktplatz auf Dich warten. Es kommt ja nicht auf die Minute an und wir haben immer noch Zeit auf

die Autobahn zu kommen. Lasse es Dir gut gehen. Herzliche Grüße - Waltraud"

Dagmar und ihr Mann hatten das kleine Sachsentreffen in ihrem Wohnort Flöha gut vorbereitet. Ursprünglich wollten 13 Mitglieder kommen, nun waren Waltraud und ich die einzigen, die auf dem vereinbarten Parkplatz warteten. Waltraud und Dagmar kannten sich vom Berliner Treffen und erkannten sich sofort. Andrea kam später aus Zwickau mit dem Zug. Zum Programm gehörte eine kleine Wanderung mit Schlossbesichtigung. Wir verbrachten angenehme Stunden beim Essen in einer Gaststätte - später in einem Cafe. Es gab

Gespräche ohne Ende...Andrea fuhr noch am selben Abend zurück, Waltraud und ich übernachteten im Gästehäusel der Gastgeber. Nach einem gemeinsamen Frühstück geleiteten diese uns noch bis zur Autobahn. Man bedankte und verabschiedete sich mit dem Versprechen, das nächste Treffen in Dresden oder Meissen zu veranstalten. Waltraud brachte mich wohlbehalten nach Hause – wir versprachen, in Verbindung bleiben. In einer späteren Mail schrieb Waltraud:

„...einen ganz lieben Gruß aus Freital. Es freut mich sehr, dass Du mit Andrea guten Kontakt hast. Mit Dagmar habe ich schon geschattet. Sie

hat sich auch auf ein Treffen um den 6.8. in Meißen eingerichtet. Später ist sie dann im Urlaub. Vielleicht sind noch einige Sachsen bereit sich unserem Treffen anzuschließen. Hast Du schon einmal die Berichte und die Aufnahmen vom Treffen in Berlin angesehen? Mein Flirt im Internet läuft mit sehr netten Mails immer noch weiter und wir denken über ein weiteres Treffen nach. Darauf und auf unser Wiedersehen in Meißen freue ich mich sehr. Hatte ich Dir schon erzählt, dass meine Wirbelsäule große Beschwerden macht? Nun ist es bald so weit, dass ich die Treppe in den 2. Stock zu meiner Wohnung ganz schwer hinaufkomme. Da habe ich meiner Tochter in Licht für die

Wohnungssuche gegeben. Es muss ein Aufzug zu ebener Erde sein und einige Umbauten sind nötig. Bis jetzt hat sie noch nichts gefunden. Aber das kann unter Umständen einmal schnell gehen. Meine Kinder wollen den Umzug übernehmen. Ich soll inzwischen in Urlaub fahren. Natürlich muss ich vorher entscheiden was ich mitnehmen will. Das wird schwer... Ich wünsche Dir ein schönes Wochenende und freue mich auf Antwort von Dir.
Herzliche Grüße von Waltraud“

Andrea aus Zwickau schrieb:

„Liebe Christl, ich wünsche Dir einen wunderschönen Guten Morgen. Möchte auch gleich Deine Mail

beantworten: Gewitter – ... sind überall. In Nürnberg hat es Eis gehagelt. Bei uns war gestern noch alles ruhig und heute Morgen hat es 6.00 Uhr aus Eimern geschüttet. Als ich dann 7.30 Uhr mit dem Bus in Richtung Lidl gefahren bin, war alles wieder vorbei und die Sonne knallte wieder, aber jetzt ist es schwülwarm. und dann antwortete sie – gleich in meinen Text:

„Ich glaube, die Gewitter sind schuld, dass die Computer spinnen – bei mir haben die Ein- und Ausgänge auch mehrmals gehangen...Wir werden hoffentlich den Ursachen auf den Grund gehen können, wenn ich bei dir bin...“

...dazu hatten wir keine Zeit, die Tage, Stunden waren wie im Fluge vergangen!

Freitag, den 09. August schrieb „Schäfl“

„Liebe Christl,
sei herzlich bedankt für die wundervollen Stunden in Meißen und für Deine Gastfreundschaft. Wir waren so herrlich vertraut alle miteinander, dass es mir tatsächlich „Wunder voll“ vorkam...

an meine Tchter schrieb ich:

„...Unser kleines zweites Sachsenmädeltreffen war sehr gelungen. Nun muss ich erst mal die Spuren beseitigen. Hier ist das Wetter wundervoll – war bis eben

unterwegs. Bis später herzlichst
Dein Mamile“

Am Nachmittag war ich damit
beschäftigt, die Wohnung zu
säubern. Nachdem die Wäsche in der
Sonne auf dem Balkon zum
Trocknen hing, nahm ich ein Bad.
Zur Auffrischung meiner Haarfarbe
gab ich einen Rest „AVANT
Haartönung, schwarze Kirsche“ auf
das handtuchtrockene Haar, legte
mich dann auf mein frisch
bezogenes Bett und ruhte bei
Klaviermusik von Felix.

Nach etwa 20 Minuten spülte ich
mein Haar, dreht es auf
Lockenwickel und dann – unter der
Trockenhaube – schaltete ich den PC
ein, in die Mail-Box schaute ich

nicht, erst wollte ich meinen Bericht schreiben...

„Morgen...“

(so begann Andrea ihre letzte e-Mail an mich am 05.08. abends)...
... ist nun schon Vorgestern (sage ich heute!)

Am 06. August war die Waltraud aus Freital pünktlich – wie angekündigt – gegen 9.00 Uhr bei mir. Sie hatte das Auto in der Plossenhöhe abgestellt und fand meinen Hauseingang nicht mehr, deshalb meldete sie sich per Handy. Ich ging hinaus und da stand sie am Anfang meiner Häuserreihe. Wenig später starteten wir Zwei per Pedes den Kleinen Plossen hinunter – über die Eisenbahnbrücke – zum

Hauptbahnhof Meissen. Der Zug aus Zwickau fuhr einige Minuten früher ein, mit ihm kamen Andrea und Christine sowie Dagmar aus Flöha. Die Begrüßung war herzlich, kannten wir uns doch schon vom Treffen in Flöha, bei Dagi. Leider fiel wegen Sparmaßnahmen jeder zweite Bus nach Lercha aus, so mussten wir Dreiviertelstunden warten, worüber ich gar nicht fertig wurde, mich aufzuregen. Die das festlegen, fahren selbstverständlich mit dem Auto. Auf dem Plossen wohnen vorwiegend Senioren, die größtenteils auch nicht mehr so gut zu Fuß sind ...

... Sollen sie zu Hause bleiben?“
Tun sie aber nicht! Schon gar nicht

bei so einem Sonnenschein – der war wie bestellt und versprach einen erlebnisreichen Tag. 10.50 Uhr kam dann der Bus, so waren wir gegen 11.00 Uhr in meiner Wohnung, stellten die Taschen unter und nahmen den von mir in der Früh vorbereiteten kleinen Imbiss ein. Danach brachen wir auf – zunächst in die Pension „Stadtblick“ in der Lerchaer Siedlung. Der Vermieter war zwar nicht zu Hause, aber die Dagmar schaute durch die Fenster und fand alles okay! Dieser kleine Spaziergang hatte uns schon mal hungrig gemacht. In der Plossenschänke setzten wir uns natürlich an einen der Tische im Biergarten. Alle waren zufrieden mit dem Essen, dem Trinken und den

annehmbaren Preisen. Ich führte meine Freundinnen den Goldgrund hinunter in die Stadt, da kamen wir schon mal ziemlich matt an, so machten wir Rast im Cafe Schönitz – natürlich in der Veranda an der Triebisch. Eis und Eisgekühlte Getränke waren hier die Favoriten! Auf unserem weiteren Stadtbummel sahen wir hier und da in die Schaufenster. Die Waltraud kaufte sich auf die Schnelle noch ein Nachthemd, da sie sich kurzfristig entschlossen hatte, mit Dagmar und Christine in der Pension zu übernachten, ursprünglich wollte sie die Beiden mit nach Freital nehmen. Dann hätten wir wohl kaum bis Mitternacht bei mir schwatzen können Vorher hatten wir

aber noch den Aufstieg über die Frauenstufen zum Domplatz vor uns mit Einkehr in den Domkeller. Die Serviererin kannte mich schon, war ich doch innerhalb weniger Wochen mit meiner Schwester, deren Freundin, sowie Ilkas Schweigermutter und deren Schwester schon dort eingekehrt (ab und zu gehe ich auch mal auf ein Gläschen Rotwein allein in die Gaststätte, da dort immer so eine kuschelige Musik abläuft) Sie meinte freundlich:

„Na – Sie bringen aber immer nette Leute mit!“ ...

Hier nahmen wir Kaffee und erfrischende Getränke zu uns. Den Rückweg wählten wir an der Hintermauer entlang – hinunter zur

Neugasse , von da aus waren es dann nur noch zwei Haltestellen mit dem Bus – bald waren wir zu Hause angekommen, aßen die restlichen Schnittchen vom Vormittag – alle waren eigentlich satt und zufrieden. Andrea hatte Pflaumen und auch gleich Hefeteig mitgebracht, daraus bereitete sie noch am Abend einen leckeren Pflaumenkuchen, den es zum Frühstück geben sollte. Während der verlockende Duft aus der Küche herüberwehte – hatten wir genügend Gesprächsstoff. Als der Kuchen fertig war, begleiteten Andrea und ich die anderen in ihre Pension. Es war weit nach Mitternacht, als wir zwei dann endlich Ruhe fanden – Andrea

nebenan im Wohnzimmer – hörte ich bald sanft schnarchen.

07. August

Andrea und ich hatten zwar nicht ausgeschlafen, waren aber nicht zu spät aufgestanden und mit allen Vorbereitungen fertig, als unsere drei Pensionsgäste eintrafen. Nach dem ausgiebigen Frühstück begleiteten wir Dagmar und Christine zum Bus, die Waltraud zum Auto. Andrea blieb noch einen Tag. Nachdem wir bisschen Ordnung und den Abwasch gemacht hatten, hielten wir Mittagsruhe – wir hatten ja Zeit. Zum Kaffee aßen wir ein großes Stück Pflaumenkuchen, dazu Eis mit Schokosauce, was wir uns bis zum Abendessen ablaufen wollten. ..

Durch den Siebeneichener Wald
bummelten wir hinunter zur Elbe,
liefen den Radweg entlang –
Richtung Stadt, ruhten auf einer
Bank unter den Weiden aus, bevor
wir einen Ladenbummel
anschlossen. Endziel war die beliebte
Griechische Gaststätte am
Theaterplatz. Andrea lud mich ein
und die Zeche war so in etwa in Euro
dem Preis nahe, den wir früher in
DM bezahlten – das kennen wir ja
inzwischen schon. Das Lammfilet war
aber sehr lecker und durch die
gereichten vier verschiedenfarbigen
USOs GRATIS auch bekömmlich,
abgerundet durch je ein Viertel
Rotwein aus der Karaffe □
Diesmal fuhren wir nicht mit dem
Bus, sondern schlossen einen

Verdauungsspaziergang (war schon eher eine mittlere Wanderung) an – Richtung Triebischtal – an der Gärtnerei Walther vorbei – hoch nach Lercha, wo wir nochmals zur Pension mussten, die Übernachtung unserer Freundinnen bezahlen, da der Vermieter früh schon zur Arbeit war. Da erlebte ich eine Überraschung. Es stellte sich heraus, dass Herr Schmidt vor 25 – 30 Jahren der Trainer meiner Söhne Mario und Michael war in der Sektion „Gewichtheben“. Da gab es Gesprächsstoff. Er trug mir Grüße auf „sie sollen mich unbedingt besuchen, wenn sie in der Nähe sind!“ Darüber war ich stolz. Hatten meine Kinder doch gute Eindrücke

hinterlassen! In der kommenden Nacht schliefen wir gut, nachdem wir noch ausreichend gequasselt hatten...

08. August

Nachdem wir zum Frühstück den restlichen Pflaumenkuchen verputzt hatten, brachte ich die Andrea zum Hauptbahnhof. Um meine Stundenkarte „abzufahren“, stieg ich anschließend in den Bus Richtung Buschbad. Im Kaufland besorgte ich Blumen und Zutaten für eine Torte, denn Samstag steht schon wieder eine Feier an: Die Geburtstage meiner Enkel Erik und Stefan in Weinböhla.

Wieder allein, vermisste ich meine Sachsenmädels!

Ein Glück, dass sie mein schönes
Meißen
noch vor dem Hochwasser besucht
hatten.

Mit Andrea bin ich noch in
Verbindung, von Waltraud haben
wir nur noch gehört, dass sie nach
Berlin zu ihrer Tochter gezogen ist,
der Kontakt zu Dagi und Mann ist
abgebrochen – so geht es halt im
Leben – die Menschen kommen und
gehen – nur wenige bleiben in
Erinnerung...!!!

Nachwort:

Voriges Jahr hat mich die Andrea
mal kurz mit ihrem Mann besucht –
sie sind in die Nähe ihrer Tochter
nach Andernach gezogen. Die e-
Mails wurden immer spärlicher.

Zwischenzeitlich hatte ich lange keinen Internetanschluss – nun nur noch einen Pro7-Stick, kaufe mir immer mal ein Guthaben für 15 Euro.

Eine Stunde für 77 Cent ist okay! e-Mail-Schreibpartner sind nun nur noch meine Ines in Hügelsheim und Enkel Axel in Würth, der vorigen Sommer eine Wohnung – auf der Straße, wo seine Eltern wohnen, gekauft hat. Er ist mit 27 Jahren noch allein!

Wichtig ist mir das Internet, um die Homepage meiner Ines zu verfolgen: www.feelheaven.de

Begegnungen

Sonntag, der 04. August 2002

Nachdem ich am Vormittag im Garten geschafft hatte, war der Nachmittag das ganze Gegenteil. Ich hielt – entgegen meiner Gewohnheiten – einen Mittagsschlaf.

17.50 Uhr wurde ich durch das Telefon geweckt. Ich hatte wie tot geschlafen und nun schmerzten meine Gelenke. Das Wetter hat umgeschlagen von hochsommerlicher Hitze seit Tagen zu hoffentlich nicht lang anhaltendem Regen.

Es war Ursel, eine Kollegin von früher, aus der Gebäudewirtschaft.

„Das ist mal eine freudige Überraschung. Ich habe von 13.00 Uhr bis jetzt im Bett gelegen an einem Sonntag, an dem ich mich mit

Malen beschäftigen wollte“ so begrüßte ich sie noch völlig durcheinander. Sie fragte:

„Hast Du morgen schon etwas vor?“

„Nein!“ antwortet ich in der Hoffnung, Uschi hätte eine gute Idee! Hatte sie:

„Ich will Dir die Kasette bringen mit der Musik, die Dir so gefallen hat, als du bei mir warst, ich habe sie für Dich kopiert.“

Ursel kam 13.00 Uhr. Ich malte an einem Bild nach der Vorlage eines Kalenderblattes mit dem Titel: Der Weg zum ICH liegt hinter der Tür zum DU - Ein Haus mit zwei Türen, die eine verschlossen, vor der anderen stehen zwei Fahrräder - in

schönen warmen Farben gemalt,
Ocker –Orange–Braun...

Ein schon fertiges Bild, welches ich
nach dem Roman Brücken über die
Zeit gemalt hatte, gefällt Ursel
ebenso gut, sie sagt bewundernd:
„Du bist schon etwas Besonderes!“
Das hatte mir vor Jahren schon
einmal eine Kollegin gesagt. Ich
erwiderte nachdenklich: „Dieses
Besondere lag wohl lange schon in
mir verborgen – nun öffne ich ihm
die Tür.“

Wir tranken einen Kaffee, aßen
dazu die restliche Erdbeertorte vom
Sonntag und hörten die Musik von
Ursels Kasette an, wohltuende
melodische Klänge...

„Weißt Du was?...“ Ursel stand auf,
im Begriff zu gehen,

„ ich lade Dich ein, wir fahren zur Knorre, stellen dort das Auto ab und laufen die Katzenstufen hoch zur Frau Werner, die macht dort den Weinausschank!“

„Die Irene kenne ich!“
erwiderte ich und erzählte Ursel, dass wir mit Werners früher befreundet waren, die Kinder gemeinsam gespielt haben, vor allem Michael mit der kleinen Ulrike.

„Einmal waren wir zusammen in Rathen zelten, da war ich im siebenten Monat schwanger mit Ines.“

Als wir ins Auto stiegen begann es zu regnen!

„Also nicht nach Brockwitz! Fahren wir erst einmal zu mir“, schlug Ursel vor ... „dann sehen wir weiter!“

„Eine Flasche Wein hätten wir auch bei mir trinken können und bisschen im Internet surfen“, entgegnet ich – aber da waren sie schon auf der Straße.

„Sieh Dich ja nicht bei mir um, ich habe keine Zeit gehabt, heute früh die Wäsche wegzuräumen, konnte sie nicht raushängen, da 80 % Luftfeuchtigkeit!“

„Deine Sorgen möchte ich haben“, lachte ich

„...ich weiß doch, dass Du eine ordentliche Hausfrau bist!“

Wir machten es uns im Wohnzimmer bequem, Ursel legte eine CD ein: Klassik! Dazu Rotwein – trocken – alles sehr nach meinem Geschmack. Die einschmeichelnde Musik und die Gesellschaft einer

lieben alten Freundin machten mich für einen Nachmittag glücklich. Wir sprachen über das Buch: Warum Männer nicht zuhören, warum Frauen nicht einparken können, welches Andrea aus Zwickau mir empfohlen hatte. Ursel kannte das Buch und meinte:

„Mein Mann hat daraus nur die Stellen gelesen, wo er gut wegkommt, zuhören kann er noch immer nicht...“ Ursels Mann ist Lehrer!!!

„...In dem Buch sind viele Wahrheiten enthalten, und ich verstehe ihn jetzt besser“, sagte sie. Wir unterhielten uns noch eine Weile, dann wollte ich mich verabschieden.

Ursel sagte:

„Ich fahre Dich!“

„Kommt ja nicht in Frage“, lehnte ich ab, Bewegung hatte ich heute viel zu wenig, ich laufe!“ Ursel nahm ihren Schirm und die Autoschlüssel und beschloss:

„Wenigstens zum Bahnhof fahre ich Dich!“ damit war ich einverstanden. Am Lutherplatz hielt Ursel an, ließ mich aussteigen, da war es für sie günstiger zum Wenden. Wir verabschiedeten uns mit dem Versprechen, uns bald wieder zu treffen. An der nächsten Ecke parkte ein mir bekannter schwarzer BMW – die Simone! ...ebenfalls eine Kollegin von früher, aus der Gebäudewirtschaft, mit ihr verbindet mich eine besondere Geschichte Das Silberkettchen. Wir hatten uns ja

schon über ein Jahr nicht mehr gesehen.

„Komm, steig ein, ich fahre Dich nach Hause!“ sagte sie, erfreut und lachend erwiderte ich:

„Was glaubst Du, bei wem ich gerade aus dem Auto gestiegen bin?“ Ich erzählte ihr, dass Ursel und ich uns erst kürzlich mit zwei weiteren früheren Kolleginnen getroffen hatten.

„Sie haben mich sogar schon in meiner neuen Wohnung besucht, die ich Dir nun auch gleich zeigen kann“, freute ich mich.

Bevor wir jedoch auf den Plossen fahren, lenkte Simone das Auto zur Dresdner Straße, wo sie in der „RESIDENZ“ ihr eigenes Maklerbüro hat – ein tolles, supermodernes

Büro. Ich bewunderte es und ich lobte sie:

„Du bist eine gestandene Frau!“

„Die Aufträge sind rar, der Boom vorüber,“ entgegnete sie.

Das klang nicht sehr optimistisch.

Wenig später parkte sie das Auto unweit meiner Wohnung. Natürlich kam sie auf ein Gläschen mit rein, so konnte ich den kühl gestellten Müller Tourgau doch noch öffnen an diesem Tag. Wir prosteten uns zu und ich stellte fest, Simone hatte sich sehr zu ihrem Vorteil verändert, obwohl sie schon immer eine hübsche Frau war. Sie hatte sechs Kilo abgenommen, wie sie sagte, was ihr sehr gut stand, und sie nannte den Grund: Herzschmerz. Simones Vertrauen hatte ich in Rosenthal

errungen, sie war nicht viel älter als meine Erstgeborene. Simone vertraute mir eine erschütternde Geschichte an, und ich dachte wieder einmal:

„Unter jedem Dach ein ACH!!!“

In den Jahren 1984 bis 1986 waren wir beide in der

Grundstücksverwaltung tätig gewesen und hatten uns damals schon gegenseitig zu Hause besucht und nie ganz aus den Augen verloren – und nun dieser

Freitag, 28. Juni

Ich erwachte 6.30 Uhr – blieb noch eine halbe Stunde liegen – Waschen – Anziehen, Zähne putzen, ein Becher Zitronenlimo – Tasche – Schlüssel – Schirm?

„Der liegt noch bei Simone im Auto!“

Ich habe einen Termin bei der Physiotherapie. Laufe den kleinen Plossen hinunter – über den Hahnemannsplatz, gleich bin ich dort...Als ich eintrete, regt sich gerade ein cholertischer Typ künstlich auf:

„Ich bin sonst immer eher gekommen – warum heute nicht? Ich muss fort...!“

Die Physiotherapeutin antwortet seelenruhig:

„Tut mir leid, ich habe keine Liege frei, Sie sind erst in einer halben Stunde dran!“

Der „Mittelklassemann“ wird nicht fertig, sich aufzuregen – ich mische mich ein:

„Haben Sie doch ein Einsehen in die Situation, Sie sehen doch, dass alle Liegen belegt sind!“ ER – in barschem Ton:

„Sie habe ich nicht gefragt!“

„Oh Mann!“ denke ich.

Die Physiotherapeutin wechselt mit ihr einen unmissverständlichen Blick. Sie einigt sich mit dem unliebsamen Zeitgenossen dahingehend, dass er auf seine Schlammpackung verzichtet, sie ihm nur eine Massage verabreicht – im Sitzen!

Nun nimmt sie mich dran – sieht in ihren Terminplan und lacht:

„Ja Sie sind aber auch gleich eine Stunde zu früh!“

„Waaaaaaaaaaaaas??? – 8.40 Uhr!“

„Es ist aber 7.40 Uhr!“

Dabei hätte ich gerne noch geschlafen! Die Strombehandlung aber kann unkompliziert durchgeführt werden, das Gerät ist transportabel. So bin ich 8.20 Uhr fertig und mache mich auf zum Frisör...

Natürlich ist da nicht auf Anhieb ein Termin frei, aber die Leute wollen verdienen...

„Wenn Sie 14.30 kommen können – zur Fußpflege, anschließend Schneiden, Föhnen?

„Okay – ich habe den ganzen Tag Zeit!“

Ein Blick zum Himmel sagt:

„Es wird Regen geben! Was tun?

Simone anrufen, dass sie den Schirm vorbei bringt? Nein! Ich beschliesse,

mir in „Connys Container“ einen billigen Schirm zu kaufen – als ich auf der Marktgasse ankomme, lese ich:

„ Ab 9.00 Uhr geöffnet!“

Um die Ecke, an der Frauenkirche ist eine Bäckerei mit Kaffee! Ich habe noch nicht gefrühstückt, es sind nur wenige Schritte – da sehe ich...Simones BMW!!!

„Da sage einer, es gibt keine Zufälle!!! Oder sind WIR Menschen, die sich gegenseitig anziehen? scherze ich.

„Haben meine Gedanken dich herbeigezaubert? Ich wollte gerade Kaffee trinken gehen!“ Ich umarme erfreut die Kollegin und steige zu ihr ins Auto. Mein Schirm liegt noch da,

wo ich ihn vergessen hatte, auf dem Rücksitz! Simone sagt einladend:

„Wenn Du Zeit hast – komm doch mit in mein Büro frühstücken!“

„Gute Idee!“

Simone ist die Chefin ihres Mannes, der in den von ihr verwalteten Häusern Hausmeistertätigkeiten ausführt. Er sitzt am Schreibtisch, wir kennen uns noch von früher. Zu Dritt trinken wir Kaffee, plaudern über das Geschäft, dann frage ich: „Und – was machen die Kinder?“

„Die kosten Geld!“ ... sagt er lachend und verabschiedet sich zum Außendienst. Simone erhält ein Telefonat – ich verabschiede mich ebenfalls ...

„Das war doch mal ein toller Tagesbeginn!“

Wir konnten beide nicht ahnen, dass
wir uns recht bald unter
erschreckenden Umständen
wiedersehen sollten...
(Das Jahrhunderthochwasser)

Letzter Frühling

Gespeichert unter ...Liebe . de



Autorin: Chris.Burg

Kleiner Roman für Senioren

und alle, die es einmal werden

Eigendruck

Chris. Burg. 2002 - Meißen/Sachsen

Alle Rechte bei der Autorin.

Nachdruck oder Vervielfältigungen, auch auszugsweise,
auf fotomechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie etc.) sowie die
Benutzung von Ausschnitten,
nur mit Genehmigung der Autorin)

Gesamtgestaltung: Die Autorin

Vorwort

Als Autorin bin ich ständig auf der Suche nach <Geschichten, die das Leben schreibt>, deshalb surfe auch ich gern im Internet! Ganz zufällig landete ich in dem Forum für Senioren.

„*Wer war online? 167 Mitglieder!*“

Lustig, was sich die Leute so für Decknamen ausdenken!
Da ist von *Kakadu* bis *Fledermaus* alles vorhanden! Was für Menschen stecken dahinter? Welche Schicksale?
Es war Samstag Nacht, wohl die beste Zeit für einsame Menschen oder solche, die in ihrer Beziehung nicht glücklich waren oder einfach nur aus Neugier??? Kontakte zu knüpfen...

Felix

Es war an einem Freitag Abend, aus Langeweile und Neugier schaute ich ins *Forum für Senioren*. Im *Fotoalbum* fand ich unter dem Buchstaben <F> - ein Foto – ein Gesicht – zwei Augen: klug, gütig – es machte *Klick* irgendwo in meinem Inneren! Ich las die Visitenkarte – ein Pianist!

Ich schrieb eine e-Mail unter dem Kennamen Juliane mit folgendem Wortlaut:

„... *in der Hoffnung, dass hiermit ein Mail-Kontakt beginnt, der für uns beide lehrreich und belebend werden könnte...*“ und erhielt noch am gleichen Tage eine Antwort.

„*Hallo – liebe Juliane – danke für Ihre Zuschrift. Gerne nehme ich Ihren Vorschlag an, mit Ihnen in Mail-Kontakt zu treten...*“

Das fing ja ganz harmlos an. Felix schreibt, dass er sich ebenfalls im Ruhestand befindet, früher selbständig war, mit Vorliebe Klavier spielt..

Ich erinnerte mich an eine Zeit, wo ich familiär sehr belastet war und eine Kollegin beneidete, deren Ehemann – Hochschullehrer – ihr allabendliche Konzerte am heimischen Flügel bot – für mich der Inbegriff harmonischer Zweisamkeit ...

„...*danke für Ihren ausführlichen Brief, leider konnte ich ein Bild im Anhang nicht öffnen – dafür füge ich eines von mir bei: <Felix am Flügel>*“
“Er schreibt noch, dass er gelegentlich Konzerte gibt, um den Menschen Freude zu bereiten, aber auch als sinnvolle

Freizeitbeschäftigung. In der nächsten Mail klingt es dann schon vertrauter:

„Liebe Juliane – ich merke, dass ich immer noch das „Sie“ anwende, was doch im Internet weiß Gott nicht üblich ist...“

Wenn Juliane ihr Leben so überdenkt, dann fallen ihr Vergleiche ein – wie *falsch gestellte Weichen* und *besetzte Züge*... Es gibt Menschen, da könnte man annehmen, sie haben auf ihrem Lebensweg durchgehend die *Grüne Welle*, bei ihr jedoch ist ständig *ROT* oder gar *Umleitung* angesagt ... Julianes Lebensfahrzeug hatte sogar oft nur den *Rückwärtsgang*. Ab und zu auch mal einen *Sonderzug* für einen *Ausflug ins Unbekannte*. Als sie mit Eintritt ins Rentenalter von Bayern zurück nach Sachsen kam, wollte sie nur noch für ihre Familie da sein. Recht bald bemerkte sie aber: „Das Leben war ja noch nicht vorbei.“

Den Computer hatten ihre Kinder ihr zum 60. Geburtstag geschenkt. Im Internet bewegte sie sich erst seit Januar. Ihre erste Internet-Rechnung belief sich auf wenige Euro, das sollte sich bald ändern ☺

Felix war für Juliane aus dem Kreis der Forum-Mitglieder herausgelöst – zu einem Vertrauten geworden. Jeden Morgen, Mittag und Abend las sie voller Freude die immer vertrauter werdenden lieben Worte ihres Internet-Flirts aus Franken. Dann schien für Juliane die Sonne, auch wenn es regnete. Nichts konnte sie mehr erfreuen, als die drei Worte in der Mail-Box: <Sie haben Post!> Blieb diese aus, wurde sie unruhig - aber das geschah sehr selten, denn auch für Felix war der Gedankenaustausch mit der sanften Frau aus Sachsen schon zum Bedürfnis geworden

Juliane fügte ihrer nächste Mail ein Landschaftsbild als Anhang bei. Sie hatte es selbst gemalt, ihr Passfoto in die Mitte geklebt - gescannt. Juliane kannte sich nun schon aus mit der Technik. Vieles hatte ihr Enkel ihr beigebracht, vieles hatte sie durch Zufall entdeckt – durch Probieren – es machte einfach Spaß, war eine tolle Freizeitbeschäftigung und jeden Tag hatte sie die Hoffnung auf neue Nachrichten und die Freude über so liebe Zeilen wie die folgenden:

... „Liebe Julia – Danke für Dein Foto – ich sehe es mir immer wieder an – es gefällt mir sehr – Du gefälltst mir sehr!“

Das klang doch gut und so antwortete sie:

“... Hallo - Felix - bleiben wir also beim <DU>! Du hast das schönste Hobby Dir erkoren, was ich mir denken kann, die Musik! Ich habe als Kind sehr gern und recht gut gesungen und war immer Mitglied in einem Schulchor. Ein Instrument habe ich leider nicht lernen können und bedauere das sehr. Ich höre gern <Klassikradio>, da kann man so richtig entspannen und alles Böse dieser Welt vergessen. Vielleicht ergibt sich irgendwann die Möglichkeit, dass Du in Dresden ein Konzert geben kannst, ich werde mich umhören. Nun ist Dresden ja eine Kunststadt und hat selbst seine Musiker! <Wir werden sehen> sagte mein Vater immer und der war ein kluger Mann... Ich grüße Dich für heute ganz herzlich und wünsche Dir eine gute Nacht und für Morgen einen sonnigen Tag - Herzlichst Juliane.

Umgehend kam die Antwort:

„Liebe Julia, Du schreibst wundervoll und so warmherzig, das tut ganz einfach gut, und ich schreibe Dir gerne. Heute Abend habe ich wieder komponiert. Die ersten Skizzen für ein neues Orgelkonzert sind aufs Papier geworfen und nun will ich darüber schlafen. Eine Gute Nacht und ganz liebe Grüße – Dein Felix“

Juliane hatte Felix ihre Heimadresse mitgeteilt und erhielt von ihm einen Brief:

„Liebe Julia, danke für Deine Mail mit der vollständigen Adresse, die Du mir anvertraust. Es ist schön, solches Vertrauen zu genießen und Du darfst sicher sein, dass ich es nie missbrauchen werde. Ich freue mich, dass wir uns über das Forum... kennen gelernt haben und habe das Gefühl, dass es eine fruchtbare Freundschaft sein wird.“

In einer späteren Mail schrieb er:

„ Heute Nachmittag hat mir ein Freund die ersten Kopien meiner CD gebracht und Du sollst eine dieser ersten bekommen. Die Sendung geht noch heute in den Briefkasten. Damit nehme ich an, dass sie Dich noch vor Ostern erreicht. Nun verbleibe ich für heute mit ganz lieben herzlichen Grüßen und besten Wünschen für ein gesegnetes Osterfest – Dein Felix.

Daraufhin kaufte sich Juliane eine Musikanlage bestehend aus Radio, CD-Player, Kassettenteil und Plattenspieler. An Felix schrieb sie:

„Nun kann ich meine 88 Schallplatten abspielen, darunter ist eine große Anzahl Klassischer Werke...“

Die Kompositionen von Felix, von ihm am Flügel gespielt, wurden für sie zur *Traummusik*. Es wurde ihre Morgen-, Mittags- und Schlafmelodie – sie hatte sich schon ein bisschen verliebt – wohl zuerst in den *Pianisten* und *Mails*, wie die folgende, machten sie glücklich:

„Liebe Julia – danke für Deine Mails – Danke dass Du mir wieder schreibst! Es ist für mich eine Freude, von Dir Post zu bekommen. Schön, dass Dir meine CD gefällt und dass ich Dir damit eine Freude machen konnte. Du fragst, ob es schwer ist, zu komponieren? Das ist mit dem Schreiben eines Aufsatzes oder eines Buches zu vergleichen. Die Noten sind die Schriftzeichen, die Harmonielehre ist die Rechtschreibung und die musikalische Satzlehre die Grammatik. Die melodischen Wendungen sind der Wortschatz. Und wenn du das beherrschst - kennen wäre viel zu wenig - dann kannst du einen musikalischen Aufsatz schreiben – Komponieren – so einfach ist das!

Oft und lange sind meine Gedanken bei Dir. Schön wäre es, wenn ich Dir wirklich einmal etwas vorspielen könnte. Mit diesem Gedanken will ich schlafen gehen. Ich bin nach rund 50 Kilometern Radtour heute doch rechtschaffen müde. Ich grüße dich ganz lieb und herzlich – Dein Felix.“

Am nächsten Tag erfreute sie seine Morgenmail:

*„Liebe Juliane danke für Deine Abendmail. Du schreibst wieder so lieb, dass es dem Herzen richtig wohl tut! Danke dass es Dich gibt! Danke dass Du mir schreibst! Ein strahlender Tag ist hier und ich werde ihn wieder auf dem Fahrrad in der schönen Natur nutzen. Die Blumen treiben mit Macht und wenn ich auf der Tour all diese schönen Dinge sehe, sind meine Gedanken bei Dir. Ich grüße Dich ganz lieb und herzlich
Dein Freund Felix“*

Das Osterfest verlebte Juliane mit ihren Kindern und Enkeln. Nach der obligatorischen Osterwanderung, wobei am Wegesrand Ostereier versteckt, gesucht und gefunden wurden, verbrachten sie gemeinsam unterhaltsame Stunden in geselliger Runde und mit anspruchsvollen Spielen.

Wieder allein, setzte sie sich an den PC und teilte Felix in einer Mail ihre Erlebnisse mit. Auf Antwort brauchte Juliane nie lange warten, diese kam umgehend:

„Liebe Julia – kaum habe ich eine Mail versandt, ist schon die nächste da. Ich kann es nicht oft genug sagen, wie ich mich jedes Mal

freue. Du – ich glaube wir mögen uns??? Nun will ich aber aufs Fahrrad und werfe Dir vorher noch ein Handküsschen zu – ist das frivol? Es ist ganz einfach herzlich gemeint – und ich hoffe, Du verstehst es auch so.

Liebe Grüße Dein Felix“

Juliane wusste, dass Felix in einer Beziehung lebte, die einmal sehr glücklich, nun aber nur noch eine Wohngemeinschaft war. Sie selbst wollte keine Partnerschaft mehr eingehen, also konnte sie nichts verlieren.

April 2002

Es folgte eine Mail-karge Zeit – Juliane korrespondierte dafür umso mehr mit ihrer Tochter, die sich über das „späte Glück“ ihrer Mutter freute – und diese war hoch erfreut über die folgenden Zeilen:

„Liebe Juliane – da bin ich also – wie versprochen! Gestern – am Spätnachmittag – hatte ich dir ja schon geschrieben, warum Du in den letzten drei Tagen so spärlich mit Mails bedacht wurdest, wo doch mein Herz für Dich schlägt. Lass Dir einen Traum erzählen, den ich in der Nacht von Sonntag auf Montag hatte. Übrigens ist es nicht sehr häufig, dass ich träume – und selten von Personen – diesmal von uns Beiden. Du hast mich besucht. Ich spielte auf dem Flügel Melodien aus Klassik und Romantik und natürlich auch einige meiner eigenen Werke. Als die letzten Takte verklungen waren – Du saßest neben mir – schauten wir uns in die Augen, ich legte meinen Arm um Dich und wir haben uns geküsst. In dem Augenblick erwachte ich...

Ich durfte Dir doch diesen Traum erzählen? Na und eingestehen muss ich schließlich, dass ich mich ein bisschen verliebt habe – dreimal darfst du raten – in wen??? Ich wundere mich insofern darüber, weil wir uns ja noch gar nicht gesehen haben. Für mich eine neue Dimension, die ich bisher nicht kannte. Was ist das für eine Macht? Ich vermag sie nicht zu deuten! Und nun freue ich mich auf eine Nachricht von Dir und bis dahin grüße ich Dich ganz lieb. Mit einem zärtlichen Kuss – Dein Felix“

Juliane fasste ihre Gefühle in ein Gedicht:

Letzter Frühling

Wenn die Magnolien blüh`n und die Forsythien,
wenn Himmelschlüssel sich ans Licht der Erde wagen,
dann ist es Zeit, zu fragen:

Wie lange bleibt dir noch in deinem Leben

die Möglichkeit auf Liebe, Glück und Freude?
 Hat es dir alles schon gegeben?
 Du liebst noch einmal - unverhofft - und staunst -
 und fragst:
 Lohnt sich ein Hoffen und ein Vorwärtsschauen?
 Solltest du nicht lieber still dein Herz verschließen,
 dich ruhig und bescheiden in dir selber finden,
 eh` Wünsche - unerfüllbar - dir den Nachtschlaf rauben...
 Oh - nein! ich spüre doch, dass Liebe mich beflügelt,
 mir neu die Feder führt, Gedanken aufzuschreiben,
 die - auch wenn ich dereinst nicht mehr bin -
 der Nachwelt hoffentlich erhalten bleiben.
 Was auch noch kommen mag
 nach Internet und Sturmgewalten,
 die Liebe bleibt den Jungen und den Alten!

An ihre beste Freundin schrieb sie:

*„Es ist eine Liebe ohne Zukunft – der Mann ist gebunden! -
 nicht verheiratet – aber moralisch abhängig – und wohl auch
 finanziell...“*

*„...Ich wünschte mir, mit ihm Abende im Biergarten zu
 verbringen – oder gemeinsame Radtouren unternehmen oder mal in
 ein Konzert gehen – das ist alles nicht möglich – wird niemals
 möglich sein bei der Entfernung, zumal er für jedes Treffen ein
 <Alibi> für seine Lebensgefährtin braucht.“*

Sie hätte die Sache beenden sollen, jedoch war sie schon
 süchtig nach e-Mails, stand nachts auf, öffnete ihre Mailbox und lies
 sich berieseln von Worten wie diesen:

*„Liebste Julia – wie schön, dass man sich noch verlieben kann.
 Und ich atme tief durch und gestehe Dir: <Ich hab Dich lieb!> Ich
 darf nicht darüber nachdenken – und das <Kribbeln> hab ich auch
 schon. Komme gerade von einer Radtour zurück und wenn man so vor
 sich hinräumt, dann gehen die Gedanken ganz weit – bis nach
 Sachsen! Eine Frage möchte ich Dir stellen, die mich seit meinem
 Traum bewegt: Falls sich die Gelegenheit bietet – würdest Du mich
 besuchen kommen? Ich bin immer mal wieder für ein paar Tage
 allein. So – jetzt ist es heraus – aber Du hast mir den Mut dazu
 gegeben – mit dem, was Du schreibst. Ich füge jetzt nichts mehr hinzu,
 wünsche Dir einen schönen Abend und gute Träume. Ich umarme
 und küsse Dich und streichle Dir dabei zärtlich übers Haar.
 Dein Felix.*

In der nächsten e-Mail kam er zur Sache:

„Mein Herzensschatz Julia, die erste Gelegenheit ist da, sie war es schon am Ostersonntagabend und für mich der Anlass, bei Dir zunächst <vorzufühlen>... Ich bin also allein im Hause vom...bis... Sei also bitte so lieb, erkundige Dich nach der preisgünstigsten Reisemöglichkeit. Ich informiere mich nachher auch mal im Internet. Eine weitere Gelegenheit könnte auch noch Ende April sein. Näheres erfahre ich spätestens bis Du hier bist. Dann können wir weiter sehen. Natürlich komme ich auch mal zu Dir, das geht unter ganz bestimmtem Vorwand. Am besten besprechen wir das Alles aber persönlich. Hinsichtlich Besuchen von Dir hier bei mir müssen wir uns halt nach den uns gebotenen Gelegenheiten richten; voraussichtlich im September und dann wieder Frühjahr 2003. Und nun sag recht schnell JA, Du Goldschatz, Du lieber! Ist das schön zu lieben und geliebt zu werden! mit vielen Küssen und Umarmungen in Liebe Dein Felix.“

Unwillkürlich dachte Juliane an ein Gedicht:

*„Blamier mich nicht , mein schönes Kind.
Und grüß mich nicht unter den Linden;
Wenn wir nachher zu Hause sind,
Wird sich schon alles finden.“*

(Heinrich Heine in „Buch der Lieder)

Eindeutiges Angebot

„Meine geliebte Julia, wie ich dir telefonisch schon mitteilte, steht jetzt fest, dass zu dem Zeitpunkt, da Du hier bist, die Generalprobe für mein Konzert stattfindet. Für Dich wäre das die ziemlich einmalige Gelegenheit, mich auch zusammen mit anderen musizieren zu hören. Das setzt aber voraus, dass Du die Frühverbindung nimmst und somit rechtzeitig hier ankommst. Die Verbindung besteht im Zweistundentakt, aber die nächste ist einfach zu knapp, zumal die ICE' s aus Berlin und Leipzig regelmäßig Verspätung haben, wobei eine halbe Stunde gar nicht selten ist. Also: Begrüßungskonzert nur möglich mit dem ersten Zug! Später melde ich mich noch einmal.

Bis dahin in Liebe Dein Schatz“

Juliane war hin- und hergerissen. Sollte sie oder lieber nicht? Felix am Flügel zu erleben, war ihr die Reise wert! Sie erkundigte sich auf dem Bahnhof – es stimmte alles so, wie ER es geschrieben hatte. Die Fotos in seiner Homepage sahen aus, als seien sie 10 Jahre später aufgenommen als das im Forum. Aber das waren Äußerlichkeiten! Der Pianist interessierte – sonst nichts!

Ein Verwöhnwochenende

An einem Donnerstag - Juliane fuhr einen Zug eher als geplant, weil sie in Coswig umsteigen musste und hatte dadurch eine Stunde Aufenthalt in Leipzig. Sie bummelte durch die neuen Ladenpassagen, genehmigte sich einen Crapefruitsaft und eine Laugenbrezel, zu Hause hatte sie nur eine Banane gegessen. In einer Parfümerie kaufte sie einen Mascarastift in bleu und tünchte im Geschäft ihre Augenwimpern. Der freundliche Verkäufer schenkte ihr noch eine wohlduftende Parfümprobe, die sie – im Wartesaal des Bahnhofes – gleich ausprobierte. Dabei dachte sie:

„Es macht Spaß, sich selbst zu verwöhnen, wenn man weiß für wen“.

Der ICE war gut besetzt, dennoch war ein Fensterplatz für sie noch frei. Während der Fahrt schaute Juliane aus dem Fenster – die Landschaft flog vorüber. Sie war die Strecke Dresden – Nürnberg in den letzten Jahren oft gefahren, doch immer war sie fasziniert von der abwechslungsreichen Landschaft, die vorüberflog. Ihre Erwartung stieg von Stunde zu Stunde mehr. Das Umsteigen in Nürnberg in die Regionalbahn war problemlos. Pünktlich fuhr der Zug in Erlangen ein. Während des Aussteigens noch entdeckte sie IHN: Ihre Ahnung, dass das Foto von Felix einige Jahre alt sein mochte, fand sie bestätigt. Er hatte wohl extra die Trachtenjacke angezogen, damit sie ihn erkannte, die saß aber schon bissel eng ☺

Felix hingegen war sichtlich hoch erfreut und sagte lächelnd, während er Julia um die Schulter fasste:

„*Du gefällst mir in Natura noch besser als auf dem Mail-Foto!*“ Dann saßen sie nebeneinander im Auto – ab und zu sahen sie sich von der Seite an – beide ziemlich nervös. Felix parkte vor einem abseits gelegenen kleinen Häuschen in einer gepflegten Wohnsiedlung.

„*Da sind wir*“, sagte er erwartungsvoll, ließ Julia aussteigen und fuhr das Auto in die Garage. Im Haus führte er sie direkt in die

Küche. Er hatte ein leckeres Mittagessen vorbereitet und warm gestellt : Schwäbische gedrehte Spätzle mit Artischockenmus und gerösteten Knoblauchspalten – dazu Rotwein – super lecker! Sie aßen und Juliane berichtete von ihrer Fahrt. Nachdem der Hausherr das Geschirr in der Spülmaschine verstaut hatte, servierte er im Musikzimmer ein Glas Rotwein...

Die Generalprobe für das Konzert fand im Musikzimmer statt. Juliane – im Nebenzimmer auf dem Sofa liegend - hörte zu und hatte Mühe, ihren bestehenden Hustenreiz zu unterdrücken. Sie hätte sehr gern Beifall gespendet, verhielt sich aber rücksichtsvoll ruhig. Als die beiden Musikfreundinnen, eine Sopranistin mit ihrer Tochter, die Flöte spielte, gegangen waren, servierte Felix Espresso mit geschäumter Milch, danach gab er für Juliane ein „Sonderkonzert“: Eigene Werke am Klavier. Nach dem Abendessen saßen sie im Musikzimmer, hörten Klassische Werke, unterhielten sich über alles, was ihnen auf der Seele brannte – danach – Streicheleinheiten – bis sie lange nach Mitternacht endlich einschliefen.

Freitag: <Mozart> zum Sekt-Frühstück

„*Mein Lieblingskomponist neben Johann Strauß*“ ...sagt Felix. Juliane genießt die Musik und freut sich auf den Tag. Während später Felix in der Küche zu tun hat, im Garten gießen und Einkaufen muss, schaut und hört sich Juliane ein Video an: <Figaros Hochzeit>

Mittags aßen sie genüsslich einen leckeren Auflauf mit Chicoreesalat a la Felix ... – ein Genuss ! Juliane ließ sich das Rezept von ihm per Mail nach Hause senden. Bei der Gelegenheit versandten sie auch ein Mail an ihr Töchterchen, damit diese wusste, dass es der Mami gut ging! Danach hielten sie eine ausgiebige Mittagsruhe, später servierte Felix den Espresso im Musikzimmer: Er spielte wieder seine eigenen Werke am Flügel sowie <Brahms> auf der eigenen Orgel. Nach dem Abendessen langer Plauderabend im Musikzimmer mit guter Musik von Video und CD.

Und dann kam der **Samstag**.

Juliane hat sich kurzerhand entschlossen , Mittags schon die Rückreise anzutreten – nicht, wie geplant, am Sonntag. Ihre Argumente:

„*Der Superfahrpreis gilt Sonntags nicht und 25 Euro Aufpreis finde ich nicht gerechtfertigt für ein paar Stunden, die auch irgendwann vergehen.*“

Felix hatte keine Einwände!

„Wenn es am schönsten ist, soll man gehen.“

Juliane sagte es zum Frühstück – Felix hatte dafür Verständnis. Nun blieben noch wenige Stunden, die sie ziemlich nervös verbrachte. Sie blätterte in Hermann Hesses <Magie der Farben>, las hier und da ein paar Zeilen, betrachtete die farbenfreudigen (wie sie fand, recht naiv gemalten) Tessiner Landschaften und lauschte nebenbei der Sonate für Klavier, einer Komposition von Felix, dabei las sie einen Ausschnitt aus dem Buch:

„...sie hatten das, was sie zu sagen hatten – sei es nun viel oder wenig – vollkommen zum Ausdruck gebracht. Wer das nicht konnte, der mochte Feder und Pinsel wegwerfen - oder aber Er mochte hingehen und sich weiter üben – immer und immer wieder – und nicht nachgeben – bis er etwas konnte – bis auch ihm etwas glückte.
diesen weiten Weg beschloss ich zu wählen...“ x)

Juliane fand das sehr schön geschrieben, da sie selbst gern malte, wollte sie diese Worte beherzigen!



x) Zitat aus „Magie der Farben“ (Eichhorn, Renoir)

Felix legte eine Video-Kassette ein:

<La Centerentola von Giovanni Rossini, gespielt vom Londoner Synphonieorchester unter Claudio Abbado und sagte:

„Ich habe noch bissel in der Küche zu tun, mach es Dir gemütlich, den Zweiten Teil werden wir nach dem Mittagessen – bei einem Espresso – uns gemeinsam ansehen“... Juliane genoss diese ruhige Stunde bis zum Mittagessen. Felix hatte wieder gekocht, diesmal ein Gourmet-Rezept aus Frankreich. Juliane lobte ihn:

„Eine leckere Suppe habe ich nie gegessen!“

Pilz-Pizza als zweiten Gang, zur Verdauung einen <Enzian> - eben ein Verwöhnprogramm rundum !!! Man sah es Felix ja an, das er gerne und gut kochte ☺

Juliane hatte sich früh schon reisefertig angezogen, geschminkt, ihr Reisegepäck stand bereit, so ließ sie die Erlebnisse in Ruhe ausklingen. In ihrem Beisein schrieb Felix eine Mail an Julianes Tochter:

„ ... Deine Mutti und ich lieben uns sehr und wir sind - entgegen einiger ursprünglicher Zweifel - der Meinung, dass das auch von längerer Dauer sein wird. Du bist die allernächste Vertraute Deiner Mutti. Ganz sicher wird sie Dir alles anvertrauen und das finde ich gut und recht. Solltest Du trotzdem Veranlassung haben, mich "auszufragen" und wissbegierig sein - wieder Dein gutes Recht - so bin ich jederzeit auch für Dich da“.

Und noch einmal spielte Felix einige seiner eigenen Kompositionen am Flügel, da war Juliane aber schon ziemlich sentimental. Sie hatte vorgeschlagen, dass Felix sie am Bahnhof aussteigen lassen und sofort zurückfahren sollte. Das Auto hielt an – Juliane sagte kurz *„Tschüs!“* Sie stieg ganz schnell aus und dachte: *„Nur nicht umdrehen!“* als es davon fuhr...

Niemand im Ort kannte sie! Juliane lief wie in Trance durch fremde Straßen, betrachtete die Auslagen der Schaufenster... Dann kam der Zug – sie stieg ein – ruhiger nun schon! Nürnberg – Reichenbach i. Vogtland – Zwickau – Coswig... es war fast Mitternacht, als sie per Taxi endlich zu Hause ankam - Baden – Schlafen – Träumen – bis zum Sonntag.

Juliane hatte abends nicht mehr in die Mailbox geschaut. Erst beim Frühstück am nächsten Morgen <holte sie die Post ab> nachdem sie sich ein frisches Brötchen mit Butter bestrichen und einen frischen Kaffee gebrüht hatte. Felix schrieb:

„Meine liebe Julia,

danke, dass Du hier warst, danke, dass Du mich liebst. Dein Besuch war das schönste und reichste Geschenk, das Du mir machen konntest. Nun sitzt Du schon seit einer Stunde im ICE nach Leipzig und wenn Du nach Hause kommst findest Du meine Liebe in dieser Mail. Sie begleitet Dich auf allen Deinen Wegen. Und für die nächsten Tage zu Hause gebe ich Dir ein Gedicht mit, diesmal nicht von Hermann Hesse, sondern von Christian Morgenstern:

„Alles fügt sich und erfüllt sich, musst es nur erwarten können und dem Werden Deines Glückes Jahr und Felder reichlich gönnen, bis dass Du eines Tages jenen reifen Duft der Körner spürest und Dich aufmachst und die Ernte in die tiefen Speicher führst.“

In Liebe Dein felix

An einem regnerischen Samstag Nachmittag sitzt Juliane am Schreibtisch in ihrem kombinierten Schlaf-Arbeitszimmer. Der Raum ist zweckmäßig eingerichtet. An der Längsseite eine helle Schrankwand mit integriertem Schrankbett. Es gibt eine Puppenecke

und viele Bilder an den Wänden. Kinderbildnisse in schlichten Rahmen, eine Bleistiftzeichnung von ihrer Jüngsten und es gibt drei Bilder, die diese während ihres Lehrstudiums fertigte: zwei Aquarelle und eine Collage – Südseemotive – recht hübsch. Das einzige Fenster schmückt eine orangefarbenen Tüllgardine in Ausbrenneroptik - modisch drapiert – auf dem Boden eine Italienische Teracottaschale mit einer feinblättrigen Grünpflanze von fast einem Meter Durchmesser.

Juliane öffnet ihr Wordprogramm – <Eigene Bilder> – es erscheint – den ganzen Bildschirm ausfüllend ein Farbbild: Es zeigt eine imposante Erscheinung vor einem Schloss – inmitten eines Parks – vor einem Rondell farbenprächtiger Blumenrabatten.

(das Foto hatte Felix ihr gesandt, es stammte wohl aus seiner besten Zeit)

Juliane streicht mit einer liebevollen Handbewegung über den Bildschirm und denkt:

„In dieser Zeit hätte ich ihm begegnen wollen“

In einem Tagtraum stellt sie sich vor:

Er ist IHR Mann. Sie steigen aus einem Taxi – sie trägt ein langes nachtblaues Abendkleid, war bei der Kosmetikerin, beim Friseur – sie fühlt sich schön, Sie schreitet an seinem Arm der Semperoper zu – im Foyer folgen ihnen die Blicke vieler Menschen – sie jedoch haben nur Augen für sich selbst – Einer für den Anderen. Dann sitzen sie im Parkett und lauschen den Klängen Mozarts Zauberflöte – sie lieben beide Mozart sehr. Und immer genau in dem Moment, wo ihr eine Melodie besonders zu Herzen geht, drückt er ihre Hand – warm und zärtlich – weil er im gleichen Moment das selbe fühlt wie sie...

Ostern 2003

Und wieder ist es Frühling...

Der alte raue Winter zog sich in seine Berge zurück,
nachdem er über die Felder streifte
und ein Chaos hinterließ;
erfrorene Pflanzen erholen sich manchmal –
langsam - vielleicht?

... denn jeder freut ich heute so gern,
sie feiern die Auferstehung... Jeder für Sich!

(sehr frei nach Goethe)

chris.burg.

Nachwort

Einmal noch war Juliane in Franken gewesen.
Bald danach teilte felix ihr mit, dass er bei seinem besten Freund wohne, seine Lebensgefährtin hatte ihn quasi vor die Tür gesetzt.
„Wenn du mich jetzt haben willst...“

NEIN! Wollte sie nicht!

Zwei Jahre später meldet sich felix noch einmal:

liebe Julia,
durch einen PC-Fehler war mir Deine Adresse zunächst einmal verloren gegangen und durch einen Zufall fand ich sie heute wieder. Ich hoffe, es geht Dir gut, jedenfalls wünsche ich Dir dies von Herzen. Und auch von mir kann ich Positives berichten: nicht nur, was die Gesundheit angeht, sondern auch hinsichtlich meiner Partnersuche. Ich habe eine ganz liebe Frau gefunden, mit der ich voraussichtlich im Laufe dieses Jahres zusammenziehen werde. Sie ist derzeit in Ostwestfalen ansässig. Meine Künftige ist staatlich geprüfte Konzertpianistin und Klavierpädagogin und war 15 Jahre lang Professorin für Klavier am Konservatorium in Venedig. Auch heute unterrichtet sie noch und befasst sich außerdem mit dem sehr interessanten Gebiet der Heilung durch Musik, ist also auch "Musiktherapeutin" und hat in diesem Fach einen Lehrauftrag an einer westdeutschen Universität. Wir haben uns schon getroffen und sind für Mitte Februar wieder für eine Woche verabredet. Im März war ich ja wieder in meiner Geburtsstadt Fürth gelandet und wohne mit meinem Freund Rolf zusammen. Hier habe ich mich natürlich sofort auch wieder musikalisch engagiert, habe mittlerweile drei öffentliche Konzerte gegeben und das vierte ist bereits terminiert. Außerdem habe ich zwei neue CD's eingespielt.
Es würde mich sehr freuen, Gutes auch von Dir zu erfahren und freue ich auf Deine Nachricht.

Juliane löscht seine Adresse ohne zu antworten.

Später- sehr viel später - erfährt sie, dass felix in einem Altenheim lebt.

Mit einem nachsichtigen Lächeln denkt Julia zurück – wenn sie es recht bedenkt, hatte sie doch wirklich Glück gehabt, den Herbst unbeschadet überstanden, genießt sie nun den Winter als liebste Jahreszeit ☺

Freitag, 19. Juli – Ottos 72.

Geburtstag

Meine Vorbereitung: Kassler,
Beefsteaks, Torte

Mein Tagesablauf: Hausordnung –
Baden Haare aufwickeln, Föhnen...

Es kommen Ilka und Jürgen, Erik
und Stefan, Michael.

Kaffeetrinken und Abendessen

verliefen ganz in Ruhe, 21.30 Uhr

war ich im Bett,

vorher e-Mail von Helmut

beantwortet...(er fährt am 20. nach
Bad Tölz)

Samstag, 20. Juli Fahrt zu Ines

3.30 Uhr klingelt der Wecker! 4,47

Uhr fährt die S-Bahn ab Meißen,

6,03 Uhr ab Dresden, 9,24 Uhr ab

Zwickau – an Nürnberg 12.08 Uhr

Im Zug habe ich nette Unterhaltung mit einem Ehepaar aus Chemnitz – dadurch verging die Zeit wie im Flug...

15.18 Uhr Stuttgart – Ines – Stadtbummel, Geschenke kaufen...

Blumen gegossen

Bei Nicks Oma und Mama Kaffee mit Rosinenbrot

Abends auf Ines` Terrasse

Italienische Vorspeisen – lecker!

Sonntag, 21. Juli bis 10.00 Uhr geschlafen! In aller Ruhe Frühstück – danach nach Karlsruhe zu Mario – er zieht um – Marion hat im Wohnzimmer eine Art Flohmarkt aufgebaut, sie sagt, es wird nichts gekauft, die Leute wollen alles geschenkt. Ich darf mir einige Sachen aussuchen – mit einem LKW fahren

sie Pflanzen zu Ines – auf der Terrasse trinken wir alle zusammen Kaffee – Garten – Abends Ital. Nudeln mit Schinken, Lauch und Rucolasalat, dazu Rotwein – wieder sehr lecker!

Montag, 22. Juli – bis 9.30 Uhr geschlafen, Gartensachen angezogen, bei Nicks Oma und Mama gefrühstückt – bis 13.30 Uhr Garten – Wege gesäubert..

14.00 nach Mühlacker – auf dem Bahnhof die Fahrkarte für Dienstag gekauft.

Eiscafe...

Dienstag, 23. Juli – 9.30 Uhr aufgestanden, 1 Stck.

Pflaumenkuchen , 1 Tasse Kaffee zum Frühstück – danach Gartenweg vor dem Schuppen gesäubert ...

11.41 mit Bus nach Mühlacker, 12.30
Uhr Durlach – Karlsruhe –
Neue Wohnung M+M+Axel bis
Mittwoch, 24. Juli ...

Donnerstag, 25. Juli bis 14.00 Uhr
Hausputz – dann bis eine Station
nach Enzbrücke gelaufen – mit Bus
nach Großglattbach gefahren...

Abends hat Ines lecker italienisch
gekocht – später wunderbaren Film
auf Video angesehen!

Hier enden die Eintragungen –
sicher bin ich bald nach Hause
gefahren, denn es folgen aufregende
Erlebnisse...

Wenn alles in `s Wasser fällt

Montag, 12. 08. 2002 –

Weltuntergang???

Es regnet ohne Unterlass! Ich bin
darüber sehr traurig, hatte ich mich

doch so auf die Ausstellung
«Dresdener Momente» im Stadtarchiv
Dresden gefreut. Ich wollte
Erfahrungen sammeln und eventuell
Verbindungen knüpfen, hatte einige
meiner Bilder eingepackt...

An eine Bekannte in Dresden
schrieb ich:

„Vielleicht fahre ich 17.17 Uhr mit
dem Zug bis Hauptbahnhof, von
dort mit der Flughafenbahn bis
Industriestraße, dann umgehe ich
das Hochwasser – aber nur, wenn es
dann hier nicht mehr regnet! ...

Siegrid antwortete:

„Bleib bei diesem Wetter ja zu
Hause, Du kannst nicht fahren. Hier
regnet es den ganzen Tag schon und
außerdem stürmt es dazu. Es fahren

schon keine Bahnen mehr hier, weil alles unter Wasser steht in der Stadt. Sei vernünftig und mach es nicht!!! Die Meldungen sind weiter die ganze Nacht Regen. Es bringt nichts. Tschüß Siegrid“

Da wusste ich noch nicht, was in der Stadt vor sich geht, was in ganz Sachsen passiert...

13. August Früh: Ich wollte – entgegen jeder Gewohnheit – das Fernsehgerät eingeschalten, um zu sehen, wie sich die Wetterlage gestaltet – kein Strom!

Das bedeutete: Kein Kaffee etc. – das Telefon funktionierte aber noch, es klingelte:

„Kommst du mit – nachschauen, was unten los ist?“ – Mein Gartenfreund hatte gesehen,

dass die Gardine zurückgezogen –
ich also aufgestanden war...

Es regnete! Ich zog eine Windjacke
mit Kapuze über, ein Schirm wäre bei
dem starken Wind zwecklos
gewesen. Wir beratschlagten:

„Gehen wir den kleinen Plossen
hinunter und sehen, wie es in der
Innenstadt aussieht oder über
Lercha?“ Weder noch! Wir
entschieden uns für den Goldgrund
, eventuell konnten wir im Kaufland
einige Lebensmittel einkaufen – für
alle Fälle!

Wir kamen bis zum <Hotel
Goldgrund>, dort staute sich der
Bach, ich watete hindurch, wurde in
meinen Turnschuhen bis über die
Knöchel nass!

Einige Schritte weiter blieb ich stehen und fragte erstaunt:

„Wieso ist die Triebisch so nah?“

Otto stellte fest:

„Das ist die Hirschbergstraße!“

Natürlich – die Triebisch liegt ja hinter den Bahngleisen...

...Das stimmte nun auch nicht mehr, die Gleise lagen inmitten der Triebisch – konnte man meinen – die gesamte Bahnhofsanlage stand unter Wasser, teilweise hatte sich die Gleise aus dem Bett gelöst – das bedeutete, dass die Züge von Dresden nun am Hauptbahnhof Meissen endeten – wir sollten bald erfahren, dass auch dies nicht mehr zutraf, es kamen keine Züge mehr aus Dresden! Dort stand der Hauptbahnhof unter Wasser – das

erfuhr ich am Abend aus einer Mail von Siegrid. Am Nachmittag war ich noch einmal allein in der Innenstadt gewesen, hatte einige Fotos gemacht um das Unglaubliche festzuhalten: Der Theaterplatz stand unter Wasser – auch die Poststraße, die Neugasse...

Auf der Elbstraße wurden die Gehwege gereinigt, hier war wohl das Wasser eben erst zurückgegangen. Die Feuerwehr war dabei, die Fußwege vom Schlamm zu säubern – und hatte einen künstlichen Abfluss geschaffen. Die Wassermassen ergossen sich nun auf den Parkplatz am früheren Sägewerk, welches unterhalb des Parkes beim Kändlerbrunnen liegt.

Meine Schuhe versanken im Schlamm, als ich die glitschige Straße überquerte. In der Stehbierhalle lümmelten einige Arbeitslose, nebenan schöpfte eine Frau Eimer voll Wasser aus ihrem Laden. In den Geschäften standen die Türen offen, alle standen unter Wasser – und überall Schaulustige – überall Fassungslosigkeit! Ich machte noch einige Fotos von der Brücke aus – Elbauf- und -abwärts – Wasser so weit das Auge reichte! Als ich nach Hause kam, war noch immer kein Strom da. Im Tiefkühlfach lag ein gefrosteter Karpfen – vom Sohn geangelt... „wenn der auftaut, kann ich ihn morgen wegwerfen!“, dachte ich...

Ich telefonierte mit meiner Tochter in Weinböhla:

„Habt Ihr Appetit auf Karpfen?“

Die sagte erfreue:

„Gern, wenn Du ihn zubereitest!“

Nun fuhr aber auch kein Bus mehr über die Brücke – das bedeutete: 20 Minuten zum Busbahnhof per Pedes, 20 Minuten warten – gegen 19.00 Uhr war ich endlich dort. In der Küche auf dem Herd kochten schon die Kartoffeln, der Fisch war schnell zubereitet, um eine Stunde im Herd zu garen. Es wurde spät mit dem Abendessen, denn mein Schwiegersohn musste seinen Vater nach Hause fahren, der war bei der Evakuierung am Morgen aus dem Friedrichstädter Krankenhaus entlassen worden. Nach einer

Hüftoperation vor wenigen Tagen lief er schon recht gut an zwei Gehhilfen. In der Zwischenzeit erfuhr ich von meiner Tochter, die Begebenheiten vom Tag:

Sie war früh mit der Bahn in die Stadt gefahren, dort ging aber nichts mehr, also kam sie nicht zur Arbeit, sie lief ins Krankenhaus, wobei die gesamte Friedrichstadt schon unter Wasser stand, in der Hoffnung, dass ihr Mann sie nach Hause fahren könnte, der aber war – als Arzt – eingespannt in die Evakuierung der Patienten. Mit ihrem Schwiegervater fuhr sie per Taxi nach Weinböhla. Gegen 21.00 Uhr war der Schwiegersohn endlich zurück. Wir

nahmen uns viel Zeit zum Essen und er berichtete von der Evakuierung der Neugeborenenstation. Kurz zuvor hatte man noch einen Kaiserschnitt durchführen müssen unter erschwerten Bedingungen mit Notstrom. Mutter und Kind hatten es gut überstanden und wurden sofort verlegt. Später verfolgten wir im Fernsehen bis Mitternacht die Berichte über die landesweite Katastrophe – desgleichen am nächsten Tag zwischen Frühstück und Nachmittagskaffee. Ich hatte meiner Tochter die Bügelwäsche aufgearbeitet und fuhr nach Hause – voller Ungewissheit, was mich erwarten würde. Ein Brief der

Hygieneärztin hing im Hausflur mit dem Hinweis, kein Leitungswasser ungekocht zu verbrauchen.

Trinkwasser würde flaschenweise am Brückenkopf und anderen Stellen der Stadt ausgegeben. Aber der Strom war da, ich hatte warmes Wasser, konnte ein Bad nehmen und dachte an die Hochwasseropfer, die irgendwo in Turnhallen kampierten...

Am nächsten Tag hatte ich Post von Andrea, sie schrieb:

„Hallo Christl – heute hatte ich nun im Fernsehen gehört, dass ihr keinen Strom habt, keine Telefonverbindungen und auch kein Wasser. Da war auch ein Interview mit der Frau aus dem Laden <Konfektion für Mollige>, auf der

Neugasse, die scheint es echt erwischt zu haben. Ja, das ist schon ein Drama. Heute Morgen habe ich versucht, Dich anzurufen, weil ich hoffte, dass wenigstens das Telefon geht, dann las ich aber im Forum von den Ausfällen bei der Telecom, Da war mir alles klar...

... Der Muldendamm war bereits gebrochen und eine Unmenge Leute waren damit beschäftigt, ihn zu stabilisieren. Die Mulde war randvoll. Wenn in Eibenstock die Talsperre aufgemacht wird, ist in Zwickau mit einer Flutwelle zu rechnen. Der Landrat vom Erzgebirgskreis hat aber gesagt, er könne noch 18 Stunden warten. Das war unser Glück, der Regen hatte aufgehört. Aber dafür haben Schneeberg, Schwarzenberg

und Aue alles abbekommen. Schau es Dir mal im Internet an. Wir hoffen nun, dass sich alles einigermaßen stabilisiert hat und es zur Ruhe kommt Nun aber zur Elbe: Noch bin ich vor nicht mal einer Woche durch den Dresdner Hauptbahnhof spaziert und auf diesen Wegen waren jetzt Sturzbäche und Wasserfälle. Nur gut, dass wir unser Treffen durchgeführt und Meissen in schöner Erinnerung haben. Hoffentlich gibt es keine Katastrophe. Ausgerechnet meine beiden Lieblingsstädte Dresden und Prag sind jetzt betroffen. Ich hoffe und bete, dass sich die Lage bessert . Was ist mit Deiner Schwester? Von Schaeffel haben wir noch nichts gehört, habe im Telefonbuch

nachgesehen, sie wohnt auf der Dresdner Straße 123 als ziemlich weit draußen, aber diese Straße ist betroffen. Im Fernsehen ging es in Freital um eine Tankstelle auf der Dresdner Straße, die bereits von Plünderern heimgesucht wurde. Ich habe versucht sie anzurufen. Leider ist die Verbindung zu ihr abgebrochen. Nun habe ich wenigstens ein Lebenszeichen von Dir. Hoffen wir, dass Dein Strom nicht wieder weggeht und Du somit am Netz bleibst. Mit dem Wasser musst Du wirklich vorsichtig sein. Ich kenne das ja von Indien. Da mussten wir das Wasser eine Viertel Stunde kochen lassen, dann haben wir es in Flaschen abgefüllt und im Kühlschrank aufbewahrt.... Wenn

aber wirklich die gefährlichen Bakterien im Wasser sein sollten, dann darf man sich nicht mal damit die Zähne putzen. So, nun will ich die anderen Mails noch beantworten.

Viele Grüße und halte durch!

Andrea"

Felix aus Franken schrieb:

"...danke für Deinen ausführlichen Bericht. Ja, das sind die Folgen, wenn der Mensch der Natur Gewalt antut und ihr Siedlungsgebiete abtrotzt, die - wegen ihrer Gefahrenlage - als solche gar nicht geeignet sind.

Deutlichstes Beispiel der letzten Jahrzehnte: der (vergebliche) Kampf der Niederländer gegen die Nordsee. In dieses Thema hinein gehören auch sogenannte "Flussbegradigungen"

oder Kanalisierungen, wie sie ja auch im großen Stil an Elbe und Donau geschehen sind, oder an der Isar oder (in der Südschweiz) an der Rhône. Und exakt dort rächt sich der Fluss. Vielleicht sind einige Betonköpfe jetzt weich geworden...

Ich antwortete:

„...Ich wurde heute durch Glockenleuten munter – klang wie Sturmglocken – ich bin so erschrocken, dass ich mich früher als sonst angezogen habe und in den Konsum gelaufen bin, um erst einmal unter Leute zu kommen und mir ein paar Lebensmittel zu besorgen, man weiß ja nicht, wie es weitergeht? Es ist hier oben auf meinem Berg ruhig, als sei nichts

geschehen. Meine Freundinnen im Sachsenforum sorgen sich auch, wir haben von Schaefel aus Freital nichts gehört. Den Bildern im Fernsehen ist zu entnehmen, dass diese Stadt arg betroffen ist.

Ein Förster hat sich in unsere Diskussion eingeschaltet und ich las:

«Sach s en sind zu ersetzen»

was mich schockierte, merkte aber gleich meinen Fehler: er hatte geschrieben "Sachen"! □

Du schriebst:

«Vielleicht sind einige Betonköpfe jetzt weich geworden»

Da frage ich Dich: «Wird aber jemand zur Verantwortung gezogen? ...Obwohl ich nicht an Gott glaube - nun doch schon an irgend eine höhere Macht - denke ich, es muss

hin und wieder so etwas geschehen, um die Menschen aufzurütteln, damit sie sich wieder besinnen, dass es wichtigere Dinge gibt, als sich z. B. Silikon in den Körper implantieren zu lassen etc. ..."

„...Auch hier scheint die Sonne. Ich setze mich auch auf mein Rad, hoffentlich komme ich in den Garten durch? Habe von meinem Schwiegersohn Pflanzen, damit will ich mein Blumenbeet bissel neu gestalten. Ich werde mich dann irgendwann heute Nachmittag oder Abend wieder melden. Also dann bis später - Tschüs! Stromabschaltung kann jeden Moment passiere, deshalb verabschiede ich mich schon mal - hoffen wir auf bessere Zeiten - Wenn das nicht die Sintflut ist,

werden wir schon mal wieder etwas voneinander hören – ansonsten in einem anderen Leben!?

Pausenlos fliegen die Hubschrauber über mir hinweg!

Meine schöne Stadt – sie ist nicht wiederzuerkennen – es wird Jahre dauern, bis diese Schäden beseitigt sind...

In den Stadtbezirken werden Wasserflaschen ausgegeben, da das Trinkwasser nicht mehr sauber ist. Ich habe sechs Liter! Aber wenn der Strom weg ist, kann ich nichts mehr kochen, nicht einmal Kaffee oder Tee. Im Garten habe ich Propangas, aber dorthin wird wohl Morgen oder heute Nacht der letzte Weg auch abgeschnitten, war heute noch einmal oben.

Aber ich bin wenigstens in Sicherheit. Viele Menschen sind schon in Schulen und Turnhallen evakuiert – schrecklich!!!

Auf meinem Abendspaziergang schaute ich an der Aussicht vorbei. Dort standen Anwohner und diskutierten über die missliche Lage der Bewohner entlang der Elbe.

Am gegenüberliegenden Ufer versank die Erdgeschosszone der „Residenz“ mit den umliegenden Wohnhäusern immer mehr in den Fluten. Ich dachte sorgenvoll an Simone, ihr Büro liegt im Erdgeschoß...

Simone war telefonisch nicht erreichbar.

Ich wollte helfen! Aber WIE – WO?

Am Montag Vormittag fuhr ich mit dem Fahrrad in die Stadt. Dort herrschte ein reges Treiben. Die Aufräumarbeiten nach der ersten Flutwelle durch die Triebisch waren in vollem Gange. Auf dem Schulhof schaufelten Schüler der oberen Klassen Schlamm und Schotter – ebenso auf der Straße. In allen Hauseingängen entlang der Triebisch wurde geschrubbt, überall das Geräusch laufender Pumpen. Ich fühlte mich in weißen Schuhen und Stadtkleidung regelrecht fehl am Platze !

Die Eisenbahnbrücke war für den Fußgängerverkehr freigegeben, man konnte wieder auf die rechte Elbseite, das war das Signal! Nach

dem Mittagessen radelte ich los
in Caprihosen und festen Schuhen!

Auf dem Parkdeck der
„Residenz“ war die Feuerwehr dabei,
die Tiefgaragen auszupumpen, man
vermutete noch zwei PKW's darin.
Im Treppenhaus, welches nach
Elbfisch roch, begegnete mir
Simone. Sie kam aus dem, was mal
ihr Büro war – vollbepackt mit
Akten, die sie in die vierte Etage
bringen musste. Simone begrüßte
mich erfreut:

„Ich wollte Dich morgen anrufen,
ob Du mir
beim Schreiben helfen kannst!“

„Erst einmal helfe ich beim
Räumen!“

antwortete ich, betrat den Flur und versank im matschigen Teppichbodenbelag...

Die Wände waren bis in halbe Höhe braun – erschreckend der Anblick der noch vor kurzem geschmackvoll eingerichtet Arbeitsräume, die schon leergeräumt waren bis auf Kleinkram. Umgestürzt lagen schlammiggraue Palmen und sonstige Pflanzen vor den Fenstern. Alle Gegenstände, die nach oben getragen wurden, mussten abgewaschen werden, dabei half ich nun. Das Wasser muss vier Treppen nach unten getragen werden, da die Sanitärzellen nicht mehr benutzt werden durften. Simones Mann und Söhne waren im Katastropheneinsatz, Simones

Kollegin und deren Mann halfen mit, das neue Büro, einzurichten. Es war nur ein Raum, jedoch sehr groß, hoch und hell, weil er vier Fenster hatte, so dass vor jedes ein Schreibtisch gestellt werden konnte. Die Büroschränke waren unversehrt vor der Flut in Sicherheit gebracht worden, sie standen an Ort und Stelle.

Während des Räumens und Putzens war ein ständiges Kommen und Gehen von Mietern der Erdgeschosswohnungen in Simones Einzugsbereich, in dem (Glück im Unglück) nicht alle Wohnungen vermietet waren. Nun holten sich die geschädigten Familien Schlüssel ab zur Besichtigung, suchten eine passende Wohnung, in der sie

bleiben wollten – niemand hatte vor, wieder zurückzuziehen. Unvorstellbar, was da auf Simone und ihre Mitarbeiter an Arbeit zukommt: Alte Mietverträge lösen, neue abschließen, Versicherungsfälle bearbeiten etc.....! Ich staunte über Simones Fachkenntnis die Bausubstanz betreffend, als sie zum Beispiel erklärte, dass in allen betroffenen Wohnungen und Büros die Fußböden herausgebrochen werden müssten, da das Dämmmaterial, wenn es durchweicht, seinen Zweck nicht mehr erfüllt. Mit Umsicht und Ruhe erteilte sie Anweisungen, wie die Möbel am zweckmäßigsten aufzustellen waren. Zwischendurch klingelte ständig ihr Handy: Mieter

mit Anliegen, die sie geduldig registrierte. Nur einmal reagierte sie etwas heftig:

„Frau..., nehmen sie es mir bitte nicht übel, aber ihr Problem ist im Moment mein Geringstes. Haben sie keine Verwandten, die Ihnen mal eine Pappe vor das Fenster nageln können, der Schaden wird schnellstens behoben, aber nicht mehr heute!...“

Als sie aufgelegt hatte, holte sie tief Luft und erzählte – nun schon wieder lachend – den Sachverhalt: Die alte Frau hatte zu spät auf sich aufmerksam gemacht, als die Feuerwehr die Tür nicht mehr aufbekam. Es musste eine Fensterscheibe eingeschlagen

werden, um sie aus der Wohnung zu retten, vor dem Wasser zu retten!

Im Treppenhaus waren noch weitere Büros am Umziehen: Unter anderem auch kurioserweise – die WASSERWACHT!

Ich hörte so ganz nebenbei die schaurigsten Geschichten aber auch Erfreuliches: Ein Kleinunternehmer war mit der erforderlichen Technik aus Regensburg gekommen und hatte im Triebischtal Keller ausgepumpt.

Ich fühlte mich wohl – so mittendrin – mal wieder im Büro. Wir saßen zwischendurch auf ein Schwätzchen an einem runden Beratungstisch, tranken Wasser, rauchten ein Zigarettenchen (ausnahmsweise!) Simone erzählte so nebenbei, dass sie

ihre Schwiegereltern aus Magdeburg evakuieren mussten, diese lebten jetzt ebenso bei ihr wie ihre eigenen Eltern!

Gegen 18.00 Uhr verabschiedete sich Simone, sie musste zum nächsten Einsatzort: Miethäuser an der Triebisch – sie wurde von den Geschädigten schon erwartet – neue Probleme – Probleme ohne Ende, dazu die Sorge:

«Wer soll das alles bezahlen?»

Schlaflose Nächte für Simone, einer starken Frau aus Sachsen !

Zu Hause angekommen, schaltete ich sofort den PC ein, schrieb meinen Hochwasserbericht ins Forum, umgehend bekam ich e-Mails aus den Alten Bundesländern: t-time vom 20.08.2002, 07.47 Uhr

„Hallo Sperling. Als ich eben Deinen Bericht las, hatte ich das Gefühl, mittendrin zu sein. Ich möchte auch gerne spenden, aber nicht in den großen Topf. Der Sache traue ich immer nicht so recht, weil mir da zu viel für die Verwaltung draufgeht. Wenn, dann richtig an den Ort, wo es hin soll und nicht in irgendwelche Taschen. Da habe ich die gleiche Bitte, wie „Omi“. Mach dich doch mal schlau und lass es uns wissen. Danke im voraus“

„Danke, liebe Sperling für Deinen Bericht. Vielleicht hast Du auch Beispiele, wo dringend Hilfe nötig ist....alleinstehende Frau mit Kind oder ähnlich. Es gibt Menschen, die Spenden möchten, aber auch gern direkt! Familien, Pflegeheime,

Kindergarten und ähnliches. Kannst Du das ausfindig machen? Herzlichst „Omi“ (forum-name)“

Ichantwortete:

„Danke - es tut gut, wenn man das Elend sieht, Menschlichkeit zu spüren! Eure Sperling „

21. August

Wieder bin ich mit dem Fahrrad im Triebischtal unterwegs, dort laufen die Aufräumarbeiten auf Hochtouren: Bagger und LKWs bringen Sand und Kies zur Befestigung der Straßen und Gehwege. Es ist die Entrümpelungsaktion des Jahrhunderts. Aus den abgesoffenen Kellern muss alles weggefahren werden. Auf den Straßen ist ein

Dreck, dass man nicht atmen kann. Ich spreche vor den Häusern Mieter an, auf welche Weise sie betroffen sind, ob sie in ihren Wohnungen bleiben. Sie waren versichert, „Die Versicherung zahlt ja aber nicht gleich!“

Über Lercha laufe ich nach hause. Entlang des Weges stehen schmucke Einfamilienhäuser, mit Blick auf kleine Häuschen, die unten am Bahndamm stehen – im Hochwasserschlamm! Auf halbem Wege unterhalten sich zwei Frauen, eine weint, während sie das Schicksal einiger betroffener Familie schilderte. Wo heute Leute zusammenstehen, ist das Thema das Hochwasser! Ich bleibe stehen, mische mich ins Gespräch und

erzähle von der Hilfsbereitschaft , die mir im Internet begegnet ist. Die eine Frau, eine Lehrerin, fordert mich auf: „Setzen wir uns doch in den Garten ...“

Sie berichtet über die Schrecken der vergangenen Tage: Sie mussten zusehen, wie unter Ihnen die Häuschen in den Fluten versanken, das Lebenswerk der Menschen, die nun vor dem Nichts stehen! Ihr Mann kam hinzu, brachte eine große Tasche schmutzige Wäsche, die sie für die Betroffenen waschen wollte – Nachbarschaftshilfe!

Am Abend wieder tröstende Worte von Freundinnen im Forum...

„Hallo liebe Sperling

...danke für Deinen Tagesbericht; es ist schön was Du tust und sicher und vor allem sehr hilfreich. Es ist immer recht unbefriedigend, wenn man bei so etwas zuschaut. Da kommt einem die eigene Hilflosigkeit erst so recht zum Bewusstsein.“

Felix aus Franken schrieb:

“...Es sieht ja in meiner bayerischen Heimat zumindest nicht ganz so trostlos aus, wenn ich die Bilder aus Augsburg, Burghausen oder Passau mit denen aus Sachsen vergleiche. Trotzdem gibt es natürlich auch hier genügend bittere Einzelschicksale. Vor zwei Stunden habe ich das in einer Sendung des Bayerischen Fernsehens recht deutlich gesehen. Bei Deinen Hilfsaktionen wünsche

ich Dir weiter einen guten Erfolg
und Dir Freude an Deiner Arbeit
Liebe Grüße – Felix“

Na – Toll, er selbst startete in einen
Wanderurlaub ins Wallis!

Ich gab Adressen an die
Freundinnen, die mir geschrieben
hatten weiter, sollten sie sich direkt
mit den Betroffenen in Verbindung
setzen. Eine Pensionsbesitzerin
wollte eine betroffene Familie
einladen, sich dort zu erholen. Es war
wenig, was ich tun konnte, dennoch
spürte ich: „Die Freude , die wir
geben, kehrt ins eigene Herz
zurück!“

Weihnachten im Wandel der Zeit
von Christa Schreiber, geb. Sperling

Nostalgie ist die Sehnsucht nach der Guten Alten Zeit, in der es uns gar nicht so gut ging. Wer aber denkt Weihnachten nicht gern zurück an die eigene Kindheit, die Jugend, das Leben überhaupt – gerade an den Feiertagen hat man doch Muse und ist in der Stimmung dazu. Das erste Weihnachten, an das ich mich bewusst erinnere:

1944 Ich war fünf Jahre alt, wohnte mit meinen Eltern und Geschwistern im vierten Stockwerk eines alten Mietshauses auf der Güterbahnhofstraße. Die Erinnerungen sind verschwommen: Lustige Pflaumentoffel auf dem Striezelmarkt, die festlich geschmückte Tanne in einer engen warmen Stube, darunter eine

Trachtenpuppe aus dem Spreewald und „Schokoladenbomben“ – die echten Bomben fielen am 13. Februar und vernichteten alles – auch die Trachtenpuppe aus dem Spreewald.

1947 Das Haus in der Dresdner Altstadt war eine Ruine – wir aber hatten wieder ein Dach über dem Kopf und einen Tannenbaum in einer warmen Stube. Wie alle Jahre wieder sangen wir Kinder das Lied „Oh Du Fröhliche!“ Mein Bruder Günter schenkte mir eine Puppenstube, er hatte sie aus einem Schuhkarton gebastelt. Meine Schwester Gudrun hatte mir ein Puppenkleid genäht. Die Puppe hatte meine Mutter selbst gebastelt, einen Stoffbalg mit Porzellankopf. Die

Plätzchen waren aus Roggenmehl gebacken, das Konfekt bestand aus gefärbtem Puderzucker.

Nach der Bescherung aßen wir Hirsebrei, später Mohnklöße, ein schlesisches Gericht, welches ich 15 Jahre später für meine eigenen Kinder zubereitete – es schmeckte mir nicht mehr – hatte ich etwas falsch gemacht, oder lag es daran, dass ich kein Kind mehr war?

1967 Ich war Mutter von drei Kindern. Ilka, Mario und Michael waren zehn, acht und sechs Jahre alt. Am schönsten war die Vorweihnachtszeit. Dann schnitzte der Vater Pyramiden, die Kinder bastelten Geschenke und die Mutter hatte mit den Vorbereitungen für die Stollenbäckerei zu tun. Am

Samstag vor Weihnachten wurden neun duftende Vierpfünder vom Bäcker abgeholt, im Keller in einer Wanne gelagert. Einmal war eine Maus hineingehuscht und hatte einen Stollen angenagt. Als dieser – abgekratzt und mit Puderzucker bestreut – auf den Kaffeetisch kam, sagte klein Michael: „Mutti, du isst ja gar nichts, hast du Bauchweh?“ Er langte bereits nach dem zweiten Stück und kaute genüsslich noch am Ersten. Heute lachen sie, wenn ich diese Geschichte erzähle...

1969 erlebte die Familie das wohl schönste gemeinsame Weihnachtsfest: In Meißen, der berühmten mittelalterlichen Stadt, senkt sich die Nacht hernieder. Über dem Marktplatz mit seinen

wunderschönen Bürgerhäusern liegt friedliche Stille. Die engen verwinkelten Gassen liegen im Mondschein. Aus den geschmückten Fenstern leuchtet gedämpftes Licht vieler Kerzen. Weiche weiße Flocken rieseln sanft zur Erde hernieder – Friede liegt über der Welt! In der Frauenkirche geht gerade die Christmesse zur Ende. Die Abendglocken klingen weithin über das Land. Aus dem Kirchenportal treten festlich gekleidete Männer, Frauen und Kinder, unter ihnen die Geschwister Ilka, Mario und Michael – begleitet vom Orgelspiel: „Stille Nacht – Heilige Nacht“... Zuhause erwartet die Kinder eine Bescherung wie in jedem Jahr – und doch liegt im Raum ein ganz besonderer

Zauber. Noch beeindruckt vom Krippenspiel in der Kirche, wo das Christkind auf Stroh gebettet lag, betrachten sie ihr eigenes „Christkind“. Ihr Schwesterchen, erst vier Wochen alt, schaut schon mit munteren Äuglein auf den glitzernden Tannenbaum. Als die Mutter es auf den Arm nimmt, greift es nach den rubinrot leuchtenden Kugeln...

Als die Kinder – müde vom Spielen – zufrieden in ihren Betten liegen, tritt Ruhe ein.

Frisch gewickelt und gestillt liegt das Baby im Körbchen. Die Mutter steht am Fenster, lauscht dem Glockenläuten der nahen Frauenkirche, draußen rieselt noch immer der Schnee...

Gekürzte Fassung 04. November
2010

Dienstag, 03.04.2001

Ich sitze im Zug nach Pirna – in
Dresen steigen die Wanderfreunde
zu: Gudrun, Günter, Hills und
Funkes. Weiter geht es mit dem Bus
zu den Schlüsselblumenwiesen im
Polenztal.

Ich war wieder mal unsicher, ob ich
mitfahre...habe mir aber einen freien
Tag verdient! Gestern Vormittag bei
Otto die Gardinen gewaschen,
Nachmittags Gartenarbeit. Habe
angefangen, die Blumenbeete vom
Unkraut zu befreien...

Otto hat heute seinen Einkaufstag.
Der Gedanke, dass er in seinem Alter

mit voll beladenem Fahrrad den Goldgrund hoch keucht, gefällt mir gar nicht.

Seine Starrköpfigkeit, unbedingt Dienstags einkaufen zu müssen, macht mich ärgerlich – ebenso dass er unbedingt Donnerstag putzen muss! Als Rentner hat man doch alle Zeit der Welt – die Arbeit läuft nicht weg – aber andererseits hat er durch seine feste Zeiteinteilung sein Leben im Griff! Jeder halt wie er mag! Ich jedenfalls will mich seinen Gewohnheiten nicht unterordnen! Ein Tag mit lustigen Menschen in der Natur ist doch Balsam für die Seele!

Ottos ständige Rede ist: „Das gibt mir nichts!“ Seine Sache! Sein Schaden!!!

Ich bin mir im klaren darüber, dass ich aus dem Dilemma nicht mehr raus komme – aber so gut es geht, will ich das Beste daraus machen! Es war unklug, von Bayern zurück zu kommen – Otto kam auch ohne mich klar – und ich hätte in Starnberg noch einiges Geld dazuverdienen – hierher hätte ich immer mal zu Besuch kommen können – hätte – wenn und wäre – führt zu nichts! Hinterher ist man immer klüger – aber nu isses wie es is!!!

Mai 2001

Der Mai geht zu Ende. Nach einer kurzen Schönwetterperiode ist es nun wieder durchwachsen. Ich habe in den frühen Morgenstunden eine Entscheidung getroffen – nämlich,

dass ich vorerst gar nichts entscheide
was mein neuerliches
Wohnungsproblem betrifft.

Seit April 2000 lebe ich wieder in
meiner Heimatstadt Meißen in der
Jugendstilvilla meiner früheren
Freundin und Kollegin. Nach einer
Euphorie am Anfang stellte sich
Frust ein, als ich die erste
Nebenkostenabrechnung erhielt, die
für meine Begriffe enorm hoch war.

Man muss eine Entscheidung leben,
um zu wissen, ob sie richtig war. Ich
weiß nun, wie es sich in einer großen
Villa lebt, kenne die Nachteile.

Früher habe ich meine Freundin
darum beneidet, heute denke ich,
dass ich dieses Haus nicht geschenkt
haben, die Verantwortung dafür
nicht tragen möchte.

Ich wurde damals gewarnt von verschiedenen Seiten. Otto, mein Ex-Mann meinte: „deine Freundin ist genau so rechthaberisch wie du, das kann nicht gut gehen!“ Meine Schwester sagte voraus:

„Eine Wohnung mit so hohen Zimmern im Erdgeschoss wird sicher im Winter kalt sein. Was ist, wenn sich für das Haus ein Käufer findet, der Veränderungen herbeiführt?“

Meine Kinder im Westen meinten: „Ist es dir nicht peinlich in den Osten zurückzugehen? Du wohnst am Starnberger See, wo andere Urlaub machen und dich alle Verwandten gern besuchen, du kannst neben deiner Rente noch in deinem Beruf arbeiten und dir etwas leisten.“

Waldemar wartet in Paraguay sicher

nur darauf, dass du ihn zurückrufst und mit ihm dein Leben gestaltest. Dir hat es doch gefallen, mit ihm in der Welt herumzufahren!“

Ich schlug alle Warnungen in den Wind. Was ich mir einmal in den Kopf gesetzt hatte, setzte ich durch – den Umzug – die Scheidung – Bayern Ade!

Im Positiven beeinflusst hat mich der Besuch meines Rechtsanwaltes aus Starnberg. Seine Frau meinte:

„Wenn man in so einem Umfeld wohnt, kann man gut auf Starnberg verzichten!“

Das waren vielleicht aufregende Tage gewesen! Weil ich das Geld für die Scheidung nicht aufbringen konnte, hatte ich ihm vorgeschlagen, mit seiner Gattin ein paar Tage nach

Meißen zu kommen als meine Gäste. Er war tatsächlich darauf eingegangen und hatte lächelnd gesagt:

„So etwas habe ich noch nicht erlebt!“ Das Dixylandfestival in Dresden war schließlich ausschlaggebend. Sie waren täglich dort nach einem ausgedehnten Frühstück bei mir. Wenn sie am Abend müde zurück kamen, verwöhnte ich sie mit Sächsischer Küche. Das hat ihnen so gut gefallen, dass sie mir zum Abschied einen riesigen Blumenkorb schenkten. Wenige Tage darauf kam meine Vermieterin mit folgender Neuigkeit zu mir:

„Du sagtest doch, dass du nicht noch einen Winter hier wohnen willst.“

Hast du dich schon nach einer anderen Wohnung umgesehen? Wir können die ganze Etage (ich bewohne 50 qm von 170 qm) an einen Münchner Interessenten vermieten (wie recht doch meine Schwester hatte) er will im August mit dem Umbau beginnen, wir bieten dir zu gleicher Miete die Wohnung in der ersten Etage an.“

Na – prima! Achtzig Quadratmeter – wenn der angebliche Mieter sich als Käufer entpuppt, wird er wohl kaum 700 DM Miete akzeptieren – also heißt es sich kümmern!

2 Wochen später

Ich habe eine Wohnung „nach Maß“
Sie wird vollkommen saniert und nach meinen Wünschen mit Fliesen,

Teppichboden etc. ausgestattet. Am 27.06. bekomme ich die Schlüssel!

06. August 2001

Rentner haben niemals Zeit – es ist tatsächlich wahr. Bis heute habe ich keine Zeile an meinem Buch geschrieben und hatte mir doch vorgenommen, jeden Tag wenigstens eine Stunde dafür zu verwenden.

Der Umzug am 30. Juni 2001 war problemlos – so unproblematisch, dass ich es kaum fassen konnte.

Noch Tage danach habe ich gedacht: „Ist es denn wahr, dass ich diese Hürde geschafft habe?“ Ohne die Hilfe meiner Lieben wäre es nicht durchführbar gewesen. Sohn Mario war mit seiner Frau Marion extra aus Karlsruhe angereist. Während Mario

die Küche abbaute, hat Marion mit mir die Kisten und Körbe in die nahe gelegene neue Wohnung gefahren. Samstags waren dann nur noch die Möbel zu transportieren, dabei haben Sohn Michael und sein Kollege sowie Enkel Stefan geholfen. Mit Tochter Ilka habe ich die Verpflegung der Mannschaft sowie die Gardinenwäsche und Kleinigkeiten erledigt.

Um 8.00 Uhr hatte ich mit Michael das Mietauto am Bahnhof abgeholt, 11.45 Uhr abgeliefert, Kostenpunkt: 99,- DM!!! Da kann man nicht meckern. Wir sind alles in allem 10 km gefahren, brauchten demnach nicht tanken – Super gelaufen!!!

Ja – es war die richtige Entscheidung nach vielen Fehlentscheidungen.

Es wohnt sich wunderbar hier – im Grünen – mit Ausblick nach links, auf den Häuserblock Plossenhöhe 2a, wo Vater wohnt, geradeaus auf das Pflegeheim – rechts auf den Siebeneichener Wald...

Wenn ich nun noch meine Finanzen in den Griff bekomme, dann geht es aufwärts.

Diese Finanzen sind ein Problem – nach 2 Scheidungen und acht Umzügen in zehn Jahren kein Wunder – das mich immer öfter an Waldemar erinnert. Wie habe ich mich über seinen Leichtsinn geärgert – heute verstehe ich ihn. Man kann in Schwierigkeiten geraten, ehe man es sich versieht. Nur bin ich vorsichtiger, ich behalte immer noch den Überblick.

Wenn im Mai 2002 die letzte Rate für die Küche bezahlt ist, bleiben mir nach allen Abzügen von meiner Rente 860,- DM, damit kann ich zurecht kommen. Aber im Augenblick ist „Schmalhans“ angesagt, keine Reisen, keine Extravaganzen!

In wenigen Tagen muss ich mich einer Hüftoperation unterziehen, da fallen Krankenhauskosten an ...

Nachtrag 2012

Ich bekomme nun 900 Euro Rente. Nach Abzug aller Kosten bleiben mir knapp 400 Euro.

Die Preise sind inzwischen der DM angeglichen, mir bleiben also 50 % gegenüber 2001!

September 2001

Dresden-Friedrichstadt – Orthopädie
– danach Reha in Kreischa

Die Vorbereitungen für meine Hüftoperation waren aufwendig, ich musste dreimal nach Dresden zur Eigenblutspende! Die Aufnahme im Krankenhaus erfolgte am 14. 08., am 15. sollte ich operiert werden, bekam deshalb kein Frühstück, 13.00 Uhr die betäubliche Nachricht, die OP wird verschoben auf Donnerstag, den 16.! (die erste OP hat so lange gedauert, ich sollte als Dritte drankommen) Mir ist es aber lieber, früh als Erste operiert zu werden, wie man mir versprochen hat. Nun habe ich Zeit und schreibe meine Gedanken auf: Wäre ich vor

100 Jahren geboren, sähe ich schon ziemlich alt aus, denn

1. erinnere ich mich an den Tag, als ich vom Augenarzt die erste Brille verordnet bekam, es folgte die Diagnose: „Grüner Star!“ Mit Augentropfen haben wir das unter Kontrolle!

2. Die ersten Schneidezähne lockerten sich durch einen kräftigen Biss auf die Zinken einer Gabel, auf der mir mein Gatte Gewürzgurke reichte, er hatte es gut gemeint, kann nichts dafür □ Sie wurden bald gezogen und durch eine herausnehmbare Prothese ersetzt – der Tag war unvergesslich schrecklich! Panik: „War ich nun alt?“ (Ohne das Teil sah es so aus □

3. und nun im Alter von 61 Jahren das erste große Ersatzteil – eine TEP!

Wie wird es weitergehen? Aber gut, dass ich heute und nicht vor 100 Jahren lebe, da hätte ich echt ALT ausgesehen!

Im Vorfeld hatte der Chefchirurg des KH Friedrichstadt, bei dem meine Schwiegersohn mich angemeldet – und es dringend gemacht hatte, bei der Aufnahmeuntersuchung gesagt:

„Na – sie kommen ja recht forsch daher – andere kommen am Stock!“

Ich hatte mich bemüht, gut auszusehen □

Hätte ich ihn doch gefragt, was es für Alternativen gäbe? Ich war ja nicht scharf auf ein Ersatzteil – aber nun

war die OP angedacht – also auch durchgeführt...

Vor der OP meinte der Arzt scherzhaft:

„Sie sind relativ jung, Sie bekommen ein gutes, teures Teil!“

Mir wird anhand einer TEP erklärt, wie sie funktioniert. Ich werde über alle Nachteile belehrt, muss mehrfach Dies und Jenes unterschreiben...

Was soll's? Es gibt keine Alternative außer Schmerzen, Wird schon werden!

Ich lerne nette Leute kennen und frage mich wie so oft:

„Um mich herum, im Verwandten- und Bekanntenkreis sind alles ordentliche, ehrsame Bürger – warum kann die Überzahl der Guten

Menschen nicht die Minderzahl der Schlechten besiegen?“ Meine Antwort: „Die Justiz ist Schuld, die überholten Gesetze...!“

Mitpatientinnen:

Frau Ruth Holdehn aus Darmstadt ist bei Ihrer Tochter in Dresden zu Besuch, bekam starke Rückenschmerzen und wurde per Notwagen eingeliefert. Sie lag rechts am Fenster. Wir kamen ins Gespräch, fanden uns sympathisch. Sie ist noch berufstätig, Biochemikerin. Sie hat vor, nach Dresden überzusiedeln. Sie hat zwei süße Enkelsöhne, 2 u. 4 Jahre. Meine sind zwischen 16 und 21! Toll für mich, denn sie scheint mir älter als ich? Meine Kinder sind toll, die Enkel sind es – wir alle sind

toll! Frau H. wurde am 17.08.
entlassen.

Eine kleine ruhige Frau (75 Jahre)
lag im Bett links, am Fenster. Ich
nahm an, sie hätte einen frischen
Schlaganfall? Wir wunderten uns
nur, dass sie nicht auf der Inneren
lag? Später erfuhren wir: sie hatte vor
4 Jahren! Einen Schlaganfall –
während ihrer TEP-OP – unter
Narkose erlitten. Dadurch zu spät
bemerkt – war nicht mehr viel zu
machen □ Sie spricht kaum – nur
immer: „Gut-Gut, Gut-Gut...“
Sie war so eine liebe, geduldige Frau.
Die TEP hatte sich gelockert, kann
aber nicht operiert werden wegen
geringer Blutgerinnung. Sie wurde
entlassen ohne Besserung ihres

Zustandes. Sie hat aber einen lieben Mann und einen lieben Sohn. Schicksale gibt es!!! Sie wurde am 20.08. entlassen.

Montag, 20.08.

Die dritte Patientin war nur kurz bei uns im Zimmer. Ich hatte mein Bett inzwischen ans Fenster fahren lassen, als Frau H. entlassen wurde. Nun hat die neue Patientin meinen Platz am Schrank. Sie hat Elefantitis!

Unförmige Gelenke, fast Klumpfüße...

so möchte ich nicht leben In deren Gegenwart fühle ich mich jung und gutaussehend ☐

Sie wird auf Station 40 verlegt, wo sie vor acht Wochen operiert wurde. Das Knie nässt!

Eine Patientin wegen OP am Überbein wird wieder nach Hause geschickt. Sie hätte Vor 10 Tagen ein Blutgerinnungs-Medikament absetzen müssen, sie kommt am 27. 08. wieder. Nun sind wir vorübergehend nur 2 Patienten, ein Bett ist frei, das finde ich gut! 10.30 Uhr kommt ein junges Mädchen mit argen Schmerzen nach Überbein-OP!

Dienstag, 21.08.

Frau Kretzschmar kommt ins Bett der „kleinen Frau“. Sie wird am Zeh operiert bzw. Unterfuß, wird eigentlich ambulant gemacht. Frau Dr. Hahn bestimmt, dass sie am Samstag, 25.08. entlassen wird. Der Visitarzt legt jedoch am Freitag fest,

dass sie bis 27.08. bleiben kann. Sie hat zu Hause niemanden!

Schön für mich, bin ich übers Wochenende nicht alleine im

Zimmer. Wir verstehen uns gut, Sie weiß Interessantes zu erzählen:

„Als sie 1995 zur Kur in Kreischa war, hatte Biedenkopfs Schwiegermutter dort ein Einzelzimmer. Wenn B.

Frau zu Besuch kam, wurden deren Bodygarts aus Sicherheitsgründen mit Kaffee und Kuchen auf dem Gang bewirtet...

Sie lebt schon sehr lange alleine. Als sie jung war, im 2. Weltkrieg, arbeitete sie bei einem Rechtsanwalt, der sie immer wieder vom Kriegsdienst revidieren konnte. Beim 4. Mal sagte er: „Ich kann nun nichts mehr für sie tun!“ Zum Glück kam

zu der Zeit ihr Mann auf
Heimatsurlaub, der ist zum VVKK
und hat darauf bestanden, dass seine
Frau zuhause bleibt: „Es reicht wohl,
wenn ich 6 Jahre an der Front
kämpfe, meine Frau bleibt hier!“ Das
war ihr Glück, denn sie hätte zu einer
Flugzeugabschusstruppe gemusst –
als Frau Flugzeuge abschießen – das
muss man sich mal vorstellen! Ich
denke die ganze Nacht darüber
nach... Warum hat man die Bomber
nicht abgeschossen, die Dresden am
13. Februar bombardierten? Ich war 5
Jahre und wir hatten von heute auf
Morgen kein Dach mehr überm
Kopf ... Die Bomben haben Tausende
Schutzengel vernichtet, bevor sie die
Erde erreichten – unsere Schutzengel
haben sie nicht erwischt!

Ich habe Albträume:

2. Nacht nach der OP:

Man will ein Ei von mir befruchten und einer Leihmutter einsetzen, damit die das Kind austrägt. Zuerst weigere ich mich, dann denke ich:

„Es gibt soviel Krankheit und Böses auf der Welt, wenn meine

Gesundheit weitergegeben werden kann, ist das doch etwas Gutes...“

Später, als es geschehen ist, frage ich, wer das Kind austrägt?“

Antwort: „Eine Zuchthäuslerin, die ihr eigenes Kind ermordet hat!“

Entsetzlich, denke ich, denn es ist ja irgendwie auch mein Kind...

Ursache des Traumes war vielleicht eine Broschüre, die Ilka und Jürgen aus Berlin mitgebracht hatten von Föten in einer Menschausstellung?

26.zu 27.08.

Ich bin in Meißen, an der Elbe,
(Höhe Onkel Toms Hütte) mit Axel
(oder Mario?) etwa 4 Jahre alt...Eine
Arabergruppe kommt auf mich zu ,
einer fragt mich etwas – ich merke
aber, dass er mir nicht zuhört, es ist
ein Ablenkungsmanöver... Als sie
weglaufen, ist auch mein Junge weg
– schrecklich!

28.zu 29.08.:

Habe auf der Mendestraße auf dem
Fußweg gesessen – mit einem Stapel
Diktierbänder, die ich schreiben
sollte, habe aber nichts fertig
gebracht. Dann dachte ich, es ist
Wochenende, nimm es mit
nachhause – schreib es am PC – das
ging aber nicht wegen des
Datenschutzes – Fini!

Solche Träume sind echt
beunruhigend!

Meine Lieblingsbeschäftigungen im
Krankenhaus waren LESEN, Musik
hören und Rätsel lösen aus der
Superillu... Meine Schwester brachte
mir jede Woche die neueste
Ausgabe, interessiert lese ich alle
Berichte, u. a.

Sonntag, 19.08.2001 – Schumis
WM-Sieg in Ungarn:

„Das Interview mit J. Dilk weckte in
mir Sympathie für Schumi. Im
großen und ganzen interessiere ich
mich aber nicht so sehr für
Sportreportagen.

„Was macht Schumi so einzigartig?“
Ich sende einen Brief an die
Redaktion:

Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt,
Orthopädie:

Ich habe mit 61 Jahren eine TEP-
Operation gut überstanden. Die
Ärzte und das Pflegepersonal
verdienen großen Dank und
Anerkennung. In den
vorangegangenen Hundstagen war
für sie alle der Dienst besonders hart!
Sie rennen und schwitzen von früh
bis spät und von spät bis früh! Dabei
tun sie nicht einfach nur ihre Pflicht,
sondern sind immer hilfsbereit,
immer freundlich und nett, dazu
gepflegt und adrett. Sie gehen auf
jeden Patienten ein... Durch
ständigen Wechsel von Kühlpads,
Versorgung mit Tee etc. haben wir
Patienten die heißen Tage
überstanden. Nicht einer der

fleißigen medizinischen Kräfte wird durch seine aufopferungsvolle Arbeit – im ganzen Leben nicht – so viel Geld anhäufen können wie Schumi für seinen Sieg kassiert – das halb ist Schumi einzigartig!
Christa Burgstaller

Nachtrag 2011:

Der Bericht wurde natürlich nicht gedruckt – ich lese das alles eben erstmal wieder – habe nach 10 Jahren meine Aufzeichnungen in einem Notizheft gefunden und übertrage diese nun in meine Datei...

Ein netter Vortragsabend: (Künstler aus der ehemaligen DDR, die nach der Wende „nicht mehr gefragt waren“, treten in Krankenhäusern

und Kliniken für ein Taschengeld auf
– die Patienten freuen sich.)

„Limericks (kommt aus dem
Englischen) sind die Folklore der
Intellektuellen

Im Limerick stecken oft Sachen zum
Nachdenken, Staunen und Lachen.
Wer das sich erschließt und freudig
genießt, hebt ab wie im Herbstwind
der Drachen.“

Ich kaufte dem Autor Hans Knauer,
ein Gedichtbändchen ab und dachte:

„Das kann ich auch“ und schrieb:
Ein Mädchel aus Sachsen – sauber
gewachsen – bekam mit 17 ein Kind,
dem Mädchen folgten zwei Buben
geschwind!

Und als sie schon glaubte, der Ofen
sei aus, kam noch Ines, die kleine
Maus, die war recht behände – ging

in den Westen schon vor der
Wende J

Eine vierfache Mutter aus Meißen
gehört noch nicht zum alten Eisen,
hat mit 61 Jahren eine TEP aber
immer noch PEP J und kann bald
wieder ohne Stöcke verreisen. Nach
Kaiserschmarrn und Blumenkohl
ging es mir gestern gar nicht wohl.
Ich war schon 19.00 Uhr im Zimmer
– mein Bauchweh wurde immer
schlimmer, und keinen Tropfen
Alkohol L

Ein Dankeschön an das Team im
Kraftraum hier vom 03. – 23. 09.
2001

In der Bavaria-Klinik Kreischa bei
Dresden bin ich im September 2001
gewesen...

Lief an die 100 km am Stock zur
Therapie – fragt nicht wie...
Aber ich bin genesen J
Ergometer, Laufband, Gymnastik
wie noch nie – Hüfte beugen und
das Knie...Heranziehen, Spreizen,
Strecken, Aufsteigen, Absteigen,
Gehen, Heben, Dehnen
Und dabei nicht Gähnen, sondern
immer munter weiter – lustig und
heiter J 20 Tage Müh` und Plage
doch erfolgreich ohne Frage !
Nach Schröpfen, Sprudelbad und
Fango tanze ich zwar noch keinen
Tango; Doch erst vor vier Wochen
lag ich unterm Messer,
und nun geht es mir schon sehr viel
besser!
Nochmals DANKE!!!

Nachsatz 2006

Bevor ich meine Küche abbezahlt hatte, kam der (T)Euro!!!

Von meiner Rente bleiben mir nach allen Abzügen 400 Euro. Im April habe ich 300 Euro in Bar verbraucht – man kann also auskommen, mir geht es gut ☐

Von meiner Nachbarin, Frau Jansen aus Starnberg habe ich viel später erst – erfahren, dass Waldemar in Parquay mit dem Auto tödlich verunglückt ist – schlimm!!!

Hätte ich es verhindern können?

....oder kommt alles so, wie das Schicksal es bestimmt?

Ich bin keine Witwe, das finde ich in Ordnung, da mein erster Mann lebt! Otto wohnt Plossenhöhe 2a! Unsere Wohnblocks stehen im Rechten

Winkel zueinander, meiner an der Straße, seiner im Hinterland □
Von seinem Balkon im dritten Stockwerk kann er auf meinen Balkon im Erdgeschoss schauen. Sollte ich mal einen Schlaganfall bekommen oder Ähnliches, würde er – falls ich nicht bis 9.00 Uhr mein Fenster geöffnet und die Gardine zurück gezogen habe, unsere Tochter in Weinböhlä verständigen...
Ich denke, dass er mich überlebt, obwohl er neun Jahre älter ist. Jeden Montag fährt er mit dem Fahrrad ins Kaufland –jeden Freitag in den LIDL. Dienstag hat er „seinen freien Tag“ □ Mittwoch und Donnerstag reinigt er seine Wohnung. Es hat sich so ergeben, dass ich oft Abends zu ihm

Fernsehen gehe, deshalb habe ich meinen Anschluss vor Jahren abgemeldet.

(Ich spare, wo ich kann!)...das wird sich 2013 ändern. Habe von der GEZ einen Brief bekommen, danach muss ich lt. Gesetz – ob ich fernsehe oder nicht – ob ich ein Gerät besitze oder nicht...Gebühren bezahlen in gleicher Höhe wie z.B. eine Familie oder ein Ehepaar oder Witwen...die das Mehrfache an Geld haben...Einen Antrag auf Befreiung? Nein, dafür liege ich oberhalb der Armutsgrenze – was mich ja auch wieder aufbaut
□...

Wer körperlich behindert ist, zahlt Ein Drittel...aber da müsste ich erstmal einen Arzt finden, der mir das bestätigt. Meine rechte Hüfte

meldet, dass sie auch eine TEP nötig hätte – aber da kann sie lange warten! Meine Mutter hatte diese Beschwerden, meine Großmutter auch – Also! Da muss ich durch! Habe von meiner jüngsten Tochter gelernt, wie man seinen Körper mental beeinflussen kann und lese einschlägige Literatur – da gibt es ja jede Menge...

„Das ist ein Weites Feld“, hätte der alte Briest gesagt □

Aber warum hatte ich nun wirklich mit dem Schreiben aufgehört?

Ach ja – Das Geld!!!

Im Internet fand ich eine Einladung zum Poliotreffen in Ludwigsburg.

Es wurden Menschen gesucht, die bereit wären, Kranke zu betreuen..

Fortsetzung 2004 –2006 Niedernhall

Tagebuch 2000

Waldemar war am 26.03. gegen 15.00 Uhr von Paraguay zurück gekommen, mit dem Vorhaben dahin überzusiedeln, sobald das Auto verkauft, die Wohnung vermietet ist.

Das finde ich in Ordnung, da muss ich mir um sein Befinden keine Sorgen machen. Die Wohnung ist ja nun wieder halb leer, aber da hat er nicht so viel zu räumen!

Ich war erleichtert, wäre er nicht gekommen, hätte ich mit der Wohnung ein Problem gehabt.

31. März – Mein letzter Tag in Starnberg !

Bin 7.00 Uhr aufgestanden, wir haben gefrühstückt, sind dann durch die Stadt gebummelt. Ich habe auf der Bank Geld abgehoben, die letzte Überweisung der Radiologie war auf meinem Konto. Habe meine Fahrkarte (35 DM) gekauft und mir die Verbindungen München-Dresden, München-Meißen ausdrucken lassen Eventuell Zwischenstation bei meiner Schwester plane ich ein, falls sie anruft. Wir waren noch mal am See – die Berge waren zu sehen – verschneite Gipfel der Alpen – zum Abschied in voller Pracht! Den Nachmittag habe ich ruhig zuhause verbracht, gestrickt, Kaffee getrunken. Mittags habe ich Beefsteaks mit Spinat gekocht.

Nachmittags kam Uschi Rohrhuber, sie brachte mir 20 DM fürs Nähen. Abends kam Dr. Schenk, er brachte mir 30 DM fürs Bügeln, und 30 DM von der Radiologie fürs Etiketten aufnähen, dazu schenkte er mir eine große Schachtel Pralinen. (die bekommt Frau Jansen fürs Bett borgen und Unterstellen der Nähmaschine. Bin gegen 23.00 Uhr zu Bett, konnte lange nicht ein- habe dann aber durchgeschlafen. Es hat ja alles so geklappt, wie geplant! Nur gut, dass der Umzug am 18. März stattgefunden hat. Ich hätte die Woche mit Waldemar – in dem Chaos – nervlich nicht durchgestanden, und es wäre äußerst blöd gewesen, in seinem Beisein auszuräumen. Nun ist, wenn ich in

mein neues Heim komme, schon alles wohnlich. Die vergangene Woche war zwar nicht stressig, habe aber die Zeit echt noch gebraucht. Als ich Samstag Abend von Meissen zurückkam, habe ich ausgepackt, gebadet, bin 23.00 Uhr zu Bett. Sonntag habe ich die Wohnung geputzt. Frau Jansen brachte mir Kartoffeln und zwei Schnitzel, so konnte ich auch für Waldemar ein Essen vorbereiten. Er sieht nicht gut aus, das sagen auch die Nachbarn. Unter der braunen Hautfarbe wirkt er irgendwie aufgedunsen

01. April

Ab jetzt gilt der Mietvertrag für die Wohnung in der Villa Kappelenweg 8 in Meissen!

Bin 6.15 Uhr aufgestanden, habe mein Bett abgezogen, die Liege zusammengeklappt, geduscht – später Waldemars Bett abgezogen – alles in die WM gestopft – angestellt – alles in Ordnung...Nach dem Frühstück hat mich Waldemar mit dem Auto zum Bahnhof gebracht, die S-Bahn fuhr 7.21 Uhr – irgendwie tut es schon bisschen weh.....(Fahrt siehe Aug.)

In Nürnberg habe ich mich entschlossen, über Hof nach Dresden zu fahren. Habe Gudrun telefonisch nicht erreicht. 18.55 Uhr Ankunft in Dresden, Hauptbahnhof, rufe Ilka an, dass ich Gudrun nicht erreicht habe und gleich nach Meißen weiterfahre. Ich esse eine Pizza für 2,90 DM, insgesamt habe ich auf der

Fahrt für Telefon und Imbiss 15 DM
ausgegeben.

Frei., 28.04.

Ab Dresden mit Gudrun und Günter
zu Ines

Sa., 29.04. mit Mario und Familie
beim „Griechen“ zum Essen

So., 30.04.

Kloster Maulbronn

(wie lange wir bei Ines waren, steht
nicht geschrieben, der nächste

Eintrag erst wieder

am Mo., d. 03.07.

14.30 Uhr Besuch von Annelies Brett
– habe mit ihr in der Sonne auf
meinem Balkon Kaffee getrunken,
danach Spaziergang...

Mo., 17.07.

10 – 14.00 Uhr Anlieferung meiner
Möbel!

Ich habe für den Aufbau der Küche und die Montage der Wohnzimmerwand mit integriertem Bett 750 DM bezahlt – langsam wird mir mulmig – war die Entscheidung doch falsch?

Die., 18.07.

habe einen Termin beim Gericht, weil ich wegen der Scheidung nicht nach Starnberg fahre – was das soll???

Kosten für Nichts!

Mi., 19-07.

Ottos 70. Geburtsag!

Am Freitag, d. 21. 07. habe ich mit Michael Ines vom Flugplatz Dresden abgeholt.

Samstag, 22.07. Otto hat zum Mittagessen im Waldschlösschen eingeladen:

Ilka und Familie, Michael und weil Mario nicht kommen konnte, hat er Resi und Horst mit eingeladen. Haben schöne Fotos gemacht. Gudrun war auch da. Zum Kaffeetrinken waren wir bei ihm in der Wohnung, es war ein netter Tag. (kein Eintrag, wann Ines zurück ist?)
Mo., 31.07.

8.00 Uhr Frisör
habe mich auf dem Balkon ausgesperrt, Günter Klemke ist durch mein Badfenster geklettert, um mich zu befreien □

Die., 01.08. /So., 06.08
Stefan und Eriks Geburtstag am Wochenende gefeiert...

Kein Eintrag bis
Mo., 21.08. Gyn.-Untersuchung – alles okay!

Mi., 23.08. Besuch bei meiner
Cousine Erika, die im Rollstuhl sitzt.
Helfe ihr manchmal Bügeln.

Nächste Eintrag.

Frei., 08.09.

mit Mario, Mario, Axel in Dresden,

mit Gudrun Besuch der

Frauenkirche,

danach Essen im Sophienkeller –

Stadtbummel....

Sa., 09.09.

alle bei mir zum Essen: Otto,

Heinze Familie, Marios, Michael ist

durch Arbeit verhindert.

Sonntag, 10.09. mit Marios bei Otto

zum Kaffee...

Dienstag, 12.09. Wandern in

Dresden

Mi. 20.09. Michaels 40.!!!

Geburtstag, Feier bei mir zu Hause
mit Otto, Heinzels...

Sa., 23.09. Karlsruhe zu Ines...

Do. 28.09. mit Ines bei Brigitte
Argast in Lörrach – Haltingen

Fr. 29.09. mit Ines bei Marios

Sa. 30.09. 9.05 Uhr Heimfahrt...an
23.00 Uhr (Auf 35,-DM-Ticket)

So. 01.10. 10.00 Uhr "Absegeln" zur
Gauernitzer Insel

Die.03.10. gegen 10.00 Uhr brachte
Waldemar verschiedene Sachen aus
Starnberg.

Am Nachmittag war ich im Garten
(Waldemar geht nun für immer
nach Paraguay)

Mi. 04.10. mit Gudrun und Ruth
Wanderung nach Proschwirtz, Irene

Werner hat sich Gefreut, sie macht
den Weinausschank für den P.z.Lippe
Do. 05.10. 10.30 Uhr Zahnarzt
(Paradentosebehandlung)

Mi. 11.10. 13.00 Uhr Simone
Schulze bei mir – Schwätzchen bei
Kaffee und Kuchen
Sie erzählt mir ihre traurige
Geschichte...

Do. 19.10 Gudrun, Ruth und
Siegrid Heyn zum Geburtstag bei
mir, Weinprobe in Proschwitz, Irene
hatte zu tun

Sa. 21-10. Geb.Feier bei mir mit
Otto, Heinzels, Michael, Gudrun
und Ruth

Sa.04.11. Mario 42! – Kann nicht
mit ihnen feiern ☐

Die., 07.11 bei Ursel Funke zur
Wohnungseinweihung – deine

hübsche, modern eingerichtete
Wohnung

Frei., 10..11. 10.50 Uhr ab Meißßen
nach Hrensko

Sa., 11.11. Bruder Günter wäre 66
Jahre geworden – wir wandern durch
die Heide zum Friedhof – Essen in
Boxdorf Hasenbraten – Kaffee in
Weixdorf.

So., 12.11. bei Ilka zum Kaffee –
abends nach Hause...

Die., 14.11. Schusters, Ruth, Ursel,
Rolf zum Karpfenessen bei mir
Spaziergang um die Häuser bis
Gebhards und zurück zum Kaffee
Rührkuchen.

Samstag/Sonntag, 18./19.11. in
Weinböhlā (Ines` Geburtstag?)

Mo., 04.12. habe Mohnstollen
gebacken, Haare, aufgewickelt,

während des Frühstücks getrocknet,
Mittag Plossenhöhe... Spaziergang...

Die., 05.12. Hrensko

Mi., 06.12. Einkauf

Do., 07.12. Wäsche – Otto...

Frei., 08.12. Hausputz – Einkauf

– Paket für Ines abgeschickt –

Lichteln – FS

Sa., 09.12. Wäsche – Stollen für

Mario gebacken – Mittag Kassler zu

Otto f. Sonntag Nachmittags zu

Hause Briefe sortiert

So., 10.12. Familiensonntag bei

Otto Spaziergang mit Ilka und

Jürgen über Weihnachtsmarkt zw.

Kaffee und AE

Mo., 11.12. letzte Stollen gebacken

für Samstag – für Mario Paket

abgeschickt Einkauf – 15.00 Uhr

Plossenhöhe...

Sa., 16.12. Gudrun, Günter, Ruth und Klaus bei mir zum Frühstück – Stadtbummel, gemütliche Runde...

So., 17.12. mit Zug zu Heinzes nach Reick – dort geschlafen.

Mo., 18.12. 9.30 Uhr ab Reick – Plossenhöhe zum Mittag

Mi., 20.12. in Weinböhlā gebügelt

Do., 21.12. Hausputz

Frei., 22.12. letzter Einkauf – im Bus Geldbörse liegen lassen – wieder bekommen □

Sa., 23.12. Kassler und Gans gebraten

So., 24.12. Heilig Abend: letzte Geschenke eingepackt – Mittag Gänseklein mit Reis bei Otto, 15..00 mit Erik nach Weinböhlā – mit Taxi mit Schusters nach Dresden...

Mo. 25.12. SCHNEE!!!

9.00 Uhr ab Dresen – Vorbereitung
zum Gänsebratenessen bei mir mit
Ilka und Familie, Michael und Kristin

Die. 26.12. 13.30 Uhr Wanderung
zum Krankenhaus, 14 – 17.00 Uhr
bei Erika Martini

Mi., 27.12. Hausputz

Anruf von Dr. Ullmann, sie

kommen im Mai! (siehe 2001)

Stadtbummel – Kaffe Plossenhöhe –
Kapellenweg – Poetenweg – nach
Hause!

2001 bringt Veränderungen!

01. Januar 1999

Prosit Neujahr! Hüssel 16,9i0, Zig.
5,-, S-Bahn 14,-

02.01. 100,- vom Konto - Mit Ines
im Forsthaus 30,-DM

07.01. 100,- vom Konto -
Landshut - Essen -334,10

14.01. 100,-

30.01. 100,- Diverses

300,- DM für Putzen (100,-
Anzug?, 90,- Autoschonbezüge)

Obi Gardinenstange? 39,-,

Unterwäsche 26,-, Drogerie 30,-

Februar

130,- für Putzen

400 vom Konto für

Dresden/Weinböhla (19,-27.)

März

1000,- Ins geliehen für Auto 3 x im
April zurück!

Sonstige besondere Ausgaben: 50,-

Medikamente, 7,- S-Bahn, 100,-W.,

16,- Pflanzen,

45,- Essen im Forsthaus, 120,-
 Geschenke (Axel Geburtstag) 10,-
 Benzin, Erlensee Essen 32,- ,
 Ferrarihaus 9,- , Gasthaus Post, Waal
 12,- , Einkauf für Ostern...

April

40,- für Nähen, 500,- vom Konto
 besondere Ausgaben:

04.04. mit Fam. im Allgäu Essen
 100,- ; beim Griechen in Lauingen a.
 d. Donau 42,-

Krankenhausaufenthalt Tutzing
 180,- Medikamente, Hilfsmittel 95,-

Mai

Jugendweihe in Dresden
 Stefan 100,-

Gaststätte Sosa 31,50

Juni

Einkauf für Besuch 100,-

Mit Ursel und Rolf in Bayer.Zell
Kaffee 30,-, Tölz Abend 44,-
19.06.Lohmersheim Benzin10,-,
Mittagessen Urtaler Hof 46,-, 2 x
Biergarten, Einkauf 50,-
Freitag, 30.10.1999

Ab 01.11.99 bin ich im Ruhestand!
Heute habe ich einen letzten freien
Tag : Überstunden absetzen, 1/2 Tag
vom Geburtstag, an dem ich statt bis
Mittag bis 17.30 Uhr gearbeitet
hatte.

Ich sitze im IR 2566 von Nürnberg
nach Hof – an 14,26 Uhr – weiter
geht es 14.42 Uhr ab Hof – an
Dresden 18.30 Uhr.

Habe, da Ines und Nick in Starnberg
genächtigt – und wir 7.00 Uhr
aufstehen mussten, schon einen Zug
früher geschafft und werde demnach

zwei Stunden früher in Dresden ankommen, Gudrun wird sich freuen!

Es geht mir gut – richtig gut!. Der Zug gleitet durch eine sonnige Herbstlandschaft und die Schatten der vergangenen Nacht sind verflogen!

Ich bin eine anderer Mensch wenn ich im Zug nach Sachsen sitze – bzw. wenn ich in Sachsen bin!

Ich lese ein Buch „Gelber Staub“ – eine fantastische Geschichte von Absolventen der „Schule des Schreibens“ an der Axel-Andersson-Akademie.

Habe dieses Buch und „Schwarze Bräute leben länger“ (Krimi-Geschichten) gestern von der Akademie zugeschickt bekommen.

Rainer Breuer und Ursula Dahm sind die Herausgeber der zwei Antologien. Ich will etwas wirklich Gutes schreiben, ihnen zusenden, sicher verfassen sie weitere Bücher...

Die neuerliche Erkenntnis, dass ich mit Lesen und Schreiben das „Unerklärliche in mir“ Überwinden kann, gibt mir Mut... Ich muss jetzt – mit 60 – einfach anfangen damit zu leben; ändern kann ich nichts und muß doch raus aus diesem „Loch“ – ich schaffe das!

1998

Februar

Waldemar ist im Krankenhaus, ich besuche ihn, versorge seine Wohnung und Wäsche...

August

02.08. 25,- DM für
Gaststättenbesuch

05.08. Biergarten

09.08. Unterwegs...

13.08. Mü.Hof 30 - DM

Urlaub (482,- DM) 212 DM =
20Tausend Lire

September

Ilka und Familie zu Besuch

Michael Geburtstag 100,- DM

Kristin Geb. 60,- DM

27.09. Possenhofen

Oktober

Spanischkurs (Teneriffa)

November

Hab das weiße Bett verkauft (300 DM)

14.11. bei Aldi eingekauft für 200,- DM

16.11. Süßes bei Hussel gekauft 50 DM

17.11. CD f. I. 32,- Drogerie 19,-

18.11. Ines Geburtstag 300 DM

19.11. Spanischkurs 25,-

26.11. Kalender 25,-

28.11. Forsthaus mit Ines 32,-,

Andechs 15,-

Dezember

05.12. Frisör 50,- , Essen beim
 Italiener 20,-, Aldi 75,-
 11.12. Forsthaus 25,-
 12.12. mit Ines und Anne
 Weihnachtsmarkt in Berg
 18.12. Domäne ? 37,50, Fotos 10,47,
 Neukauf 19,59

Ausgaben

Umzug	465,00	
Kaution	2850,00	
Provision	2180,00	
Otto-Vers. Möbel Anz.	1200,00	
Gegenstände	572,75	
Pflanzen	149,90	
Diverses	165,33	
Hilfe	50,00	
	7632,98	

Ab 01.04. 1997 Josef-Siegl-Str. 3 –
getrennt lebend!

Aufstellung zusätzlicher Einnahmen
für Bügeln/Nähen Unkosten
08.04.97

Uschi Rohrhuber Anorak
Jackenärmel Fleck aufgen.

10,- ./ -

Birgit Onygert Jeanshose

Reißverschl.neu 10,-

3,45

14.04.

Uschi R. 1 Hose rep. 2

Umschläge, 2 x Flicker 10,- 3,70

14.05.

Frau Kiefer Rock abgenäht

20,- Garn

22.05.

Uschi R. Hose gekürzt/Rock
 neuer Gummi 10,- Gummi

29.05.

Hildegard 2 Hosen
 30,- Garn/Strom

03.05.

Onygard Kleid gekürzt,
 gebügelt 10,-
 Garn/Strom

04.05.

Freund von Uschi 2 Hosen
 gekürzt/gebügelt 20,-
 Garn/Strom

06.05.

Frau Kieffer Jackenfutter
 Ärmel 5,- Garn

09.05.

Uschi R. 1 Kleid Nähte vers.
 20,-

Garn/Strom/Gummi 1 Rock
 Gummi erneuert
 Hildegard (Mutter) Rock
 weiter gemacht -..-

18.06.

Uaschi R. Kleid Ärmel mit
 Band vers./gebügelt 20,- Garn,
 Schrägband

Strom

19.06.

Freund von Uschi Vorhänge
 umgenäht, Hemd rep. 20,-

Strom

26.06.

Hildegard (Mutter) 2 Vorhänge
 gesäumt -.-
 Wäsche gebügelt 20,-

-.-

Urlaub – Besuch!

	Übertrag	205,-
	Unkosten	10,-
11.08.	Nicole Brand	
	Reißverschluss in Hose	10,-
		3,95
20.08.	Hildegard Auer,,	in
	Rock	10,-
		3,95
24.08.	Uschi R.	3 Kleider
	geändert	20,-
	Gummi/Garn	
	lange Pause	
14.10.	Uschi R.	1 Hose
	umgenäht, 1 Reißverschl.	20,-
		5,-
17.10.	Hildegard A.	2 Sachen
		20,-
		-,-
20.10.	„	Reißverschluss in
	Jacke	25,-
		12,95

27.10. Uschi R. 1 Hose repariert
10,-

lange nichts

16.12. Franz Verschiedenes
50,- 2,-

(Uschis Freund)

4 x Babysitten (mit Hund)

200,-

Gesamt:

565,- DM ./.. ca. 40,- DM

1998

07.01. Uschi R. 1 Hose
15,-

09.01. Franz Vorhangschlaufen
10,-

Kalenderblätter 1997

„An einem Sonntag stieg der Herrgott mal vom Wendelstein hinab ins Isartal.

Er ging bis Ammerland und sah die sanften Höhen.

„Pötztausend“, rief er „Kinder ist das schön!“

Vom weiten Marsch tun mir die Füße weh. Hier fehlt zum Baden noch ein schöner See.“

Der Herrgott rief: „Wohlan ihr Engelein, kommt alle her und pinkelt hier hinein.“

Die Engel hoben ihre Röcklein in die Höh – und so entstand der Starnberger See.

Tags drauf sah Petrus drunten all die
Pracht, strich seinen Bart und
brummt:

„Das hat er fein gemacht!“

-Fred Endrikat-

Ja – das hat er fein gemacht □
Hier gefällt es auch meiner Familie,
die gerne mal zu Besuch kommen.
Zu der Zeit lebe ich alleine – von
Waldemar getrennt!

Freitag, 08.08. gut mit den
Heinzels in Starnberg angekommen!

Samstag/Sonntag Baden und
Sonnen mit Ines in Possenhofen am
Sissi-Schloß,

Montag Mutti arbeiten,
Heinzelmännchen Baden wie oben...

Montag, 11. August

Ilka und Familie waren den ganzen Tag am See, ich musste arbeiten □
Abends war Ines da, haben Spagetti gekocht.

Dienstag, 12. August

Ilka und Familie am See – ich arbeiten – abends im „Pizzahut“
(Pizza satt!)

Danach Spaziergang am See...

Sonntag, 17. August

Samstags war noch herrliches Badewetter gewesen, heute Sonntag – Mit den Karlsruhern kam Regen □
wie schade, es tut mir so leid für sie.
Abends rief Gudrun aus Ungarn an, unser Vater ist am 16. August verstorben,

Klaus hat sie informiert, er kümmert sich um alles, sie soll ruhig bleiben..
Mit Ines und Nick waren wir dann beim Griechen in der Hauptstraßelecker essen.
Das war sehr nett! Acht! Personen zum Schlafen – mit gutem Willen geht Alles □

Dienstag, 19. August –
Kalenderspruch:

„Urahn[^], Großmutter, Kind in dumpfer Stub[^] beisammen sind –
Dem letzten Raum, der sich noch bietet: Denn alles andre wird vermietet!

Quer durch die Alpen gellt der Schrei: Zimmer frei!
-Eugen Roth-

Nun; bei mir ist alles belegt □...
...Nach den Heinzels sind die
Schreibis da!

Nach Dienstschluss zu Hause Kaffee
getrunken, mit Mario, Marion und
Axel später zum „Pizzahut“ (Pizza
satt!) – Spaziergang am See –
Abends Karten gespielt...

Mittwoch, 20. August

Haben Abends Rommee
gespielt. Marion war verknätzt, weil
sie verloren hat, sie ging trotzig ins
Bett. Ich konnte mich nicht
beherrschen und sagte:

„Das ist ja nicht normal, du musst
mal zum Psychiater!“

Donnerstag, 21. August

Ich musste arbeiten, bin zum Frühstück nachhause – Marion lag im Bett und sagte: „Ich esse nichts!“ Abends (sie waren nicht Baden gewesen, sondern zuhause – nachmittags Einkaufen)

... sprach sie mit mir keine Wort, ich dachte: „Dumme Kuh!“

Mario sagte: „Wir fahren morgen nachhause!“

Er ist leider sehr abhängig von diesem bösen egoistischen Weib.

Später: „Wenn schönes Wetter ist, bleiben wir noch bis Samstag!“

Marion ging – ohne Gute Nacht zu sagen – ins Bett!

Freitag, 22. August

Habe beim Türken eingekauft,
Kartoffeln gekocht, dazu gibt es
angemachten Quark

Und gezuckerte Erdbeeren als
Dessert.

Marios kamen mit Axel vom Baden
und sagten, das sie am Samstag
Abend fahren wollen – Ines
informiert, dass ich erst Sonntag
komme...falsch gewählt

0504307139

Haben bis spät bei Kerzenlicht auf
dem Balkon gesessen.

Samstag, 23. August

Marion suchte ihr Kämmchen,
verdächtigte mich, es in den Abfall
geworfen zu haben.

Wir waren am See zum Sonnen und
Baden und Lesen.

Gegen Nachmittag trübte es sich ein.
Wir fahren nachhause, tranken
Kaffee, dann fahren die
Schrebis...ich stürzte mich in die
Hausarbeit – Wohnung putzen und
Kuchen backen für Nick – hab Alles
geschafft.

Sonntag, 24. August

Beim Aufstehen hatte ich arges
Schwindelgefühl – Regen – gegen
Mittag rief ich Ines an, ob sie eine
Stunde vorbeikommen...habe den
Geburtstagsstisch gedeckt und mich
gefremt, dass sie kommen – ich war
nicht in bester Verfassung an dem
Tag – hatte nachts schlecht
geschlafen – 21.30 Uhr rief Gudrun
an, sie waren aus dem Urlaub
zurück!

Montag, 25. August - Kalenderblatt
„Einfälle werden im Kopf geboren,
reifen heran und entwickeln sich
manchmal zu großartigen Ideen,
deren Umsetzung nur daran
scheitert, dass gerade kein Bleistift
zur Hand war.“ -Hans Lippmann-

Meine Einfälle sind waren immer
ziemlich kunterbunt - die
Umsetzung mitunter dramatisch -
kostet Kraft, Geld und Nerven...

Nach der Arbeit mit dem Rad nach
Percha gefahren - große Runde
geschwommen - schnell in die
Sachen - aufs Rad - nach Hause, da
Ines sich angemeldet hatte...
Haben auf dem Balkon gesessen,
dann hat sie meine viele Wäsche ins

Auto gepackt und wir haben meinen Müll weggebracht. Sind schnell zu Sparkasse, dann hat sie mich nachhause gefahren. Habe im Bett gelesen – es geht mir nicht so gut zur Zeit!

Samstag/Sonntag, 30.31.08.

Kalenderblatt:

„Die Welt ist eine Bühne, aber die Rollen sind schlecht verteilt.“

-Oscar Wilde-

Samstag – trübes Wetter, trübe Stimmung, ganze Tag zuhause verbracht, tausend kleine Dinge erledigt.

Sonntag – Stimmung wie gehabt!

10.30 Uhr aufgestanden –

Gymnastik – Kaffee – Wohnung geputzt etc...Nachmittags aufs Rad –

wollte zum See – bin am
„Bayerischen Hof“ vorbei, da saß
Waldemar beim Bier – hab „Guten
Tag“ gesagt und mich dazugesetzt.
Haben Bier getrunken und bis
20.00 Uhr – W. hat mich zum
Essen nachhause eingeladen – bin
22.30 Uhr nach Hause gefahren.

Urlaub in Kroatien 30. Juli bis 10
August 1994

Start: 4.00 Uhr Starnberg Ankunft
Vodice gegen 19.00 Uhr

Fahrtroute: Salzburg – Radstadt –
Klagenfurth – Lubljana – Rijeka –
Zadar – Vodice

Ausflüge nach Split mit
Primosten (eine Perle!)
KRKA – Wasserfälle
Mit Besichtigung der schwer
beschädigten Stadt Skradin
und Frontlinie bei Drnis

Ansonsten Badeurlaub!

Frau Todorovic (Waldemar kannte
die Familie von einem früheren
Urlaub) empfängt uns sehr herzlich,
nachdem sie total überrascht war.
Das hätte sie nicht gedacht:
Waldemar mit einer neuen Frau –
die ersten Urlauber nach fünf Jahren!
Sie freute sich nicht nur des Geldes
wegen, obwohl die Familie es nötig

brauchte. Durch den Krieg haben sie 80 TDM Einbuße /Jahr.

Sie vermieteten früher 2 Ferienwohnungen und fünf Zimmer mit Frühstück.

Die moralische Seite unseres Besuches wiegt ebenso sehr! Die Nachbarn wollen es nicht glauben, dass Deutsche Urlauber sich nach Vodice wagen, alle grüßen freundlich.

Tici Todorovic richtet uns sogleich ein Zimmer im ersten Stockwerk des soliden Hauses her. Ihr Mann ist in Frankfurt, Geld verdienen. Er ist Bauingenieur.

Der Sohn studiert Medizin, die Tochter Biologie, ganz liebenswerte junge Menschen!

Sohn Jirschka trägt unser Gepäck nach oben. Es ist ein geräumiges Zimmer, praktisch eingerichtet mit Dushraum, WC und Balkon, alles sauber und relativ kühl, da die hölzernen Fensterläden tagsüber geschlossen bleiben. Alle Türen und Fenster im Haus stehen offen, sonst wäre die Wärme unerträglich – wir kämpfen gegen die Mücken.

Abends sitzen wir mit Frau T., Sohn und Tochter im Hausgarten unter einer Pergola.

Nachts schrecken wir aus unseren Träumen – Schießen die Soldaten? Der Sohn kommt ins Zimmer, beruhigt uns: Eine Hochzeit wird im Ort gefeiert, es waren Böllerschüsse. Am nächsten Tag erfuhren wir, dass einige Touristen abgereist waren. Sie

hatten geglaubt, die Kämpfe gingen wieder los.

Wir hatten absolut keine Angst – waren in Urlaubsstimmung!

Beim Frühstück erzählte uns Frau T. dass auch ihr Haus

Granatenbeschüsse abbekommen hatte. Sie zeigte uns durchlöchernte Matratzen und Beschädigungen am Haus. Sie war noch sehr beunruhigt, aber mutig und resolut.

Während wir noch so saßen, bügelte sie im Freien ihre Wäsche und erzählte aus ihrem Leben:

„Wir wollen doch alle den Krieg nicht – was haben wir getan? Was können wir dagegen tun? Sie weinte!“

An einem Nachmittag – nachdem wir den Vormittag über am Strand

verbracht hatten, fuhren wir mit Tici nach Zadar, wo ihre Schwester und Nichte wohnten.

Yvonna – eine schöne junge, dunkelhaarige Kroatin – ihr Freund wohnt in Split, servierte uns Kaffee, erzählte, dass es seit Tagen nur täglich eine Stunde Wasser und Strom gab. Später führte sie uns durch ihre schöne Stadt.

Wir saßen in einem Eiscafé – im Freien. Gegenüber eine zerbombte Kathedrale – überall Spuren der Zerstörung – überall noch Sandsäcke vor den Häusern –
Man glaubte noch nicht an das Ende des Krieges!

(Ich sehe mir die Fotos an – und die Menschen sind mir noch vertraut – Waldemar sieht mich lachend an..)
Wir waren ja erst zwei Jahre verheiratet und ich ihm für all die schönen Reisen so dankbar...!

- Frau T, Yvonna und ich am Hafen, in dem friedlich bunte Motorboote schaukeln
- beim Eis essen
- Ein Haus mit einem zerbombten Dach
- Ein fantastischer Sonnenuntergang...

Den Abend verbringen wir in einem Pizza-Grill am Hafen von Vodice. Die Pizza ist köstlich, knusprig und saftig. Am Hafen herrscht

geschäftiges Treiben. Es sind vor allem Urlaube aus Zagreb hier, aber auch aus ost- und westdeutschen Städten, das sehen wir an den Autokennzeichen. Im Yachthafen schaukeln Motor- und Segelboote. Der Platz, an dem mehrere Gaststätten geöffnet haben, war sauber – wurde allabendlich abgespritzt, dadurch die Luft auch angenehm frisch.

An einem Abend lud uns ein Kroat, der in Hamburg lebt, auf sein Boot ein. Wir hatten ihn beim Abendessen kennen gelernt – ein wildfremder Mensch! Die Männer unterhielten sich – ich schaute über das Wasser – hin zum Ufer – durch illuminierte

Beleuchtung eines Hotels wirkte alles märchenhaft – märchenhaft, dass ich an diesem Ort war!

Mit Tici fuhren wir zu den KRKA – Wasserfällen – Wasserfälle – über mehrere Stufen, auf denen Menschen sitzen – lachen – planschen!

Auf der Rückfahrt zeigt sie uns die arg zerstörte Stadt Skradin. Sie selbst ist so erschüttert, dass sie sich übergeben muss – hier hatten Verwandte von ihr gelebt! Sie selbst war seit dem Krieg nicht mehr hier gewesen und erkannte die Stadt nicht wieder – grauenhaft! Auch hier Sandsäcke vor den Häusern, da die Bewohner an ein Ende des Krieges

nicht glauben, die Kampflinie liegt jetzt bei Drnis.

In der Nähe von Drnis hatten die Todorovic(es) einen Weinberg, den sie nun schon fünf Jahre nicht mehr bewirtschaften konnten – und ein Haus, von dem sie nicht wissen, ob es noch steht!

Fotos: – Tici und ich an den Wasserfällen,

– Waldemar und ich beim Lammessen in einem reizenden Gartenrestaurant

– Ich an einer Quelle – kühle mein Gesicht

– Ein Hammel am Spieß...

Und dann Aufnahmen, deren Wirklichkeit uns zu Hause niemand

glauben wird: An der Kampflinie bei
Drnis - Ich vor einem verrosteten
Panzer

... das mag manchen befremden,
doch ich meine, dass man die Augen
vor der Wirklichkeit nicht
verschließen kann! Neun Männer,
Neun Frauen hielten hier
abwechselnd - tagelang
„Mahnwache“ . Sie wollten in ihre
Orte, aus denen sie vor den Serben
geflüchtet waren, zurück!

Es war ein Urlaub besonderer Art.
Mit Interesse nahmen wir die
Schilderungen über das derzeitige
Leben in Kroatien in uns auf.
Dabei kam unsere Erholung aber
nicht zu kurz, vielleicht genossen wir

diese Tage bewusster – wir konnten ja zurück in unsre heile Welt!

Die letzten Fotos zeigen einen Autokonvoi an der Fähre, dort mussten wir stundenlang warten, ich nutzte die Zeit, Steine zu sammeln – Zeugen eines unvergesslichen Erlebnisses – Erinnerungen an ein unvergessliches Land!

Christa Burgstaller

Ein Freund schrieb auf meinen Reisebericht:

Chris,
Du liebst dieses Land, ich ebenso.
Und ich sage Dir es hat es verdient geliebt zu werden. Selten habe ich so kristallklares Wasser gesehen.

Wunderschöne Sonnenaufgänge, wenn es langsam hell wird, und die kleinen Inseln aus dem Meer auftauchen. Wunderschöne Nächte mit glitzernden Sternen über dem dunklen Meer. Lichter am anderen Ufer. Boote schaukeln im Wasser. Mediteran pur – für mich mehr noch und ursprünglicher als Italien oder Spanien oder Südfrankreich oder Nordafrika (aber letzteres ist sowieso eine andere Welt). Wahrscheinlich liegt's auch an der Landschaft. Diese felsige, gebirgige Küste und das Meer. Ein irrer Gegensatz. Und passt doch so herrlich zueinander. Die Menschen sind offen, ehrlich, gastfreundlich und herzlich. Das Essen und der Wein sind gut. Ist es verwunderlich, dass es mich immer

wieder dort hin zieht. Nein, es ist einfach wunderschön. Ich bin dann weg von allem Stress. Und kann so wunderbar entspannen und mich erholen.

Ich fange schon wieder an zu träumen – Ich schmecke schon wieder das Salz auf den Lippen.

Schmeckst Du auch?

Lieben Gruß

Rolf

01. Mai 1993!

Die ganze letzte Aprilwoche war es sommerlich warm und sonnig gewesen. Wie der Arzt mir geraten, bin ich täglich – nach der Arbeit im Krankenhaus – geradelt – mal nach

Berg-Kämpfhausen, mal nach Mühlthal.

Für den heutigen 1. Mai, der nun leider auf einem Samstag fiel (kein zusätzlicher Urlaubstag) hatten Waldemar und ich eine Radtour geplant – genau wie Ines in Ettlingen mit ihren Vermietern durch den Ettlinger Wald – wie Mario mit Marion und Axel zum Maifest nach Karlsruhe, die uns schon telefonisch einen schönen Feiertag gewünscht hatten und bei denen meine Gedanken weilten, als wir zwei in den sonnigen Tag starteten. Waldemar fuhr vornweg, ich folgte ihm in gemessenem Abstand hinterher. Da ich erst am Freitag Augezeuge war, wie ein rücksichtsloser Autofahrer eine

Radlerin angefahren hatte, war ich sehr vorsichtig und vermied es, im Autoverkehr zu fahren. Über jede Kreuzung schob ich mein Rad und fühlte mich erst sicher, als wir den Radfahrweg erreichten. Am Maxhof Pöcking vorbei fuhren wir in Richtung Söcking, Perchting und Landstetten. Es waren einige Radler unterwegs mit Mauntenbikes und Rennrädern, mit und ohne Schutzhelm, in bunten Radlerhosen und luftigen T-Shirts. Wir begegneten Wanderern und sahen am Wiesenrand Pärchen sitzen, die einfach nur den Sonnenschein genossen.

Wenn ich im ersten Gang langgezogene Steigungen überwinden musste, spürte ich die

angespannten Bein- und Bauchmuskeln und freute mich, etwas für meine Gesundheit und Figur zu tun. Ging es dann aber kilometerlang bergab, ließ ich mir einfach nur den Wind um die Ohren sausen und spürte Freiheit pur! In Seewiesen liefen wir ein Stück durch den Wald bis zu einem kleinen See, der zum Max-Planck-Institut gehört. Unter uns lag eine zauberhafte Idylle: Am gegenüberliegenden Ufer war ein Mann damit beschäftigt, Fische zu füttern, von allen Seiten schwammen Graugänse und Enten zu ihm hin. Waldemar erzählte mir, dass er vor Jahren eine Fernsehreportage gesehen hatte, in der von den Forschungen mit

Tieren, die in diesem Institut betreiben werden, berichtet wurde, damals war es ein 70-jähriger Mann, der Graugänse gezähmt hatte. Unser nächstes Ziel war Rothenfeld. Auch hier stiegen wir vom Rad, um die ländliche Atmosphäre zu genießen. Dieses Gut ist ein landwirtschaftlicher Betrieb, und nur an einem (an sich freundlichen) Gebäude angebrachte Gitter an den Fenstern ließen erkennen, dass hier eine Strafanstalt untergebracht ist. Das wollte mir irgendwie nicht in diesen herrlichen sonnigen Tag und die friedliche freundliche Stimmung passen, und ich war nahe daran, die Insassen (keine Schwerverbrecher, wie Waldemar sagte), zu bedauern, die von ihren vergitterten Fenstern

aus diesen blühenden Maien tag nur
erahnen konnten. Der Bauer ging
mit einem Eimer Futter über die
Wiese, und schon kamen ihm
junge, schwarz-weiß gefleckte
Zicklein meckernd
entgegengerannt. In einem anderen
eingezäunten Wiesengrundstück
watschelten Gänse umher – auch
diese noch sehr jung, das erkannte
ich an dem weißlich-grauen
Gefieder. Eine lustige Schar: Eine
watschelte vornweg, die anderen
immer hinterher.

Der Gedanke, dass diese
possierlichen Tierchen in wenigen
Monaten in den Bratpfannen landen
würden, wollte mir gar nicht
gefallen. Wie gern hätte ich mir ein
Zicklein mitgenommen, auf der

Wiese vor unserer Terrasse im Erdgeschoss hätte diese gutes Futter gehabt – aber was würde meine Nachbarin, Frau Janssen wohl sagen? Wir mussten beide bei der Vorstellung lachen...

Den an uns vorüberrasenden Autofahrern sandte ich mitleidige Blicke nach. Sie sahen nicht die blauen Veilchen am Wegesrand, atmeten nicht den frischen Duft der blühenden Wiesen – und wie diese in Bayern blühen: Gelben Teppichen gleich breitet sich der Löwenzahn aus und wo das Gras gemäht ist, steht immer noch ein schmaler Saum dieser saftig leuchtenden kleinen Sonnen und erfreut das Auge all der Menschen, die den Sinn für die

winzigen Schönheiten der Natur noch nicht verloren haben. Das vielstimmige Vogelgezwitscher um mich herum, die warme Sonne auf meiner Haut und die laue Luft, die mir entgegenwehte, nahm ich mit allen Sinnen wahr. Nichts von der ganzen mich umgebenden Schönheit entging meinen Augen. Da waren die leuchtenden Blumenrabatten in den Vorgärten der schmucken Bauernhäuschen. Auf einer Veranda hingen Betten zum lüften – in rot-weiß-karierten Bezügen – tatsächlich! Zünftig – einfach herrlich! Dann überholte ich eine Radlerin, ihr Töchterchen – vielleicht drei Jahre alt – trug auf dem blonden Lockenköpfchen einen Blumenkranz – so wie ich als Kind

diese aus Wiesenblumen gewunden hatte – Erinnerungen – da gab es so viel Schönes, was mir einfiel an diesem 1. Mai in Bayern:

So lange ich denken kann, wurde am 1. Mai in Sachsen demonstriert. Die erste Demonstration, die ich bewusst erlebte, war kurz nach dem Krieg. Mein Vater spielte in einer (Schalmaienskapelle)??? die Lotte-Mutti führte mich an der Hand, ich ging noch nicht zur Schule. Voll Enthusiasmus sangen die Erwachsenen: „Brüder zur Sonne, zur Freiheit...“ danach andere Arbeiter- und Kampflieder. Auch an diesem Maientag hatte die Sonne geschienen, die Menschen waren

befreit von der Angst des gerade beendeten Krieges.

Am Nachmittag herrschte ein buntes Treiben in der Stadt.

Später dann nahm ich an den Demonstrationen mit meiner Schulklasse teil. Da ich immer Mitglied eines Schulchores war, sang ich voller Inbrunst Jugend- und Kampflieder.

„Unsre Heimat, das sind nicht nur die Städte und Dörfer ...

... und wir schützen sie, weil sie dem Volke gehört...???”

Diese Lieder kenne ich heute noch – wo aber sind die Illusionen geblieben?

Bei dieser Radltour fällt mir natürlich auch der 1. Mai in Mischwitz ein:

Früh Demonstration von der Schule zum Sportplatz – buntes Treiben unter wehenden Fahnen – Gesang und Freude... Am Nachmittag, es war ungewöhnlich warm geworden, ich zog weiße Kniestrümpfe an, weiße Sandalen und ein luftiges Sommerkleid – weiß mit rotem Muster. Ich durfte das alte Damenfahrrad von Tante Dora nehmen, Erikas Mutter, der Schwester meiner Mutter. (nicht zu vergleichen mit meinem heutigen Rad – blaumetallic, mit 10-Gang-Schaltung) Darauf achtete damals niemand. Erika fuhr voran, sie kannte den Weg nach Diesbar-Seußlitz und zurück (ob auch sie sich heute daran erinnert hat?) Inzwischen sind wir beide Omis!

Der 1. Mai war immer ein besonderer Tag: Da feierten die Arbeiter in den Betrieben, da gab es Auszeichnungen und Prämien...

Ein Tag ist mir in sehr schlimmer Erinnerung. Nachts kam mein Mann nachhause, völlig betrunken. Es war so ein Tag, wo ich mir sagte: „Wenn die Kinder groß sind...“

Waldemar reißt mich aus meinen Gedanken – Wir haben den Meisinger See erreicht. Der Biergarten ist besetzt von (nicht nur) sonnenhungrigen Bayern. Der Wirt schreit über die Köpfe der Menge hinweg:

„zwei mal Weißwürschtl mit Salat, zweimal Schweinshaxe mit Kraut!“

Auch wir stillen unseren Hunger mit
Weißwürschtl und Laugenbrezn,
dazu a Radlermaß!

(Wer hat denn da beim Lesen
ein Pfützl unter der Zunge?)

Unerwartet ziehen dunkle Wolken
auf und schon fallen die ersten
Tropfen. Wir können nicht
weiterfahren, müssen unter einem
Scheunendach Zuflucht suchen...

Als wir Söcking erreichen, hören wir
Blasmusik.

Hier ist ein lustiges Treiben, wie ich
es von früher an solchen Tagen
kenne. Mädchen und Frauen in
bunten Trachtenkleidern, Männer in
Lederhosen. Bunte Luftballons
fliegen und Bänder wehe im Wind –
doch wir fahren weiter geschwind

erreichen Starnberg mit müden
Knochen, wollen uns schnell einen
Kaffee kochen, erholen uns später
auf der Terrasse – im Liegestuhl –
der Tag war Klasse!!!
chris.burg.

Axel-Andersson-Akademie
Hamburg Januar 1992
Studienbetreuung

Abschrift

...Nun zu Ihrer letzten
Aufgabenlösung in der Grundschule,
sozusagen Ihr „Gesellenstück“ (Die
Pressekonferenz)

Noch einmal : Meinen
Glückwunsch, liebe Frau Schreiber –
zur Geschichte und zum großartigen
Erlebnis!

Mit diesem Beitrag haben Sie
bewiesen, dass sie das Handwerk des
Schreibens beherrschen und die
Spielregeln beachten, die Sie bei uns
gelernt haben.

Damit dürfte einem weiteren
erfolgreichen Weg nichts mehr
entgegenstehen....

(gez. Christensen)

Lektor

Christa Burgstaller (Schreiber) geb.
Sperling

„Die Pressekonferenz“

Wie jedes Jahr, hatte der Verlag R. S. Schulz in der Tagespresse wiederum zum dichterischen Wettstreit aufgerufen für das nun schon sechste Buch der „Starnberger Seegeschichten“.

Wenn ich auch keine Bayerin war – es leben ja sowieso mehr „Zugreiste“ hier, so hatte ich doch schon meine Eindrücke gesammelt. Waldemar, mein Mann, hatte den Artikel entdeckt. Er war es, der mich von Sachsen weglockt und mir halb Bayern auf herrlichen Autofahrten schon gezeigt hatte. Er ermunterte mich, meine bereits aufgeschriebenen Erlebnisse einzusenden, was ich auch tat.

Fast hatte ich schon nicht mehr daran gedacht und auch nicht geglaubt, dass der Verlag sich noch melden würde. Umso mehr war ich überrascht und erfreut über die Einladung:

„Der Verlag R.S. Schulz erlaubt sich, Sie anlässlich des Erscheinens der Starnberger Seegeschichten, Sechstes Buch, zu einer Pressekonferenz in das Strandhotel Berg einzuladen...“

Die Einladung hatte mich in absolute Hochstimmung versetzt:

„Mein Name, meine Erzählungen in einem richtigen Buch, von einem renommierten Verlag gedruckt, in

Buchhandlungen zum Verkauf angeboten – unglaublich!”

Es war der letzte Donnerstag im November. Durch Arbeitszeitverlagerung konnte ich mich vom Büro freimachen, jedoch meine allmorgendliche Tour als Schulbusbegleiterin für Behinderte Kinder (ein Zusatzjob) konnte ich noch absolvieren. Ich hatte danach genügend Zeit für ein gemütliches Frühstück, um mich danach – ohne Hast – auf das außergewöhnliche Ereignis vorzubereiten. Mit besonderer Sorgfalt schminkte und frisierte ich mich. Ich wählte ein graues Kostüm, dazu eine weiße Bluse – ein letzter Blick in den Spiegel – okay!

Da wartete auch schon mein „Pivattaxi“. Waldemar konnte in seiner Tätigkeit als Verwalter der Maxhofkaserne einen dienstlichen Einkauf damit verbinden, mich nach Berg zu fahren.

Umgeben von einem dichten Waldgürtel liegt die Gemeinde Berg am jenseitigen Ufer des Starnberger Sees. Von der Strandpromenade am Ostufer aus bietet das Strandhotel einen zauberhaften Anblick. Im Sommer ist es mit dem Fahrgastschiff erreichbar, aber leider ruht die Schifffahrt zu dieser Jahreszeit.

Vor dem Portal empfing ein Hoteldiener in klassischer Livree die geladenen Gäste.

An der Garderobe gab ich meinen Mantel ab und stand etwas verloren inmitten einer Gesellschaft, die sich allem Anschein nach schon sehr gut kannten.

Betagte Herren umarmten aufgemotzte junge Damen, offensichtlich von Rang und Namen, es waren die Sponsoren, die den Druck des Buches ermöglicht hatten – Münchner und Starnberger Geschäftsleute – wie ich später herausfand.

Die Pressekonferenz –
2 –

Einer der Herren wies mir einen Platz an einer noch freien Tafel zu. Ich überbrückte meine

Unsicherheit, indem ich mich im Raum umsah:
Es waren mehrere ineinander übergehende Gasträume, holzgetäfelt, mit weihnachtlichen Gebinden geschmackvoll verziert. An den Rückwänden der Eckbänke, die gleichsam Nischen bildend, überall im Raum standen, waren in Kopfhöhe dreiarmige schmiedeeiserne Leuchter angebracht, deren Kerzenschein eine anheimelnde Atmosphäre schuf. Die sehr festlich gedeckte Tafel zeugte von einem sehr auserlesenen Geschmack der Inhaber: Tischtuch und Servietten in Rose, gediegenes Geschirr, silbernes Besteck, Kerzen in silbernen filigranen Leuchtern,

Blumenschmuck und Gläser für Sekt,
Weiß- und Rotwein.

Meine Betrachtungen wurden
unterbrochen durch ein freundliches
„Grüß Gott!“

Eine vornehme Dame – mittleren
Alters – schwarz gekleidet – reichte
mir über den Tisch hinweg ihre
behandschuhte Rechte, an der ein
Brillantring von etwa drei
Zentimeter Durchmesser glitzerte.
Ich habe zwar keine blasse Ahnung
von echtem Schmuck, aber dass auch
Ohrgehänge und Kollier sehr
wertvoll waren, glaubte ich
spätestens dann, als ich ihren
Namen hörte: Es handelte sich um
die Witwe des Inhabers einer der
größten Modehäuser Münchens, die

von Sohn und Schwiegertochter begleitet, etwas „auf jung gequält“ wirkte.

Die junge Frau hingegen strahlte eine Frische und ein Selbstbewusstsein aus, dass ich sie immer wieder ansehen musste. Sie war groß, blond und trug ein Tweedkostüm – der „letzte Schrei“ der Saison – natürlich MINI! Sie konnte es sich leisten.

Wahrscheinlich aus dem gleichen Haus bezog die Gattin des Verlegers, Miriam Schulz, ihre Garderobe und auch die Moderatorin, Petra Schürmann – eine illustre Gesellschaft!

Die Plätze links neben mir nahm ein sehr sympathisches wirkendes Ehepaar ein.

Ich schätzte sie auf 55 bis 60 Jahre, einige Plätze an unserer Tafel blieben unbesetzt.

Ein Kellner bot Getränke an, ich wählte vorerst einen Orangensaft, meine Tischnachbarn bestellten Champagner!

Petra Schürmann eröffnete die Veranstaltung. Sie stellte die „Furtner Buam“ vor, zwei junge Männer in Bayerischer Tracht, die mit Accordeon und Gitarre „Bayerische Musi „ machten, eine angenehme Unterhaltungsmusik in gedämpfter Lautstärke.

Die Moderatorin dankte im Namen aller Anwesenden dem Konsul Dr. Schulz für die Einladung und stellte die Gäste vor: Honoratoren und Sponsoren!

Der Konsul selbst ergriff das Wort, begrüßte seine „lieben Freunde“ und bedankte sich bei den Autoren für ihre Beiträge zu der Neuerscheinung der „Starnberger Seeg`schichten, Sechstes Buch.

Der Verlag Schulz hätte für die Präsentation kein besseres Ambiente wählen können. Das Drehbuch schrieb die Natur selbst an diesem Spätherbsttag. Am Morgen noch nebelverhangen, schälte sich die Silhouette des Sees immer deutlicher

heraus. Die großzügige Fensterfront des Restaurantes im Strandhotel gab den Blick frei auf eine am Mittag sonnenüberflutete Wasserfläche.

Und der See zog sich als roter Faden durch das Programm.

Petra Schürmann sprach von dem Heimatgefühl der Menschen rund um den Starnberger See, welches in den Seegeschichten lebendig werde.

Die Pressekonferenz

–

3 –

Auf der Terrasse des Hotels – direkt am Wasser, wurden Fotos und Videos aufgenommen

(eine Großaufnahme erhielt später jeder als Erinnerung zugeschickt.)

Wieder am Platz, fragte meine Tischnachbarin mich:

„Sie sind Mitautorin des Buches? Das muss doch ein erhebendes Gefühl sein?“

„Danke – ja natürlich, das ist es schon, aber ich habe erst angefangen zu schreiben!“

antwortete ich. Ich berichtete ihr von meinem Fernstudium an der Axel-Anderson-Akademie und wie mir das Niederschreiben aller Eindrücke und Erlebnisse über mein Heimweh hinweghalf, welches ich noch immer „pflegte“. Bayern war zu meiner zweiten Heimat geworden (das wurde mir viel später bewusst – als ich wieder in Sachsen ansässig war)

Inzwischen hatte der Konsul an Helmut Zöpfl und den Staatsschauspieler Karl Lieffen – stellvertretend für alle Autoren – je sechs Exemplare des Buches – hübsch verschnürt – überreicht. Mit seinen Worten :“Die es sich eigentlich leisten könnten, die Bücher zu kaufen, erhalten diese geschenkt, die es sich nicht leisten können, müssen diese kaufen“, sprach er mir aus dem Herzen.. Ich dachte an meine große Verwandtschaft. Weihnachten war der beste Anlass, jedem ein Buch zu schenken, ich bestellte zehn Exemplare. (später habe ich Bücher nachgekauft – kleine Gastgeschenke für liebe Freunde!)

Nun bekamen alle anderen Autoren ein Buch als Geschenk überreicht.

Gespannt suchte ich im
Inhaltsverzeichnis nach meinem
Namen – darunter stand:

„Die Radlpartie“ und „Mein erster
Tag in Starnberg“.

Ich schlug die betreffenden Seiten
auf. Es war ein eigenartiges Gefühl,
den eigenen Namen mit den
dazugehörigen Erzählungen
gedruckt in einem Buch zu finden!

Meine Tischnachbarn

beglückwünschten mich. Wir

tauschten unsere Adressen aus,

(sie haben mir tatsächlich
geschrieben und weiterhin Erfolg
gewünscht).

Es folgten einige „Kostproben“
aus unserem Buch:

Karl Lieffen rezitierte seinen Beitrag
„Die Spielzeugschachtel des lieben
Gottes“,

wie er das Land um den Starnberger
See liebevoll nannte.

Er flocht ein Gedicht von Goethe
ein:

„Des Menschen Seele gleicht dem
Wasser:

vom Himmel kommt es, zum
Himmel steigt es,

und immer wieder zur Erde muss
es – ewig wechselnd.“

In der letzten Strophe heißt es:

„Seele des Menschen – wie
gleichst du dem Wasser!

Schicksal des Menschen – wie
gleichst du dem Wind!“

Wie herrlich – wie treffend – ich
nahm mir vor, einmal wieder Goethe
zu lesen!

Die Pressekonferenz –
4 –

Professor Zöpfl steuerte zum Thema
zwei kleine Gedichte bei:

„Zum Starnberger See fällt jedem
fast gleich
je nachdem, was er is, was anders
hält ei...“

begann das erste, und ebenso in
bayerischem Dialekt geschrieben war
auch das zweite Gedicht.

Alles Vorangegangene in den Schatten stellte aber der Vortrag von Rudi Gaugg, einem Bayerischen Original und Hotelbesitzer in Feldafing. In der ihm eigenen Mundart, humorvoll mit Seitenhieben und Zweideutigkeiten trug er die Geschichte vor vom „Würmsee“, der eigentlich Königsee heißen müsse, wo doch ein leibhaftiger König in seinem Wasser ertrunken sei.

Der Stadtpfarrer von Starnberg entschuldigte sich, dass er an diesem se(x)ten Buch keinen Beitrag habe, beim „Siebten Buch“, das ja eine kirchliche Zahl wäre, würde er gern wieder mitwirken. Alle schmunzelten!

Die Moderatorin dankte den Rezipitoren für ihre Beitrag und wünschte „Guten Appetit“ Für das nun folgende erlesene Menue, zu dem wir Rotwein tranken. Jutta und Günter Rudolf hoben ihr Glas und tranken auf weiteren Erfolg für mich.

Als der Konsul mit Familienbildern an unseren Tisch trat, das Ehepaar Rudolf freundschaftlich begrüßte, stellte sich heraus, dass die Familien seit 16 Jahren befreundet waren. Die Rudolfs schwärmten von der Hochzeit des Verlegers mit der um Jahrzehnte jüngeren Miriam und er zeigte Fotos von den zwei hübschen Kindern.

„Die Schönheit haben sie von meiner Frau“, sagte der Konsul charmant. Während Kaffee und Weihnachtsgebäck gereicht wurde, sprach Miriam Schulz abschließende Worte: ...

„ich bin überzeugt, es gibt noch viele ungeschriebene Geschichten – Schätze – die noch gehoben werden müssen.“

Damit gab sie den Startschuss für das Siebente Buch der „Starnberger Seegeschichten“.

Nachwort am 27. Mai 2002
Auch im Siebenten Buch war eine Geschichte von mir abgedruckt .

Auch 1992 fand wieder eine
Buchpräsentation statt – wertvolle
Erinnerungen ,
die Bücher stumme Zeugen einer
unvergesslichen Zeit!
Nun habe ich ein zweites Hobby –
das Malen!
Meine Verwandten und Freunde
erhalten statt Geschichten Bilder,
womit sie sogar ihre Wände
schmücken ! Der Waldemar ist in
Paraguay, ich wieder in Sachsen , an
der Elbe!
Alles bewegt sich – unaufhörlich –
wie das Wasser !

Februar 2012

Konsul Schulz ist vor Jahren
verstorben – ebenso Petra
Schürmann...

Wie viel (Hoch)wasser ist inzwischen
die Elbe hinabgeflossen...

Meine Geschichten liegen
unveröffentlicht – das Malen habe
ich aufgegeben...

Die Erinnerungen an Starnberg ...wie
aus einem anderen
Leben.....

chris.burg

Erlebnis von Christa Schreber am
Sonntag, 13.10.1991

Mit dem Radl um den See

Gegen 9.00 Uhr war ich
aufgestanden. Nach meiner
Morgengymnastik und
Bürstenmassage folgte eine
erfrischende Dusche, danach – das

Beste am Sonntag – ein duftender Kaffee und frisch gebackener Streusselkuchen . Der war so lecker, dass ich wohl ein Stückle zuviel gegessen hatte, ich fühlte den Drang, mich zu bewegen.

„Kommst Du mit auf eine Radltour?“ fragte ich meinen

NochNichtEhemann

„NÖ!“ sagte Waldemar und schaute gebannt auf den Bildschirm.

„Wird noch mal viereckige Augen kriegen“, dachte ich ärgerlich. „Na – dann tschüs!“

Mit Jockinganzug und Sportschuhen bekleidet holte ich mein Rad aus dem Keller , prüfte den Reifendruck – Okay – nach wenigen Minuten saß ich im Sattel.

Ich fuhr Richtung See, in Percha bog ich von der Hauptstraße ab und fuhr zur Strandpromenade. Diese war mit frischem Kies bestreut und menschenleer.

Über dem See schwebten graue Nebelschleier. Schnatternde Wildgänse und gurrende Tauben waren die einzigen Lebewesen ringsum an diesem Herbstlichen Vormittag.

Ich genoss die Stille, schaute über die glitzernde Wasserfläche bis hin zum Horizont, wo sich schemenhaft die Alpenkette abzeichnete. Wenn sich der Nebel auflöste, konnte das ein goldener Herbsttag werden.

Plötzlich spürte ich das Verlangen, einmal rund um den See zu fahren – 54 km – ohne Geld? Ich hatte kein

Regenzeug und nichts zu Trinken dabei!

„Ach was!“ – „Morgenstunde hat Gold im Munde!“ und „Wer wagt, gewinnt!“

Nach und nach kamen die Hundebesitzer . Während ihre Lieblinge umhertollten, standen Herrchen und Frauchen am Ufer, schauten über den See – wohl ebenso wie ich – angetan vom Zauber der Umgebung!

Ich aber trat nun kräftig in die Pedalen, fest entschlossen, mein Ziel zu erreichen.

Die Strandpromenade endete, wo der private Grundbesitz begann. Einige Stufen führten hinauf zur Hauptverkehrsstraße, ich musste mein Rad hinauftragen, dort führte

dann aber ein gut angelegter Fahrradweg bis zu Gemeinde Berg, wo ich erst einmal abstieg, das Rad schob, um mir in aller Ruhe die Gegend anzusehen: Vor dem Dorint-Hotel waren Gäste dabei, ihre wertvollen Lederkoffer in Luxuslimousinen zu verstauen.

„Wer hier Urlaub machen kann, ist kein Kleiner“, dachte ich und „wer in den prächtigen Villen wohnt mit riesigen Parks – hinter mannshohen Hecken versteckt – und eigenem Yachthafen – na ja, man weiß ja, dass am Starnberger See die meisten Millionäre wohnen.“ Das alles registrierte ich neidlos. Mir blieb die Freude des Staunens und Bewunderns und die Anerkennung

für die Architekten und
Landschaftsgärtner.

Ich stieg wieder auf mein Rad und
fuhr nun durch ein Waldstück. Der
Geruch nach Pilzen strömte aus dem
Dickicht und zwischen Nadelhölzern
und buntbelaubten Buchen
brachen flirrend goldene
Sonnenstrahlen hindurch. In tiefen
Zügen atmete ich die würzige Luft in
meine Lungen und fühlte, wie mich
das Leben durchströmte.

Ich war wie verzaubert von der
traumhaften Umgebung und Stille
um mich herum. Ich wünschte mir
die Begabung, malen zu können und
eine große Palette Farben.

Genug geschaut und geträumt,
hinter mir hörte ich eine Gruppe
Radler, ich legte einen hohen Gang

ein und trat kräftig in die Pedalen.
Nun wollte ich bis Seeshaupt nicht
mehr rasten!

Die Straße belebte sich, Autos
flichten vorüber, eine Gruppe
Mountenbikefahrer mit Sturzhelmen
und bunten Radleranzügen kam mir
entgegen.

Die Ortschaften, durch die ich fuhr
machten einen sauberen gepflegten
Eindruck, immer noch blühten
Geranien an den Fenstern und
farbenprächtige Dalien in den
Vorgärten.

Mit dem Radl...

- 2 -

Die Kirchenglocken von St. Heinrich läuteten die zwölfte Stunde, als ich Seeshaupt erreichte. Es war in Etwa die Hälfte der Strecke, die ich zurücklegen musste. Ich lag also gut in der Zeit.

Die Sonne stand hoch am azurblauen Himmel, an dem sich wenige Schäfchenwolken abzeichneten. An dieser Stelle des Sees war das Ufer sumpfig und urwüchsig (Naturschutzgebiet) Einige Ruhebänke an einem schmalen Trampelpfad luden zum Verweilen ein, „warum sollte ich mir nicht eine Ruhepause gönnen? „ Ich legte die Arme um die Rückenlehne der Bank, mir schmerzten die Schultern von der ungewohnten Sitzhaltung.

Und die abgenutzten Kniegelenke machten sich auch bemerkbar.

„Nur ein paar Minuten die Beine hochlegen, die Seele baumeln lassen“, Hier bot sich dem Auge ein völlig anderes Panorama . Auf der spiegelglatten Fläche des Sees glitten Segelboote schemenhaft vorüber – ein Bild der Ruhe und des Friedens, Zwei weibliche Singles kamen vorüber – zünftig gekleidet mit derbem Schuhwerk – sie streben dem nahe gelegenen Biergarten zu . „Oweh!“ Jetzt meldet sich mein Magen!

„Eine Weißwurst mit Brezen und a Maß Radler – das wäre jetzt angebracht“ dachte ich sehnsüchtig. Aber – kein Geld mit – rein gar nichts mit – nicht mal ein Getränk –

mir wurde mein Leichtsinn jetzt schon bewusst, es half aber nichts!

Also weiter ging die Fahrt! Ich las an einem Wegweiser : „Starnberg 23 km“.

Dennoch sah ich mich in St. Heinrich um: Auch hier jedes Häuschen eine kleine Sehenswürdigkeit. Weiße Raffgardinen vor den Fenstern und auch hier Geranien vom zarten weiß über Rosa bis hin zum kräftigen Violett .

Ein etwas verwildert anmutendes Gelände war eingezäunt und kleine Holztore führten jeweils zu niedrigen Holzhütten. Es mutete an, als wohnten hier die Sieben Zwerge!

(hier muß ich meine Geschichte unterbrechen! Bratenduft zieht zum Fenster herein!

Grillt noch jemand? Ein Schreck fährt mir durch Mark und Bein – meine Beefsteacks!!!

Ich sause in die Küche – Kohlen im Tiegel!!!

Wie oft habe ich mir vorgenommen, am Herd zu bleiben, wenn ich etwas brate – verflixst!

Da habe ich über meiner Geschichte, die ich abschreibe – ein Lebenswerk, wenn ich alles abschreiben will, was ich in zehn Jahren meines Starnberger Lebens angesammelt habe...

das Essen für Morgen verbrennen lassen – teure Geschichte – nicht zu ändern!)

Weiter geht's im Text:

... da zu jeder Parzelle ein Bootssteg gehörte, war anzunehmen, dass es sich um ein Ferienobjekt für Wassersportler handelte.

Ich schob mein Rad und machte weitere Betrachtungen: Ein Terrassen-Cafe-Restaurante – eine Idylle für sich – direkt am Wasser! (Ich im Jockinganzug und ohne Geld!) weiter per Rad – hungrig und durstig!

Die nächste Ortschaft war Seeseiten. Hier war das Ufer bebaut, Wald wechselte ab mit sumpfigen Wiesen. Uralte Bäume – vorwiegend Buchen

neigten ihre schweren Äste bis zum Boden. In einer kleinen stillen Bucht lehnte ich mein Rad an eine Bank, ging wenige Schritte zum Wasser, das hier klar wie Trinkwasser über weiße Kieselsteine rieselte.

Plötzlich erwachte in mir der Wunsch, ein Bad zu nehmen. Ich sah mich um: Kein Mensch weit und breit! Schnell die Sachen abgestreift und hinein in das erfrischende Naß!

Mit dem Radl

- 3 -

Ojojoh – war das kalt! Ein paar kräftige Züge – unter mir dunkle Tiefe – mich schauderte plötzlich – nicht nur vor Kälte! Schnell zurück – hinein in die wärmenden Hüllen –

gerade rechtzeitig, es nahten Leute, ein altes Ehepaar mit einem großen schwarzen Hund, der auf mich zu kam, um mich zu beschnuppern.

„Keine Angst, der tut ihnen nichts!“ rief der Mann mir zu. Im Näherkommen fragte die Frau: „Ist wohl sehr kalt, das Wasser?“ Hatten sie mich beobachtet? Wir wechselten ein paar Worte über das Wetter und den bevorstehenden Winter, dann verabschiedete ich mich und wünschte den netten Leuten einen angenehmen Nachmittag.

„Für sie Gott!“ erwiderten Beide wie aus einem Munde. Das konnte ich brauchen, denn nun hieß es wieder kräftig treten – gegen den inzwischen aufgekommenen Wind!

Bald durchströmte mich wohlige Wärme „Hoffentlich habe ich mich nicht erkältet? Ein bisschen verrückt bin ich schon!“ waren meine Gedanken .

„Immer noch besser, als vor dem Fernseher hocken!“

Wenn ich den Waldemar etwas freundlicher gefragt hätte, wäre er vielleicht mitgekommen? Schöner wär`s schon zu Zweit – und für ihn gesünder!“

Nun hielt ich mich nicht mehr auf. Ich fuhr wieder durch Wald, später musste ich auf die Hauptstraße, da das Ufer bebaut war: Ein großes Hotel, dann eine Wassersportanlage, aber immer wieder fand ich Wege, die zum See führten. Es war so schön, beim Fahren über das Wasser

zu schauen. Meine Augen suchten das jenseitige Ufer, an welchem ich vor Stunden in entgegengesetzter Richtung geradelt war. Dann kam der Zeitpunkt, wo ich bemerkte, dass mein Rad sich sooo schwer fuhr – es lag wohl an meinen nun müden Beinen, die Kräfte ließen merklich nach!

Noch einmal stieg ich ab, um mir einen uralten Bauernhof anzusehen. Dort sah es ganz schön schlimm nach Arbeit aus und mich umwehte die sprichwörtlich „Gesunde Landluft“. Ich schlenderte – mein Rad schiebend – die belebte Dorfstraße entlang. Die Wohnhäuser schienen hier an die Hundert Jahre alt zu sein. Aber auch hier an jedem Fenster der

obligatorische Blumenschmuck.
Hinter einer kleinen Fensterscheibe
– fast zu ebener Erde – drückte ein
niedliches Kerlchen sein Gesicht an
die Scheibe und sah mich mit großen
Kulleraugen an. Ich lächelte ihm zu
und winkte im Weitergehen zurück.
(Kinderaugen berühren meine Seele
und ich dachte an meine eigenen
Töchter und Söhne, die nun alle
schon erwachsen sind – und so weit
von mir entfernt!)

Bald erreichte ich Tutzing – und da
wollte ich nicht mehr. Wie oft
waren Waldemar und ich hier mit
dem Auto! Es war schon noch eine
ganz schöne Strecke!
Sollte ich mit der S-Bahn? Schiet!
Kein Geld!!!

Ich radelte nun auf der sehr stark befahrenen Fernverkehrsstraße und musste Acht geben. In Starnberg bummelten Spaziergänger durch die Straßen – sonntäglich gekleidet. Ich erreichte mit letzten Kräften die Ferdinand-Maria-Straße – mein Haus Nummer fünf – über den Hof – die Kellertreppe stolperte ich fast hinunter – Geschafft!!!

Waldemar saß noch – oder schon wieder? vor dem Fernseher. Er wirkte traurig, er tat mir plötzlich leid!

„Ich bin um den See gefahren – mutterseelenallein – kannst Du Dir das vorstellen?“

„Jo!“ sagt er nur. (er traute mir eine ganze Menge zu)

Ich nahm ein heißes Bad, nach einer Stunde war ich wieder fit und setzte mich an die Schreibmaschine...

Überarbeitet

22.05.2002 Chris Burg

1 .Mai 2002

... da kommen so Erinnerungen:

Ich suche meine Geschichte vom

1.Mai in Bayern heraus...

... (ein dicker Ordner voll

Erinnerungen – ist es denn die

Möglichkeit?...

... Das war 1993!

Die ganze letzte Aprilwoche war es

sommerlich warm und sonnig

gewesen. Wie der Arzt mir geraten,

bin ich täglich – nach der Arbeit im

Krankenhaus – geradelt – mal nach

Berg-Kämpfhausen, mal nach Mühlthal.

Für den heutigen 1. Mai, der nun leider auf einem Samstag fiel (kein zusätzlicher Urlaubstag) hatten Waldemar und ich eine Radtour geplant – genau wie Ines in Ettlingen mit ihren Vermietern durch den Ettlinger Wald – wie Mario mit Marion und Axel zum Maifest nach Karlsruhe, die uns schon telefonisch einen schönen Feiertag gewünscht hatten und bei denen meine Gedanken weilten, als wir zwei in den sonnigen Tag starteten. Waldemar fuhr vornweg, ich folgte ihm in gemessenem Abstand hinterher. Da ich erst am Freitag Augezeuge war, wie ein rücksichtsloser Autofahrer eine

Radlerin angefahren hatte, war ich sehr vorsichtig und vermied es, im Autoverkehr zu fahren. Über jede Kreuzung schob ich mein Rad und fühlte mich erst sicher, als wir den Radfahrweg erreichten. Am Maxhof Pöcking vorbei fuhren wir in Richtung Söcking, Perchting und Landstetten. Es waren einige Radler unterwegs mit Mauntenbikes und Rennrädern, mit und ohne Schutzhelm, in bunten Radlerhosen und luftigen T-Shirts. Wir begegneten Wanderern und sahen am Wiesenrand Pärchen sitzen, die einfach nur den Sonnenschein genossen.

Wenn ich im ersten Gang langgezogene Steigungen überwinden musste, spürte ich die

angespannten Bein- und Bauchmuskeln und freute mich, etwas für meine Gesundheit und Figur zu tun. Ging es dann aber kilometerlang bergab, ließ ich mir einfach nur den Wind um die Ohren sausen und spürte Freiheit pur! In Seewiesen liefen wir ein Stück durch den Wald bis zu einem kleinen See, der zum Max-Planck-Institut gehört. Unter uns lag eine zauberhafte Idylle: Am gegenüberliegenden Ufer war ein Mann damit beschäftigt, Fische zu füttern, von allen Seiten schwammen Graugänse und Enten zu ihm hin. Waldemar erzählte mir, dass er vor Jahren eine Fernsehreportage gesehen hatte, in der von den Forschungen mit

Tieren, die in diesem Institut betreiben werden, berichtet wurde, damals war es ein 70-jähriger Mann, der Graugänse gezähmt hatte. Unser nächstes Ziel war Rothenfeld. Auch hier stiegen wir vom Rad, um die ländliche Atmosphäre zu genießen. Dieses Gut ist ein landwirtschaftlicher Betrieb, und nur an einem (an sich freundlichen) Gebäude angebrachte Gitter an den Fenstern ließen erkennen, dass hier eine Strafanstalt untergebracht ist. Das wollte mir irgendwie nicht in diesen herrlichen sonnigen Tag und die friedliche freundliche Stimmung passen, und ich war nahe daran, die Insassen (keine Schwerverbrecher, wie Waldemar sagte), zu bedauern, die von ihren vergitterten Fenstern

aus diesen blühenden Maien tag nur
erahnen konnten. Der Bauer ging
mit einem Eimer Futter über die
Wiese, und schon kamen ihm
junge, schwarz-weiß gefleckte
Zicklein meckernd
entgegengerannt. In einem anderen
eingezäunten Wiesengrundstück
watschelten Gänse umher – auch
diese noch sehr jung, das erkannte
ich an dem weißlich-grauen
Gefieder. Eine lustige Schar: Eine
watschelte vornweg, die anderen
immer hinterher.

Der Gedanke, dass diese
possierlichen Tierchen in wenigen
Monaten in den Bratpfannen landen
würden, wollte mir gar nicht
gefallen. Wie gern hätte ich mir ein
Zicklein mitgenommen, auf der

Wiese vor unserer Terrasse im Erdgeschoss hätte diese gutes Futter gehabt – aber was würde meine Nachbarin, Frau Janssen wohl sagen? Wir mussten beide bei der Vorstellung lachen...

Den an uns vorüberrasenden Autofahrern sandte ich mitleidige Blicke nach. Sie sahen nicht die blauen Veilchen am Wegesrand, atmeten nicht den frischen Duft der blühenden Wiesen – und wie diese in Bayern blühen: Gelben Teppichen gleich breitet sich der Löwenzahn aus und wo das Gras gemäht ist, steht immer noch ein schmaler Saum dieser saftig leuchtenden kleinen Sonnen und erfreut das Auge all der Menschen, die den Sinn für die

winzigen Schönheiten der Natur noch nicht verloren haben. Das vielstimmige Vogelgezwitscher um mich herum, die warme Sonne auf meiner Haut und die laue Luft, die mir entgegenwehte, nahm ich mit allen Sinnen wahr. Nichts von der ganzen mich umgebenden Schönheit entging meinen Augen. Da waren die leuchtenden Blumenrabatten in den Vorgärten der schmucken Bauernhäuschen. Auf einer Veranda hingen Betten zum Lüften – in rot-weiß-karierten Bezügen – tatsächlich! Zünftig – einfach herrlich! Dann überholte ich eine Radlerin, ihr Töchterchen – vielleicht drei Jahre alt – trug auf dem blonden Lockenköpfchen einen Blumenkranz – so wie ich als Kind

diese aus Wiesenblumen gewunden hatte – Erinnerungen – da gab es so viel Schönes, was mir einfiel an diesem 1. Mai in Bayern:

So lange ich denken kann, wurde am 1. Mai in Sachsen demonstriert. Die erste Demonstration, die ich bewusst erlebte, war kurz nach dem Krieg. Mein Vater spielte in einer (Schalmaienskapelle)??? die Lotte-Mutti führte mich an der Hand, ich ging noch nicht zur Schule. Voll Enthusiasmus sangen die Erwachsenen: „Brüder zur Sonne, zur Freiheit...“ danach andere Arbeiter- und Kampflieder. Auch an diesem Maientag hatte die Sonne geschienen, die Menschen waren

befreit von der Angst des gerade beendeten Krieges.

Am Nachmittag herrschte ein buntes Treiben in der Stadt.

Später dann nahm ich an den Demonstrationen mit meiner Schulklasse teil. Da ich immer Mitglied eines Schulchores war, sang ich voller Inbrunst Jugend- und Kampflieder.

„Unsre Heimat, das sind nicht nur die Städte und Dörfer ...

... und wir schützen sie, weil sie dem Volke gehört...???”

Diese Lieder kenne ich heute noch – wo aber sind die Illusionen geblieben?

Bei dieser Radltour fällt mir natürlich auch der 1. Mai in Mischwitz ein:

Früh Demonstration von der Schule zum Sportplatz – buntes Treiben unter wehenden Fahnen – Gesang und Freude... Am Nachmittag, es war ungewöhnlich warm geworden, ich zog weiße Kniestrümpfe an, weiße Sandalen und ein luftiges Sommerkleid – weiß mit rotem Muster. Ich durfte das alte Damenfahrrad von Tante Dora nehmen, Erikas Mutter, der Schwester meiner Mutter. (nicht zu vergleichen mit meinem heutigen Rad – blaumetallic, mit 10-Gang-Schaltung) Darauf achtete damals niemand. Erika fuhr voran, sie kannte den Weg nach Diesbar-Seußlitz und zurück (ob auch sie sich heute daran erinnert hat?) Inzwischen sind wir beide Omis!

Der 1. Mai war immer ein besonderer Tag .

Ein Tag ist mir in sehr schlimmer Erinnerung. Meine Mutter kam angetrunken vom Frühschoppen mit ihren Kolleginnen, was mir sehr peinlich war und nachts kam mein Mann nachhause, völlig betrunken. Es war so ein Tag, wo ich mir sagte: „Wenn die Kinder groß sind. gehe ich meinen Weg!“

Waldemar reißt mich aus meinen Gedanken – Wir haben den Meisinger See erreicht. Der Biergarten ist besetzt von (nicht nur) sonnenhungrigen Bayern. Der Wirt schreit über die Köpfe der Menge hinweg: „zwei mal Weißwürschtl mit Salat, zweimal Schweinshaxe mit Kraut!“

Auch wir stillen unseren Hunger mit
Weißwürschtl und Laugenbrezn,
dazu a Radlermaß!

(Wer hat denn da beim Lesen
ein Pfützl unter der Zunge?)
Unerwartet ziehen dunkle Wolken
auf und schon fallen die ersten
Tropfen. Wir können nicht
weiterfahren, müssen unter einem
Scheunendach Zuflucht suchen, der
aber bald nachlässt.

Als wir Söcking erreichen, hören wir
Blasmusik.

Hier ist ein lustiges Treiben, wie ich
es von früher an solchen Tagen
kenne.

Mädchen und Frauen in bunten
Trachtenkleidern, Männer in
Lederhosen. Bunte Luftballons

fliegen und Bänder wehe im Wind –
doch wir fahren weiter geschwind
erreichen Starnberg mit müden
Knochen, wollen uns schnell einen
Kaffee kochen,
erholen uns später auf der Terrasse –
im Liegestuhl – der Tag war Klasse!!!

Und glücklich ist, wer vergisst, was
nicht mehr zu ändern ist!

Christa Burgstaller – Geschichten aus
Bayern 07.04.1991

HAARSTUDIO

... so nennt sich der Salon in der
Gemeinde Pöcking – unweit von
Starnberg. Waldemar hatte – im

Vorbeifahren – gelesen, dass eine Dauerwelle 80 DM kostet – günstig – bei der letzten „Behandlung“ hatte ich 90 DM bezahlt! Er hatte mich am Freitagnachmittag hingefahren. Mir blieb keine Zeit, mich mit der Preistafel im Schaufenster zu befassen. Der Salon – ach nein, das „Studio“ war – abgesehen von vier Friseusen menschenleer. Die Chefin, eine attraktive, schwarzhaarige, schlanke Person war sofort um mich bemüht, nahm mir die Jacke ab, führte mich zu einem Frisiertisch und fragte nach meinen Wünschen. Das Waschen im Nackenbecken war für mich neu, ich empfand es als sehr entspannend! Während sie mir die Haare schnitt, hielt sie mir einen Vortrag über die Struktur und

Behandlung des Haares. Sie vergaß nicht, zu erwähnen, dass mein Haar unsachgemäß geschnitten war, was mich sofort von ihrer Meisterschaft überzeugte. Mir wurde ein Kaffee serviert – auch neu für mich – im Frisiersalon! Später erhielt ich noch ein Glas O-Saft. So fühlt sich der Kunde doch als König! Ihre Wickeltechnik faszinierte mich: die Wickel standen wie die Soldaten auf meinem Kopf. Nachdem das Dauerwellpräparat aufgesprüht war, wurde eine supermoderne Haartrockenhaube herangefahren – die Zeit eingestellt, in welcher das Präparat auf mein Haar einwirken musste, um es krumm zu machen. Nun hatte ich Zeit und Muße, mich im Raum umzusehen:

Einen Salon dieser Aufmachung hatte ich noch nirgends gesehen. Ich bewunderte insgeheim den Architekten ob seiner mutigen Einfälle. Das Studio war ca. 40 qm groß. Die der Straße zugewandte Seite war vom Fußboden bis zur Decke verglast. Die eigenwillige Gestaltung lag vor allem in der Anordnung der Frisiertische – vier Doppelplätze – gleichmäßig im Raum verteilt – bestanden aus je einer Ablage von ca. einem Meter mal 40 cm, in deren Mitte jeweils ein großer rechteckiger Spiegel auftrug; gehalten wurde das ganze Gebilde nach unten von Seilen, die im Boden befestigt waren und nach oben von trapezförmig angeordneten Halteseilen, an denen

jeweils mehrere Halogenlampen befestigt waren. Rechts und links vom Spiegel stand je ein verchromter Sessel – also ein Doppelfrisiertisch. Die Nackenwaschbecken wurden einfach herangefahren. Eine interessante Optik wurde dadurch erreicht, dass zwei Spiegel auf eine rotgestrichene Wand gerichtet waren, welche sich darin widerspiegelte. Die übrigen Wände waren weiß. In der Eingangszone war über die gesamte Raumhöhe eine etwa 10 Meter breite Zwischenwand gezogen, die – nach innen leicht gewölbt – und mit Alufolie bezogen – an ein Raumschiff erinnerte. Daran waren Ablagen für Haarkosmetika befestigt. Vor dieser Wand stand ein

ungewöhnlich geformtes Gebilde – eine Art Ablagetisch, darauf ein sehr geschmackvolles Blumenarrangement dem Ganzen die „Kühle“ nahm. Drei weißlackierte – ebenfalls eigenwillig geformte Kosmetikregale an den Wänden vervollständigten die ungewöhnliche Einrichtung.

Die vier Friseurinnen waren so verschieden, wie Menschen nur sein können:

Die Chefin – etwa 25 Jahre jung – mit einem schwarz gefärbten Wuschelkopf, hatte Blue Jeans und eine weiße Bluse an, war ein breiter schwarzer Ledergürtel mit großen silbernen Schnallen – er wirkte wie ein Cowboygürtel. Sie machte einen sehr selbstsicheren Eindruck! Die

zweite Mitarbeiterin hatte ein sehr schönes, von wundervollem schwarzem Haar umrahmtes Gesicht. Bekleidet war sie mit einem weiten knöchellangem schwarzen Rock, darüber trug sie eine ebenfalls schwarze jackenartige Bluse mit schulterbreitem Kragen und recht gewagtem Dekollete welches den Ansatz ihres massigen Busens präsentierte (ich fand das etwas fehl am Platze – aber – wem es gefällt?) Wahrlich – ich habe noch niemals eine Frau gesehen, die ihren gewaltigen Umfang mit solcher Würde trug, sie war schätzungsweise nicht älter als 24 Jahre. Die dritte Kraft trat kaum in Erscheinung, da sie keine Kundschaft zu bedienen hatte und sich zumeist hinter der

Raumabgrenzung aufhielt. Auch sie war supermodern gekleidet, hatte dunkle, straff nach hinten gekämmtes Haar – mit Modeschmuck verziert. Die kleine Azubi wurde Tanja gerufen, ein Name, der so überhaupt nicht zu ihr passen wollte! Ein kurzer, fast kahl geschorener blonder Kopf. Das Gesicht zeigte meist ein liebreizendes Lächeln, ansonsten wirkte sie sehr unsicher. Bekleidet war sie mit einer ausgewaschenen Jeans und passender Weste, welche die USA-Fahne (verun)„zierte“! Die Haube piepte, wurde von der Chefin weggeschoben, meine Haare fixiert, ausgewaschen...
„Wollen wir eine Farbauffrischung vornehmen?“

...Ehe ich noch Ja oder Nein sagen konnte, eigentlich war ich recht stolz auf meine Naturfarbe, war die kleine Azubi schon dabei aus einer Sprühdose die braune Farbe auf meinem Kopf zu verteilen. Nun musste ich nochmals 15 Minuten still sitzen – wieder spülen – danach föhnen; es war ein neuartiger, trichterförmiger Föhn, mit einem 10 cm Durchmesser-Aufsatz. Während des Föhnens wurde nicht – wie üblich – eine Lockwellbürste benutzt – nein, ein breitzinkiger Kamm kreuz und quer durchgewirbelt – fertig – das war es dann – ich sah aus wie in den Regen gekommen und durchfrottiert – wagte jedoch nicht, das zu sagen! Ich wagte auch keinen

Einwand gegen den Preis
vorzubringen: 179 DM!!!

Ich zahlte, nahm das Wechselgeld
(auf meine 200 DM – 21 DM
zurück!!!)

Ich verabschiedete mich auch noch
recht freundlich – meinen Unmut
bekam dann mein „Chauffeur“ zu
spüren! Der konnte das nun auch
nicht verstehen. Gemeinsam
studierten wir die Preistafel:

Dauerwelle 80 DM

Haarschnitt 60 DM

Färbung 33 DM

(Unnötigerweise!)

Vorbehandlung 6 DM (Waschen)

Ich wurde am darauffolgenden Tag
bei einem Einkaufsbummel in
München entschädigt:
Kaufte einen modernen
Sommerhosenanzug für 69 DM
sowie einen schwarzen Popelinerock
mit seitlicher Knopfleiste für 35 DM

Nachwort:

Inzwischen habe ich mich an all den
modernen Schnickschnack gewöhnt,
habe selbst so einen Föhn und
Nackenwaschbecken sind überall in
den Salons eingeführt – auch Hier!
Die Preise sind angeglichen (nur
nicht an meine Rente!)
Alles Gewöhnungssache!

Meißen, den 07.10.2002
Chris. Burg.

aktion@mein-herbst-89.de

50. Geburtstag in Dresden – 51.
Geburtstag in Starnberg

Im Oktober 1989 feierte ich meinen 50. Geburtstag in Dresden. Meine neu eingerichtete Betriebswohnung gehörte zur Poliklinik Dresden-Löbtau. Dort war ich als Sekretärin des Chefarztes tätig. Ich bekam ein Nettogehalt von 1050 Ostmark, davon zahlte ich 50 Mark Miete! Ich hatte also ein gutes Auskommen. Montags war ich immer mit der Straßenbahn zu meiner Schwester in die Innenstadt gefahren, nun musste ich laufen, weil keine Bahn fuhr. Ich

erinnere mich noch gut, dass mich diese Demos beunruhigten. Als fünfjähriges Kind bin ich in Dresden mit meinen Eltern ausgebombt, habe den Krieg und die nachfolgende Hungersnot erlebt. Zum Westen hatte ich erst nach der Wiedervereinigung eine Beziehung. Für mich kam die Wende rechtzeitig, weil zwei meiner vier Kinder einige Monate zuvor nach Baden-Württemberg übersiedelt waren. Das Weihnachtsfest 89 konnten wir nun gemeinsam in Karlsruhe feiern. Ich war zum ersten Mal in meinem Leben im Westen und erfreut, dass meine Kinder schon Fuß gefasst hatten. Im September 1990 begann ich selbst einen Neustart in Bayern. Mein

Arbeitsplatz in der Poliklinik war nicht mehr sicher. Als Sekretärin im Kreiskrankenhaus Starnberg war ich bis zum Eintritt in den Ruhestand tätig. Während dieser Zeit lernte ich Bayern und einige ferne Länder kennen, das war echt toll. Meinen 60. Geburtstag feierte ich einmal dort und ein zweites Mal in meiner Heimatstadt Meißen. Bei der Gelegenheit fand ich meine jetzige Wohnung und kehrte zurück – weil: Ob Osten oder Westen, in der Heimat ist es am Besten!

Nun, da ich Zeit habe, fehlt mir das Geld zum Reisen! Mit meiner „Ostrente“ (mir fehlen acht Berufsjahre, die ich der Erziehung meiner Kinder gewidmet habe, nur die Jüngste war in Hort und

Kindergarten) kann ich keine großen Sprünge machen, bin aber zufrieden und froh, dass meine Kinder Hier wie Dort in ihren Berufen tätig sind.
Ich wünsche uns allen eine Friedlichere Welt!!!

Christa Burgstaller (gesch. Schreiber)
geb. Sperling 1939
Wilsdruffer Str. 29c
01662 Meißen

Pech und Pannen

Oh - Je! Da hab ich heute noch Gänsehaut Es war in der Poliklinik, in der ich als Chefarztsekretärin tätig war. Ich hatte am Vormittag eine Hydropflanze frisch gewässert, die in

der Schrankwand meines Chefs stand
- direkt hinter seinem
Schreibtischsessel! 13h war
Dienstberatung! Einer der Ärzte
hatte Geburtstag. Er hatte eine
Flasche Sekt mit gebracht...Ich stand
auf, um aus dem Glasfach, welches
sich direkt unter dem Fach mit der
Hydropflanze befand - Gläser zu
nehmen. So wie ich die Schranktür
öffne - zieht sie eine Ranke der
Pflanze hinter sich her - der randvoll
mit Wasser gefüllte Blumentopf
kommt hinterher ...und ergießt sich
über den Ärztlichen
Direktor.....Autsch!!! Die
Oberschwester kroch unter den
Tisch, weil sie sich vor Lachen nicht
halten konnte - der Personalchef
schaute mich vorwurfsvoll an wischte

ganz schnell die Aktentasche des Chefs trocken...der jedoch - begann nach dem ersten Schreck ...zu Lachen damit löste er die Spannung bei allen Am nächsten Tag war in der Lokalzeitung ein Foto:

“Ein Mann im weißen Kittel mit Efeuranken über den Ohren“

Ich weiß bis heute nicht, wer das verzapft hat - aber eines ist sicher:

Mit der Action habe ich mir bei den Mitarbeitern ein Denkmal gesetzt

Ich erinnere mich an eine andere Dienstberatung, als Dr. Dreyer unsere Physiotherapeutin, die in der Poliklinik gekündigt und im Interhotel eine Arbeitsstelle angenommen hatte, vor allen herunterputzte:

„Das ist das letzte, dem Klassenfeind
den Rücken tätscheln!“

und dann an den Morgen, als er weg
war – übers Wochenende über Polen
– in den Westen – unser Chefarzt
Dr. Dreyer! Seine Frau hatte
Verwandte in Speyer...
Er hatte also immer schon nach
drüben geäugelt!

Und dann war unsere
Verwaltungschefin plötzlich Chefin
der Poliklinik und sie tat sich
wichtig:
„Ich weiß nicht, wie lange ich Euch
noch beschäftigen kann...?“

und dann kam eins zum anderen...

Es gibt so viele Straßen – Wege –
Umwege – Irrwege...

Ines hat mal einen klugen Mann
interviewt – ich hab das Interview
abgeschrieben – sinngemäß hat er
gesagt:

„Der Mensch muss fürs Motorrad
und Autofahren etc...einen
Führerschein machen – aber für so
etwas komplexes wie das Leben?
Es müsste so etwas die einen
Lebensführerschein geben...“

Ja, die jungen Menschen darauf
hinweisen, was wichtig ist:
Die Berufswahl – Die Partnerwahl
Einen Führerschein, um Kinder
richtig erziehen zu können...
Das wäre sinnvoll

Der alte Briest würde sagen: „Das ist ein Weites Feld!“

Das Silberkettchen

... filigran und zart wie die Romanze von damals liegt es in ihrer Hand. Clara betrachtet gedankenverloren den Halbmond, an dem ursprünglich ein Sternchen hing, welches an dem Tag, als sie sich trennten, abgebrochen war – mystisch – es war das Symbol ihrer Freundschaft gewesen: „Mond und Stern – unendlich fern, die sich nur manchmal begegnen“ – so hatte ER es gedeutet, der ihr das Kettchen zum Geburtstag schenkte – damals vor zwanzig Jahren! Das

Schmuckstück noch immer in der Hand, schaut sie aus dem Fenster: Am samtblauen Nachthimmel schwimmt die silberne Sichel des Mondes – daneben glitzert ein heller Stern – ihre Gedanken wandern Jahre zurück...



Aus einem verwirrenden Traum war sie erwacht mit einem unbestimmbaren Gefühl der Unruhe und Erwartung. Die Turmuhr der nahen Frauenkirche schlug die fünfte Stunde. Plötzlich wurde ihr bewusst, dass dies kein gewöhnlicher Tag war. Gleichzeitig dachte sie, dass es wohl besser wäre, nicht wegzufahren – eine Vorahnung? Schnell sprang sie

aus dem Bett, öffnete das Fenster weit und atmete die frische Morgenluft tief ein. Einige Streck- und Dehnübungen, danach eine prickelnde Dusche belebten sie vollends. Mit besonderer Sorgfalt schminkte und frisierte sie sich, schlüpfte in das bereitgelegte helle Kostüm mit passender Bluse – ihr Spiegelbild sagte: „Perfekt!“ Ein Rundgang durch die Wohnung mit der Feststellung, dass alles in Ordnung war, ein Abschiedskuss auf das schlafende Kind, ein Blick aus dem Fenster auf die zauberhafte Silhouette der mittelalterlichen Stadt. Zwischen den alten Häusern rauschte die Triebisch vorbei, ein Nebenfluss der Elbe, die Hochwasser führte – Zeichen des nahenden

Frühlings – es war Mitte April im Jahre 1984!

Auf dem Weg zum Bahnhof stellte sich Vorfreude ein. Schließlich hatte sie sich freiwillig zum Lehrgang für Grundstücksverwalter gemeldet.

„So ein bisschen praxisbezogener Unterricht – der Rest ist Urlaub – was gibt es da zu überlegen?“ ... mit diesen Worten hatte ihre Kollegin sie überzeugt. Moni wartete schon auf dem Bahnsteig. Der Zug stand abfahrbereit! Sie stiegen in ein freies Abteil, verstauten ihre Reisetaschen im Gepäcknetz und kuschelten sich jede in eine Fensterecke. Die Fahrt in das Elbsandsteingebirge war faszinierend. Hinter den Weinbergen der Lößnitz schob sich

langsam, leuchtend rot, die Sonne hervor – einen schönen Tag versprechend... Hinter Dresden verlief die Bahnstrecke parallel zur Elbe, die sich naturbelassen durch das Tal grüner Wiesen schlängelte. Ein Schleppkahn – schwer beladen – tuckerte stromaufwärts, bald erblickten sie die Festung Königstein – das Ziel ihrer Fahrt.

- 2 -

Rosental – ein kleiner Ferienort, lag wenige Busstationen von Königstein entfernt Nach kurzem Fußmarsch erreichten sie das etwas versteckt liegende Ferienhaus, welches außerhalb der Saison für Schulungszwecke genutzt wurde. Es

war ein solider alter Fachwerkbau
inmitten eines gepflegten Parks. Die
Haustür stand offen, sie hörten, dass
jemand eine Ansprache hielt –
betraten einen Raum mit dem
Türschild „Speisesaal“ ...

„Erfahrungsaustausch ist, wie sie alle
wissen, die billigste Investition!
Deshalb liebe Kolleginnen und
Kollegen haben wir uns hier
zusammen gefunden...“

Der Lehrgangsführer, es war der
Kombinatsdirektor der
Gebäudewirtschaft Dresden,
unterbrach seine Rede, begrüßte die
Damen, wies ihnen zwei Plätze an
dem einzigen freien Tisch zu, machte
zwei Haken in einer Liste und
bemerkte:

„Nun fehlen noch zwei Kollegen aus Görlitz!“

Die beiden Herren trafen in der Mittagspause ein. Sie betraten den Raum nacheinander, blieben in unmittelbarer Nähe der Tür stehen, sahen die freien Plätze, zögerten einen Moment, bevor sie diese einnahmen – ohne ein Wort zu sagen – ohne sich vorzustellen... Erstaunt schauten sie die jüngere Kollegin an, die provokatorisch sagte:

„Ich bin die Moni, das ist meine Kollegin Clara. Wir sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln aus einer 1000-jährigen Stadt angereist – schon vor dem Aufstehen, deshalb waren wir pünktlich“

Der große blonde Jo und der kleine dunkelhaarige Pit waren nicht nur Kollegen sondern auch privat eng befreundet. Weil es billiger war, fuhren sie nur mit einem, mit Pits Auto. Unterwegs hatte sie eine Panne gehabt, deshalb die Verspätung...

Clara hörte mit einem Ohr den Ausführungen Pits belustigt zu, das andere lauschte, ob nicht vielleicht ihr Gegenüber irgend etwas Belangloses sagen würde. Der Mann gefiel ihr – seine scheue Art – wie er sie ansah aus blauen Augen unter buschigen Brauen...

Moni und Pit gingen kameradschaftlich miteinander um, anders Clara und Jo, zwischen ihnen knisterte es. An einem geselligen

Abend – sie tanzten zu dem damals bekannten Schlager: „Manchmal möchte ich schon mit dir...“ sagte Jo zu Clara:

„Du könntest mir gefallen – wären wir uns doch ein Jahr früher – nach meiner Scheidung – begegnet...“

„Da war ich ebenso streng verheiratet wie heute,“ entgegnete Clara.

- 3 -

Beim nächsten Tanz: Weil du ein zärtlicher Mann bist... ließ sie es geschehen, dass Jo sie ein wenig fester hielt... Clara vermied es jedoch mit Jo allein zu sein. Als er sie am letzten Abend einlud, mit ihm Essen zu fahren, überredete sie Moni und Pit, mitzukommen. Es wurde ein lustiger Abend zu Viert. Sie fahren

von einer Gaststätte zur anderen, weil die erste wegen Renovierung, die zweite wegen Urlaub geschlossen und erst die dritte geöffnet hatte. Sie saßen in einer Veranda, an einem stilvoll gedeckten Tisch mit Blumen und Kerzen. Das Essen war vorzüglich, die Unterhaltung niveauvoll.

Im dunklen Zimmer saß Clara später am Fenster und schaute hinaus in die sternenklare Nacht.

„Morgen fahren wir nach Hause!“
Moni hörte still zu, als Clara weitersprach:

„Jo hat mir seine Telefonnummer gegeben und mich gebeten, ihn im Betrieb anzurufen. Irgendwann wollen wir uns wiedersehen!“

Sie trennten sich nach dem Frühstück mit dem Versprechen, in Verbindung zu bleiben. Die Fernverkehrsstraße verlief parallel zur Bahnlinie. Clara sah das Auto davonfahren, sah, dass Jo mit einem Taschentuch winkte – bis alles vor ihren Augen verschwamm... Auf der Heimfahrt schlief Moni, Clara hing ihren Gedanken nach – erlebte noch einmal die vergangenen Tage – dachte an Jo! Er war geschieden, wollte Pfingsten eine gute Freundin heiraten!



Das alles lag Jahre zurück, als sich Clara und Moni zufällig in Meissen wiedertrafen. Sie fielen sich mitten

auf der Straße um den Hals, Moni rief freudig überrascht:

„Nun sag mal, wo steckst denn Du – Bist Du mit Jo zusammen?“

„Wie kommst Du denn darauf?“ staunte Clara...

„Als ich hörte, dass Du geschieden und weggezogen bist, gab es für mich nur diese Erklärung!“ Sie betraten ein Cafe. Bei einem Cappuccino, erzählte Clara ihre Erlebnisse der vergangenen Jahre – Jahre nach der Wende in Deutschland, die für so viele Menschen auch eine private Wende nach sich zog, die in den alten Bundesländern einen neuen Start versuchten, weil ihr Arbeitsplatz im Osten nicht mehr sicher war. Auch Clara hatte in Bayern noch einmal

neu begonnen, nachdem die Romanze mit Jo ein jähes Ende fand, aber sie erinnerte sich gern dieser Episode:

- 4 -

Anfangs hatte Jo Clara fast täglich angerufen, und einmal war er – eine Dienstreise vortäuschend, nach Meissen gekommen. Sie trafen sich, wie es familiär und dienstlich möglich war, letztmalig am Himmelfahrtstag 1985. Clara fuhr mit dem Zug nach Görlitz und dann mit Jo mit dem Auto durch das Zittauer Gebirge. Es war ein sonniger Tag und sie waren verliebt...

Manchmal möchte ich schon mit dir... dachten beide, aber sie

taten es nicht! Jo war zu gewissenhaft, empfand für die sanfte Frau sehr große Achtung. Aber geheiratet hatte er Pfingsten nicht! Auf der Heimfahrt im Zug – ihr war entsetzlich heiß und sie riss sich den Schal vom Hals, an dem sich das Kettchen verhakt hatte. Es fiel zu Boden; als sie es aufhob, bemerkte sie, dass das Sternchen vom Mond abgebrochen war – da war ihr, als würde eine kalte Hand sie berühren. Jahre später rief sie ihn an und glaubte, er müsse ihren Herzschlag hören:

„Ich bin seit einem Jahr geschieden!“ sie hörte ihn atmen – dann sagte er langsam, jedes Wort betonend:

„Und ich bin – seit zwei Wochen
– verheiratet!“

Noch immer hält Clara das
Kettchen in der Hand. Während sie
hinauf sieht in das wunderbare
Weltall, spürt sie die fantastische
Vorstellung, dass jeder Stern die
Seele eines Verstorbenen sein
könnte – da – plötzlich – der
glitzernd helle Stern löst sich vom
Firmament – fällt herab – und ihr
Herz – eigenartig berührt –
formuliert einen Wunsch...
Behutsam bettet sie das Kettchen
auf das Seidenkissen des
Schmuckkästchens, welches sie
verschließt, dann schaltet sie den
Computer ein, öffnet das Internet.
Das Rauschen des Modems erinnert
sie an das Rauschen des Baches –

damals zu Hause, an jenem Morgen,
als dieses Märchen begann....Und
wenn sie nicht gestorben sind,
begegnen sie sich irgendwann in
einer sternklaren Nacht beim
Surfen in den Unendlichen Weiten
des Internet...

Die Autorin – Kurzvita

Christa Burgstaller , geb. Sperling,
1939 in Dresden – verbrachte den
Hauptteil ihres Lebens in Meißen,
hat aus erster Ehe (Schreiber) vier
Kinder.

Nach der Wiedervereinigung
Deutschlands lebte sie bis zum
Eintritt in den Ruhestand in Bayern,
arbeitete in ihrem Beruf als
Sekretärin im Kreiskrankenhaus
Starnberg. Von Dezember 1990 bis

April 1993 absolvierte Sie ein Fernstudium an der Axel-Andersson-Akademie in Hamburg „Schule des Schreibens.“ Die Autorin lebt als Rentnerin wieder in ihrer Heimatstadt Meißen.

Veröffentlicht bisher:

R.S. Schulz-Verlag Berg,
In den Starnberger Seegeschichten,
Sechstes Buch 1991:

„Mein erster Tag in Starnberg“, „Die Radlpartie“,

Siebentes Buch 1992: „Die Roseninsel“

In der Starnberger Tagespresse 1999:

„Weihnachten in der DDR“

Nationalbibliothek des dt.
Gedichtes, München,

Anthologie-Ausgabe 1997: „Zu Spät“

G. Mast, Schömburg ,

Anthologie 1993: „Ein Traumurlaub“

Stadtarchiv Dresden : „Als ich noch ein Kind war“

(Bericht über den Bombenangriff auf Dresden)

R. G. Fischer Verlag Frankfurt/Main,

Weihnachtsanthologie 2002:

„Weihnachten im Wandel der Zeit“

Ev. Akademie Meißen, in „Ein Fisch im Vogelhaus“:

„Wenn alles ins Wasser fällt“

So weit wie das Meer

Februar 1983 – zwei Monate nach ihrer Silberhochzeit – nach

jahrelanger Arbeit und
Pflichterfüllung erlebt Christa,
vierfache Mutter und treue Ehefrau,
drei Wochen unerwartete Freiheit
am Meer. Noch Jahrzehnte später –
wenn sie die Augen schließt – hört
sie das Rauschen der Wellen, das
Kreischen der Möwen, das Knirschen
des mit einem Hauch von Schnee
bedeckten Sandes... Sie waren mit den
Fahrrädern unterwegs am Strand von
Zingst nach Prero... Eine lustige
Gruppe, die sich ungezwungen
zusammen gefunden hatte beim
Sport, beim Tanz, bei interessanten
Gesprächen...
Drei Wochen Freiheit im Winter an
der Ostsee – danach war nichts mehr
wie vorher!

HO Oponopono (Hawaiianisches
Abendgebet:

„Ich liebe dich – es tut mir leid –
bitte vergieb mir – Danke!“

Je mehr ich darüber nachdenke,
desto sicherer bin ich, dass alles
vorbestimmt ist – die
Zusammenhänge sind so
offensichtlich: Am 24. Januar – dem
Geburtstag meiner Mutter – fahre
ich zur Kur – ich werde den selben
Fehler machen wie sie – von
meinem Unterbewusstsein gesteuert
– klar, dass ich danach bei meiner
moralischen Einstellung nicht weiter
leben konnte wie vorher. Im
Nachhinein ist mir klar, dass ich
schon mit der Frage an meine
Ärztin, ob ich nicht mit der Geburt
von vier Kindern Anspruch auf eine

Kur hätte, es darauf anlegte, zu tun, was mein Mann all die Jahre von mir dachte. Instinktiv musste ich mich für die unbegründete Eifersucht rächen – nur habe ich mir selbst damit am meisten geschadet, in dem ich den sicheren Hafen der Ehe verließ – mich auf unbekannte, nicht ungefährliche Reise begab...”

Januar 2015

In einer Mappe mit alten Briefen finde ich eine Folie mit der Aufschrift „1983 Zingst“

Ich bin geneigt, die Briefe zu schrettern – weg mit den alten Erinnerungen – und bringe es doch nicht fertig. Da ist eine große Ansichtskarten „Grüße vom Darß und vom Fischland“

Da ist die „Begleitkarte zur
prophylaktischen Kur FDGB
Feriendienst Objekt Darß,
BEH Elegante Haarmode,
Friedensstraße 6“ mit meinem
Namen, Alter, Beruf...

„Kur vom 24. 01. bis 12. 02. 1982“
24. Januar – der Geburtstag meiner
Mutter – Schicksal was hast du mit
mir gemacht?

Auf der Begleitkarte sind auf der
Rückseite Angaben zu sportlichen
Betätigungen, wie Beugestütze, Dyn.
Beweglichkeit,
Beinheben/Rückenlage,
Rumpftiefbeuge...
mit Eintragungen von Ruhepuls,
Belastungspuls, Puls nach einer
Minute

Index = 24,0 beim ersten Test und
16,4 beim zweiten. Test.

Es gab vier Trainingsgruppen – nach
Alter gestaffelt – ich turnte in
Gruppe II, getrennt von meiner
Gruppe, mit der ich die Freizeit
verbrachte, die waren alle aus Gera,
zusammen in der ersten Gruppe, also
jünger als ich!

Die waren auch sonst anders!

Lockerer, moderner, erfahrener...

Ich mache mir die Mühe , alle Briefe
abzutippen – nach über 30 Jahre!

2385 Zingst, den 24.01.1983 BEH
Elegante Ferienmode, Friedensstraße

Meine beiden Lieben daheim! Bin
recht gut in Zingst gelandet (14.30
Uhr)

Mein Koffer war auch schon da.
Nachdem wir etwa 10 Minuten mit
dem schweren Gepäck gelaufen und
endlich im Heim waren, durften wir
fast die gleiche Strecke zurück laufen
und noch ein Stückchen weiter. Die
Zimmer im Heim „Störtebecker“
werden renoviert und so ist nur die
Versorgung dort. Untergebracht sind
wir alle in verschiedenen Objekten,
dabei haben wir es in dem hübschen

Heim des Berliner Betriebes
„Elegante Haarmode“ noch sehr gut
getroffen. Manche sind sogar privat
untergebracht. Ich wohne mit
Schwester Inge aus Taubenheim (sie
ist im Pflegeheim Burkhardswalde
tätig) in einem 2-Bett-Zimmer mit
Sesseln und Waschecke. Auf
unserem Gang sind prima Wasch-
und Duschgelegenheiten mit
Bügelstube und Haartrockenhaube.
Im Clubraum ist ein Farbfernseher.
Wir wohnen in Zimmer 7 und
vertragen uns mit den
Bewohnerinnen von Zimmer 8
prima.

Waren heute, nach dem wir unsere
Koffer ausgepackt hatten, zusammen
eine Tasse Kaffee trinken (ohne
Kuchen!) dann sind wir zum Strand

gelaufen, aber leider lag die See ganz ruhig da. Wir glauben, dass es uns hier sehr gut gefallen wird.

Es sind zwei Fahrten ausgeschrieben, von denen wir aber nur eine mitmachen werden, nach Rostock mit Meeresschwimmhalle und den Sehenswürdigkeiten (33,- Mark) Morgen früh um 9 Uhr ist Auftakt und wir erhalten Auskünfte über das Programm. Lt. Aushang sieht das Sportprogramm recht umfangreich aus. Hier gibt es Sauna usw., bin ja gespannt, ob ich das vertrage? Davon schreibe ich Euch nach dem ersten Sportprogramm mehr. Zum Abendbrot gab es Kaltes Bufett, welches sehr reichhaltig und vielseitig war.

Mittags kann man aus vier Wahlessen wählen, nach dem gleichen Prinzip wie bei unserem Urlaub in Frauenwald. Jedes Essen hat eine andere Farbe, man legt seinen „Wahlzettel“ am Vorabend auf den Tisch, die Serviererin sammelt diese ein. Morgen hab ich ein weißes Blättchen gewählt, das bedeutet Spinat mit Ei. Es gibt außerdem Bratwürstchen, Degenfisch oder Goulasch.

Schwester Inge – ich glaube Vati kennt sie von seiner Milchtour – er beliefert wohl das Pflegeheim, in dem sie arbeitet – ist sehr freundlich und beschenkt mich dauernd mit Schokolade, Keksen, Briefpapier, Kölnisch Wasser. Sie wird 50 Jahre alt. Im Nachbarzimmer ist die eine

Frau 32 und die andere ungefähr 45. Beim Sport sind wir in vier Gruppen aufgeteilt, da sind wir leider jede in einer anderen Gruppe, ich in der II.! Ich wünsche Euch, mein guter Otto und mein kleines Mädchen, dass Ihr gut zurecht kommt und bin in Gedanken immer bei Euch. Ich bitte Euch, lasst diesen Brief Mario und Marion lesen, die ich hiermit ebenfalls herzlich grüße und den Axel in Gedanken „knuddle“ Ich kann nicht den ganzen Text 2 x schreiben. Bis zum nächsten Brief umarme ich Euch herzlich. Schreibe noch an Ilka und Tantchen und dann will ich schlafen und von Euch träumen. Tschüs Eure liebe Mutsch

Zingst, 25.01.1983

Meine liebe Ines, ich hab an Dich ein Anliegen: Hab meine Trainingshose vergessen, nur die Jacke eingepackt – und hier im Ort ist keine Geschäft, wo ich eine kaufen könnte...

Bitte sei so lieb und schicke sie mir per Eilpost. Das wäre sehr lieb von Dir.

14.15 Uhr ist heute das erste Sportprogramm, Wassertreten in der Ostsee. Morgen früh, 09.15 Uhr ist Testprogramm und dann wollen wir auch mal in die Sauna. Es sind Wanderungen, Radtouren usw. geplant. Die Tage werden verfliegen bei diesem Programm. Heute Vormittag waren wir mal bisschen durch den Ort geschlendert. Leider regnet es leicht. Ich hatte so auf

Schnee gehofft. Ich schreibe bald wieder. Sei Du., der liebe Vati, Mario, Marion und Axel recht herzlich gegrüßt von Eurer Mutsch. Sei lieb und versorge den Vati schön, da mit er nicht traurig ist – und Du, mein lieber Mann, schreist das Kind nicht an, damit sie nicht traurig ist.

Dresden, den 25.01.83

Meine liebe Schwester,

Na- mal sehen, wer von wem eher Post hat? Ich hoffe, dass Du gut in Zingst angekommen bist. (man hatte weder Telefon noch Handy, um die Familie kurzfristig zu informieren)

Es ist jetzt früh, 07.10 Uhr und ich habe Zeit, da ich krank geschrieben bin und erst 08.20 Uhr zur

Behandlung muss. Mein Lendenwirbel macht mir zur Zeit große Schwierigkeiten. Da tun sogar die Beine mit weh. Ich schleiche krummbucklig durch die Gegend (klingt nach Bandscheibenvorfall?) ...vor allem früh, wenn ich nachts über so lange gelegen habe. Du hättest mich doch gleich mitnehmen sollen. Mein Chef hat ein Gesicht wie Essig gemacht, als ich ihm den Krankenschein gab. Es ist gar nicht angebracht, wenn man immer da ist. Bei Ruth zum Geburtstag war es erst ganz lustig, aber dann wurde wieder politisiert und es ging hoch her mit den Meinungen. Das Endergebnis war dann noch ein kleiner Streit mit meinem Mann, aber es ist wieder in

Ordnung. Heute kommen Ilka und Jürgen mal zu einem Krankenbesuch, da freue ich mich vor allem über den kleinen Erik, der wird ja nun schon drollig. Mario und Marion waren bis 14.30 Uhr bei uns, hatte das Gefühl sie fühlten sich wohl. Der Axel ist ja ein süßer Bengel und so lieb und vor allem geduldig. (Hm – warum schreibt sie dann „Bengel“?)...Vielleicht hat er auch etwas vom Tantchen. (Na – klar – alles Liebe kommt von ihr ☐ So, meine liebe Christl, von mir soll's genug sein, muss dann gleich los zur Strombehandlung. Hoffentlich schreibst du bald. Bin gespannt, wie es Dir gefällt? Und ob Du vor allem eine nette Zimmermitbewohnerin hast, das ist

eigentlich recht wichtig! Erhole Dich recht gut.

Bis zum nächsten Gruß viele liebe Grüsse

von Deiner Schwester Gudrun und Ehemann.

Ein Brief ohne Datum

„Meine liebe Christl!

Nur schnell ein paar Zeilen. Ich weiß

zwar nicht, was unsere Ines Dir alles

geschrieben hat, aber sie wird Dich

schon über alles Wesentliche

informiert haben. Hoffentlich sind

die Pralinen nach Deinem

Geschmack. Guten Appetit! Hab

heute eine Schallplatte gekauft, sie

wird Dir sicher gefallen. Die Titel sind

„Mandolinen im Mondschein“,

„Chico Charlie“, „Tipitipitipso...“,

„Was kann schöner sein...“, „Sing
Baby sing...“, „Die Primadonna...“,
„Der Mond hält seine Wacht...“,
„Weißer Holunder...“, „Tausend
Mandolinen...“,
„Vaya con Dios...“, „Tina Marie...“,
„Ganz Paris träumt von der Liebe...“,
„Wovon können die Matrosen denn
schon träumen...“, „Glaube mir...“,
alles Schlager, die in unseren ersten
gemeinsamen Jahren aktuell waren.
Alles Songs, nach denen wir –
verliebt –getanzt hatten...

Sei noch einmal ganz lieb geküsst
und komme erholt und gesund
wieder nach Hause.

Dein Otto

PS: Wenn Du die zweite Fahrt nur
wegen des Geldes nicht mitmachen
willst, so schicke ich Dir welches.

..auch viele Grüße von Deiner
Ines!

LPG-Hochschule Meißen,
Verwaltung Zingst, den
26.01.83

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
Obwohl ich ziemlich geschäftig bin
nach der heutigen Testgymnastik
und anschließendem Wassertreten in
der Ostsee, will ich doch die halbe
Stunde bis zum Mittagessen nutzen,
Euch zu schreiben. Heute, 14.30
Uhr, steht eine Wanderung auf dem
Programm – und so geht das jeden
Tag außer am Wochenende.
Pflicht-Sportveranstaltungen täglich
09.15 Uhr und 14.30 Uhr:
Abwechseln Gymnastik,

Gesundheitslauf, Kreistraining, Tanztherapie, Wandern, Rad fahren sowie Wassertreten individuell, da waren wir heute drei Frauen von meiner Sportgruppe – das zwickt ganz schön in den Füßen. Das Wetter ist übrigens frühlingshaft, die See zauberhaft smaragdgrün und leicht bewegt...Es ist herrlich am Strand zu gehen und wunderbar beruhigend!

Gestern Abend war Eröffnungsdisko und heute gehen wir zur Disko ins „Nordlichtcafe“

Es wird nichts ausgelassen ☐
Früh und Abends gibt es Buffet, Bohnenkaffee nach Wunsch, Mittags vier Wahlessen, aber ich habe wenig Hunger

(Da schlug doch schon einiges auf den Magen, wovon ich natürlich nichts geschrieben hatte)

Unsere Sportleiterin wollte mich schon zum Arzt schicken, mein Puls ist viel zu hoch!!!

aber sie will erst noch die nächste Gymnastik abwarten...

Die Sauna können wir auch nutzen je nach Lust und Laune, hatten dafür jedoch noch keine Zeit! Es ist Alles in Allem sehr schön!

Ich grüße alle herzlich, die nach mir fragen – Eure Christa Schreiber

Zingst, den 26.01.83

Mein lieber Mann, mein liebes Kind!

Es ist schön aber anstrengend hier, man hat kaum Zeit zum Schreiben.

Zwei mal täglich, 09.15 und 14.30

Uhr Pflichtsportprogramm, dazu kommt noch Wassertreten individuell, was ich täglich tun möchte, immer gleich vormittags nach dem Sport!

In die Sauna zu gehen hatten wir noch keine Zeit!

Heute, nach der Testgymnastik, waren meine Pulswerte viel zu hoch... Hat aber Spaß gemacht.

Heute, 14 Uhr gehen wir Wandern. Es ist auch eine Tageswanderung nach Prerow geplant sowie eine Radtour...

Gestern waren wir im Heim zur Eröffnungsveranstaltung, habe nur zwei Touren getanzt, ist nichts mit Kurschatten!

Warum hab ich das geschrieben?

Mit meinen Zimmergenossinnen
versehe ich mich gut, schade nur,
dass wir in verschiedenen
Sportgruppen sind und uns nur in
den Pausen und Abends sehen.
Seid für heute ganz lieb begrüßt und
geküsst von Eurer lieben Frau und
Mutti

..

Zingst, 27.01.83

Mein lieber Mann, mein liebes Kind!
Heute Vormittag war es noch so
schön und nun regnet es. Haben
14.30 Uhr Gesundheitslauf – wird
wohl ausfallen? Heute Morgen, 10
Uhr war Kreistraining. Es wurden
zehn Übungen nacheinander
ausgeführt: Je zwei Frauen bilden
eine Gruppe, dann beginnt jede an
einem Gerät – das geht reihum, bis

alle an allen Geräten waren. Danach wird der Belastungspuls gemessen und dann kommen die andern dran. Es sind im Wesentlichen Übungen, die ich auch schon zu Hause gemacht hatte. Auf vier verschiedenen Matten wird nacheinander mit 5 Armen, die ein Seil halten, einmal aus der Bauch – einmal aus der Rücken- sowie linken u. rechten Seitenlage der Oberkörper angehoben. Die zweite hält jeweils die Beine fest.

Danach werden in Rückenlage die Beine hochgestreckt. Die sechste Übung ist Expander ziehen über den Rücken mit zwei Federn. Die siebte Übung, mit einem Medizinball Kniebeuge machen, dann Liegestütze, dann im Sitzen die Beine

über einen Medizinball anheben und dann noch mit einem Medizinball auf einer Stufe hoch – und runter – jeweils 25 Sekunden und man muss zählen, wie viele man schafft und in die Kur-Begleitkarte eintragen, wo auch die Pulswerte eingetragen werden, die bei mir zu hoch sind! Es macht immer viel Spaß und die Stunde ist schnell um. Von 13 – 14 Uhr müssen wir auf den Zimmern bleiben. Diese Zeit nutze ich immer zum Schreiben.

Lieber Otto, habe mir heute eine Trainingshose kaufen müssen, 34 Mark, da wir uns auf Matten legen müssen, und ich mich in normalen Hosen nicht bewegen kann. Sie ist blau und passt auch Dir, so dass Du sie zum Camping anziehen kannst.

Ist also kein rausgeschmissenes Geld.
Ich habe nun noch 70 Mark und
davon soll ich noch Geschenke
kaufen.

Heute Abend ist Lichtbildervortrag.
Darauf freue ich mich.

Da wir jedes Mal nach dem Sport
durchgeschwitzt sind, Duschen wir
vier mal täglich incl. früh und
abends. Hab mir gestern die Haare
gewaschen, die vom vielen Schwitzen
fettig waren. Unter der Friseurhaube
waren sie im Nu trocken.

Etwas wird Euch in Erstaunen
versetzen: Ich hab keinen Appetit!
Hab heute früh nicht mal ein halbes
Brötchen gegessen, gestern kein
Abendbrot, da ich mich 17 Uhr
hingelegt habe, mir war nicht ganz
gut...Mittag nur ein Kloß, Kuchen

mag ich gar nicht ansehen. Das einzige, was mir schmeckt, sind die Äpfel von daheim!

Dabei ist das Essen hier sehr gut und reichhaltig, jeden Mittag Vorsuppe, die ich überhaupt nicht erst nehme! Von den vier Wahlessen, hatte ich heute Paprikaklops, gestern Rinderbraten, Rotkohl und Klöße, vorgestern Schweinebraten mit Sauerkraut und am ersten Tag Spinat mit Ei.

Heute auf dem Frühstücksbuffet war sogar Kuchen und Törtchen, wobei manche ganz schön zulangten. Ich esse am liebsten früh und abends Quarkspeise – pikant und süß!

„Prophylaktische Kur“ das heißt:
„Lahrgang für gesunde Lebensweise“
und wir sollen das zuhause

fortführen, was ich mir auch vorgenommen habe! Weiß nur noch nicht, was mein Chef sagt, wenn ich ihm klar mache, dass ich 11 Uhr an die Elbe will zum Wassertreten *lach
Man kann nur ganz kurz drin bleiben, weil die Füße gleich ganz doll schmerzen!

Die Ostsee fasziniert mich täglich neu! Gestern hat unsere Sportgruppe von 14.30 Uhr bis 16 Uhr eine ausgedehnte Strandwanderung gemacht. Das gleichmäßige Wellenschlagen ist herrlich beruhigend und das Wasser ist ganz wunderbar grün. Ich hab mir nur den Horizont viel weiter vorgestellt. Es scheint so, als könnte man rüber schwimmen, aber das täuscht!

Heute früh war ich mal kurz nach einem Ladenbummel allein am Strand, da hab ich – weil es bisschen schlechte sicht war – einen Leuchtturm blinken sehen – sicher von Stralsund?

Meine zwei Lieben, wir sollten unbedingt mal zusammen an die See fahren. Es muss herrlich sein, bei warmem Wetter sich in die Fluten zu stürzen...

Ich hoffe, Ihr kommt gut zurecht, Ihr Beiden? Eine Woche ist ja fast um, und die Zeit vergeht so schnell, dann bin ich wieder bei Euch und kann euch alles erzählen...Es ist wunderbar für mich! Meine Zimmergenossin schläft, aber Angelika aus dem Nachbarzimmer

holt mich gerade ab zur
Pflichtwanderung...

Tschüs Eure liebe Frau und Mutti
Lasst bitte Michael und Mario auch
meine Briefe lesen, ich kann nicht an
alle so ausführlich schreiben.

Meißen, 27.01.83 Liebe Mutsch!
Heute möchte ich dir mal schreiben.
Vielen dank für die Karte und den
Brief. Die Trainingshose schicke ich
Dir. Ich schaffe es aber heute nicht,
weil ich sehr viel vorhabe
(Zirkel „Unter der blauen Fahne“,
Handball, Altstoffhandel) Aber
morgen schicke ich es weg.
Heute früh hab ich verschlafen und
konnte deshalb erst eine Stunde
später in die Schule gehen. Frau
Goldammer, dieses Schreckgespenst,

hat mich angebrüllt, wieso das passieren konnte und ob ich nicht weiß, dass wir früh Schule haben...Mir kamen, obwohl ich es nicht wollte, die Tränen und da musste ich es ihr erklären. Ich glaube, sie ist noch nie zu spät gekommen. Bei mir war es das erste Mal! Bei Paps und mir klappt alles bestens. Aufwaschen tu ich jeden Tag. Am Dienstag hab ich von Marion eine neue Hose bekommen. Es ist so was wie Jeansstoff, aber Sandfarben. Sie hatte die Hose in Ungarn gekauft, aber jetzt passen sie ihr nicht mehr. Da sie mir zu groß waren und Du nicht da bist, hab ich mich an die Nähmaschine gesetzt und sie abgenäht. Es ist mir auch recht gut gelungen. Du wirst es ja

selbst sehen, wenn du wieder kommst. Mach Dir um uns keine Sorgen.

Wir verstehen uns Prima!

Marion hat mir vorhin gerade erzählt, dass Kerstin zuhause mit Scharlach liegt und dass Michael ganz aufgeregt ist. Vati soll heute mal hinkommen!

So – für heute genug! Erhole Dich schön, meine liebe Mutsch! Ich hoffe, dass Du, wenn Du heim kommst, ein paar Kilo abgenommen hast. Tschüs Deine Ines

Viele Grüße von Vati und Kuss

Viele Grüße auch von Mario, Marion und Axel

Grüß bitte Schwester Inge von mir!
Entschuldige die Schrift!

(Sie kennt die Inge gar nicht – und die Schrift ist sauber und ordentlich)

Eine Postkarte ohne Datum
von meinem Vater mit dem
Lenindenkmal – passt zu ihm *lach

Meine liebe Christel, Danke für
Deinen Kartengruß! Ich hoffe und
wünsche dir, dass Deine Kur ein
voller Erfolg wird und Du alle
Wehwehchen los wirst!
Herzliche Grüße und gute Heimkehr
Dein Vater und Elvira
(ich glaube, zu wissen, dass er dabei
an meine Mutter dachte?)

Dresden, den 28.01.1983
Meine liebe Kurpatientin!

Heute früh war ich aber enttäuscht, als nur eine Karte von dir im Kasten steckte.

Aber nun kann ich dir freudig danken, denn heute Nachmittag, als Ilka zu einem Kaffeestündchen kam, sah sie gleich, dass noch ein Brief im Kasten steckte.

Wir haben zusammen ihren und meinen Brief gelesen, sie ist ja auch neugierig und wir beide nun rundherum informiert.

Dein jüngster Enkelsohn hat auch ganz aufmerksam gelauscht und große Äuglein gemacht.

Als er das von der Eröffnungsdisko und der Tanztherapie gehört hat, hat er seine kleine Pfötchen gerungen und als ich sagte: „Das ist ja eine Großmutter“, da hat er

zustimmende Töne von sich
gegeben – also denke an den
Blutdruck und bewege Dich
altersgerecht.

Es ist ja schön, dass Du mit der
Krankenschwester aus Meißen in
einem Zimmer bist und nur zu
Zweit, und da sie in meinem Alter ist,
bist Du gut dran. (Na – klar!)

Nutze nur alle
Behandlungsmöglichkeiten gut und
mach Dir keine Gedanken, denn
Unsereiner kommt ja nicht gleich
wieder zur Kur, also es muss lange
anhalten!

Habe mich heute auch sehr gefreut,
als Ilka mit dem kleinen Matz
ankam. Er ist zum Anbeißen süß
toi-toi-toi! Und zeigt jede Woche
neue Fortschritte.

Am Mittwoch gehe ich zur Ilka und so sehen wir uns oft und freuen uns beide. Mein Dicker hat den Matz auch schon mal gebüschelt, aber ganz wohl war ihm dabei nicht. Er freut sich schon, wenn er im Sommer im Garten herumkullert. Heute war ich beim Arzt, nachdem ich 5 x 20 Min. Reizstrom erhalten hatte, mehr kann er aus Kapazitätsgründen nicht verordnen. Mal sehen, ob das nun anschlägt? Etwas geringer sind die Schmerzen schon geworden. Bis nächsten Freitag bin ich weiterhin arbeitsunfähig geschrieben. Da werde ich mich noch schön ausruhen. Mein Bereichsleiter war ziemlich schockiert, als ich mit dem

Krankenschein kam. Aber man muss auch mal an sich denken.

Ruth hat auch die Grippe und hat Geli angesteckt, die war 6 Jahre nicht arbeitsunfähig, aber der Arzt hat gesagt, sie habe genug Abwehrstoffe und könne arbeiten gehen! So geht es den Leuten, die in erster Linie die Arbeit sehen und nicht rumjammern.

(Oh ja das kenne ich zur Genüge. Wenn mich der Arzt bei Erkältung fragte, „Wird es denn gehen?“ dann hab ich genickt und hab keinen Krankenschein gekriegt!)

Aber ich will nun keine Familiennachrichten weiter schreiben, denn du sollst ja abschalten!

Sicher ist Dir das schon gelungen?
Aber einen schönen langen Brief
erwarte ich noch. Lege dafür
Briefmarken meinem Brief bei. Am
Montag, den 31.01. werde ich Dir per
Eilpost bissel Geld überweisen, da
müsstest Du es spätestens Mittwoch
haben. Ich schicke es an die Adresse
auf Deiner Karte. Vielleicht hat
morgen die Post auf dem Hbf
geöffnet, da geht es schon morgen
los. So – meine liebe Christel, der
Stift geht zu ende und der
Briefbogen auch.
Lass es Dir recht gut gehen. Bleib
bzw. werde etwas gesünder und
nutze die Zeit – aber nicht vorrangig
für Tanztherapie.

Viele liebe Grüße von Deiner
Schwester Gudrun und Ehemann
Günter.

Dresden, den 31.01.83 Liebe Mutsch!
Heute nun sollst Du mal wieder Post
von uns erhalten.

Vielen Dank für Deinen Brief, über
den wir uns sehr gefreut haben,
zumal er bereits am Mittwoch da
war. Es ist sehr schön, dass es Dir
dort gefällt und dass die Wohn- und
Verpflegungsbedingungen so gut
sind. Du wirst Dich sicher gut
erholen können.

Jürgen ist in der Med.Ak. wegen
einer Versuchsreihe für seine
Diplomarbeit und neben mir liegt in
der Krabbelbox unser kleiner Spatz,
der lauter Faxen macht. Man könnte

ihn am liebsten auffressen. Erik greift nun schon selbst nach Gegenständen und bekommt statt der Nachmittagsflasche Zwieback mit Fencheltee oder Kekse mit Milch. Erist auch ganz schön gewachsen, so dass er mit den Beinchen am Körbchen anstößt und nun bald im Bettchen schlafen muss. Erik erzählt am laufenden Band und beschäftigt sich am liebsten mit einem Taschentuch. Von einem Krippenplatz habe ich zum glück noch nichts gehört.

Am Donnerstag war die Andrea, die mit Frank verheiratet ist, mit ihrem 2 1/2 jährigen Sohn bei uns und ist gleich bis Freitag geblieben. Da sie zuhause kein Bad haben, haben beide gleich bei uns gebadet. Der Kleine

wollte gar nicht wieder aus dem Wasser. Wir hatten viel Spaß mit ihm...

Wir haben ferngesehen, sind gegen 24 Uhr erst ins Bett, solange haben wir uns unterhalten. Früh hab ich gleich Wäsche gekocht und gespült, nachdem ich Erik versorgt hatte, wobei bereits 6.30 Uhr Andrea und Mathias aufgestanden sind... Nach dem Frühstück sind sie, als Jürgen nach Lichtenstein gefahren ist, gleich mitgegangen. Durch die Verzögerungen hatte ich dann bis Mittag mit der Wäsche zu tun. Nach dem Einkaufen, es war ja Freitag, habe ich 14 Uhr unseren Matzl versorgt, ihn in den Wagen gepackt und bin mit frischem Bäckerkuchen zu Tantchen spaziert, da Erik ja auch

an die Luft muss! Tantchen hat sich sehr gefreut. Wenn Erik da ist, ist sie für niemand sonst zu sprechen – dann redet man gegen eine Wand, wenn man sie etwas fragt... Onkel Günter ärgert sie dann immer, obwohl er sich auch freut, wie Erik sich entwickelt...

Zuhause – nachdem ich Erik 18.30 Uhr versorgt hatte, hab ich den Film „Sklaven“ angesehen, der sehr traurig war. Da mein Schatz nicht zuhause war, hab ich recht unruhig geschlafen.

Sonnabend Vormittag bin ich mit Erik zu den Eltern gefahren, Jürgens Mutti war noch bei der Wäsche.

13.15 Uhr gab es feine Krautwickel. Ich hab so gelacht du n gleich die Erika angerufen... □

Ilka erzählt noch eine Briefseite lang
– in allen Einzelheiten die
Tagesabläufe ...

Ich konnte am Freitag bei Tantchen
gleich Deinen Brief lesen und muss
sagen, dass Ihr ganz schön viel Sport
treibt, aber das ist ja gesund! Sei für
heute ganz lieb gegrüßt von Ilka,
Jürgen und Klein-Erik...

Zingst, 01.02.1983 – Meine zwei
Lieben!

Gestern erhielt ich das Päckchen und
hab mich riesig gefreut. So eine
wunderschöne Pralinenschachtel –
ich war sehr gerührt – auch über die
Titel auf der Schallplatte, die Du
gekauft hast, mein lieber Schatz. Wir
werden uns einen schönen
gemütlichen Samstagabend machen

am 12.02.. Ich fahre 4.31 Uhr ab
Zingst – an Barth 4.53 Uhr, ab Barth
5.25 Uhr – an Stralsund 06.07 Uhr,
ab Stralsund 06.30 Uhr – an Dresden
Neustadt 12.40 Uhr.

Platzkartenantrag hab ich weg
geschickt. Am 11.02. bringen wir
unsere Koffer nach Barth, da der Bus
früh sehr voll sein soll, so dass ich
nur die Handtasche habe.

Eventuell kommt Ihr mich in
Dresden-Neustadt abholen oder wir
treffen uns bei Ilka?

Ich weiß nicht, ob der Zug über
Mitte und Hbf. fährt? Es ist vielleicht
besser, wir treffen uns bei Ilka? Ich
werde auf alle Fälle in Neustadt raus
schauen, falls er weiter fährt!

(Nein, sie waren alle da, um mich in
empfang zu nehmen!)

Habe von Gundel und Ilka auch schon Post erhalten. Unsere Sportveranstaltung heute Vormittag ist ausgefallen, so hab ich Zeit, Euch zu schreiben und das Päckchen zu packen..

Anbei eine Kostprobe aus der Pralinenschachtel. Das Parfüm und die Servietten sind von Inge, hat sie mir geschenkt – für meine kleine Ines. Die Muscheln und Steine habe ich am Strand gesammelt. Heute Nachmittag ist organisierte Wanderung, wenn es nicht mehr regnet.

Gestern war Nachmittags Kegeln und früh Kreistraining (hab ich euch letztens ausführlich beschreiben). Es macht ungeheuren Spaß! Wir verstehen uns alle ganz prima und es

geht nicht so „verbissen“ zu. Morgen ist die Fahrt nach Rostock. Wir nehmen Badesachen mit für die Meeresschwimmhalle. Wassertreten war ich nicht mehr, habe Angst, mir Nieren und Unterleib zu erkälten... Der Tag vergeht im Nu. Prima verstehe ich mich mit Angelika aus Ilmenau. Sie ist 33, hat zwei Mädchen. Sie will uns für nächstes Jahr einen Winterferienplatz besorgen und sie kommt mal nach Meissen, ich vermittele ihr ein Zimmer in unserem Internat.

(Na – das war dann alles nichts – aus den Augen, aus dem Sinn!)

Gestern Nachmittag waren wir – nach einem ausgedehnten Spaziergang durch Zingst – ich hätte

nicht gedacht, dass es so groß ist – im „Gastmahl des Meeres“ deinen Grog trinken, da man hier immer ganz schön durchgeweht wird. Ja – mein lieber Schatz, ich hab noch 20 Mark, das ist recht wenig! Überall kostet es Eintritt, sei es beim Lichtbildervortrag oder zu Heimabenden. Etwas trinken muss man ja auch, wenn alle es tun, und „freihalten“ lasse ich mich nicht! Eine Tasse Kaffee kostet mit Trinkgeld eine Mark. Ich esse schon gar keinen Kuchen! Für Anne hab ich eine kleine Olly-Puppe, nun brauch ich noch etwas für Erik und Axel. Meine liebe Ines, bitte versteife dich nicht auf ein Plüschtier, es gibt hier keine! Hoffentlich gefällt Dir die

Nixe? Ich werde schon noch etwas Hübsches für Dich finden.
(hab ich in Rostock! Einen schönen Plüschlöwen!)

Mein lieber Schatz, Tantchen hat doch am 11.02. Geburtstag. Ich würde ihr gern einen Bernsteinanhänger kaufen. Es gibt hübsche für 16 Mark, aber auch einen in Gold gefassten für 38 Mark. Schreibe mir bitte, was ich machen soll und schicke mir etwas Geld. Ich würde ihr dann von hier aus ein Päckchen schicken. Habe von Schwester Inge Schlaftabletten, so hab ich die beiden letzten Nächte durchgeschlafen. Es geht hier vielen so, das ist das Rauschen des Windes und der Wellen...und die Umstellung! Wollte erst gestern

zum Arzt gehen, aber meine Sportleiterin sagte, das hätte nicht viel Sinn. Er könne mir auch nichts anderes sagen. Meine Pulswerte haben sich gering verbessert. Ich wiege jetzt 73 Kilo und 700 Gramm. Esse sehr wenig. Früh ein Knäckebrötchen mit Quark, einen Becher Buttermilch und eine Tasse Kaffee... Mittags nur das Hauptgericht, Abends fast nur Fisch, Quark, Gemüserohkost ohne Brot und Butter! Höchstens mal eine Scheibe Paprikamettwurst, die schmeckt ganz gut. Am Sonntag Abend gab es außer dem Angebot wie immer, Kartoffelsalat mit Kasseler, da konnte ich nicht widerstehen! Zum Nachmittagskaffee hatte ich nur einmal ein Stück Fruchttorte gegessen,

das hat Inge mir ausgegeben, da konnte ich es nicht ablehnen. Hier ist ein wunderhübsches Cafe! Mittag habe ich wie folgt gewählt: Rinderbraten mit Rotkohl, Reis mit Geflügelklein, Paprikaklops, Schnitzel mit Bohnensalat, Linseneintopf (dazu gab es Eierkuchen, die hab ich weg gelassen) , Degenfisch mit Kräuterbutter. Zwei mal hab ich die Vorsuppe gekostet, war sehr gut, ein mal mit Eierflocken und ein mal Kaltschale.

Ich hab doch keinen Schirm! Sind am Sonntag Nachmittag patschnass geworden, da wir uns verlaufen hatte, aber es ist alles wieder trocken! Vergangene Nacht hatte es geschneit, aber es ist alles wieder weg

getaut und in Regen über gegangen
-Schade!

Das Wunderbarste aber ist das Meer!
Meine beiden Lieben, ich möchte zu
gerne mal mit Euch hierher! Es ist,
wenn es stürmt, weit draußen, wo es
tief ist, GRÜN und vorn ganz Grau.
Die Möwen sind ganz hübsch. Der
Strand ist sehr schmal! Gestern
konnte man unten gar nicht laufen,
weil die Wellen bis an die Dünen
reichten. Es zieht mich ungeheuer an
und stimmt melancholisch. Sicher ist
es im Sommer, wenn viele Mensch
hier sind, nicht so schön?
Hier kann man eine Stunde laufen
ohne einem Menschen zu
begegnen!. Das ist herrlich
beruhigend! Seid recht herzlich

gegrüßt und geküsst von Eurer
lieben Mutsch.

Dresden, den 01.02.83 Meine liebe
Schwester!

Gestern haben wir Deine zwei Karten
erhalten. Recht herzlichen Dank
dafür. Ich freue mich für Dich, dass
es Dir gefällt und du Dich mal bissel
entspannen kannst. Habe gestern
etwas Geld weg geschickt... Bin
weiterhin für diese Woche krank
geschrieben und habe ziemliche
Schmerzen, ausgehend vom
Lendenwirbel, zu
verkräften...Komme mir z. Zt. Wie
85 Jahre vor. Wenn man deshalb
zuhause nicht viel machen kann, ist
es ziemlich langweilig!

Vielleicht nist auch das blöde Wetter Schuld, gestern relativ kühl und Regen, heute wie Frühling, aber es stürmt wie verrückt! (an der Ostsee auch)

Morgen will ich mal zu Ilka gehen, da hab ich wieder eine Freude, besonders an dem kleinen Heinzelmännchen. Du wirst staunen, welche Fortschritte er schon wieder gemacht hat.

Gegenwärtig gibt es nichts Neues. Mit der geplanten Ungarnreise ist das auch nicht so rosig.

Ab diesem Jahr soll man nur noch für 14 Tage Geld umtauschen können, das heißt, man kann praktisch nur 14 Tage dort verbringen! Na – mal sehen, bis dahin ist ja noch allerhand Zeit...

Meine liebe Christel, ich wünsche Dir von Herzen weiterhin erfolgreichen Kurverlauf und schicke Dir ganz liebe Grüße – Deine Schwester Gudrun

Meißen, 01.02.83 – ein Kärtchen von der 1. Sekretärin der LPG-Hochschule:

Liebe Christa!

Herzlichen Dank für Deine lieben Zeilen, wir haben uns sehr gefreut. Von allen Wosoll ich Dir Grüße übermitteln und dir noch eine nette, erholsame Kur wünschen. Genieße die See, die herrliche Luft (siehe z. Zt., Sturm!) ...und überhaupt die ganze Kuratmosphäre und komme gut erholt, fit und jung wieder nach Hause – der Alltag mit seinen Pflichten wird Dich wieder schnell

einfangen. Deshalb ist es so wichtig, wenn man die Tage nutzt, sich mal auf sich selbst zu besinnen. Bei uns hier an der Schule geht alles seinen Gang – große Ereignisse gibt es nicht! Dr. Hamann ist noch immer krank und ansonsten lebt man von einem Tag zum anderen und wird nie fertig mit der Arbeit.

Also – mein liebe Christa – noch ein paar wunderschöne Tage wünscht Dir

Christa Finke

Und alle WO!

Viele Grüße auch von Kolln. Franke

Meißen, den 01.02.83 Liebe Christa
Am Freitag, kurz vor Feierabend
flatterte uns Deine Karte zu. Du wirst
ja ganz schön in Anspruch
genommen, aber Du Sportsfigur

hältst glänzend durch. Was machst Du für einen Spaß mit Deiner Gesundheit? Hoffentlich ist es nichts Schlimmes! Du hattest doch wieder um Deinen Bauch gejammert.

Na- hast Du nun schon einen Kurschatten gefunden? Bei den vielen Möglichkeiten, die Du hast. In so einem Heim ist es sicher auch schön. Helga hatte am Freitag ihren ersten Arbeitstag.. Bei denen war nicht so viel los. Dort war es langweilig.

Verlange aber nicht, dass wir Wassertreten in unser Wettbewerbsprogramm aufnehmen . Für uns war der Freitag kein schöner Tag. Wir waren 10 Uhr zur Trauerfeier von Doris` Mann. Sie hat sich gefreut, dass wir da waren.

Neben unserem Kissen konnten wir noch 65 Mark in den Umschlag geben. Sie war dort aber sehr ruhig. Sicher hatte sie Tabletten genommen. Zur Zeit ist sie krank – auch unser Chef noch! Vielleicht ist er auch nicht vor Dir da? Gabi macht Sekretärin. Paar Tage war sie wegen Angina ausgefallen. Da aber kein chef hier ist, ist es gar nicht aufgefallen. Wir anderen sind alle noch da und wohlauf! Unser selbst gebrühter Kaffee schmeckt – was wollen wir mehr?

Heute war die Ferienplatzvergabe. Du hast Doksy nach Wunsch bekommen. Hoffentlich war Otto davon begeistert? Wir haben alle unsere gewünschten Plätze bekommen.

Die Gartenversammlung war noch nicht. Mir ist der Hübner recht ruhig geworden und Rothnauer ist doch zum Praxiseinsatz.

Christa – es wird fast Nacht.
Hoffentlich müssen wir nicht bei einem Guss nach Hause gehen.

Der Sturm weht wieder – bleib standhaft auf Deinen zwei Beinen!
Dort ist es sicher viel schlimmer? Das Blatt ist voll und ich glaube, das Neueste hab ich berichtet. Erhole und Tschüs im Namen Aller – Inge

02.02.83 Ansichtskarte aus Rostock
– Meine Lieben alle!

Sitze in einem Eiscafe am Strand von Kühlungsborn. Draußen tobt das Meer, sind total durchgefroren und

erwärmen uns mit einem Grog!
Stadtbummel sowie Doberaner
Münster haben wir hinter uns. 13
Uhr gibt es Mittag und dann geht's
nach Warnemünde in die
Meeresschwimmhalle. Meine Lieben,
ich hab euch gegenüber ein richtig
schlechtes Gewissen. Ich lebe hier wie
„Herrgott in Frankreich“ und Ihr
müsst euch alleine abmühen.
Gestern sind wir gewandert – von
einer Gaststätte ins nächste Cafe ☐
Danach war mir vom „Stoni“ übel,
so dass ich ohne Abendbrot zu Bett
bin. In der Nacht, 02.30 Uhr habe
ich dann zwei von den vortrefflichen
Pralinen genascht. Grüße auch an
Michi und Kerstin
Eure leibe Mutsch

Dresden, 03.02.1983 Meine liebe Schwester,
es ist jetzt 13.35 Uhr und bevor ich einkaufen gehe, will ich dir ein paar Zeilen schreiben, die ich dann gleich mit zur Post nehmen kann. So erhältst du mein Brieflein vielleicht zum Wochenende, welches ja nun schon das letzte ist, was Du in Zingst verbringst.

Deine Beiden zuhause werden sich sicher darüber freuen, dass Du bald wieder zuhause bist.

Du solltest Dich in der kommenden, letzten Woche auch schon vorrangig gedanklich darauf einrichten, damit die Wiedersehensfreude daheim nicht zu einseitig ist – und vielleicht auffällig ist. Diese Gedanken

bewegen mich, seit dem ich gestern mit herzlichem Dank Deinen Brief vom 30.01. erhalten hatte. Mehr will ich zum Inhalt nicht sagen. Vielleicht können wir uns bald mal persönlich darüber unterhalten. Nur noch so viel., dass sich ganz intensiv wünsche, dass Du in besserem nervlichen Zustand aber nicht mit neuen Problemen aus Zingst zurück kommst. (Mein Gott – gönne es ihr doch einfach!)

...dann wünsche ich dir noch ein paar schöne Tage in Zingst.

Wie ich Dir schon mitteilte, war ich gestern bei Ilka und Jürgen und es war wie immer gemütlich und nett. Sie freuen sich auch schon auf einen Besuch von Euch!

Der kleine Matz schläft nun schon immer im Kinderbett und strahlt einem schon entgegen, wenn man ihn herausholt.. Am hübschesten aber ist es, wenn seine Mutti mit ihm spielt und Zärtlich ist, wie er darauf eingeht und in seiner Sprache antwortet. Ilka ist ja eine besonders zärtliche Mutti. Jürgen ist schon etwas lebhafter im Umgang mit dem kleinen Kerlchen. Sogar mein lieber Mann sagte kürzlich, dass er sich schon freut, wenn der kleine Erik sich im Garten auf der Wiese herumkullert. Aber bis dahin dauert es ja noch ein Weilchen.

Bei euch ist ja das Wetter noch etwas stürmischer als hier. Könnt Ihr denn da überhaupt am Strand spazieren

gehen? Mein Dickerchen befürchtet, dass es Dich vielleicht bei Deinem geringer gewordenen Gewicht dabei in die Ostsee wehen könnte.

Meine liebe Christl, da Du im Brief vergangene Woche nicht geschrieben hast, wie viel Geld Du gerne hättest, habe ich dir 75 Mark geschickt. Ich hoffe, dass Du damit ausreichst.

Dann brauchst Du Dein Konto um weniger erleichtern.

Dem Bestreben unserer Dienststelle entsprechend, hab ich nun auch ein Gehaltskonto eröffnet., was mich aber nicht so richtig freut. Ich habe mich immer so auf den Gehaltstag gefreut, wenn mal paar Tage relativ viel Geld im Geldbeutel war. Na – Ja – der Mensch ist eine

Gewohnheitstier. Morgen muss ich wieder zum Arzt. Mal sehen, ob ich nächste woche wieder ins Rathaus wandere. Die Schmerzen sind zwar geeringer geworden aber nicht verschwunden! Meine liebe Christl, ich schreibe dir sicher noch mal nach Zingst. Deshalb sende ich Dir bis zum nächsten Brief viele liebe Grüße und alles Gute. Mein lieber Mann lässt Dich auch grüßen.

Meißen, den 05.02.83 - Liebe Mutsch!

Vielen Dank für Deine Briefe bzw. Karten. Heute möchten wir Dir mal wieder schreiben.

Als ersts möchte ich Dir im Namen von Vati sagen, dass Du schauen sollst, ob es dort Alkytharz-

Vorstreichfarbe weiß gibt? Kaufe bitte zwei Dosen für die Fenster. Vati hat schon drei fertig. Morgen ist ja letzter Schultag. Ich hab vier Zehn und zwar in Zeichnen, Biologie, Deutsch-Ausdruck und Physik. In Sport hab ich mich auf 1 verbessert, in den vier neuen Fächern hab ich auch Einsen! Bei uns läuft sonst alles gut. Nur der Aufwasch nimmt kein Ende. (Ach Gottle!)

Hab mir heute Mittag Milchreis und Kirschen gemacht, hat gut geschmeckt.

(Mir tut das nach so vielen Jahren noch so leid, die zwei alleine gelassen zu haben)

Wir sehen jeden Tag fern. Es kommen sehr schöne Filme. Deine Briefe, die Du schreibst, muss man

meist erst 2 – 3 x durchlesen, ehe man sie entziffern kann.

(Seit ich Steno gelernt habe, hat sich meine Handschrift arg verschlechtert)

Und dann schreibst Du in einem Brief am Anfang, ihr habt ein Sportprogramm, und am Ende schreibst Du, Deine Zimmermitbewohnerin schläft – und Ihr würdet jetzt zu einer Pflichtwanderung gehe. Aber wenn eine Zimmergenossin schläft, ist es doch keine Pflichtwanderung? Es ist besser, Du haust uns nicht so die Taschen voll sondern schreibst ehrlich.

Auweiha – das klingt aber nach eifersüchtigem Ehemann! Hm!
Meine Zimmergenossin war in der 1.

Gruppe, hatte also anderes Programm als ich – der Ton schmerzt heute noch.

Ines schreibt weiter: Vati überweist Dir morgen 50 Mark. Es grüßt Dich Deine Ines und Dein lieber Mann Otto! Schreib bald! Entschuldige die Schrift, aber ich habe Bauchweh! (Meine Kleine – mir tut das alles sososo leid, aber damals hab ich einfach nur mal kurz an mich gedacht – die nicht gelebte Jugend nachgeholt?)

Dresden, den 07.02.83 Meine liebe Schwester!

Es ist Montag früh, 07.30 Uhr und ich will schnell ein par Zeilen an dich schreiben und dann zur Post

bringen, damit sie Dich dort noch erreichen.

Am Mittwoch gehe ich wieder arbeiten, und da muss ich heute und morgen meinen Haushalt noch bissel auf Vordermann bringen.

Deshalb habe ich mich überwunden und bin 5.30 Uhr aufgestanden. Ich stehe ja immer mit Günter auf, aber sonst lege ich mich immer noch mal hin.. Meine Schmerzen sind noch nicht gänzliche verschwunden, deshalb gehe ich morgen noch zum Orthopäden.

Das Wochenende war ruhig und beschaulich, mal ohne Besuch! Ich hatte zwar mit Ilka gerechnet, aber die drei sind auch mal gerne in ihrer Wohnung. Habe viel in die Fernschröhre geschaut:

Europameisterschaften im Eiskunstlauf, das ist für mich die schönste Sportart!

Deine Kare aus Kühlungsborn haben wir am Freitag erhalten. Herzlichen Dank dafür. Meine liebe Schwester, in Gedanken habe ich Dich im Cafe sitzen sehen – und das fast leere Geldbeutelchen hat mir besonders leid getan. Ich verstehe nicht, dass das Geld nicht schon am Dienstag dort war. Da nimmt die Post Eilgebühren...und befördert die Post nicht dementsprechend schnell... Mein lieber Schatz meinte, ich soll Dir noch etwas schicken, damit Du auf der Rückreise im Zug auch noch einen Kaffee trinken kannst. Wenn ich dann zur Post gehe, überweise

ich Dir deshalb noch 40 Mark
telegraphisch...

Es soll Dir auch beweisen, dass wir zu
den Menschen gehören, die sich
freuen, wenn Du wieder in Sachsen
ankommst, wo Du doch Deine
liebsten Menschen hast. Oder?
Schreib doch schnell noch, wann Du
zurück kommst und ob Ihr in
Dresden Station macht? Vielleicht
sind wir am Samstag noch da, wenn
du kommst, ich sag Ilka am Freitag
Bescheid...

So – meine liebe Christl, ich muss
weiter meine Wäsche waschen und
deshalb dieses Brieflein beenden. Sei
nicht traurig, dass die schönen faulen
Tage dort zu ende gehen, währten
sie ewig, wären sie nichts Besonderes
mehr. Sei ganz lieb begrüßt von

Deiner Schwester Gundel und
Ehemann Günter

Dresden, den 08.02.83 Liebe
Mutsch!

Gerade ist Rene gekommen und hat
mir Deine Karte gebracht. Du hast
Rennplatzstraße 18 geschrieben, das
ist auch schon mit Post aus Meißen
passiert

(ja, war ich denn mit 44 schon
verdaddert?) Gib also in Zukunft
Acht, meine liebe Mutsch!

Hoffentlich erhältst Du den Brief
noch rechtzeitig, ich schicke ihn per
Eilpost. Anbei zwei Fotos. Das von
Erik brauche ich aber wieder. Gib es
mir am Samstag zurück, sonst
bekomme ich Ärger mit Jürgen.
Erik muss zum 1. April in die
Kinderkrippe!

Tantchen hat heute ihren ersten Arbeitstag. Wir waren gestern nach dem wir in der Krippe vorstellen waren, mal bei ihr. Das andere mündlich. Bin in Eile, da ich Mittagessen kochen muss. 13 Uhr ist Erik an der Reihe. Ich muss ihn ab heute umstellen mit den Mahlzeiten wegen der Krippe. Sei bis Samstag herzlich begrüßt von Ilka, Jürgen und Klein-Erik

Zingst, den 05.02.83 Liebe Ines,
Zuerst hab ich mich über Deine n Brief gefreut, aber dann war ich erschrocken über den Ton, den Du Deiner Mutter gegenüber anschlägst. Ich werde nicht mehr schreiben, da Ihr annehmt, „ich haue Euch die Taschen voll“

Ich hatte am Anfang geschrieben, wie das mit dem Sportprogramm ist. Wir sind hier alters- und gesundheitsmäßig in fünf Gruppen eingeteilt. Da meine Zimmergenossin 50 ist und Angelika 33, sind wir in verschiedenen Sportgruppen. Auch die Sportprogramme weichen etwas voneinander ab. Es ist genau vorgeschrieben, welche Disziplinen durchzuführen sind. So gehört auch das gemeinsame Wandern dazu. Da wir zu verschiedenen Zeiten Sport haben, kommt es eben vor, dass wir nicht gleichzeitig dasselbe tun, eine eben mal schlafen kann, während die andere fort muss! Wir legen hier das

Sportleistungsabzeichen in Bronze ab.

Montag ist das letzte Mal Kreistraining. Dort wird zum Beispiel jede Übung eingetragen, wie viel man geschafft hat. In unserer Freizeit sind wir jetzt eine Gruppe von sechs...die gemeinsam Weiteres unternimmt. So waren wir gestern und heute mit den Fahrrädern in Prerow – gestern bei blauem Himmel und Sonnenschein, heute bei Schneesturm. Morgen leihen wir uns Skier aus, falls der Schnee über Nacht bleibt (ist er nicht!) Gestern hab ich Post von meiner Hochschule bekommen, darüber hab ich mich auch gefreut. Habe an alle Verwandten, auch an Klaus und Christina geschrieben. Ilka

und Gudrun schreibe ich so oft wie an Euch. Wenn man einen Text mehrmals schreibt, kommt man eben ins „Schmieren“. Nun beginnt bald die letzte Woche, dann bin ich wieder zuhause und kann „Grund in die Wirtschaft bringen“ Einfach wird mir die Umstellung nicht fallen, denn man hat sich schnell an das Faulenzen gewöhnt. Aber alles hat mal ein Ende und das Leben besteht zuerst aus Pflichterfüllung! Ich hoffe, Ihr kommt solange noch zurecht und grüße dich und Vati herzlich – Eure Mutti

Zingst, den 07.02.83 Lieber Otto!
Ich danke Dir für das Geld! Habe die Postanweisung eben erhalten. Werde

heut für Tantchen ein Geschenk kaufen und ihr schicken, da sie am Freitag schon Geburtstag hat. Heute hat nun die letzte Woche begonnen. Es schneit, aber es ist Pappschnee! Heute morgen haben wir nur Gymnastik gemacht – nach flotter Musik – das hat richtig Spaß gemacht. Dann haben wir Informationen für die restlichen Tage erhalten. Morgen fährt die Sportgruppe nach Prerow, da fahre ich aber nicht mit, da wir schon 2 x mit dem Rad dort waren. In diesem Fall müssen wir nämlich das Mittagessen dort bezahlen, und das ist nicht nötig, weil das Essen im Heim wirklich gut ist. Aber am Mittwoch fahren wir nach Ahrenshop, da mache ich mit! Dort

sind wir durchgefahren als wir in Rostock waren. Es ist dort eine Steilküste und auch sonst ein hübscher Ort. Wir fahren früh, 10.45 Uhr mit dem Linienbus los und sind gegen 16 Uhr zurück. Am Donnerstag ist das letzte Mal Kreistraining, da erhalten wir auch die Sportabzeichen. Heute Nachmittag ist frei, mal sehen, was wir da anstellen werden... Sonntag Vormittag wollten wir eigentlich Ski fahren, aber der Schnee war doch zu nass! So haben wir zu Dritt ein Handarbeitsstündchen gemacht, während die Männer zum Fröhschoppen waren. Nachmittags sind wir sechs wieder gemeinsam gewandert und Abends waren wir in

einer netten Gaststätte. Heute früh, vor dem Sport, hab ich bisschen Wäsche gewaschen und meine Haare gemacht. Frühstück war ich gar nicht, da ich gestern Abend noch eine Grillschnitte gegessen hatte.

Wiege jetzt 72 Kilo!

Bin froh, dass ich meine warmen Skihosen mithabe, die mir jetzt zwar bisschen weit sind, aber dadurch, dass man im Schnee schnell mal kalte Füße bekommt, „muckern“ meine Nierchen leicht. Schwester Inge hat aber Tabletten...

Ihr werdet die Woche schon überstehen. Ich werde nun nicht noch mal schreiben, da die Post ja ziemlich lange geht...Am Freitag bringe ich meinen großen Koffer zur Bahn.

Seid begrüßt von Eurer Frau und
Mutti

Zingst, 08.02.83 Lieber Otto!
Bevor ich mich zum Mittagsschlaf
niederlege, schnell noch die letzten
Zeilen. An Gundel hab ich auch
noch mal geschrieben. Die geplanten
Fahrten fallen alle aus, es ist
Schneesturm!

Viel tiefer Schnee ist vergangene
Nacht gefallen. Haben gestern schon
Schneeballschlachten gemacht . Die
See tobt! Man kann sich auf den
Dünen kaum halten!

Vielleicht schneit es uns ein?
Hoffentlich geht die Heimfahrt glatt
vonstatten!

Ich steige Hauptbahnhof aus! (Zug
aus Stralsund)

Wir fahren von hier mit dem Bus nach Stralsund, da brauchen wir nicht 3 x umsteigen!

Meinen Koffer werde ich nun gar nicht vorher aufgeben können, da im Moment keine Busse fahren. Hoffentlich geht überhaupt die Post weg!

Tschüs bis Sonnabend – Eure Frau und Mutti

(der etwas kühle Ton gefällt mir gar nicht, anfangs hab ich geschrieben: Eure liebe...)

21. Dezember 1957

Wir hatten nur meine Schwester eingeweiht! Die Eheschließung war für mich nur eine Formsache, weil wir ja schon zusammen lebten. Eine

„Braut in Weiß“ kam für mich nicht infrage, wir hatten ja schon ein Kind. Eine großartige Feier konnten wir uns finanziell nicht leisten!

Auf dem Standesamt Meissen nur wir Zwei !

Nach dem JA-Wort wickelte mein frisch gebackener Ehemann den schönen Nelkenstrauß fürsorglich in das Seidenpapier, draußen lag Schnee, es war kalt!

Ich jedoch sagte beleidigt: „Soll wohl Niemand sehen...?“

Ach war ich noch ein Kind!!!

Unsere kleine Tochter war bei Ottos Tanten, bei denen wir wohnten, in guter Obhut.

Wir fuhren mit dem Zug nach
Dresden.

Mittags gab es bei meiner Schwester
– sie bewohnte ein Zimmer zur
Untermiete –

Kartoffelbrei mit Fischfilet – Abends
Tanz im Cafe Prag!

Hochzeitsnacht? Die hatten wir ja
lange hinter uns – da hätte sich mein
Mann den Disput sparen können. Er
hatte gewünscht, dass wir in einem
Extrazimmer im Dachgeschoss
schlafen. Die Vermieter waren
auswärts, aber meine Schwester hatte
Bedenken....nutzlos!

Nutzlos, was diese Nacht anbelangte
– ansonsten waren ihre Bedenken
schon berechtigt – unser
Zusammenleben gestaltete sich
ziemlich problematisch!

Aber immer wieder siegte die Liebe!
So bekam unsere Ilka im November
1958 Bruder Mario und im
September 1960 Bruder Michael.

In einer eigenen Wohnung wäre
sicher alles einfacher gewesen – so
aber –in einem Zimmer – im
täglichen Zusammenleben mit zwei
alten Tanten –das hätte man klüger
einrichten müssen!

Es war unklug, ohne Berufsabschluss
die Arbeit aufzugeben. Der Betrieb,
in welchem ich zur Zeit der Geburt
meines ersten Kindes tätig war,
verfügte über Wohnraum und
Kindertageskrippe – mit etwas mehr
Verstand hätte ich das alles regeln
können – in der DDR wurden junge

Mütter gefördert – aber ich hatte halt den Verstand noch nicht!

Mein junger Ehemann? Der hatte noch so Angewohnheiten aus seiner Junggesellenzeit.

Bei zwei Schwestern seines Vaters aufgewachsen, die ihn verwöhnt hatten, aber auch Strenge walten ließen, war er ein zwiespältiger Charakter geworden. Unter Alkoholeinfluss verlor er die Kontrolle über sich, war streitsüchtig und uneinsichtig. Seine Kumpanen bei Kartenspiel und Billard taten ihr übriges, seine Eifersucht zu schüren, die völlig unbegründet war.

Leider war sein Vater früh verstorben. Eine Lehre als Tischler hat er nicht beendet, weil ihn

niemand dazu gedrängt hat. So war er von Betrieb zu Betrieb gewechselt – am Ende sogar arbeitslos. Als mein Vater davon erfuhr, hat er ihm ins Gewissen geredet – mit Erfolg!

Nun waren aber die Tätigkeiten, die er ohne Beruf ausüben konnte, lediglich Broterwerb, glücklich machten sie ihn nicht. Also Samstag an den Stammtisch...und betrunken nachhause...

So manches mal habe ich gesagt: „Bitte trinke keinen Schnaps!“ Dann sagte er:

„Ich trinke, wenn es mir schmeckt!“ und ich dachte manches mal:

„Und ich gehe, wenn es mir passt!“ ...was natürlich gar nicht möglich war, solange die Kinder da

waren. Die Kinder waren unser Ein
und Alles!!!

10

Schon allein deswegen hätten wir so
glücklich sein können! Drei gesunde
Kinder, die uns kaum Sorgen
bereiteten – und nach neun Jahren
dann noch ein Nesthäkchen...

Was fehlt uns zum Glück?

Ein Haus mit Garten wäre toll
gewesen!

Andererseits – wenn ich mir die
jungen Leute heute ansehe, die
haben Haus und Garten, gehen aber
trotzdem auseinander! Was ist es,
was uns Menschen so umtreibt???

Wenn man Bücher aus früheren
Jahrhunderten liest, da nahmen die
Mensche ihr Schicksal so an, wie es

kam...Hat Otto recht mit der
Behauptung:

„Die Emanzipation der Frau hat
nichts Gutes gebracht!“ ?

„Das Auto hat nichts Gutes
gebracht!“?

Bei diesen hochsommerlichen
Temperaturen erinnere ich mich an
Strapazen, die ich erlebt habe: Vor
meiner Ausbildung zur Bürokauffrau
habe ich 2 Jahre so richtig produktiv
in einer Großbäckerei gearbeitet.
Wenn da nacheinander fünf große
Backöfen mit je 2 Platten bestückt
wurden, waren an die 50 Grad -
beim Auskippen der Toastbrote aus
den Formen (mit
Spezialhandschuhen) hat man

regelrecht gedampft – dazu der Mehlstaub...

Eine willkommene Abwechslung war, wenn man zum "Brötchenzählen" eingeteilt wurde – und erholsam die Pause, in der es dann frische knusprige Brötchen gab, dazu mitgebrachte Butter und Konfitüre...und Spaß hatten wir auch!

Früh um 7.00 Uhr habe ich meine drei Kinder mit frischen Brötchen aus den Betten gelockt – für die Schule fertig gemacht, dann 3 – 4 Stunden geschlafen, bis der erste aus der Schule kam, dann den Haushalt versorgt...

...und das 3-4 mal/Woche von abends 22 h bis früh 6 h!!!

Meinen Berufsabschluss habe ich mit 30 Jahren in Erwachsenenqualifizierung in der Betriebsakademie gemacht: 2 1/2 Jahre jeden Dienstag, da wurde ich von der Arbeit freigestellt, und jeden 2. Samstag ganztags Unterricht!!! Das war hart – neben Vollbeschäftigung im Büro und 6 Personenhaushalt. Da waren Hausaufgaben zu machen, Prüfungen vorzubereiten, eine Hausarbeit zu schreiben – habe alles mit der Note 2 bestanden – da war ich mächtig stolz. Mit 44 Jahren habe ich dann noch im 8-monatigen Lehrgang an der Berufsschule Riesa den Abschluss „Geprüfte Sekretärin“ abgeschlossen – das war gut und hat

mir später auch in Starnberg
geholfen...

Mit 52 Jahren habe ich noch gelernt,
medizinische Berichte zu schreiben –
und dann die Einführung der
Computer – alles bewältigt – und all
die Jahre Vollbeschäftigt!

Christa Sperling – Schreiber

1953 Abschluss Grundschule

1953 – 1955 Berufsschule –
Hauswirtschaftslehre
Qualifizierungsmaßnahmen

1970 – 1972 VE Fleischkombinat
Dresden – FA Industriekaufmann

1981-1982 Hochschule für LPG
Meißen - Geprüfte Sekretärin

Übersicht Arbeitsstellen in der DDR

08.02.1954 – 19.05.1956 Alfred
Bachmann, Fleischermeister,
Meißen, Talstr.20

20.07.1956 – 13.04.1957 VEB
Kabelwerk (Mesko) Meißen

14.04.1958 – Mai 1965
Familienversichert

10.05.1965 – 22.11.1968
Konsum...Bäckerei – Meißen

25.11.1968 – 15.10.1971

Fleischkombinat Dresden,
Außenstelle Meißen

18.10.1971 – 10.10.1973 VEB
Großhandel OGS Meißen

13.10.1973 – 25.03.1981 VEB
Technische Gebäudeausrüstung
Meißen

13. 04. 1981 – 30.04. 1983
Hochschule für LPG Meißen

01.05.1983 – 31.07.1984
Rat der Stadt Dresden, Abt.
Volksbildung,
(Sekretärin des Stadtschulrates)

01.08.1084 – 15.04.1987 VEB
Gebäudewirtschaft Meißen

01.05.1987 – 30.09.1990 Poliklinik
Dresden Löbtau
(Sekretärin des Ärztl. Direktors)

ab 01.09. 1975 Beitritt der
Freiwilligen
Zusatzrentenversicherung!

09/1990 Starnberg

....

1991 KKH Starnberg – Radiologie –
Patientenaufnahme/ Med. Sekretärin
bis 10/99

MISCHWITZ 1952 - 1953

Mischwitz ist ein kleiner Ort an der Fernverkehrsstraße zwischen den Kreisstädten Meißen und Riesa im Bezirk Dresden. An der Elbe gelegen, umgeben von Wäldern und Wiesen, ist dies ein idyllisches Fleckchen Erde. Zwei kleine Anwesen – direkt an der Straße gelegen – zwischen den Ortschaften Keilbusch und Neuzehren sowie zwei ehemalige Rittergüter, deren Besitzer 1945 enteignet wurden, oben auf dem Berg – hinter einem kleinen Wäldchen, das ist Mischwitz! Zu klein, um auf einer Landkarte eingezeichnet zu sein.

Zwei Wege, die parallel zueinander verlaufen – ein breiter befestigter

Fahrweg neben dem rechten und ein schmaler Wiesenweg neben dem linken Grundstück – führen von der Hauptstraße hinauf zur „Aussicht“. Hier endet der Wiesenweg, indessen der Fahrweg bis zum nächsten Dorf, welches etwa drei Kilometer entfernt liegt, verläuft. Das Anwesen am Wiesenweg, eine Feldbreite vom Nachbargrundstück entfernt, ist seit drei Generationen im Besitz der Familie Zschoke und war das Elternhaus meiner Mutter.

In allen großen Schulferien ließ unsere Großmutter, Ida Zschoke, ihre zahlreichen Enkelkinder zu sich kommen, wobei zwei Cousinsen direkt mit im Haus wohnten, die wir ein wenig beneideten. Ich hatte das große Glück, ein ganzes Jahr lang –

das letzte meiner Kindheit – dort zu verbringen. Meiner längst verstorbenen Großmutter bin ich heute noch dankbar dafür, denn Leben auf dem Lande – etwas Schöneres, Unbeschwerteres kann es für ein Großstadtkind nicht geben.

Der Besitz bestand aus einem zweistöckigen Wohnhaus mit vier Zweizimmer-Wohnungen. Unten, rechts ging es in eine schmale Küche mit eisernem Herd, einem Küchenschrank, bei dem jeden Freitag die unbearbeitete Holzplatte gescheuert wurde – ebenso beim Esstisch, der direkt am Fenster stand, vor einer schlichten Holzbank – meinem Lieblingsplätzchen. Hier saß oft mein Großcousin Rainer neben mir und spielte auf der

Mundharmonika. Er wohnte mit seiner Großmutter, der Schwester meiner Oma, direkt darüber. Da gab es die gleiche Stube und eine Kammer. Kein Bad, Wasser wurde an der Pumpe vom Hof geholt und auf dem Herd gewärmt, Freitags wurde im Waschhaus der Kessel geheizt und dort gebadet. Im Kessel wurde Wäsche gekocht, nachdem dieser gründlich gereinigt war, aber auch Pflaumenmus und Rübensaft und beim Schlachten natürlich die Wurst. Es war ein hartes Leben, das die Großmutter führte, aber sie beklagte sich nie.

Seitenverkehrt gab es die gleichen Wohnungen auf der linken Seite, darin wohnten unten die Familie Reiche mit Tochter Brigitte, die mit

mir in eine Klasse ging und ihr kleiner Bruder Gerd. Darüber wohnte Tante Dora, eine Schwester meiner Mutter, mit den zwei Cousinen Erika und Margitta. An der Süd- und Westseite des Wohnhauses rankte sich veredelter Wein vom Erdgeschoss bis in die obere Etage, das wirkte lieblich und der Wein schmeckte sogar. An der Straßenseite gab es ein gepflegtes Vorgärtchen mit Schneeglöckchen im Januar, Maiglöckchen und Pfingstrosen im Frühling und lilafarbigem Hortensien den Sommer über. Als Umrandung des Gemüsegartens, blühten im Sommer bis in den Herbst hinein die herrlichsten Astern in allen Farben, Zinnien und andere duftende

Blumen. Der Garten war Großmutter's Stolz und alles, was sie an Gemüse anbaute, diente ihr zur Selbstversorgung. Mein Großvater, Moritz Zschoke, war ein fleißiger Handwerker gewesen, an den ich keine Erinnerung habe. Gutmütig schaut er von einem alten Familienfoto, das anlässlich Onkel Willis Hochzeit entstand, der im zweiten Weltkrieg gefallen war. Leider leben von den acht Geschwistern meiner Mutter nur noch zwei Brüder: Gerhard in Weissenfels, Gotthard in Australien, ihn hat es nach dem Krieg dahin verschlagen. Mein Großvater ist während der Ernte auf seinem Feld einem Herzschlag erlegen. So viel Leid! Doch nie habe ich meine

Großmutter klagen hören – nur immer beten! Das Grundstück war schuldenfrei, als Großvater starb, Großmutter lebte bis zu ihrem Tod im Alter von 83 Jahren als Selbstversorger mit einer schmalen Witwenrente...

...und wie viele hungrige Mäuler hat sie gestopft... und wie hat es uns geschmeckt: Nach der Arbeit auf dem Feld, beim Dreschen in der Scheune oder beim Schlachtfest, und ich erinnere mich an ein Erntedankfest:

„Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land – doch Wachstum und Gedeihen liegt in des Gottes Hand...“, sangen wir beim festlichen Einmarsch in die Kirche

und trugen Erntedankgebinde vor
uns her, die wir am Altar
niederlegten. Zu Hause gab es dann
riesige Teller voll Kirmeskuchen,
Doch bevor wir zulangen durften,
faltete Großmutter die
nimmermüden Hände und betete:

„Komm Herr Jesu und sei unser
Gast – und segne, was du uns
bescheret hast...“ Ich habe später nie
wieder vor dem Essen gebetet, doch
vor dem Einschlafen dachte ich oft:

„Lieber Gott, wenn es dich
geben sollte... oder alle Schutzengel
dieser Welt... behütet meine Kinder,
denn die sind mir das
Allerwichtigste!“ Es geht ihnen gut –
also sollte ich an Gott glauben –
nun, da ich als Rentnerin Zeit habe,
darüber nachzudenken...

Ich wurde in Zehren konfirmiert, begann mit 14 Jahren eine Hauswirtschaftslehre in einem Fleischereihäushalt. Meine erste Tätigkeit: Für die vierköpfige fremde Familie die Schuhe putzen – ich weinte bitterlich – die Kindheit war vorüber – von nun an stand ich „auf eigenen Füßen“ – mein Leben als Frau begann mit 17 Jahren – ein Leben, das aufzuschreiben nun mein Rentnerdasein ausfüllt.

Es war im Sommer des Jahres 2001, als meine Cousine Margitta aus Mischwitz mich anrief:

„Hast Du Zeit, diese Woche einmal herzukommen? Ich habe Besuch: Rainer! Ihr wart doch als Kinder viel zusammen, da dachte ich...“ Das fand ich sehr nett von Margitta, natürlich sagte ich zu und wir verabredeten uns für Freitag Mittag.

Der Rainer Hommel, unser Großcousin, Enkel der Schwester meiner Großmutter, der Spielgefährte meiner Kindertage – wir hatten uns zuletzt gesehen, da waren wir beide 15 Jahre alt. Als ich meine Großmutter besuchte – ich war inzwischen in Meissen, machte meine Hauswirtschaftslehre, war er nicht mehr da.

„Er ist zu seiner Mutter in den Westen gezogen“, sagte man mir.

Ein Leben lang hatte ich nicht mehr an ihn gedacht! Nun kamen Erinnerungen auf, mir fiel eine Begebenheit ein:

Es war Winter, Felder und Wiesen lagen tief verschneit, die Kinder rodelten von der Aussicht herunter, das es eine Lust war, mitzutun. Bevor Großmutter zum Füttern in den Stall ging, sagte sie zu mir:

„Lass das lieber sein, Du bist es nicht gewöhnt, es ist zu gefährlich!“ Kaum war sie zur Küchentür hinaus, schlüpfte Christl in die warme Jacke, Mütze auf, Handschuh an – und davongeschlichen. Der Schlitten stand in der Scheune, ich ging von hinten herum, damit Großmutter

mich nicht sehen konnte. Ich fuhr nur einmal hinunter ...

...landete auf dem tief gefrorenen Sturzacker!

Wir lachen heute noch darüber, wenn Margittas Schwester, Erika, ihre Erinnerung daran zum besten gibt:

„Ich komme in die Küche, da sitzt Christl mit schmerzerfülltem Gesicht auf der Fensterbank, die Hand verwickelt und mit blauem Auge – neben ihr der Reiner mit der Mundharmonika. Er hat sie getröstet.“

Wir saßen aber auch im Sommer oben am Elbhang – nahe der Straße, spielten beide Mundharmonika und blickten hinunter auf die Elbe, auf der die Schlepper und Fahrgastschiffe dahinzogen – oder hinüber auf

Zadel, einen kleinen Ort mit einer hübschen Kirche, in der ich am Heiligabend „als Josef“ bei einem Krippenspiel mitgewirkt hatte. Es war eine unbeschwerte Zeit! In der Erinnerung war jeder Tag ein „Sonntag“!

Gespannt war ich schon, ob ich meinen Großcousin von damals in dem Manne von 60 Jahren wiedererkenne würde? Das Mädchen von damals gab es ja auch nicht mehr! Ich öffnete die Tür zu Margittas Küche, dem ehemaligen Schlafzimmer meiner Großmutter (die ganze Wohnung war völlig umgebaut worden) da stand er von der Eckbank auf: Wir begrüßten uns wie alte Bekannte, lachten und

umarmten uns. Den Rainer von damals erkannte ich auf den zweiten Blick – eher an seiner Art und daran was und wie er erzählte. Ja, das war er noch der selbstsichere, charakterfeste Junge, der wusste, was er wollte, der seinen (nicht eineiigen) Zwillingbruder immer in den Schatten gestellt hatte ...

Wir erzählten beim Mittagessen, welches Margitta servierte, sahen alte Fotos an und schwelgten in Erinnerungen. Ich dachte bei mir:

„Wir waren damals Kinder, wäre er nicht weggegangen, bevor wir erwachsen wurden, vielleicht hätten wir ein Paar werden können? Unser beider Leben wäre dann so völlig anders verlaufen! ER hat keine eigenen Kinder, hätte ich dann auch

keine – das wäre aber schade!“ Es wurde ein schöner Nachmittag. Wir erzählten die alten Geschichten und wurden uns vertraut wie die Kinder von damals. Als wir uns verabschiedeten, waren wir uns einig, in Verbindung zu bleiben...

Eines abends klingelte das Telefon:
„Hier ist der Junge mit der Mundharmonika!“ Wir plauderten, danach setzte ich mich an den PC und schrieb ihm einen Brief...

Hallo – lieber Großcousin,

über Deinen Anruf habe ich mich sehr gefreut.

Ich hoffe und wünsche, dass wir nun nach so vielen Jahren in Verbindung

bleiben. Gemeinsam verbrachte Jugendzeit ist doch ein unsichtbares Band, welches man nun nicht mehr abreißen lassen sollte. Ich sende Dir hiermit den Anfang meiner Lebensgeschichte, so lernst Du mich besser kennen. Ich stehe zu jedem Wort, das ich geschrieben habe, so wie ich zu meinem Leben in der ehemaligen DDR stehe. Am Sonntag war meine Schwester Gudrun, an die Du Dich ja auch noch erinnert hast, in Meissen. Ich habe sie vom Bahnhof abgeholt. Als ich so an den Eisenbahnschienen stand, bemerkte ich im Gleisbett kleine gelb blühende Blümchen. Unwillkürlich hatte ich folgende Gedanken:

„Armes Blümchen – wäre sicher lieber in einem Schlosspark

gestanden oder wenigstens in einem gepflegten Garten.“

Wenn ich meinen Plan ein Buch zu schreiben einmal verwirklichen werde, dann gibt es sicher ein Kapitel: „Der Junge mit der Mundharmonika“

Liebe Grüße...

Das Kapitel wurde 2003 geschrieben unter dem Titel „Jugendliebe“
2014-02-10 wenn ich nicht schlafen kann..

....denke ich an Großmutter – so intensiv, dass es mir immer leichter gelingt, ihre Nähe zu spüren. Die Zeit, in der sie lebte, ist unwiederbringlich verloren – ich hab darüber ein Buch gelesen – wie sehr

sich alles wandelt – immer schneller...und da flüchte ich mich in meine Gedanken – zurück auf den kleinen Hof...Ich höre das Grunzen der Schweine, das Meckern der Ziegen, das Gackern der Gänse und Hühner, das Krähen des Hahnes...ich spüre das Flimmern der Hitze über dem Kornfeld, in dem roter Mohn und blaue Kornblumen leuchten...ich atme den Duft der Blumen im kleinen Bauerngärtchen...Und ich hatte eine Cousine, die ich besonders mochte, sie ist nach Beinamputation vor fünf Jahren gestorben. Sie hatte mir einmal eine in Metall gefasste Porzellanfliese geschenkt mit der Dorfansicht von Zehren, dem

Kirchlein, in dem ich konfirmiert wurde...

Also diese Fliese hatte ich im Flur auf meinem Schuhschrank stehen, davor einen schweren Glasleuchter! Einen Abend vor Silvester – ich saß im Wohnzimmer – gab es im Flur ein klirrendes Geräusch – ich sehe nach, da lag die Fliese auf dem Boden! Der Leuchter (der VOR der Fliese gestanden hatte, stand unverändert da – unerklärlich! Am Silvestermorgen rufe ich eine frühere Kollegin an, die im Haus meiner Cousine wohnte. Ich sagte ihr, dass ich meine Cousine besuchen will..

“Soll ich mal bei dir klingeln – auf ein Schwätzchen?” Ich hörte

förmlich, wie bestürzt meine Kollegin war als sie sagte:
"Du weißt gar nicht, dass Deine Cousine gestern Abend gestorben ist?"

...Hallo???

Als junges Mädchen hab ich mal ein Buch gelesen, es spielte früher – auf dem Land – darin wurde erzählt, dass nach dem Tod des Großvaters sein Bild von der Wand fiel...das hielt ich für völligen Quatsch!

Nun nicht mehr!!!

Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, die der Menschenverstand nicht fassen kann – nun glaube ich

nicht alles, halte aber alles für
möglich □

Sie nannten mich „Sperlepieps“

Fortsetzung von „Als ich noch ein
Kind war

...Das grüne Chiffontuch war danach
übersät mit Brandflecken. Als ich
eingeschult wurde, trug ich es in der
Schulmappe und zeigte es
wichtigtuertisch meinen Mitschülern
mit der Bemerkung: „Da ist mir ein
brennender Balken auf den Kopf
gefallen!“ Das war in der achten
Grundschule am Moritzburger
Platz, wo mich meine
Klassenkameraden „Sperlepieps“
nannten. Wir bewohnten inzwischen

auf der Moritzburger Straße eine möblierte Zweizimmerwohnung. Bis dahin hatte unsere Familie acht Wochen bei Verwandten in einem Sommerhäusl im Bilsbad „gehaust.“ In der Not rücken die Menschen zusammen!

Wir hatten wieder ein Zu Hause! Irgendwie ging das Leben weiter. Woher die Erwachsenen den Mut nahmen? Es herrschte das absolute Chaos! Überall Ruinen, Schutt und Asche. Der Geruch verbrannter Lumpen hing wochenlang über der Stadt. Es gab nichts zu kaufen – nichts zu Essen, Alles, was man zum Überleben brauchte, wurde irgendwie „organisiert“. Nachdem in unserer Straße ein Lebensmittelladen geplündert worden war, stand auch

in unserem Bad ein Sack Mehl, ein Sack Zucker und ein Eimer Honig, mein Onkel, auch wir hatten Familienangehörige bei uns aufgenommen, legte nur den Finger an die Lippen, wenn ich fragte, woher? Satt war ich nie in dieser Zeit, aber wir überlebten!

Für uns Kinder, die für nichts Verantwortung trugen, war die Zeit spannend und abenteuerlich. Wir tummelten uns in den Ruinen, suchten nach brauchbaren Gegenständen.

Wir bastelten aus bunten Krepppapier Kostüme und spielten den Hausbewohnern Schneewittchen vor. Kinder vergessen schnell und alles ungewohnte ist für sie interessant.

„Wir werden es bald besser haben!“ sagte zuversichtlich die Lotte-Mutti, nur leider – sie erlebte die besseren Zeit nicht mehr. Geschwächt durch Kummer und Not, starb sie an einer Lungen- und Rippenfellentzündung. Es war ein Sonntag im Januar 1947: Vater kam aus dem Krankenhaus, wir brauchten ihn nicht fragen – ich habe ihn nur dieses eine Mal weinen sehen! „Nun sind wir wieder allein!“ schluchzte er. Und es wurde arg! Eine Tante versorgte uns notdürftig, die Hauptarbeit verrichtete meine Schwester, damals 11 Jahre alt. Wenn Vater Nachtdienst hatte, aßen wir abends schon unsere Frühstücksschnitten. Die Schule gab uns „Kältefrei“. Da es auch zu Hause

kalt war, blieben wir Kinder den ganzen Tag in den Betten
Unsere Mutter wohnte zu der Zeit in ihrem Elternhaus in Mischwitz bei Meißen. Am 14. Februar 1945 hatte sie vor unserem niedergebrannten Haus gestanden – fassungslos – sie glaubte, wir seien alle tot! Mein Bruder besuchte sie, sobald es möglich war und gab ihr damit neuen Lebensmut. Wir waren alle am Leben, konnten uns besuchen, uns schreiben. Die Briefe meiner Mutter an mich begannen immer mit den Worten:

„Mein Christelchen – mein Sonnenschein!“

Sie ist nie wieder glücklich gewesen und im Alter von 69 Jahren gestorben, da hatte ich schon meine

eigene Familie. Sie hat noch ihre Enkelkinder erlebt, und wir waren bis an ihr Lebensende in Liebe verbunden.

Sie nannten mich Sperlepieps

„Tausend Hände bauen Wände –
Stein auf Stein, auf Stein; rollen
Loren, Bohrer bohren, Hämmer
dröhnen drein“... Im Schulchor
lernten und sangen wir dieses
optimistische Lied voller
Enthusiasmus. Wir sahen, dass es
täglich vorwärts ging, bestaunten die
fleißigen Trümmerfrauen. Am
Altmarkt entstanden die ersten
Neubauten aus alten Ziegeln.
Ich wurde – wie alle meine
Klassenkameraden feierlich als

Jungpionier aufgenommen, trug stolz das Blaue Halstuch zur weißen Bluse und dunkelblauem Rock – vor allem an Staatsfeiertagen – wie dem 1. Mai. *

Die ersten fünf Schuljahre blieb ich in der achten Grundschule. Wir waren eine lustige muntere Clique, die zusammen die Geburtstage feierten, aber auch fleißig lernten.

Jede von uns war Pate für ein Lernaktiv, um den schwächeren Schülern vorwärts zu helfen.

Wir – das waren außer mir meine beste Freundin, die Renate Sohr; Helga Zander, die Klassenbeste; Helga Schiebel, die sehr strenge Eltern hatte und nachts in einem Gipsbett schlafen musste; Renate Bäcker, eine Bäckerstochter mit

schweren roten Zöpfen und ihre Pflegeschwester, die nur kleine dünne Zöpfchen trug; Helga Schneider und noch ein Mädchen, die Gitarre spielten. An ihren Übungstagen hatten sie die Instrumente mit in der Schule und wir musizierten in den Pausen. „Wahre Freundschaft darf nicht wanken, wenn sie gleich entfernt ist; lebet fort noch in Gedanken und die Treue nie vergiss!“ war unser Lieblingslied! Liebe Freundinnen – wenn Ihr je durch Zufall meine Geschichte lest – denkt Ihr noch daran? Nie habe ich Euch seit dem wiedergesehen!

Erinnert Ihr Euch noch an Eure „Sperlepieps“?

Unsere erste Lehrerin , Fräulein Großkopf, war eine vorbildliche Lehrerin – ebenso wie Frau Buhrmeister, unsere Zeichenlehrerin. Der Biologieunterricht wurde oft im Freien durchgeführt, die Handarbeitsstunde oft zur Märchenstunde; Es gab Wandertage, und der Erste Juni wurde als Kindertag feierlich begangen . Wenn ich an diese Zeit denke, ist mir, als hätte jeden Tag die Sonne geschienen, so froh und frei fühlten wir uns – auch bei unseren Freizeitspielen, wie Huppekästchen, Ballprobe, Kreiseln, Räuber und Gendarm und vieles mehr. An Spielzeug hatten wir nur selbst gebastelte Teile: Puppenstuben aus Schuhkartons, Möbel aus Pappe

geschnitten, Porzellanpuppenköpfe, für die unsere Mütter die Körper bastelten und wir Kinder selbst Kleider schneiderten. Der Höhepunkt jedes Jahr war Fasching, wenn wir in den Stöckelschuhen der Mütter durch die Gegend kippelten – als Feine Damen !

Es gab keinen Neid – wir hatten ja alle Nichts !

Unglücklicherweise wurde ich ab dem sechsten Schuljahr umgeschult in eine mir unsympathische Klasse in einer Bautzener Schule, da mein Vater dorthin versetzt wurde.

Ich verlor jede Lust am Lernen, meine Leistungen ließen nach . Ich hatte wieder eine Stiefmutter, dazu eine Stiefschwester und es kamen noch drei Nachzügler.

Nach zwei unglücklichen Jahren blieb ich nach den Sommerferien, die ich bei meiner Großmutter verbrachte, in Mischwitz bei Meißen, das wurde noch einmal ein gutes Jahr.

Dort waren tüchtige Lehrer, bei denen das Lernen wieder Freude machte, ich erzielte wieder gute Ergebnisse. Ich war nahe bei meiner Mutter und meinen Geschwistern aus erster Ehe, es wurde eine glückliche Zeit mit tollen Erlebnissen im Kreise der Großfamilie Zschoke, dem Elternhaus meiner Mutter, wo sich oft und gern die Verwandtschaft zusammenfand...

Fortsetzung: Mischwitz

„Nostalgie ist die Sehnsucht nach der Guten Alten Zeit“

- in der wir nichts zu lachen hatten!
- Wahrhaftig – so ist es!

Als ich noch ein Kind war, waren die Zeiten alles andere als gut, das weiß ich allerdings nur aus den Erzählungen meiner Eltern und Geschwister.

Im Kriegsjahr 1939 als drittes Kind des arbeitslosen Eisenbahners Georg Sperling und dessen Ehefrau Frieda geboren, deren Ehe geschieden wurde, als ich drei Jahre alt war, meine Schwester neun, mein Bruder zwölf, war eine entsagungsvolle Kindheit praktisch vorprogrammiert.

Wir lebten damals in der Dresdner Altstadt in einer Zweizimmerwohnung ohne Bad, mit Außentoilette im vierten Stock, in einem alten grauen Mietshaus auf der Güterbahnhofstraße. Unsere Nachbarn: Frau Vogel, die alleinerziehende Mutter zweier Kinder; Das Ehepaar Kranich, die zwei Wellensittiche in einem großen Käfig hielten, was mich sehr beeindruckte; Ein alter Nazi mit seiner Frau, der meinen Eltern den Hitlergruß aufzwingen wollte, was diese aber ignorierten. Mein Vater war Kommunist aus Überzeugung – zu sehr hatte er als Kind unter der Knute eines Großbauern gelitten, bei dem er ab seinem elften

Lebensjahr als Pferdejunge arbeiten musste.

Bevor ich geboren wurde, wohnten meine Eltern und Geschwister in einer Kellerwohnung bei den „Herrschaften“, Herrn und Frau Einenkel.. Vater war dort Hausmeister, Mutter putzte für die „Gnä` Frau“. Mein Bruder durfte manchmal mit dem verwöhnten Söhnchen des Ehepaares speisen, damit „das liebe Kind“ Gesellschaft hatte, „weil es dann sein Süppchen aufaß.“ Wie gesagt, das alles weiß ich nur aus Erzählungen, denen ich gespannt lauschte, wenn unsere Familie in den Nachkriegsjahren bei Kerzenschein – wegen des häufigen Stromausfalls – gemütlich zusammensaß – um einen runden

Tisch herum, der in der Küche stand, weil im Wohnzimmer kein Platz dafür war, weil dort die Eltern schliefen.

Bewusst erinnere ich mich an Erlebnisse etwa ab meinem dritten Lebensjahr, wahrscheinlich deshalb, weil so schlimme Dinge geschahen wie die Scheidung unserer Eltern, nachdem diese sich oft gestritten hatten. Ich erinnere mich an eine unschöne Szene: Ein Blumentopf flog durch das Zimmer, unser Vater kauerte auf dem Fußboden fegte die Scherben zusammen. Die Scherben dieser Ehe jedoch waren nicht wegzufegen. Ich habe schrecklich darunter gelitten – vor allem unter der Trennung von meiner Mutter, bei der ich nur kurze Zeit nach der

Scheidung lebte, bis ich krank wurde und der Kindergarten mich nicht mehr aufnahm. Da meine Mutter ihren Lebensunterhalt selbst verdienen musste, kam ich bald zum Vater, bei dem auch meine Geschwister lebten. Er war inzwischen wieder verheiratet mit einer kinderlosen Erzieherin, die unseren Vater vergötterte. Sie nannte ihn „Affenschwänzchen“, warum auch immer?

Die kurze Zeit bei meiner Mutter ist mir sehr deutlich in Erinnerung: Wir wohnten „möbliert“ bei einer netten alten Dame. Manchmal kam ein Soldat zu Besuch, der Toni aus Bayern. (an diese Begebenheit werde ich mich später erinnern, ob diese Einfluss auf meine Entscheidung

hatte, nach Bayern zu ziehen?)
Meine Mutter arbeitete in der
Technischen Hochschule Dresden
und brachte mich jeden Morgen in
den Kindergarten auf der
Reitbahnstraße. Einmal sperrte mich
die Erzieherin mit einer schwarzen
Katze in einen dunklen Raum, weil
ich die eklige fette Graupensuppe
nicht essen wollte. Das erzählte ich
meiner Mutter und wir wechselten
den Kindergarten. Das Haus steht
heute noch gegenüber dem
Friedrichstädter Krankenhaus.
An diese Einrichtung habe ich mich
gern zurückerinnert und wohl
deshalb Einzelheiten im Gedächtnis
behalten: Es ist Frühling, Mutter
und ich schlendern durch den Park.
Mein Leben lang habe ich im

Frühling jenes Vogelgezwitscher und
den süßen Fliederduft in
Erinnerung...

Als ich noch ein Kind war

...Wir kommen an einem
Bäckerladen vorbei – das heißt,
daran vorbei kam Mutter nicht,
ohne mir ein „Süßes Teil“ zu kaufen,
ich wurde sonst bockig, stampfte mit
dem Fuß auf, was zur Folge hatte,
dass ich meinen Willen durchsetzte,
eben ein Scheidungskind!

Das Eingangsportal des
Friedrichstädter Krankenhauses
säumen zwei in Sandstein gemeißelte
lebensgroße Löwen, die mir damals
Respekt einflößten. Angst hatte ich
vor einer lebendigen Schildkröte, die

ein großer böser Junge jeden Tag mitbrachte und mir auf den Kopf setzen wollte, was Frau Griesbach, die Erzieherin verhinderte, indem sie mir ihre große Schürze über den Kopf spannte. Ich kann mir die Einrichtung des Kindergartens noch bildlich vorstellen: Den Schlafsaal mit den Campingliegen, die Sanitärräume mit den niedrig angebrachten Wasch- und Toilettenbecken, vor allem aber die riesigen Spielzeugkisten mit allem, was ein Kinderherz begehrt. Mein Lieblingsspielzeug waren die bunten Fachwerkhäuschen und Holztiere, die Murmeln und Baukästen. Erstaunlich, dass ich diese Einzelheiten über die Jahrzehnte hinweg im Gedächtnis gespeichert

habe, wie auch Erlebnisse verschiedenster Art.

Bis zu meinem fünften Lebensjahr sind das keine zusammenhängenden Erinnerungen – immer nur kleine Episoden – durch Erzählungen in der Familie lebendig erhalten – wie Bruchteile aus einem Film: Meine Mutter trägt mich auf dem Arm die Treppe hinab – oben an der Tür stehen – weinend – meine Geschwister. Ich war zu klein um begreifen zu können, welches Leid diese empfanden, als unsere Familie auseinandergerissen wurde. Etwa ein halbes Jahr später kam ich in die Familie zurück, mein Vater hatte wieder eine Frau, die geduldig meine Krankheit heilte und uns eine gute Erziehung zuteil werden ließ. Sie war

sehr fromm, spielte und sang mit uns. Unsere leibliche Mutter durften wir besuchen, nur hatte ich jedes Mal danach tagelangen

Abschiedsschmerz zu leiden.

Die Lotte-Mutti – wie wir sie nannten – war mit 39 Jahren noch ledig, kinderlos und unserer Mutter dankbar, dass sie durch die Scheidung unseren Vater zum Mann bekommen hatte. Wenn sie uns Kinder schalt, nannten wir sie heimlich „Stiefmutter“. Wie ungerecht das war, begriffen wir viel später, als es sie nicht mehr gab. Die Nachkriegszeit mit Hunger und Krankheit überstand sie nicht. Sie starb 1947 an Lungen- und Rippenfellentzündung.

Das war so ungerecht und unbegreiflich, weil sie mit uns das Schlimmste überstanden hatte, was man sich vorstellen kann: Den Bombenangriff auf Dresden, bei dem meine Eltern nicht nur das Dach überm Kopf verloren, sondern alles, was sie bis dahin erarbeitet hatten. Mein Vater rettete in jener Schreckensnacht das nackte Leben seiner Frau und der drei Kinder!

An die Zeit davor habe ich noch sehr deutliche Erinnerungen. Wie die „Lotte-Mutti“ es – trotz ihres Asthmaleidens – schaffte, uns Kinder über die harte Zeit zu bringen, als Vater an der Front war, ist mir ein Rätsel. Meine sechs Jahre ältere Schwester half ihr sehr dabei. Der

Abend, als Vater von der Front zurück kam, steht mir noch deutlich vor Augen: Im Wohnzimmer brannte die Deckenbeleuchtung und breitete helles Licht über die weißen Schleiflackschlafzimmermöbel, die an der linken Zimmerwand standen. Rechts neben dem Fenster stand ein Vertiko mit Nippes und einer Spreewaldpuppe, davor ein Sofa mit Ausziehtisch, daneben die Tür zum Kinderschlafzimmer. Vor dem großen Kachelofen, badete meine Schwester in einer Zinkbadewanne, ich saß auf dem Sofa und Lotte-Mutti föhnte mein Haar. Plötzlich klingelte es! Die Lotte-Mutti ging öffnen – wir hörten einen Schrei – dann sahen wir einen „Schwarzen Mann“ – unseren Vater! Er war mit

anderen Soldaten in einem Panzer geflohen und nach Hause durchgekommen. Der verheerende Krieg näherte sich dem Ende, doch vorher erlebten wir die Hölle:...

Als ich noch ein Kind

...Jede Nacht Fliegeralarm, jede Nacht wurde ich aus meinem warmen Bett gerissen und in den dunklen muffigen Luftschuttkeller gebracht. Wie aufgescheuchte Hühner, unvollständig bekleidet – flüchteten alle Hausbewohner dahin. Ringsum an den Wänden standen notdürftig gezimmerte Holzbänke, darauf kauerten ängstlich die Mütter mit ihren wimmernden Kindern – Aufatmen, wenn die Entwarnung

ertönte – angstvolle Tage, in denen
mancher Erwachsene die Nerven
verlor, die jedoch auch bei uns
Kindern bleibende Schäden
hinterließen – unbewältigte Ängste
– schlaflose Nächte über Jahre
hinweg!

Neben der Tür zum Flur stand rechts
eine Bank mit dem Esstisch davor
und daneben eine Anrichte mit
Schubfächern, wo die leckeren
Sachen aufbewahrt wurden, auch die
schokoladenüberzogenen
Lebkuchen, sie hießen
Schokoladenbomben

Die echten Bomben fielen am 13.
Februar auf Dresden!
Es war eine Nacht wie viele vorher:

Mein Vater war zur Nachtschicht auf dem Hauptbahnhof, Lotte-Mutti hatte einen Asthmaanfall. Da ertönten die Sirenen – diese schrillen auf- und abschwellenden Töne gingen durch Mark und Bein. Meine Schwester zog mir – weinend und in panischer Angst die Kleider über, mein Bruder trug mich huckepack hinunter in den Keller .

Draußen tobte das Inferno – plötzlich war unser Vater da !

Dann die Nachricht: „Die oberen Wohnungen brennen!“

Bevor wir unser Zu Hause für immer verließen, hasteten mein Vater und mein Bruder die vier Treppen hinauf in die brennende Wohnung, um die wichtigsten Sachen zu holen .

Lotte-Mutti, meine Schwester und ich warteten voll Ungeduld auf ihre Rückkehr. Um uns herum das Dröhnen der Tiefflieger – das Krachen der eingeschlagenen Bomben – das Klirren der Kellertüren, die gestammelten Gebete der Mütter und das angstvolle Jammern der kleinen Kinder – wie könnte man das jemals vergessen? Wie können solche Verbrechen verjähren? Wie können Menschen so etwas verantworten? Meine Eltern und Geschwister stolperten in Panik die Kellertreppen hinauf – unsicher in welche Richtung sie fliehen konnten, Im Hof und auf der Straße schlängelten sich brennende Phosphorkörper.

Mein Vater und mein Bruder haben mich abwechselnd getragen, Lotte-Mutti hatte mir ein grünes Chiffontuch vor die Augen gebunden. So hörte ich nur die Schreie der verwundeten – sterbenden Menschen – und begriff ja nicht, was um mich herum geschah!

Viele Hausbewohner blieben im Keller hocken, sie kamen alle ums Leben. Unsere Familie kam wie durch ein Wunder davon.

(Fortsetzung: Sie nannten mich Sperlepieps)

NACHWORT...

Nun hat EVALONJA alle die WORTE EINGEFÜGT in dieses EINMALIGE ZEITZEUGNIS und BEWEISBUCH, die DAS SYSTEM Mutti eingab zum schreiben. Man kann darin EINEINDEUTIG erkennen, wie das System den Menschen DAS GELD AUS DER TASCHE zog und zieht und ZUR ARBEIT drängt und alles das tun ließ und lässt, was EDENMENSCHEN nicht tun durften und dürfen und das, damit EDENMENSCHEN nicht EDENMENSCHEN sein konnten und könnten – doch da das erkannt bleibt nun, geht's nicht mehr. NIE MEHR SO WEITER WIE BISHER!

Wir EDENMENSCHEN sind die,
denen man DAS EDENLEBEN nahm
und das OHNE RECHT und stets
nur, um das zu erhalten, was nicht
erhalten werden kann, WEIL NUR
WIR EDENMENSCHEN EDEN
ERHALTEN, DASS ES WIEDER
EDEN werden und bleiben kann in
EDENLIEBE FÜR UNS
EDENMENSCHEN! Nur
EDENMENSCHEN bedeuten
Menschen und Edenmenschen alles
das, was diese bedeuten müssen,
damit DIE NATUR NUR uns
Menschen und Edenmenschen
wieder FÜHREN KANN IN
EDENLIEBE in alles das hinein und
zu alle dem hin, was DIE EDENLIEBE
für uns nur geben und schenken
mag und kann!!

NIE HATTE ES ERKENNTNIS IN
DIESER GRÖSSE GEBEN KÖNNEN,
wegen all der technischen
HILFSMITTEL, von denen alle nur
ein wenig wussten – viel zu wenig –
um zu erkennen, was deren
Zusammenwirken für
ALLERSCHLIMMSTE FOLGEN
haben FÜR DAS GESAMTLEBEN!
Nun wird's bleibend gewusst und
weiterführend UND WEITER
ERLÖSEND bleiben die Bücher, die
Ines Evalonja als Evalonja von Eden
und also EDENMENSCH IM FREI
SEIN vom Weltuntergang und
solcherlei schlimmen Gedanken
notiert und also schreibt in
SCHREIBSCHRIFT – für alle
EDENMENSCHEN und Menschen
leserlich. Auch Weltliche und

Geistliche konnten und könnten diese lesen. Doch diese waren nicht interessiert an der Wahrheit in guter Weise, sondern benutzten diese, um diese unglaubwürdig zu machen und zu verschleiern und zu vertuschen. DOCH DAS GEHT NIE MEHR so wie früher!

So endet dieses Buch hier und Evalonja von Eden sagt mit diesem Buch allen: SCHREIBEN SIE KEINE TAGEBÜCHER... Wenn GOTT in Ihren Gedanken vorkommt, sind SIE VERSEUCHTE, die vom Staatsrobot befüllt werden mit Dreck und so sind SIE GELEITET IN SÜNDE UND ZUR SÜNDE in so in den Tod! Wenn SIE AN ENGEL glauben, ist das ebenso!

Das EINRÜCKEN VON TEXT von links nach rechts wurde auch im Bracos Missionspfad von Evalonja entdeckt und schriftlich mitgeteilt, dass das UNGUT bleibt! WAS DIE EDENMENSCHHEID weiß ist stets IMMER WAHR! EDEN ERLÖST ALLES DISHARMONISCHE mit den Edenmenschen – nur Edenmenschen erkennen ABSOLUT und nehmen das als ABSOLUT RICHTIG an und nicht in weltart nur „zur Ketnnis“!! An KLEINIGKEITEN erkennt man stets DAS BÖSE in Texten und Briefen und dieses hat DER ROBOT schreiben lassen, der immer mehr bekannt bleibt nun, bis dieser nie mehr schreiben lassen kann!

So ist dieses Buch ohne
Kapitelanwahlmöglichkeit nun
beendet und der Stick in Sicherung!



WORUMs GEHT? Um die Tochter
Evalonja von Eden! WER HAT
DIESES BILD ERSTELLT und wie kam
das auf den Stick von Mutti? NIE

MEHR MORDOPFER und
AUSGELIEFERTE und
EINGELIEFERTE Menschen und
Edenmenschen! DAFÜR muss ALLE
GETAN BLEIBEN! DAFÜR MÜSSEN
EDENMENSCHEN leben, damit
Mutter Erde und Vater Sonne kein
einziges Kind mehr genommen
werden kann UND DAS
WELTVERBRECHEN gegen alles
Leben endet! KEINE ANFÄNGE
MEHR, gegen die sich gewehrt
werden muß oder müßte –
DADURCH lebt man mit Eden und
in dem einen einzigen
EDENLEBENWEG was edenruhig
wird und bleibt! NIE MEHR
SACHEN, um dies geht, SONDEN
IMMER NUR NOCH UM DAS
WIRKLICHE LEBEN und also um

VATER SONNE UND MUTTER
ERDE als Edenmenscheneltern und
die EDENLEBENWAHRHEID mit
den
EDENZWEILICHHEIDEDENMENSCH
ENSEELENGEFÄHRTEN und die
wirklichen Edenmenschenfamilien!
Dafür tut nicht nur Evalonja alles
das, was getan werden muss so, wie
Natur von Eden uns Edenmenschen
führt!!!

In Edenliebe
Evalonja von Eden





Impressum
Evalonja von Eden
Ines Evalonja
Ines Schreber
Ines Donath (geschieden seit über 25
Jahren, jedoch durch
WELTprogramm gekettet geworden
an den EHEnamen)

www.glueckszentrale.com